Beschreibung

des

Oberamts Nagold.

Herausgegeben von dem

Königlichen statistisch-topographischen Bureau.

Mit drei Tabellen, einer Karte des Oberamts und drei Ansichten.

1862.

Verlag von Karl Aue in Stuttgart.

BIBLIOTHECA
[illegible]GIA
[illegible]ENSIS.

Digitized by Google

Nach d. Natur gez. v. M. Bach.

Lith.ᵃ v. Schaufele & Schepperlen Stuttgart

NAGOLD.

Digitized by Google

Beſchreibung

des

Oberamts Nagold.

Herausgegeben von dem

Königlichen ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau.

Mit drei Tabellen, einer Karte des Oberamts
und drei Anſichten.

1862.

Verlag von Karl Aue in Stuttgart.
(Franz Köhlers Buchhandlung.)

Digitized by Google

Druck von Blum und Vogel in Stuttgrrt.

Digitized by Google

Inhalts-Uebersicht.

A. Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen.

Seite

I. Lage und Umfang.

1. Geographische u. natürliche Lage 1
2. Grenzen 1
3. Größe 1
4. Figur 2
5. Bestandtheile 2
6. Besonders benannte Bezirke 3

II. Natürliche Beschaffenheit.

1. Bildung (Beschaffenheit) der Oberfläche im Allgemeinen 3
a) Erhebungen und Höhenbestimmungen . . . 4
b) Abdachung und Wasserscheiden 6
c) Erdfälle und Höhlen . . 7
2. Gewässer 7
a) Brunnenquellen . . . 7
b) Mineralquellen . . . 8
c) Flüsse, Bäche mit ihren Thälern 8
d) Stehende Gewässer . . 14
3. Naturschönheiten . . . 14
4. Boden 15
5. Luft und Witterung . . 16
6. Gebirgsarten u. Mineralien 20
7. Pflanzen und Thierreich . 23
A. Pflanzen 23
B. Thierreich 27

III. Einwohner.

1. Bevölkerung 29
A. Stand derselben . . 29
B. Bewegung derselben . 34
C. Wachsthum der ortsangehörigen Bevölkerung u. Verhältnisse im Gange derselben 35
2. Stamm und Eigenschaften der Einwohner . . . 40

IV. Wohnorte.

1. Orte 51
A. Zahl, Gattung u. Areal 51
B. Lage, Größe u. Beschaffenheit 51
2. Gebäude 52
A. Anzahl u. Gattung . . 52
B. Bauart, Material . . 52
C. Werth u. Eigenthum der Gebäude 53

V. Nahrungsstand.

1. Haupterwerbsquellen . . 53
2. Vermögen 53
A. Werth der Gebäude . 53
B. Geldwerth des steuerbaren Grundeigenthums . . 54
C. Geldwerth d. Viehstandes 54
3. Wirthschaft 55
A. Urproduktion (Landbau) 55
a) Gewinnung von Mineralien 50
b) Pflanzenbau 56
1) Verhältnisse des Feldbaues im Allgemeinen . 56
2) Einzelne Kulturen . 60
c) Viehzucht 68
d) Jagd und Fischerei . 70
B. Kunst, Gewerbefleiß und Handel 71
I. Fabrikations-Anstalten . 71
II. Mechanische Künstler u. Handwerker 73
III. Handelsgewerbe . . 73

VI. Gesellschaftlicher Zustand.

1. Grundherrliche Verhältnisse 73
A. Grundherren 73
B. Vormaliges Leibeigenschafts- und Lehenwesen 74
C. Grundlasten und ähnliche nunmehr abgelöste Abgaben 75
D. Zehnten 77
E. Bannrechte 79
2. Staats- und kirchliche Einrichtungen 79
A. Eintheilung der Aemter 79
a) Weltliche 79
b) Kirchliche 81
B. Anstalten 81
a) Schulanstalten . . . 81
b) Wohlthätigkeitsanstalten 82
c) Landwirthschaftl. Anstalten 82
d) Anstalten für Handel und Verkehr 82
1) Posten und Boten . 82
2) Straßen 83

Digitized by Google

Seite

e) Sonstige polizeil. Anstalten 83
1) Gesundheitspolizeiliche Anstalten 83
2) Sicherheitspolizeiliche Anstalten 84
3) Bau- und Feuerpolizeiliche Anstalten . . . 84
4) Gewerbepoliz. Anstalten 84
3. Amtskörperschafts- und Gemeindehaushalt . . . 85
A. Oberamtskorporation . 85
B. Gemeindepflegen . . . 85
C. Stiftungspflegen . . . 85
4. Kataster und Steuern . . 85

VII. Geschichtlicher Ueberblick.

1. Politischer Zustand . . . 86
2. Kirchliche Verhältnisse . . 92
3. Besondere Schicksale . . 93
4. Alterthümer 95
A. Römische 95
B. Deutsche 97

B. Ortsbeschreibung.

Aisbach 174
Altensteig, Stadt . . . 118
Altensteig, das Dorf . . . 130
Alt-Nuifra . . . . . 184.
Beihingen 134
Berneck 136
Beuren 143
Bösingen 145
Bruderhaus 136. 141
Chausseehaus 243
Ebershardt 148
Ebhausen und Wöllhausen . 150
Effringen 155
Egenhausen 161
Emmingen 164
Enzthal 167
Ettmannsweiler 170
Fünfbronn 171
Garrweiler 272
Gaugenwald 174
Gompelscheuer . . . 167. 169
Gründelhof 134. 136
Gültlingen 176
Haiterbach 184
Haselstall 176. 181
Hesselbronn 234
Hetschelhof 167. 169
Iselshausen 191
Kaiser-Sägmühle . . 143. 145
Kaltenbach 167. 169
Käppele am Hochsträß . . . 240
Kohlsägmühle 172. 174
Lappach 167 169
Lengenloch 234
Mindersbach 194
Mittel-Enzthal . . . 167. 169
Monhardt 243. 247
Moosberg 222. 226
Nagold 100
Neumühle 143. 145
Ober-Schwandorf 197
Ober-Thalheim 200
Oelmühle 161. 163
Papiermühle obere u. untere 176. 181
Petersmühle 167. 169
Pfrondorf 203
Poppel-Seehaus . . . 167. 169
Poppelthal 167. 170
Reuthin 252 268
Rohrbach 167. 170
Rohrdorf 206
Roßrücken 136. 141
Rothfelden 213
Röthenbach 100. 116
Schietingen 217
Schiltmühle 222. 226
Schönbronn 219
Simmersfeld 222
Spielberg 226
Sulz (Ober- und Unter-) . . 229
Süßbächle 167. 170
Trößenshof 155
Ueberberg 234
Unter-Schwandorf 236
Unter-Thalheim 240
Waldorf 243
Warth 247
Wenden 250
Wildberg 252
Wöllhausen 150
Ziegelhof 200. 202
Ziegelhütte . 155. 213. 226. 229
Zuberhaus 171. 172
Zumweiler 234
Zwickgabel 167. 170

Digitized by Google

A.

Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen.

I. Lage und Umfang.

1. Geographische und natürliche Lage.

Der Oberamtsbezirk liegt im Schwarzwaldkreis zwischen 48° 26′ 56″ und 48° 39′ 35″ der nördlichen Breite und 26° 4′ 34″ und 26° 29′ 31″ der östlichen Länge. Da sämmtliche Gewässer des Bezirks der Enz zufließen und mittelst dieser dem Neckar zugeführt werden, so gehört der ganze Bezirk in das Stromgebiet des Rheins.

2. Grenzen.

Das Oberamt grenzt gegen Norden an das Großherzogthum Baden und an die Oberamtsbezirke Neuenbürg und Calw, gegen Osten an die Oberamtsbezirke Calw, Herrenberg und Horb, gegen Süden an letzteren Bezirk und an das Oberamt Freudenstadt und gegen Westen an den Oberamtsbezirk Freudenstadt. Natürliche Oberamtsgrenzen bilden gegen Norden der Ziegelbach eine Stunde lang, die Nagold 1/8 Stunde lang, der Kollbach 5/4 Stunden lang, der Lappbach 1/4 Stunde lang, die Enz 1/2 Stunde lang und der Rohnbach 1/4 Stunde lang; gegen Süden die Waldach 1/4 Stunde lang und gegen Westen der Forbach, 1/2 Stunde lang, der Zinsbach 1 Stunde lang, der Dürrbach 1/4 Stunde lang, die Nagold 1/8 Stunde lang, der Tannbach 1 Stunde lang und der Poppelseebach (Enz) 1/2 Stunde lang.

3. Größe.

Der Flächenraum des Oberamtsbezirks beträgt nach den Ergebnissen der Landesvermessung 90,405[5]/8 Morgen oder 5,1759 geogr. Quadratmeilen und gehört demnach zu den mittleren im Königreich *).

*) Das durchschnittliche Areal eines Oberamts wird zu 5,626 Quadratmeilen angenommen.

Digitized by Google

4. Figur.

Die Figur des Bezirks (s. Karte) ist ziemlich unregelmäßig und nähert sich einem Dreieck, dessen Basis an der nördlichen Seite desselben sich befindet, während die Spitze gegen Süden gekehrt ist. Die Markung Gündringen im O.A. Horb greift etwas störend in den Bezirk ein, dagegen zieht ein schmaler Streifen der Markung Warth in den Oberamtsbezirk Calw ein. Die Oberamtsstadt liegt im Osten des Bezirks nur $^3/_4$ Stunden von der östlichen Grenze desselben entfernt, während ihre Entfernung von der nordwestlichen Grenze $6^1/_2$ Stunden, von der nördlichen Grenze $3^1/_4$ Stunde und bis zur südlichsten Spitze $2^3/_4$ Stunden beträgt.

Die größte Ausdehnung hat der Bezirk von Osten nach Westen und zwar von der Grenze östlich von Gültlingen bis zur westlichen Grenze der Gemeinde Enzthal, in gerader horizontaler Ausdehnung mit $8^3/_4$ Stunden. Von Süden nach Norden beträgt die größte Ausdehnung $5^1/_4$ Stunden; der südlichste Ort ist Ober-Thalheim, der nördlichste Schönbronn, der nordöstlichste Gültlingen und der nordwestlichste Enzthal.

5. Bestandtheile.

Die Ortschaften des jetzigen Oberamts Nagold standen vor den Veränderungen, welche im Jahr 1806 eintraten, in folgendem Verband:

a. Altwürttembergische Bestandtheile.

Amt Nagold: Nagold, Beihingen mit Gründelhof, Bösingen, Ebershardt, Emmingen, Haiterbach mit Alt-Nuifra, Iselshausen, Ober-Schwandorf, Schietingen, Warth.

Amt Altensteig: Altensteig St. u. D., Beuren, Egenhausen, Enzthal, Ettmannsweiler, Mindersbach, Pfrondorf, Rothfelden, Simmersfeld, Spielberg, Walddorf.

Amt Wildberg: Wildberg, Ebhausen und Wöllhausen, Effringen, Gültlingen, Schönbronn, Ober- und Unter-Sulz.

Amt Calw: Wenden.

Amt Neuenbürg: Fünfbronn.

Klosteramt Reuthin: Reuthin, Mohnhardt.

b. Neuwürttembergische Bestandtheile.

Oesterreichische Grafschaft Niederhohenberg: Ober- und Unter-Thalheim.

Ritterschaftlicher Kanton Neckar-Schwarzwald: Berneck mit Garr-

Digitized by Google

weiler, Gaugenwald, Hesselbronn, Lengenloch und Zumweiler, Unter-Schwandorf.

Johannitercomthurei Freiburg i. Br.: Rohrdorf (worüber die hohe Gerichtsbarkeit altwürttembergischer Besitz war).

6. Besonders benannte Bezirke.

1) Das Gäu, welches nur im Osten auf der rechten Seite der Nagold und an der südlichsten Spitze des Oberamts in den Bezirk eingreift.

2) Der obere Wald, der sich von dem Oberamtsbezirk Calw herüberzieht und zu dem im diesseitigen Bezirk die Gegend bei Simmersfeld, Fünfbronn, Beuren ꝛc. gerechnet wird.

3) Das Hecken- oder Schlehengäu; dasselbe zieht sich über Schönbronn, Effingen, Ebershardt, Walddorf gegen Haiterbach und bildet den östlichen Saum des eigentlichen Schwarzwaldes.

II. Natürliche Beschaffenheit.

1) Bildung (Beschaffenheit) der Oberfläche im Allgemeinen.

Um von der Beschaffenheit der Oberfläche, welche durch die zu Tage gehenden Gebirgsformationen bedingt ist, ein richtiges Bild zu entwerfen, legen wir die geognostischen Verhältnisse, wenigstens nach ihren allgemeinen Umrissen, zu Grunde. Nach diesen zerfällt der Bezirk in 2 Hauptpartieen, in die des bunten Sandsteins und in die des Muschelkalks; beide Partieen unterscheiden sich auffallend von einander, und bezeichnen zugleich die Grenzen des eigentlichen Schwarzwaldes, der streng genommen der bunten Sandsteinformation angehört, während wir die zum Muschelkalk gehörige Partie des Bezirks zu dem östlichen Saum des Schwarzwaldes und einen kleinen Theil derselben zu dem sog. Gäu rechnen müssen. Die Partie des bunten Sandsteins bildet hauptsächlich den nordwestlichen Theil des Bezirks und findet ihre östliche Grenze bei Schönbronn, Warth, Ebershardt, südlich von Altensteig und bei Spielberg; sie ist ein Theil des in Folge gewaltsamer Eruptionen emporgetriebenen Schwarzwaldgebirges, das sich gegen Osten allmählig verflacht. Diese Verflachung bildet ein ziemlich ebenes Hochplateau, das aus kuppenarmen, langhinziehenden Flachrücken besteht, zwischen denen sich lang gestreckte, nicht tiefe Einteichungen (Flachmulden) hinziehen, die sich allmählig tiefer einfurchen und entweder in tief eingeschnittene und steile Schluchten, oder enge Thäler übergehen. Die steilen, beträchtlich hohen Thalwände sind durchgängig bewaldet und von Seitenschluchten und Thälchen viel-

Digitized by Google

fältig unterbrochen, während die schmalen, durchgängig von frischen Gebirgswassern durchzogene Thalebenen für den Wiesenbau benützt werden. Ueberdieß unterscheidet sich die Partie des bunten Sandsteins durch ihren Waldreichthum wesentlich von der des Muschelkalks, welche mehr dem Feldbau dient.

Tritt man aus der Formation des bunten Sandsteins in die Muschelkalkformation, so überrascht die plötzliche Veränderung der Physiognomie des Bezirks; das frische Roth geht in ein schmutziges Gelb über und es erscheinen bald die mäßigen Hügel der Wellenmergel und Wellendolomite. Geht man weiter gegen Osten, so werden die Hügel immer kräftiger und markirter, indem hier theils die mittleren (Anhydritgruppe), theils die oberen Glieder (Hauptmuschelkalk) der Muschelkalkformation anstehen und sich entweder in gerundeten oder etwas in die Länge gestreckten Hügeln scharf ausprägen. Am östlichen Rande des Bezirks, der an das sog. Gäu grenzt, ändert sich die Gegend sichtlich, indem hier dem Muschelkalk eine Bedeckung von Diluviallehm zukommt, der die starren Züge der Gegend immer mehr mildert und ein flaches fruchtbares Plateau allmählig herstellt. Die vielfältig gekrümmten Thäler der Muschelkalkformation haben eine etwas breitere Sohle, als die des bunten Sandsteins; sie sind ebenfalls tief eingeschnitten, haben aber keine so gleich geneigten Thalwände, sondern in Folge der 3 verschiedenen Hauptschichten der Formation terrassenförmig abgestufte Gehänge, die gegen oben sehr steil und kantig von dem Plateau abfallen, gegen unten aber zuweilen breite Absätze oder Ausläufer bilden, welche meist für den Feldbau benützt werden, während die obern Steilgehänge dem Waldbau überlassen sind. Die Thäler führen häufig Anfangs keine Gewässer und erhalten diese erst in den tiefer eingeschnittenen Partieen.

a. Erhebungen und Höhenbestimmungen.

Die mittlere Erhebung der Hochfläche mag etwa 2200 württemb. Fuß über dem Meere betragen, und zwar wechselt die Hochfläche des bunten Sandsteins von 1900—2924', die des Muschelkalks von 1100 bis 2100'. Die bedeutendere Höhe des normal tiefer liegenden bunten Sandsteins rührt von der gewaltsamen Erhebung des Schwarzwaldes im Allgemeinen her (s. hierüber die Oberamtsbeschreibung von Freudenstadt), daher auch die der Hebungslinie des Schwarzwaldgebirges näher gelegenen Gegenden die höchsten sind.

Der höchste Punkt des Oberamtsbezirks mit 2924' befindet sich an der nordwestlichsten Oberamtsgrenze (Landesgrenze) im Wald

Digitized by Google

Langen-Hardt, der tiefste mit etwa 1100′ am Austritt der Nagold aus dem Bezirk.

Trigonometrisch bestimmte Höhen sind: *)

	Höhe über dem Meere. Württ. F.	Par. F.
Altensteig, Stadt, Kirchthurmknopf	1912	1686,2
„ Niveau der Nagold unter der obern Lohmühlbrücke	1416	1248,8
„ Dorf, Erdfl. an der Kirche	1948	1718
Effringen, Erdfl. an der Kirche	1796	1583,9
Egenhausen, Sign. Kopf	2182	1924,4
Emmingen, Haupt-Sign. Kühleberg	2189,5	1930,5
Gültlingen, Haupt-Sign. Lerchenberg	2106,2	1857,5
Gompelscheuer, Erdfl. westlich an Kusterers Haus	2381	2100
Haiterbach, Kirchthurmknopf	1861,5	1641,3
Lengenloch, Erdfl. an der Kirche	2112	1862
Nagold, Stadtkirchenthurmknopf	1566	1381
„ Sign. bei der Ruine	1856	1636
„ Erdfl. an der Post	1403	1237,3
Rothfelden, Erdfl. am Hirsch	1689	1489,6
Simmersfeld, Kirchthurmknopf	2642	2330
„ Erdfl. an der Kirche	2539	2239
Spielberg, Erdfl. an der Kirche	2059	1815,9
„ Sign. Höhe	2120	1869,7
Sulz, Sign. Hub	2112	1863
Warth, Erdfl. an der Kirche	2079	1833,5
Wildberg, Erdfl. an der Cameralverwaltung	1296	1143
„ Sign. Eck	1979,9	1746
„ Sig. Schafhaus	1596	1407,6

Barometrisch bestimmte Höhen sind: **)

	Höhe über der Nagold bei Nagold.	Höhe über d. Meere. Pariser Fuß.
Nagold, Niveau der Nagold unter der Brücke (bunter Sandstein	—	1223
„ Formationsgrenze zwischen dem bunten Sandstein und dem Muschelkalk, 24′ über der Nagold	24	1247
„ Schloß, Plateau des Muschelkalks	424	1647
Ebhauser Chausseehaus (an der Formationsgrenze zwischen Muschelkalk und buntem Sandstein)	418	1641

*) Vergl. Memmingers Beschreibung von Württemberg 1841, S. 824.

**) Vergl. Württemb. Jahrbücher, Jahrg. 1832, 2. Heft, S. 328 u. 329.

Digitized by Google

	Höhe über der Nagold bei Nagold.	Höhe über d. Meere.
	Pariser Fuß.	
Altensteig, Niveau der Nagold im untern Theil des Orts (bunt. Sandstein)	158	1381
„ in der mittlern Höhe des Orts, Fläche an der Straße bei der Apotheke	270	1493
„ im höchsten Theil des Orts in der Cameralverwaltung, 2 Treppen hoch, 33 Par. F. über der Erdfl., dem Plateau des bunten Sandsteins um Altensteig entsprechend . . .	375	1598
Simmersfeld, Erdfläche am Wirthshaus in der Nähe der Kirche (bunter Sandstein) . . .	1029	2252
„ auf dem Herdwasen vor dem obern Theil des Orts (bunter Sandstein) . . .	1168	2391
Höhe zwischen Simmersfeld und Enzklösterle, höchster Punkt der Landstraße im Wald (bunter Sandstein) . .	1378	2601
Enzbrunnen, Niveau desselben am Kaltenbacher Hof (bunt. Sandstein)	889	2112
Poppelsee, Niveau desselben am Poppelseehaus (bunter Sandstein)	1131	2354

b. Abdachung und Wasserscheide.

Nach dem Lauf der Gewässer, wie nach der Erhebung über die Meeresfläche zeigt der Bezirk im Allgemeinen eine Abdachung von Westen nach Osten und nur im nordwestlichen, wie im östlichen Theil des Bezirks zeigt derselbe nebenbei ein Einfallen gegen Norden.

Da der Oberamtsbezirk, wie schon erwähnt wurde, in seiner ganzen Ausdehnung mittelst der Enz in das Stromgebiet des Rheins gehört, so berührt die europäische Wasserscheide denselben nicht, dagegen zieht eine untergeordnete Wasserscheide zwischen der Enz und der Nagold auf der nordwestlichen Oberamtsgrenze im Wald Hagwald in den Bezirk, weiter in den Enzwald, wo sie ihre bis jetzt eingehaltene nördliche Richtung schnell in eine östliche und südöstliche ändert, durch den Wald Hardt zieht, dort eine Wendung gegen Nordosten macht und ¼ Stunde nördlich von Simmersfeld den Bezirk verläßt, um sich dem Oberamt Calw zuzuwenden.

Die Wasserscheide zwischen der Nagold und der Würm zieht bei dem Lerchenberg auf der Markung Gültlingen in den Bezirk und verläßt denselben nach einer halben Stunde in dem Wald „Weiler" wieder.

Die Wasserscheide zwischen Nagold und Neckar berührt den Be-

Digitized by Google

zirk in der südlichsten Spitze, wo sie auf der Markung Unter-Thalheim in den Bezirk eintritt, an dem Ziegelhof vorbeiführt und nachdem sie ½ Stunde in dem Bezirk fortgezogen ist, denselben auf der sogenannten Wanne wieder verläßt.

c. Erdfälle und Höhlen.

Eigentliche Erdfälle, trichterförmige Einsenkungen, kommen in dem Bezirk nicht vor und von Höhlen ist hier nur das sog. Fuchsloch bei der Pfrondorfer Mühle zu nennen (s. die Ortsbeschreibung von Pfrondorf). Ueberhängende Felsen, die zuweilen kleine Höhlen bilden, kommen vor; von ihnen ist der bedeutendste in Wildberg am südlichen Abhange gegen die Nagold, woselbst ein sehr imposanter, bunter Sandsteinfelsen so weit über den Bergabhang hervorsteht, daß der Besitzer eines nahestehenden Hauses sich unter dem Felsen eine ziemlich geräumige Scheune einrichten konnte.

2) Gewässer.

Der Flächeninhalt sämmtlicher Gewässer, d. h. der Flüsse, Bäche, Seen und Weiher, beträgt $301^{6}/_{8}$ Morg. 7,1 Ruth., davon kommen auf Seen und Weiher 10 Morg. 44,7 Ruthen.

a. Brunnquellen.

Im Allgemeinen ist der Bezirk sehr quellenreich, indessen sind die Quellen ungleich vertheilt und treten vielfältig und kräftig in den Thälern zu Tage, während sie auf den Hochebenen spärlicher vorkommen und nicht selten in trockenen Jahrgängen versiegen, so daß in manchen hochgelegenen Orten Wassermangel entsteht, wie z. B. in Beuren, Bösingen, Ebershardt, Effringen, Ettmannsweiler, Fünfbronn, Gaugenwald, Simmersfeld, Spielberg, Zumweiler, Warth ꝛc. (s. auch die Ortsbeschreibungen).

Die meisten Orte besitzen laufende und nebenbei noch Schöpf- und Pumpbrunnen, nur die Orte Altensteig, Dorf, Beuren, Effringen, Ettmannsweiler, Fünfbronn, Zumweiler, Warth und Wenden beziehen ihr Trinkwasser ausschließlich aus Pump- und Ziehbrunnen.

Die wasserreichsten Orte, welche zugleich ihr Wasser vorzugsweise aus laufenden Brunnen erhalten, sind: Nagold, Altensteig (Stadt), Berneck, Eb- und Wöllhausen, Egenhausen, Emmingen, Haiterbach, Rohrdorf, Sulz, Unter-Schwandorf, Unter-Thalheim und Wildberg. Das Wasser ist im Allgemeinen gut, frisch, häufig, besonders in den Thälern, sehr gut und beinahe ganz rein; nur einzelne Orte, wie Bösingen, Ebershardt, Effringen, Ettmannsweiler, Fünfbronn, Gau-

Digitized by Google

genwald, Mindersbach, Schönbronn, Simmersfeld und Wildberg haben minder gutes Wasser (s. hierüber die Ortsbeschreibungen).

Periodisch fließende Quellen (Hungerbrunnen) kommen auf den Markungen Nagold, Emmingen, Haiterbach, Iselshausen, Ober-Schwandorf, Pfrondorf, Rohrdorf, Rothfelden, Schietingen, Walddorf, Wildberg ꝛc. vor.

b. Mineralquellen.

Eigentliche Mineralquellen sind nicht vorhanden und nur die Röthenbacher Badquelle enthält einige fremde Bestandtheile (s. die Ortsbeschreibung von Nagold).

c. Flüsse, Bäche mit ihren Thälern.

Die Enz beginnt unter der Benennung Poppelseebach auf der nordwestlichen Bezirksgrenze, welche sie bis Poppelthal bildet und dann ganz in den Oberamtsbezirk eintritt; bei Gompelscheuer erhält sie einen starken Zufluß aus der Enzquelle und von hier den Namen Enz. Unterhalb Gompelscheuer tritt der Fluß bei Mittel-Enzthal wieder aus dem Bezirk und bildet noch die Oberamtsgrenze bis Enzklösterle, wo er den Bezirk verläßt, um in dem Oberamt Neuenbürg seinen Lauf fortzusetzen. Obgleich der Fluß nur mit seinem Anfang den Bezirk berührt, so erstarkt er doch theils durch natürliche Zuflüsse, theils durch künstliche Schwellung in dem Grade, daß er schon von dem Poppelseehaus an für die Flößerei benützt werden kann.

Der Fall der Enz ist beträchtlich und beträgt

	Höhe über dem Meere in Pariser Fuß.		Entfernung von dem höheren Orte in Stunden à 13000 württ. Fuß.		Fall auf diese Entfernung.	
	des höheren Orts.	des tieferen Orts.	nach der Strombahn.	nach dem Thal.	in Par. Fuß.	in p. Cnt. dem Thal nach.
Vom Poppelsee bis Enzbrunnen	2352	2075	1,1	0,6	277	4,026
Vom Enzbrunnen bis Enzklösterle	2075	1800	1,3	1,2	275	1,998

Ueber den weitern Fall s. die Oberamtsbeschreibung von Neuenbürg.

Das Thal der Enz ist anfänglich unbedeutend, schneidet aber bald kräftig ein und erreicht schon bei Poppelthal eine beträchtliche Tiefe, die bis Enzklösterle immer mehr zunimmt. Die Thalgehänge sind steil, theilweise terrassenförmig abgestuft und durchgängig mit

Digitized by Google

dichten Nadelwaldungen bestockt; die anfänglich ganz enge, mit Wiesen kultivirte Thalsohle erweitert sich bei Mittel-Enzthal und behält bis an die Grenze des Bezirks bei Enzklösterle eine Breite von einigen 100 Schritten.

Die Enz erhält während ihres 2stündigen Laufs durch den Bezirk folgende Zuflüsse:

a) den Lappach, welcher auf der nördlichen Oberamtsgrenze in einer tiefen Waldschlucht entspringt, etwa 1/4 Stunde lang an der Grenze hinzieht und dann auf der rechten Seite der Enz, gegenüber von Enzklösterle einmündet, wo er zunächst seiner Vereinigung mit der Enz eine Mühle treibt.

Auf der linken Seite münden ein:

b) Der Kaltenbach, auf der Landesgrenze im Oberamt Freudenstadt entspringend, tritt 1/4 Stunde vor seiner Einmündung in den Bezirk und vereinigt sich bei Enzklösterle mit der Enz. Sein Thal, soweit es den Bezirk berührt, ist enge, tief eingeschnitten und hat einen stillen, abgeschiedenen Charakter.

c) Der Rohnbach entspringt im Großherzogthum Baden, 1/4 Stunde südlich vom Hohlohsee, bildet eine kurze Strecke die Grenze zwischen dem diesseitigen Bezirk und dem Großherzogthum Baden und später die Grenze gegen den Oberamtsbezirk Neuenbürg, an welcher derselbe bis zu seiner Einmündung bei Mittel-Enzthal fortfließt. In den Rohnbach fließt bei Süßbächle der auf der Landesgrenze entspringende Bach gleichen Namens. Beide Bäche fließen in tief eingeschnittenen engen Waldthälern.

d) Der Laubach entspringt im Oberamtsbezirk Freudenstadt und mündet bei Poppelthal ein.

Die Nagold, welcher beinahe sämmtliche Gewässer des Bezirks zufließen, entspringt bei Urnagold im Oberamt Freudenstadt und tritt bei der zur Gemeinde Beuren gehörigen Neu-Mühle in den Bezirk, fließt in vielfältigen Krümmungen und in östlicher Richtung durch Altensteig nach Wöllhausen, wo sie eine südöstliche Richtung annimmt und ihren Weg weiter über Rohrdorf nach Nagold fortsetzt. Bei Nagold wendet sie sich schnell um den Schloßberg und fließt in nördlicher Richtung an Emmingen und Wildberg vorbei bis nach Seitzenthal, wo sie, nachdem sie noch etwa 1/8 Stunde die Bezirksgrenze gebildet, den Bezirk verläßt und in das Oberamt Calw eingeht. Der fleißige Fluß, welcher während seines 9stündigen Laufs durch den Bezirk eine Menge Mühlen, Fabriken ꝛc. in Bewegung setzt (s. hier. die Ortsbeschreibungen), ist 30—100′ breit und mit Ausnahme bedeutenderer Vertiefungen (Gumpen) 4—8′ tief. Das Bett besteht aus Sand und Geröllen des bunten Sandsteins und die meist flachen Ufer unterstützen das nicht seltene Austreten des

Digitized by Google

Flusses, welches insbesondere beim Abgehen des Schnees und nach starken Regengüssen zuweilen beträchtlichen Schaden an Feldern und Gebäuden anrichtet.

Der Fall der Nagold beträgt: *)

	Höhe über dem Meere in Pariser Fuß.		Entfernung von dem höheren Orte in Stunden à 13000 würt. Fuß.		Fall auf diese Entfernung.	
	des höheren Orts.	des tieferen Orts.	nach der Strombahn.	nach dem Thal.	in Par. Fuß.	in p. Cnt. dem Thal nach.
Vom Ursprung der Nagold bis zum Einfluß des Kühbachs	2491,5	2050,5	0,5	0,5	441	7,693
Vom Einfluß des Kühbachs bis Erzgrube (Brücke)	2050,5	1702	1,6	1,4	348,5	2,171
Von Erzgrube bis zur Völmlens-Mühle . .	1702	1526	1,5	1,4	176	1,096
Von der Völmlens-Mühle bis Altensteig . . .	1526	1249	2,2	1,8	277	1,342
Von Altensteig bis Nagold	1249	1217	4,4	3,5	32	0,079
„ Nagold bis Wildberg	1217	1127	3,3	2,8	90	0,280
„ Wildberg bis Calw	1127	1027,5	4,7	4,0	99,5	0,216

Ueber den weitern Fall s. die Oberamtsbeschreibung von Calw.

Das Thal der Nagold ist von der Stelle, wo es in den Bezirk eingeht, bis gegen Wöllhausen etwas eintönig und theilt ganz den Charakter der bunten Sandstein-Thäler; steile, beinahe durchgängig mit Nadelholz bestockte, nicht besonders hohe Thalwände, welche durch Seitenthälchen und Schluchten nicht selten unterbrochen werden, erheben sich zu beiden Seiten der mäßig breiten, wiesenreichen Thalebene. Bei Wöllhausen, wo sich der bunte Sandstein allmählig unter die Thalsohle zieht und der Muschelkalk sich geltend macht, ändert sich die Physiognomie des Thals; die Thalgehänge erscheinen terrassenförmig abgestuft und treten mehr von der Thalebene zurück, gegen die sie häufig leicht geneigte, für den Feldbau benützte Ausläufer senden, wodurch das Thal weiter und freundlicher wird. Zuweilen treten von den Thalgehängen imposante Vorsprünge gegen die Thalebene, wie der Schloßberg bei Nagold, der Bettenberg unterhalb Pfrondorf und der Bergvorsprung, auf welchem die Stadt Wild-

*) S. Memminger's Beschreibung von Württemberg, 1841, S. 844.

berg liegt. Um dergleichen Vorsprünge wendet sich das Thal in wohlgerundeten Bögen, was demselben viel Malerisches verleiht, wie überhaupt das Nagoldthal von Wöllhausen bis Wildberg manche anmuthige Parthie bietet. Unterhalb Wildberg tritt das Thal wieder ganz in den bunten Sandstein ein und erhält den Thalcharakter dieser Formation.

In die Nagold münden:

1. auf der rechten Seite:

a) Der Zinsbach, entspringt bei Kälberbronn im Oberamt Freudenstadt, erreicht auf der Markung Spielberg die Bezirksgrenze, welche er eine Stunde lang bildet und tritt dann ganz in den Bezirk ein, um sich 1/4 Stunde oberhalb Altensteig mit der Nagold zu vereinigen. Der Bach treibt während seines 1 1/4 stündigen Laufs, den er an und in dem Bezirk zurücklegt, die Zins-Mühle, die Reesen-Mühle, die untere Sägmühle und die Kohl-Mühle; bei letzterer nimmt er den aus dem Oberamt Freudenstadt kommenden Dürrbach auf. Das stille abgeschiedene Thal des Zinsbachs ist nicht besonders tief, aber steil eingeschnitten und die durchgängig bewaldeten Thalgehänge ziehen sich mit wenig Unterbrechungen an der wiesenreichen schmalen Thalebene hin.

b) Der Bembach, entspringt 1/4 Stunde südwestlich von Egenhausen, fließt durch Egenhausen und mündet, nachdem er den Hirschgraben aufgenommen hat, nach einem Lauf von einer Stunde bei der Sägmühle unterhalb Altensteig ein. Sein anfänglich unbedeutendes Thal erhält erst unterhalb Egenhausen einige Bedeutung.

c) Ein Bach ohne Namen beginnt 1/8 Stunde unterhalb Walddorf und mündet nach einem 1/2 stündigen Lauf bei Rohrdorf in die Nagold; das Thal desselben beginnt in 2 wohlausgerundeten Mulden, die sich bei Walddorf zu einem mäßig tiefen Thale vereinigen, dessen schmale Sohle mit Wiesen kultivirt ist, während die ziemlich steilen Gehänge dem Waldbau überlassen sind.

d) Die Waldach, nimmt ihren Anfang bei Thumlingen im Oberamt Freudenstadt, erreicht auf der Markung Böfingen die Bezirksgrenze, welche sie 1/4 Stunde lang bildet und geht dann ganz in den Bezirk ein, um bei Nagold einzumünden. Das vielgekrümmte, muntere Flüßchen, welches den Bezirk bis Iselshausen in einer östlichen, und von da in einer nördlichen Richtung durchzieht, berührt während seines 4stündigen Laufs durch den Bezirk die Orte Beihingen, Ober-Schwandorf, Unter-Schwandorf, Iselshausen und setzt nebenbei noch mehrere Wasserwerke in Bewegung (s. hierüber die Ortsbeschreibungen). Das Thal der Waldach, so weit es den Bezirk angeht, ist anfänglich enge, nicht tief eingefurcht und trägt den ächten Charakter eines stillen, abgeschiedenen Waldthälchens. Bei Beihingen ändert es seine Physiognomie, die Thalebene erweitert sich und die nächsten Thalgehänge, welche hier meist für den Feldbau benützt werden, erscheinen

Digitized by Google

etwas niedriger, während die bewaldeten Steilabhänge mehr zurücktreten und dem hier anstehenden Muschelkalk entsprechen. Unterhalb Unter-Schwandorf verengt sich das Thal wieder und die bewaldeten, ziemlich hohen Thalgehänge erheben sich zunächst der Sohle; diesen Charakter bis Iselshausen beibehaltend, erweitert sich unterhalb dieses Orts das Thal zu einer ansehnlichen Breite, bis es bei Nagold sich mit dem Nagold-Thal vereinigt. Im Allgemeinen ist der Charakter des Thals ein freundlicher und anmuthiger.

In die Waldach münden auf der rechten Seite:

Der Haiterbach, welcher unterhalb Alt-Nuifra entspringt, durch Haiterbach fließt und nach einem Lauf von $1\frac{1}{2}$ Stunden oberhalb Unter-Schwandorf einmündet. Das Thal des Haiterbachs ist im Allgemeinen ziemlich tief eingeschnitten, enge und mit steilen, meist bewaldeten Gehängen versehen.

Die Steinach, entspringt bei Grünmettstetten, erreicht $\frac{1}{8}$ Stunde oberhalb Ober-Thalheim den Bezirk, fließt in nordöstlicher Richtung durch die Orte Ober-Thalheim, Unter-Thalheim, Schietingen, unterhalb letzteren Orts tritt sie aus dem Bezirk, berührt Gündringen im Oberamt Horb und erreicht $\frac{1}{4}$ Stunde vor ihrer Einmündung bei Iselshausen den Bezirk wieder. Das Flüßchen hat wenig Fall und schlängelt sich in vielen kleinen Krümmungen durch ein freundliches, nicht tief eingeschnittenes Wiesenthal, dessen steilen Gehänge beinahe durchgängig mit Wald bestockt sind.

Auf der linken Seite gehen in die Waldach der Forbach, welcher $\frac{1}{4}$ Stunde lang an der westlichen Oberamtsgrenze hinfließt und dann unterhalb Neu-Nuifra einmündet. Der nur $\frac{1}{4}$ Stunde lange Lichtenbach vereinigt sich oberhalb Beihingen mit der Waldach, und ein Bach ohne Namen mündet zwischen Ober-Schwandorf und Beihingen ein.

e) Bei Nagold zieht das Kreuzerthal, welches auf der Hochebene bei Mötzingen beginnt und nur in seinem unteren Theil einen kleinen Bach führt, in das Nagold-Thal ein.

f) Bei dem Nagolder Bad entspringt der Röthenbach, welcher nach einem Lauf von $\frac{1}{4}$ Stunde einmündet.

g) Der Agenbach, entspringt $\frac{1}{4}$ Stunde südlich von Ober-Sulz und mündet nach $1\frac{1}{2}$ stündigem Lauf bei der Papier-Mühle ein. Während seines Laufs treibt er mehrere Wasserwerke, berührt die Orte Ober- und Unter-Sulz und nimmt $\frac{1}{4}$ Stunde vor seiner Einmündung den von Gültlingen herkommenden Fischbach auf. Das Thal ist sehr enge und ziemlich tief eingeschnitten.

2. Auf der linken Seite:

a) Der Schnaitbach (anfangs Zugbach genannt), entspringt nordwestlich von Simmersfeld und mündet $\frac{1}{8}$ Stunde südwestlich von Beuren in die Nagold; während seines $1\frac{1}{2}$ stündigen Laufs, den der Bach in einem sehr engen, tief eingeschnittenen Waldthälchen zurücklegt, setzt derselbe die

Digitized by Google

Wolfs-Mühle, Lengen-Mühle, Hof-Mühle, Schilt-Mühle und Kaiſers-Mühle in Bewegung.

In den Schnaitbach geht der 1/4 Stunde ſüdweſtlich von Fünfbronn entſpringende, 3/4 Stunden lange Tannbach, welcher eine Sägmühle treibt und nahe bei derſelben einmündet; er bildet von ſeinem Urſprung bis zu ſeiner Einmündung die Grenze zwiſchen dem dieſſeitigen Nagelder Bezirk und dem Oberamt Freudenſtadt.

b) Der Kollbach, entſpringt nahe (nördlich) bei Simmersfeld und vereinigt ſich, nach einem Lauf von 2 1/4 Stunden, unterhalb Berneck, welchen Ort er berührt, mit der Nagold; ſein anfänglich unbedeutendes Thälchen ſchneidet bald tief ein und bildet ſich zu einem engen Waldthale aus, welches den Charakter eines bunten Sandſteinthales entſchieden ausſpricht.

In den Kollbach fließen folgende Bäche und zwar ſämmtlich auf der linken Seite:

Der Schaubach, welcher unterhalb Aichhalden beginnt und nach 1/4 Stunde einmündet.

Das Zwerchbächle, entſpringt bei Zwehrenberg und mündet nach einem 1/2 ſtündigen Lauf, den er in einem tiefen Waldthälchen zurücklegt, bei der von dem Kollbach in Bewegung geſetzten Baier-Mühle ein.

Der 1/2 Stunde lange Bruderbach beginnt bei Bruderhaus und vereinigt ſich bei Berneck mit dem Kollbach.

c) Der Tiefenbach, entſpringt ſüdweſtlich von Warth und mündet nach einem Lauf von einer 1/2 Stunde, den er in einem nicht tiefen Waldthälchen zurücklegt, 1/8 Stunde unterhalb der Einmündung des Kollbachs, ein.

d) Der Mühlbach, beginnt öſtlich von Ebershardt, läuft 3/4 Stunden lang durch ein unbedeutendes Thälchen und vereinigt ſich bei Wöllhauſen mit der Nagold.

e) Der Mindersbach, nur 1/4 Stunde lang, beginnt weſtlich von Mindersbach und mündet unterhalb Ebhauſen ein.

f) Der 2 Stunden lange Schwarzenbach entſpringt im Keſſelbrunnen nordweſtlich von Wenden, treibt eine Mühle und fließt 1/2 Stunde unterhalb Pfronderf in die Nagold; ſein unbedeutendes Thälchen erlangt erſt in ſeinen unteren Partieen einige Bedeutung.

In den Schwarzenbach fließt 1/4 Stunde öſtlich von Rothfelden der Aisbach, ſpäter Katzenbach genannt, welcher nordweſtlich von Rothfelden entſpringt und etwa 3/4 Stunden lang iſt.

g) Der 1/4 Stunde lange Heiligenbach, beginnt 1/4 Stunde öſtlich von Schönbronn, fließt durch eine tiefe Waldſchlucht und mündet 1/8 Stunde unterhalb der Wildberger Papier-Mühle ein.

h) Der Ziegelbach, entſpringt 1/4 Stunde ſüdweſtlich von Ober-Haugſtett auf der Grenze zwiſchen dem dieſſeitigen Bezirk und dem Oberamt Calw; an der Oberamtsgrenze 5/4 Stunden fortfließend, geht er bei Seitzenthal in die Nagold.

Digitized by Google

d) Stehende Gewässer.

Außer dem unbedeutenden Egelsee bei Effringen und einem kleinen See nordwestlich von Simmersfeld befinden sich in dem Bezirke keine natürlichen Seen, sondern nur künstlich angelegte Weiher, und zwar folgende:

Der Poppelsee bei Poppelseehaus, zwei Floßweiher im Poppelthal, ein Floßweiher in Gompelscheuer und ein Weiher bei Berneck (s. hierüber die betreffenden Ortsbeschreibungen).

Abgegangene Weiher sind: 2 bei Nagold, 4 bei Altensteig, Stadt, einer in den Weiherwiesen bei Ebhausen, einer bei Mindersbach, ein 6 Morgen großer Fischweiher bei Rothfelden und einer auf den Seewiesen bei Warth.

In mehreren Orten, namentlich in solchen, die nicht an Flüssen und Bächen liegen, sind auf den Fall der Feuersgefahr und zum Viehtränken Wetten und Hülben angelegt.

3. Naturschönheiten.

Im Allgemeinen entfaltet der Bezirk seine schöneren Partieen in den Thälern, während die Hochebenen, mit Ausnahme der Punkte, welche Fernsichten darbieten, minder ansprechend und großentheils mit weit gedehnten Nadelwaldungen bedeckt sind. Von den beinahe durchgängig tief eingeschnittenen engen Thälern bietet das Nagoldthal die anziehendsten Partieen und zwar in erster Linie zunächst bei der Oberamtsstadt; hier erweitert sich die wiesenreiche Thalebene, in welcher sich der vielgekrümmte frische Gebirgsfluß in einem schönen Bogen um den wohlgerundeten Schloßberg wendet, während von Süden her das Waldachthal und von Westen das Kreuzerthälchen bei der Stadt in das Nagoldthal eingehen. Das durch diese Thäler vielfältig durchschnittene Terrain bildet hier schön geformte Bergvorsprünge und einzelne beinahe freistehende Berge, von denen der Schloßberg mit der malerischen Ruine Hohen-Nagold im Verein mit der freundlichen Stadt die Schönheit der Natur erhöhen hilft. Bei Wildberg wendet sich die Nagold in einem hufenförmigen Bogen um einen schmalen, felsigen weit vordringenden Bergrücken, auf den die altergraue Stadt hingebaut ist, und bietet von verschiedenen Standpunkten aus sehr malerische Ansichten. Eine wildromantische Partie bildet das unterhalb Altensteig in das Nagoldthald eingehende Brunderthal, in welchem das malerische Berneck auf einem schmalen Bergrücken liegt. In dem Waldachthale spricht sich ein lieblicher, stiller Charakter aus, der auf den Ruhe suchenden Wanderer einen angenehmen Eindruck äußert. Das in den nord-

Digitized by Google

westlichen Theil des Bezirks eingreifende Enzthal vertritt dort den entschiedenen Charakter des eigentlichen Schwarzwaldes; zwischen hohen, dicht bewaldeten, mit Gebirgstrümmern bedeckten Thalabhängen rauscht der jugendliche Gebirgsfluß in der engen Thalebene, deren saftiges Wiesengrün mit dem tiefen Dunkelgrün der Nadelwaldungen einen freundlichen Gegensatz bildet. Einzelne zerstreut liegende im Gebirgsstyl erbaute Wohnungen und Wasserwerke beleben diese wilde Natur und der floßbar gemachte Fluß hilft den Holzreichthum dieser Gegend in ferne Länder fördern.

Von Punkten, welche schöne Fernsichten gestatten, sind zu nennen: der Heerdwasen bei Simmersfeld, Altensteig (Dorf), der Wächterberg bei Sulz, der sog. Hagen bei Walddorf, der sog. Berg bei Warth, der Eckberg bei Wildberg, der Schloßberg bei Nagold u. s. w. (s. auch die betreff. Ortsbeschreibungen).

4. Boden.

Die Bodenverhältnisse gehören im Allgemeinen gerade nicht zu den ergiebigsten, was durch die anstehenden Gebirgsschichten bedingt ist. Die bunte Sandsteinformation, welche hauptsächlich den nordwestlichen Theil des Bezirks einnimmt, liefert im Allgemeinen einen leichten, rothsandigen, eisenhaltigen Boden, der eine sehr kräftige Düngung bedarf und sich mehr für die Waldvegetation als für den Feldbau eignet, um so mehr, als dieser Formation noch überdieß eine beträchtliche Erhebung über die Meeresfläche zukommt und deshalb schon dem Getreidebau weniger entspricht. Uebrigens sind die bunten Sandsteinböden ziemlich verschieden, indem nicht überall die gleichen Schichten der Oberfläche nahe kommen, sondern einerseits die quarzreichen, andererseits die thonig-sandigen oder thonigen Schichten der Formation vorherrschen. An dem östlichen Saume des bunten Sandsteins erscheint das unterste Glied der Muschelkalkformation (Wellenmergel und Wellendolomit), deren Zersetzungen einen ziemlich unfruchtbaren schweren, etwas naßkalten Boden liefern. Dagegen ergeben die im Süden und Osten des Bezirks vorherrschenden Zersetzungen der Anhydritgruppe und des Hauptmuschelkalks einen kalkhaltigen, humusreichen, wärmehaltenden fruchtbaren Boden, der sich für den Feldbau sehr gut eignet und deshalb vorzugsweise für denselben benützt wird. Der Hauptmuschelkalk tritt nicht selten der Oberfläche so nahe, daß derselbe in zahllosen Trümmern das Ackerland bedeckt und von dem Landmann zusammen gelesen und in langen Steinwällen aufgehäuft werden muß. Zuweilen kommt diesen Muschelkalkböden eine leichte Mengung oder Bedeckung von Lehm zu,

Digitized by Google

was die Fruchtbarkeit derselben noch mehr erhöht. In den Thälern haben sich meist fruchtbare, den Wiesenbau begünstigende Alluvialbodenarten abgelagert, denen überdieß größtentheils durch Wässerung nachgeholfen wird. (Ueber die verschiedenen Bodenverhältnisse s. auch die Ortsbeschreibungen.)

5. Luft und Witterung.

Die klimatischen Verhältnisse, welche vorzugsweise durch die sehr verschiedenen Erhebungen des Bezirks bedingt sind, gehören im Allgemeinen zu den minder günstigen. Das mildeste Klima hat das Nagoldthal, so weit es seine Richtung von Süden nach Norden hat, mithin von der Oberamtsstadt bis nach Wildberg; in beiden Orten gedeihen noch feinere Gewächse, edlere Obstsorten und in günstigen Jahren reift sogar die Traube an den Kammerzen. Uebrigens bleibt im Frühjahr die Vegetation um 8—14 Tage gegen dem Unterland zurück. Heftige Stürme werden von den hohen Thalwänden abgehalten und der Schnee ist in dem Thale öfters schon ganz verschwunden, wenn man auf den Anhöhen noch im Schlitten fahren kann. Auf den Anhöhen rechts der Nagold im östlichen Theil des Bezirks, der sich an das Gäu anschließt, ist das Klima etwas weniger mild, jedoch dem Getreide- und Obstbau sehr zuträglich. Ein bedeutend rauheres Klima hat der Bezirk, besonders auf der Hochebene, in der Mitte desselben, wo meist nur späte Mostsorten gedeihen und feinere Gewächse nicht mehr fortkommen. Am rauhesten aber sind die klimatischen Verhältnisse im Nordwesten des Bezirks auf dem sog. oberen Wald; hier gedeiht das Obst beinahe gar nicht mehr und von den Getreidearten werden hauptsächlich Roggen und Hafer gebaut, während der Anbau des Dinkels ganz untergeordnet getrieben wird und nie einen erheblichen Ertrag liefert. Auf den Hochebenen ist die Luft meist bewegt und nicht selten sehr stürmisch, insbesondere ist der sog. obere Wald heftigen Stürmen ausgesetzt, welche in den Waldungen öfters Windwürfe und Windbrüche verursachen. Im Allgemeinen ist die Luft im ganzen Bezirk frisch und rein und in Folge der balsamischen Ausdünstung der Nadelwaldungen erquickend und stärkend. Im Winter häufen sich in den höher gelegenen Gegenden oft ungeheure Schneemassen an, die nicht selten den Verkehr längere Zeit hemmen. Hagelschaden ist im Allgemeinen selten, indem sich die Gewitter meist über die Waldungen entladen und nur im südlichen Theil des Bezirks, in der Gegend bei Ober- und Unter-Schwandorf, Ober- und Unterthalheim, besonders aber bei Haiterbach, kommt Hagelschlag ziemlich häufig und zuweilen sehr

Digitized by Google

verheerend vor. Frühlingsfröste und kalte Nebel schaden häufig der Obstblüthe und den feinern Gewächsen.

Temperatur-Verhältnisse*).

Thermometer-Beobachtungen stehen uns nur von der Oberamtsstadt zu Gebot und zwar von den Jahren $18^{24}/_{40}$, wovon wir in Folgendem die Maxima und Minima, sowie die Mitteltemperaturen mittheilen.

Jahrgang	Maximum	Minimum	Mittel
1824	+ 22,5	— 10	+ 7,242 °R.
1825	+ 27,0	— 13	+ 7,540 „
1826	+ 25,0	— 15	+ 6,900 „
1827	+ 25,0	— 22	+ 6,740 „
1828	+ 24,0	— 9	+ 7,060 „
1829	+ 23,5	— 18	+ 5,497 „
1830	+ 25,0	— 23	+ 6,394 „
1831	+ 21,0	— 16,5	+ 6,642 „
1832	+ 26,5	— 8	+ 6,545 „
1833	+ 24,0	— 11	+ 7,184 „
1834	+ 25,0	— 10	+ 8,048 „
1835	+ 25,0	— 11	+ 6,886 „
1836	+ 23,0	— 21,5	+ 7,029 „
1837	+ 23,5	— 18	+ 6,631 „
1838	+ 23,0	— 18	+ 6,056 „
1839	+ 26,0	— 18	+ 7,346 „
1840	+ 21,5	— 17	+ 6,203 „

Der höchste Thermometerstand betrug in sämmtlichen 17 Jahren 27,0 °R., im Jahre 1845 am 8. u. 9. Juli 29,0 °R., der niedrigste — 23 °R. in Nagold, in Altensteig am 17. Febr. 1827 — 26,25 °R., den 18. Febr. 1827 — 24 °R., während am gleichen Tage er in Nagold nur — 22 °R. erreichte.

Die Mitteltemperatur sämmtlicher 17 Jahre betrug +6,820, ungefähr 1 °R. weniger als in Stuttgart.

Die Temperatur des Wassers war bei einer Quelle, welche aus den untern Schichten des Wellenmergels, an dem nordwestlichen Gehänge des Nagoldthales entspringt, nach 4jährigen Beobachtungen von Dr. Zeller (1824—1827) im Mittel + 7,6 °R., ihre höchste Temperatur im August 1826 bei einer Lufttemperatur von

*) Nach meteorologischen Beobachtungen des Herrn Dr. G. H. Zeller in Nagold in den J. 1824—1840, welche derselbe gütigst mitgetheilt hat.

Digitized by Google

+ 24 °R. = + 8,₈ ° R.; die niedrigſte im Febr. 1825 bei + 3,₈ °R. Lufttemperatur = 7,₀ °R. Unter 21 Beobachtungen jener Zeit zeigte die Quelle 10mal + 7,₅° R. und 9mal + 8,₀ °R. Der Röhrenbrunnen in der untern Stadt zeigte etwa ¼ Stunde von der im Kreuzerthal entſpringenden Quelle nach 32 während 4 Jahren angeſtellten Beobachtungen eine Mitteltemperatur von + 6,₉ °R. Ein Brunnen in der Vorſtadt nahe bei der Poſt zeigte nach den Beobachtungen des Hrn. Oberamtsarztes Dr. Schütz in den 10 Jahrgängen 1849—58 eine durchſchnittliche Temperatur von + 7,₈ °R., im Maximum + 10,₀ im Minimum + 5,₀ °R. Das Waſſer der Nagold unterhalb des Einfluſſes der Waldach zeigte in den Jahren 1824 bis 1827 nach Dr. Zeller in den Sommermonaten bei einer Lufttemperatur von + 17,₂₀ bis 25,₀ °R. das Maximum von + 16,₁₇ bis 18,₀ °R., die niedrigſten Temperaturen des Fluſſes waren + 0,₂₅° bei — 22 °R. Lufttemperatur, und + 0,₅ ° bei — 11 °R. und + 0,₈° bei 0 °R. Lufttemperatur.

Herr Dr. Schütz beobachtete in den Jahren $18^{49}/_{58}$ in der Nagold eine Durchſchnittstemperatur von + 20°, + 17° in der Waldach (in den Sommermonaten bei einer Lufttemperatur von 25—26°). Die Beobachtungen geſchahen Abends, diejenigen der Lufttemperatur Mittags 2 Uhr.

Barometerſtand *).

Die durchſchnittlichen Barometerſtände in den Jahren $18^{24}/_{40}$ waren folgende:

Jahrgang	Maximum	bei °R. Temperat.	Minimum	bei °R.
1824	27″4,₆‴	+ 9°R.	25″11,₆‴	+ 2°R.
1825	27″6,₆‴	+ 10°R.	25″10,₉₄‴	+ 10°R.
1826	27″6,₂₈‴	+ 10°R.	26″1,₈‴	+ 6°R.
1827	27″4,₂‴	+ 4,₅°R.	26″1‴	+ 2°R.
1828	27″7,₈‴	+ 7,₅°R.	26″1‴	+ 2°R.
1829	27″7,₈‴	+ 10°R.	26″2,₀‴	+ 8°R.
1830	27″7‴	+ 3°R.	26″0,₅‴	+ 4,₅°R.
1831	27″10,₆‴	— 7°R.	26″2,₆‴	— 1°R.
1832	27″4,₂‴	+ 10°R.	26″3,₅‴	+ 4°R.
1833	27″4,₇‴	+ 5°R.	26″1,₉‴	+ 11°R.
1834	27″7‴	+ 16°R.	26″3,₆‴	+ 8°R.

*) Die Beobachtungen geſchahen durch Herrn Dr. Zeller täglich dreimal mit einem Barometer, welcher mit demjenigen des Herrn Prof. Schübler in Tübingen verglichen, und 1247 par. Fuß über dem Meer aufgehängt war.

Digitized by Google

Jahrgang	Maximum	bei °R. Temperat.	Minimum	bei °R.
1835	27″8,5‴	+ 6,8 °R.	26″1‴	+ 13 °R.
1836	27″9,5‴	+ 9 °R.	26″0‴	+ 6 °R.
1837	27″7‴	+ 4 °R.	26″1,3‴	+ 4 °R.
1838	27″4‴	+ 6 °R.	26″0‴	+ 15 °R.
1839	27″9,5‴	+ 5 °R.	26′0‴	— 2 °R.
1840	27″5‴	— 4 °R.	26″2,5‴	+ 6 °R.

Das durchschnittliche Maximum der 17 Jahre war 27″10,6‴, das durchschnittliche Minimum 25″10,94‴, der mittlere Barometerstand wäre demnach: 26″10,77‴.

Da nach den 30jährigen Zusammenstellungen der Barometerstände von 1825—1854 durch Herrn Oberstudienrath Plieninger der durchschnittliche höchste Barometerstand in Stuttgart (Beschreibung des Stadtdirectionsbezirks Stuttgart 1856) = 27″8,88‴, der tiefste 26″3,15‴, das Mittel = 26″11,015 ist, so ergibt sich daraus, daß der Unterschied zwischen beiden Beobachtungsarten nur gering ist, wobei übrigens noch in Rechnung zu nehmen ist, daß der Barometer Plieninger's 847 par.′ über dem Meer also 400′ tiefer als der Zeller'sche hing.

Von besondern hierher gehörigen Erscheinungen führen wir folgende an:

Am 18. September 1846 entlud sich ein heftiges Gewitter über die Stadt und tödtete durch einen am Lehmberg niedergefahrenen Blitzstrahl einen Taglöhner und eine Magd und einen in der Nähe befindlichen Hühnerhund. Eine dabei befindliche Tagelöhnerin wurde in der Art vom Blitze verletzt, daß sie eine Zeitlang einen hinkenden Gang hatte.

Ein fürchterliches Hagelgewitter entlud sich am 29. Mai 1847 über Iselshausen und die Oberamtsstadt und berührte einen Theil des Bezirks Herrenberg. Der Hagel fiel eine Viertelstunde lang in Eisstücken von 2—3 Loth Gewicht und in der Größe von Baumnüssen und Taubeneiern; Iselshausen, Schietingen und Gündringen waren wie von einem Wolkenbruche überschwemmt, so daß große Bäume entwurzelt und der Thalgrund mit ungeheuren Massen von Schutt und Felsblöcken bedeckt wurde; auch Haiterbach und Unterthalheim wurden davon betroffen.

Am 10. Juli 1849 schlug der Blitz in Nagold zweimal auf freie Plätze, sodann in das Rathhaus und in den Kirchthurm ein, ohne jedoch zu zünden. Auch mit diesem Gewitter war Hagelschlag und ein Wolkenbruch verbunden, wodurch die Gemeinden Altheim, Salzstetten, Grünmettstetten und Bittelbronn (im Bezirk Horb) betroffen wurden.

Digitized by Google

6. Gebirgsarten und Mineralien.

Die geognostischen Verhältnisse des Bezirks sind im Allgemeinen einfach, indem nur 2 Glieder der Trias, bunter Sandstein und Muschelkalk, hier zu Tage gehen. Die primitiven Gebirgsarten erreichen den Bezirk nicht, da der bei Enzklösterle anstehende Granit schon den Oberamtsbezirken Neuenbürg und Calw angehört.

1. Die bunte Sandsteinformation nimmt etwa die Hälfte des Bezirks ein und erstreckt sich von der nordwestlichen Oberamtsgrenze bei Enzthal über den sog. Oberen Wald in der Richtung gegen Südosten bis in die Nähe von Bösingen und Walddorf; in östlicher Richtung bis gegen Rothfelden, Effringen und Wildberg. Ueberdieß bildet er unterhalb Wildberg die Thalgehänge, und oberhalb Wildberg bis nach Nagold die Ausläufer der Thalgehänge gegen die Nagold. Bei der Oberamtsstadt zieht er sich auf kurze Strecke unter die Thalsohle, erscheint aber oberhalb der Stadt bald wieder an den unteren Partieen der Nagold-Thalgehänge, bis derselbe oberhalb Wöllhausen die Thalabhänge ganz bildet und sich endlich bei Berneck, Altensteig ꝛc. auch über die Hochebene verbreitet. Auch in dem Waldachthale erscheint der bunte Sandstein von Unter-Schwandorf aufwärts bis an die südwestliche Oberamtsgrenze. Die normale Schichtenfolge der Formation ist von unten gegen oben folgende: über den primitiven Gebilden oder auch über dem Rothliegenden entwickelt sich ein weißer, weißlich grauer, oder rother zuweilen mit Mangan gefleckter Sandstein (Tigersandstein); ihm folgen lose, eisenschüssige Schuttmassen oder auch Conglomerate von Quarzgeschieben. Ueber dieser Schichte entwickelt sich ein grobkörniger Sandstein mit quarzigem Bindemittel, der gegen oben thoniger wird und bald in einem feinkörnigen Thonsandstein übergeht; die Schichtung desselben wird gegen oben allmälig dünner, bis er endlich in den eigentlichen glimmerreichen Plattensandstein übergeht, der die bekannten 1—6″ dicken Platten liefert. Der Plattensandstein wird nach oben sehr glimmerreich und dünn schieferig und geht zuletzt in thonige Schiefer und endlich in die Schieferletten über, mit denen die bunte Sandsteinformation schließt. Der grobkörnige Sandstein wie auch der feinkörnige Thonsandstein enthalten zuweilen Einlagerungen von Kieselsandstein.

Die hier angegebene Schichtenreihe ist übrigens in Folge der Hebung des Schwarzwaldgebirges nicht nur aus ihrer horizontalen Lage gebracht, sondern auch nicht selten zerstört und durch Ueberstürzungen unkenntlich geworden, namentlich ist in dem nordwestlichen

Digitized by Google

Theil des Bezirks (Enzthal) der grobkörnige Sandstein gewaltsam geborsten, und liegt dort als Zeuge dieser Hebungskatastrophe in losen Trümmern auf den Höhen und an den Abhängen. Der in der Gegend des Enzthals gelegene District gehört noch zu dem eigentlichen Schwarzwald und liegt der Erhebungsachse des Gebirges so nahe, daß die Katastrophe noch sichtlich einwirken konnte, während die mehr östlich gelegene Partie zur allmähligen Verflachung des Gebirgs gehört undhier die thonigen Schichten der Formation, Thonsandstein, Plattensandstein und Schieferletten vorherrschen, die im nordwestlichen Theil des Bezirks weniger vorkommen, theilweise ganz fehlen.

2. Die Muschelkalkformation, nimmt den übrigen Theil des Bezirks ein; sie macht sich durch eine andere Farbe überdieß aber auch in den anderen Terrainformen, sogar dem Laien auf den ersten Blick kenntlich und unterscheidet sich strenge von der bunten Sandsteinformation. Kommt man aus dem Westen und Nordwesten des Bezirks, aus dem eigentlichen Schwarzwalde, so erscheinen bald die untersten Glieder der Muschelkalkformation, die Wellenmergel und Wellendolomite, die sich nicht nur durch ihre schmutzig gelbe Farbe von dem Frischroth des bunten Sandsteins unterscheiden, sondern auch an ihren Terrainformen, die sich als langgestreckte Hügelrücken über die Hochebene erheben, leicht kenntlich machen; sie erscheinen vorzugsweise bei Warth, Wenden, Ebershardt, Walddorf, Egenhausen, Beihingen, Effringen, Wildberg und Gültlingen. Ueber den Wellenmergeln und Wellendolomiten entwickelt sich die Anhydritgruppe, die übrigens nur bei Iselshausen und Schietingen aufgeschlossen ist und dort aus Gyps, Thongyps, grauen Mergeln und Zellenkalken besteht, wo erster durch Stollenarbeit ausgebeutet und allerseits von dem Hauptmuschelkalk überlagert wird; letzterer bildet entweder scharf markirte Kuppen oder den oberen Steilabfall der Thalgehänge. Im Süden und an der östlichen Grenze des Bezirks aber gewinnt der Hauptmuschelkalk die Oberhand und bildet dort die Hochebene. Derselbe ist wohlgeschichtet, sehr zerklüftet, arm an Versteinerungen und erreicht hier eine Mächtigkeit von 300 Fuß und darüber. In den tiefer eingeschnittenen Partieen des Nagoldthales gehen die unter dem Hauptmuschelkalk lagernden Schichten, die Wellendolmite und die Wellenmergel ebenfalls zu Tage.

Versteinerungen finden sich im bunten Sandstein kaum angedeutet bei Ebhausen; es sind Kalamiten, denen des Keupers ähnlich, dagegen kommen in den Wellendolomiten und Wellenmergeln fol-

Digitized by Google

gende vor: Myophoria cardissoides, Melania Schlotheimii, Terebratula vulgaris, Plagiostoma lineatum, Gervillia socialis und Ceratites Buchii. Sie finden sich besonders schön bei Wildberg, Rohrdorf, Rothfelden und Egenhausen. Die unteren Schichten des Hauptmuschelkalks, die sog. Encrinitenkalke, sind mit den späthigen Gliedern von Encrinites liliiformis reichlich angefüllt und in den höher liegenden Schichten erscheinen, jedoch nur spärlich, Ammonites nodosus, Nautilus bidorsatus, Rostellaria scalata, Pecten laevigatus, Plagiostoma striatum, Terebratula vulgaris, Gervillia socialis etc.

3. Von dem älteren aufgeschwemmten Land kommt der Diluviallehm theils an den Ausläufern der Thalgehänge, theils auf den Hochebenen, jedoch in unbeträchtlicher Ausdehnung vor. Conglomerate von Buntsandstein und Muschelkalkbrocken finden sich zwischen Nagold und Emmingen, Bohnerz führende Thone bei Mindersbach, Emmingen und Unterschwandorf. Fossile Knochen sind bisher nicht darin gefunden worden.

4. Die Alluvialgebilde, welche sich meist in den Thalebenen und am Fuß der Gehänge abgelagert haben, bestehen aus Sand, Lehm, Thon, Geröllen, Geschieben ꝛc. Die Gerölle, — Geschiebe und Sandablagerungen in den Fluß- und Bachbetten, wie in deren nächster Nähe, bekunden die Gebirgsformationen, aus denen die Gewässer kommen und gehören in dem Bezirk nur dem bunten Sandstein und dem Muschelkalk an. Sie bestehen daher in dem Enzthale und oberen Nagoldthale durchgängig aus buntem Sandstein, in dem untern Nagoldthale und in dem Waldachthale aus buntem Sandstein und Muschelkalk, in dem Steinachthale nur aus Muschelkalk ꝛc. Jüngerer Süßwasserkalk (Kalktuff) erscheint vereinzelt bei Emmingen, Gültlingen, Haiterbach, Iselshausen, Pfrondorf, Unter-Schwandorf ꝛc.

Die Gebirgsschichten zeigen neben der allgemeinen nördlichen Senkung des Schwarzwaldes ein bedeutendes Einfallen gegen Osten, was von der Erhebung des Schwarzwaldgebirges herrührt, daher auch im Westen des Bezirks die Gebirgsschichten weit mehr geneigt sind als im Osten. Auch der Lauf der größeren Gewässer des Bezirks bekundet das Einfallen der Gebirgsschichten nach den beiden angegebenen Richtungen, indem die Nagold, die Waldach, die Steinach ꝛc. anfänglich von Westen nach Osten fließen und dann plötzlich eine nördliche Richtung annehmen.

Von eigentlichen Mineralien kommen vor: Quarz in kleinen Kryställchen als Bindemittel des untern bunten Sandsteins bei Altensteig und anderwärts.

Digitized by Google

Feuerstein in kleinen Kugeln im Gypsmergel bei Iselshausen, derb im untern Muschelkalk an vielen Stellen.

Rother Jaspis im bunten Sandstein bei Altensteig und Pfronderf.

Gyps theilweise in prächtigen Krystallen und derb, auch faserig und strahlig in der Anhydritgruppe zwischen Iselshausen und Gündringen, auch bei Schietingen.

Kalk- und Bitterspath, zuweilen zierlich crystallisirt, in Spalten und Drusen des Muschelkalks.

Manganreiche Bohnerze in gelbem Diluvialthon bei Nagold, Emmingen, Mindersbach und Oberschwandorf und in Spalten des Muschelkalks bei Nagold.

Malachit, Lasur und Kupferschwärze, oft zierlich dendritisch, auf dem Wellendolomit bei Nagold.

7. Pflanzen- und Thierreich.

A. Pflanzen.

Die Flora zerfällt in diejenige „des Gäus“ oder der Muschelkalkformation und diejenige des Schwarzwalds oder des bunten Sandsteins, enthält aber auch mehrere sonst in Württemberg gar nicht oder nur selten vorkommende Gewächse, wie z. B. das einblüthige Wintergrün, die Waldanemone, das spitzelische Knabenkraut. Besonders ausgezeichnet ist in dieser Beziehung die nächste Umgebung der Oberamtsstadt. Für den bunten Sandstein ist, wie anderwärts, das Vorkommen der Besenpfriemen, des rothen Fingerhuts und der Stechpalme bezeichnend, für den Muschelkalk die stinkende Nießwurz, die haarige und Gebirgsroßnessel, die Hundszunge und die verschiedenen Wolfsmilcharten, besonders aber die schönen Orchideen bemerkenswerth. Die Wälder sind gegen dem Gäu zu größtentheils gemischt, theilweise aus den mannigfaltigsten Laubholzarten zusammengesetzt; im eigentlichen Schwarzwalde herrschen die Nadelhölzer vor, doch so, daß nicht selten auch Buchen und Eichen eingestreut vorkommen; im östlichen Theile des Bezirks herrscht die Rothtanne im westlichen und nordwestlichen die Weißtanne vor.

a. Bäume. Von Laubhölzern nennen wir die Stiel- und Steineiche, die Roth- und Hainbuche, die Birke, die Esche, den Bergahorn (Acer pseudoplatanus), den Maßholder, die Ulme, den Mehlbeerbaum und die Linde nebst der Salweide; vereinzelt findet sich der Vogelbeerbaum, der Holzapfel, die Holzbirne, die Elsebeere (Pyrus torminalis), die Zitterpappel und die Traubenkirsche (Prunus Padus).

Digitized by Google

b. Sträucher. Die Felsenbirne (Aronia rotundifolia) findet sich in der Winterhalde bei Schwandorf, die Stechpalme (Ilex aquifolium) auf den Gehängen gegen dem Enzklösterle, die Besenpfriemen (Spartium scoparium) um Wildberg, Altensteig und Enzklösterle, die Alpen-Johannisbeere (Ribes alpinum) und die gemeine Stachelbeere (Ribes uva crispa) in Nagold, die Steinbeere (Rubus saxatilis) um Nagold, der Kreuzdorn (Rhamnus cathartica) am Nagolder Schloßberge, die gemeine Heidelbeere überall, die Preisselbeere (Vaccinium vitis idaea) und die Sumpfheidelbeere (Vaccinium uliginosum) zwischen Altensteig und Enzklösterle, das grünblüthige Wintergrün (Pyrola chlorantha) im Badwalde unterhalb Nagold, das einblüthige Wintergrün (Pyrola uniflora) zwischen Haiterbach und Oberschwandorf, das kleinblüthige, rundblättrige und einseitswendige Wintergrün (P. minor, rotundifolia, secunda) bei Nagold, die Rost- und Waldrose (Rosa rubiginosa, repens, pumila) bei Nagold und Altensteig, der schwarze Bohnenstrauch (Cytisus nigricans) und der haarige Ginster (Genista pilosa) auf dem Schwarzwalde, die graue Weide (Salix incana) bei Iselshausen.

c. Kräuter. Von seltenen Gräsern und Kräutern führen wir an: das gelbe Cypergras (Cyperus flavescens) bei Nagold, die Sesslerie (Sesleria coerulea) am Schloßberg, das Alpenhexenkraut (Circaea alpina) im obern Enzthale, die quirlblüthige und Waldsalbei (Salvia verticillata et sylvestris) an drei verschiedenen Orten bei Nagold, das Mastkraut (Sagina apetala) bei Altensteig, das Steinlabkraut (Galium saxatile) bei Altensteig und Enzklösterle, den Waldmeister (Asperula odorata) bei Nagold, das Wunderveilchen (Viola mirabilis) am Nagolder Schloßberg, das Ackerveilchen (Viola arvensis) bei Nagold, den Igelsamen (Echinospermum lappula) bei Nagold, die Hundszunge (Cynoglossum officinale) überall auf Muschelkalk, den purpurblüthigen Steinsamen (Lithospermum purpureo-coeruleum) ebendaselbst, das Waldpfennigkraut (Lysimachia nemorum) bei Nagold, den Frühlingsenzian (Gentiana verna) zwischen Wildberg und Bulach, den kreuzblättrigen Enzian (Gentiana cruciata) bei Nagold, die Bärwurz (Meum athamanticum) auf Bergwiesen zwischen Simmersfeld und Enzklösterle, das breitblättrige Laserkraut (Laserpitium latifolium) am Nagolder Schloßberg, die schwarze Meisterwurz (Astrantia major) im „Buch“ bei Nagold, das Heilkraut (Sanicula europaea) am Schloßberg, das sichelblättrige Hasenohr (Bupleurum falcatum) überall auf Muschelkalk, das langblättrige Hasenohr (B. longifolium) in der Winterhalde bei Unterschwandorf, die großblumige Haftdolde (Caucalis grandiflora) zwischen Rohrdorf und Wald-

Digitized by Google

dorf, die breitblättrige Haftdolde (C. latifolia) bei Nagold, die schwarze Hirschwurz (Cervaria nigra) und die Heilwurz (Athamantha Libanotis) am Schloßberg, das Bruchkraut (Herniaria glabra) bei Altensteig, den feinblättrigen Flachs (Linum tenuifolium) bei Nagold, das Pinnblatt (Parnassia palustris) bei Rohrdorf, das Springkraut (Impatiens noli tangere) an Waldbächen häufig, die gelbe Vogelmilch (Gagea arvensis) auf Aeckern bei Nagold, die Traubenhyacinthe (Muscari botryoides) bei Altensteig und Nagold, den Türkenbund (Lilium Martagon) und die Zaunlilie (Anthericum ramosum, liliago) bei Nagold, den Meerstrandsampfer (Rumex maritimus) bei Altensteig, das Bisamkraut (Adoxa moschatellina) bei Iselshausen und Nagold, die Einbeere (Paris quadrifolia) bei Nagold, das kleine Milzkraut (Chrysosplenium oppositifolium) bei Altensteig, das Ohnblatt (Monotropa hypopitys) bei Nagold, das großblüthige Weidenröschen (Epilobium angustifolium) häufig in Wäldern, das nachtblühende Leimkraut (Silene noctiflora) bei Nagold, die Pechnelke (Lychnis viscaria) bei Wildberg, die punctirte Nelke (Dianthus deltoides) bei Wildberg, den gemeinen Sauerklee (Oxalis Acetosella) sehr häufig, besonders auf dem Schwarzwald, den weißblüthigen Hahnenfuß (Ranunculus aconitifolius) von Altensteig an aufwärts häufig im Nagoldthal, das Leberblümchen (Hepatica triloba) am Katzensteig bei Nagold, die Waldanemone (Anemone sylvestris) im „Härle“ bei Rohrdorf, die gelbblüthige Anemone (A. ranunculoides) bei Nagold, die Trollblume (Trollius europaeus) ebendaselbst, das Christophskraut (Actaea spicata) bei Nagold, den kleinblättrigen Günsel (Ajuga chamaepithys) am Schloßberg bei Nagold, den gelbblüthigen Gamander (Teucrium scorodonia) auf buntem Sandstein, besonders in den Thälern, den wohlriechenden Gamander (Teucrium chamaedrys et botrys) auf Muschelkalk, das Schildkraut (Scutellaria galericulata) bei Nagold, die Alpenroßnessel (Stachys alpina) am Schloßberg, die einjährige Roßnessel (Stachys annua) auf Aeckern bei Nagold, den Sümpfling (Limosella aquatica) bei Altensteig; die Schuppenwurz (Lathraea squamaria) bei Unterschwandorf, den gelben Augentrost (Euphrasia lutea) und den wohlriechenden und blaublühenden Erdenwürger (Orobanche Galii et O. coerulea) bei Nagold, den haarigen Eibisch (Althaea hirsuta) bei Bad Röthenbach, den knolligen Lerchensporn (Corydalis bulbosa) und den Schotenklee (Lotus siliquosus) bei Nagold, die verschiedenblättrige Platterbse (Lathyrus heterophyllus) bei Spielberg, den rothblüthigen Aehrenklee (Trifolium rubens) am Schloßberg bei Nagold, die großblättrige Wicke (Vicia pisiformis) im Wald gegen Wildberg, die gelbblühende Kornblume (Centaurea solstitialis) auf Aeckern vereinzelt, die Aschen-

Digitized by Google

pflanze (Cineraria spatulaefolia) bei Nagold, den schirmblüthigen Bertram (Pyrethrum corymbosum) am Schloßberg. Die Orchideen sind besonders reichlich vertreten: außer dem Frauenschuh (Cypripedium Calceolus), welcher im „Buch" bei Nagold wächst, und den sonst gewöhnlichen Arten finden sich: Orchis Spitzelii, odoratissima, fusca, mascula, militaris, Ophrys myodes et Nidus avis, Neottia spiralis, Epipactis latifolia, Serapias grandiflora, sämmtlich bei Nagold, meist am Schloßberg, die Osterluzei (Aristolochia Clematitis) bei Nagold und Wildberg.

Von Gift- und Arzneipflanzen finden sich: der purpurrothe Fingerhut (Digitalis purpurea) allgemein auf dem bunten Sandstein, die Tollkirsche (Atropa Belladonna), das Bilsenkraut (Hyoscyamus niger) bei Nagold und sonst, der Stechapfel (Datura Stramonium), die stinkende Nießwurz (Helleborus foetidus) auf Muschelkalk häufig, der gefleckte Schierling (Conium maculatum), der Wasserschierling (Cicuta virosa) zwischen Ober- und Unter-Schwandorf, der schwarze Nachtschatten (Solanum nigrum), das Bittersüß (S. dulcamara), das gemeine Lungenkraut (Pulmonaria officinalis), die gemeine Haselwurz (Asarum europaeum) häufig, die Küchenschelle (Anemone Pulsatilla) nicht selten auf Muschelkalk, das Tausendguldenkraut (Erythaea centaurium), der Bitterklee (Menyanthes trifoliata) in Waldbächen, die Wollblume (Verbascum Thapsus), Seidelbast (Daphne Mezereum) bei Nagold und an andern Orten, der Wiesen-Knöterich (Polygonum bistorta) bei Nagold, der Attich (Sambucus Ebulus) häufig auf Muschelkalk, der ächte Ehrenpreis (Veronica officinalis), der heilsame Baldrian (Valeriana officinalis), das kriechende Queckengras (Triticum repens), die Ackerkamille (Matricaria Chamomilla), die Eberwurz (Carlina acaulis) auf Muschelkalk häufig, der Wohlverleih (Arnica montana) auf Waldwiesen im Schwarzwald, das bittere Kreuzblümchen (Polygala amara), der gelbe Eisenhut (Aconitum Lycoctonum) bei Nagold.

Von eßbaren Beeren sind es hauptsächlich die Heidelbeeren, Himbeeren, Preiselbeeren, Erdbeeren und Brombeeren, welche in großer Menge gesammelt, theils roh oder gekocht verspeist, theils zu Branntwein gebrannt werden.

An blüthenlosen (cryptogamischen) Gewächsen ist der Bezirk, so weit er dem bunten Sandstein und besonders dem eigentlichen Schwarzwald angehört, sehr reich, wir nennen: das Wald- und Ackerschaftheu (Equisetum sylvaticum et arvense), das Winterschaftheu (E. hyemale), Bärlappen (Lycopodium clavatum) allgemein, E. annotinum im Enzthal, den Rippenfarrn (Blechum boreale), den

Digitized by Google

Tüpfelfarrn (Polypodium vulgare), den Schildfarrn (Aspidium aculeatum) den Mannsfarrn (Aspidium filix mas, A. thelypteris und A. spinulosum), den Blasenfarrn (Cystopteris fragilis), die Streifenfarrn (Asplenium Filix femina, A. ruta muraria), den Adlerfarrn (Pteris aquilina). Von Laubmoosen finden sich schöne Astmoosarten (Hypnum tammariscinum, squarrosum, cristacastrensis, molluscum), Apfelmoose (Bartramia ithyphylla, fontana), Sumpfmoose (Spahgnum antifolium, obtusifolium) ꝛc. Die kahlen Felsen überzieht die Isisflechte (Isidium corallinum) und die Rinden der Bäume bedecken die milchweiße Thelotrema (Thelotrema lepadinum), die Korallenflechte (Spherophoron coralloides), die Leberflechte (Stieta pulmonacea), die isländische Moosflechte (Cetraria islandica), die Rennthierflechte (Cladonia rangiferina), die Scharlachflechte (Cl. coccifera), die Blasenflechten (Gyrophora pustulata, vellea und deusta), die Landkartenflechte (Lecidea geographica), die schwefelgelbe Schüsselflechte (Lecanora sulphurea), die Wachholderflechte (Cetraria juniperina), die grüne Schüsselflechte (Parmelia conspersa), die Blutflechte (Lecidea sanguinaria), die Haarflechte (Alectoria jubata et sarmentosa), die Blumenflechte (Usnea florida) und die längste Flechte der Erde (Usnea longissima), die öfters in klafterlangen Fäden an den Tannen herabhängt.

Von eßbaren Schwämmen kommen vor: die Morchel (Morchella esculenta), der Reitzker (Agaricus deliciosus), der Brätling (A. volemus), der Champignon (A. campestris), der Eierschwamm (Merulius cantharellus), der Ringpilz (Boletus luteus), der Korallenschwamm (Clavaria flave, crispa et botrytis).

Von giftigen Schwämmen finden sich: der Fliegenschwamm (Agaricus muscarius), der scharfe und grimmenerregende Blätterschwamm (A. acris, torminosus) u. A.

B. Thierreich.

Die Fauna des Bezirks ist theils die des Schwarzwaldes, theils die des übrigen Landes. Von den Säugethieren des Waldes gehören das wilde Schwein und das Edelwild zu den Seltenheiten; häufiger trifft man Rehe und Hasen. Ueberdieß kommen vor: der Fuchs, der Dachs, der Fischotter, selten, der Stein- und Edelmarder, die wilde Katze, der Iltis, das große und keine Wiesel, das Eichhorn, häufig das schwarze, der Igel, die Hasel- und Spitzmaus, der Siebenschläfer; auch Ratten, Haus- und Feldmäuse sind häufig und die Röthelmaus (Hypudaeus glarcola Schreb.) kommt auf Hanfäckern vor.

Digitized by Google

Von Vögeln kommen außer den gewöhnlichen vor: 1) Raubvögel, der Milan (Falco milvus), der Hühnerhabicht (F. palumbarius), der Sperber (F. nisus), der Baumfalke (F. subbuteo), der Thurmfalke (F. tinnunculus), der rauhfüßige Bußard (F. lagopus); auf dem Strich erscheinen: der Wanderfalke (F. peregrinus) und der Zwergfalke (F. aesalon). Von Eulen nisten im Bezirk: der Uhu (Strix bubo), die mittlere Ohreneule (St. otus), der Nachtkauz (St. aluco), der kleine Kauz (St. passerina), der Schleierkauz (St. flammea). Von den Krähen: die Mandelkrähe (Coracias garrula), der Tannenheher (Corvus caryocatactes) vorzugsweise in dem Schwarzwald, der Eichelheher (C. glandarius) mehr im östlichen Theil des Bezirks. 2) Singvögel: die Nachtigall fehlt, dagegen finden sich: der Kieferkreuzschnabel (Loxia pityopsittacus), der kleinere Kreuzschnabel (L. curvirostra), der Kernbeißer (L. coccothraustes), der Krammetsvogel (Turdus pilaris), die Singdrossel (T. musicus), die Ringdrossel (T. torquatus), die Misteldrossel (T. viscivorus) auf dem Winterstrich, die Goldamsel (Oriolus galbula), die Tannenmeise (Parus ater), die Haubenmeise (P. cristatus), das Goldhähnchen (Regulus pyrocephalus und R. crococephalus), der muntere Zeisig (Fringilla spinus), der Zitronenzeisig (F. citrinella) hauptsächlich in dem zum Schwarzwald gehörigen Theil des Bezirks, die Feldlerche (Alauda arvensis), die Heide- oder Baumlerche (A. arborea), der Staar (Sturnus vulgaris) u. s. w. 3) Klettervögel: der Kukuk (Cuculus canorus), der Schwarzspecht (Picus Martius), der dreizehige Specht (P. tridactylus). 4) Hühnerartige Vögel: der Auerhahn (Tetrao urogallus) kommt hauptsächlich in dem nordwestlichsten Theile des Bezirks vor, das Haselhuhn (T. bonasia), das Feldhuhn (Perdix cinerea), die Wachtel (P. coturnix), die Holztaube (Columba önas), die Ringeltaube (C. palumbus), die Turteltaube (C. turtur). 5) Sumpfvögel: der Fischreiher (Ardea cinerea), der Regenpfeiffer (Charadrius pluvialis), die Schnepfe (Scolopax rusticola), der Wachtelkönig (Rallus Crex), die Wasserralle (R. aquaticus). 6) Wasservögel: die wilde Ente (Anas boschas), die Kriekente (A. crecca), die wilde Gans (A. anser) zuweilen auf dem Strich; der Storch, welcher übrigens in den eigentlichen Schwarzwaldgegenden fehlt. Die Pfeifente (Anas Penelope) wurde letztes Jahr bei Berneck getroffen.

Von Amphibien finden sich: die Ringelnatter (Coluber natrix), die Blindschleiche (Anguis fragilis), die Eidechse (Lacerta stirpium), die Mauereidechse (L. muralis), der Erdmolch (Salamandra maculosa), der Wassermolch (Triton cristatus), alle gewöhnlichen Frösche und Kröten ꝛc.

Digitized by Google

Von Fiſchen kommen, außer der allgemein verbeiteten Forelle (Salmo Fario) vor: der Weißfiſch (Cyprinus nasus), der Schuppfiſch (C. cephalus), die Barbe (C. barbus), die Aeſche (Salmo Thymallus), zuweilen der Aal Muraena anguilla), das Neunauge (Petromyzon Planeri) nur in der Waldach, die Groppe (Cottus gobio), die Grundel (Cobitis barbatula) und die Pfelle (Cyprinus Phoxinus).

Von den Mollusken kommen die gewöhnlichen Landſchnecken vor, die jedoch in dem zu der bunten Sandſteinformation gehörigen Theil des Bezirks weit ſeltener ſind indem dort hauptſächlich nur nackte Schnecken (Limax rufus, agrestis) erſcheinen.

Von Cruſtaceen finden ſich nicht ſelten Stein- und Edelkrebſe.

Von den zahlreich vertretenen Inſekten nennen wir nur: von den Halbflüglern die Brillenwanze (Eurydema ornatum), den Binſenblattſauger (Livia juncorum), den Fichtenblattſauger) Chermes abietis), verſchiedene Blattläuſe u. ſ. w.

Von Käfern: der Lederkäfer (Procrustes coriaceus), der Bockkäfer (Cerambyx Heros), der runde Windkäfer (Sinodendron cylindricum); von den Laufkäfern Carabus violaceus, auratus, auronitens, granulatus, marginatus), die Goldkäfer (Cetonia aurata et fastuosa), der Holzbock (Rhagium inquisitor), von den Blattkäfern (Chrysomela analis, fastuosa, carnifex, menthae, cerealis, coriaria, limbata, graminis); die Sandkäfer (Cicindela hybrida et campestris); die Lepturen (Leptura quadrifasciata, quadrimaculata, rubro-testacea), der Feuerkäfer (Pyrochrea coccinea), der Todtengräber (Necrophorus Vespillo), die Holzkäfer (Hylurgus ligniperda et piniperda), die Borkenkäfer (Bostrichus typographus et villosus), der Fichtenrüſſelkäfer (Curculio pini et notatus), der Erdfloh (Haltica oleracea). Von den Hautflüglern iſt die Holzwespe (Sirex gigas) anzuführen. An Schmetterlingen, Netzflüglern, Mücken, Bremſen und Schnacken iſt der Bezirk ziemlich reich.

III. Einwohner.

1. Bevölkerung.

A. Stand derſelben.

a) Die Zahl der Ortsangehörigen des Bezirks betrug in den Jahren

	im Ganzen	männl.	weibl.
1812 Nov. 1.	22,005	10,920	11,085
1822 „ „	22,944	11,308	11,636
1832 „ „	25,553	12,373	13,180

Digitized by Google

	im Ganzen	männl.	weibl.
1842 Dec. 1.	27,646	13,481	14,165
1846 „ „	28,629	13,984	14,645
1852 „ „	28,753	14,073	14,680
1858 „ „	27,959	13,655	14,304

Die ortsanwesende Bevölkerung belief sich bei der dießfalls erfolgten Aufnahme

im Jahre	im Ganzen	männl.	weibl.
1834 auf	24,491	11,677	12,814
1837	25,348	12,154	13,194
1840	25,598	12,640	12,958
1843	26,319	12,585	13,734
1846	26,762	12,694	14,068
1849	26,901	12,903	13,998
1852	25,489	12,238	13,251
1855	24,186	11,345	12,841
1858	24,625	11,535	13,090

Der Ueberschuß der weiblichen Bevölkerung über die männliche war im Jahre

	bei den Ortsangeh.	Ortsanwesenden
1858	649	1,555

b) Nach Altersklassen vertheilten sich im Jahr 1858 die Ortsanwesenden und die Ortsangehörigen:

	männl.	weibl.	männl.	weibl.
unter 1 Jahr	376	359	350	332
von 1 bis 6 Jahren	1422	1428	1592	1571
„ 7 „ 13 „	2034	2070	2009	2061
„ 14 „ 24 „	2289	2856	3008	3156
„ 25 „ 39 „	2136	2822	3104	3445
„ 40 „ 59 „	2427	2685	2690	2883
„ 60 „ 79 „	816	842	866	835
„ 80 und darüber	35	28	36	21
	11535	13090	13655	14304
	24625		27959	

c) Nach dem Familienstand (3. Dec. 1858).

	Ortsanwesende männl.	weibl.	Ortsangehörige männl.	weibl.
Verehlichte Personen	3750	3797	3886	3882
Verwittwete	616	928	641	936
Geschiedene	16	30	21	27
Unverehelichte und Kinder	7153	8335	9107	9459
	11535	13090	13655	14304

Digitized by Google

Die Zahl der Familien belief sich bei den Ortsanwesenden auf 5423, die der Ehen auf 3773 (bei den Ortsangehörigen findet eine Aufnahme der Familien nicht statt), so daß auf eine Familie 4,5 Angehörige und ein Ehepaar auf 6,5 Köpfe kommen.

d) Nach dem kirchlichen Verhältnisse:

Christen zählte der Bezirk:

	Ortsangehörige. männl.	Ortsangehörige. weibl.	Ortsanwesende. männl.	Ortsanwesende. weibl.
evangelische	12,654	13,288	10,698	12,168
katholische	926	896	783	821
andere christliche Partheien	51	95	48	91
Juden	24	25	6	10
	13,655	14,304	11,535	13,090

e) Nach dem Gewerbe- und Nahrungsverhältniß:

Nach dem Ergebniß der letzten im J. 18$^{52}/_{53}$ erfolgten allgemeinen Aufnahme der Gewerbe befanden sich im Oberamtsbezirk:

I. mechanische Künstler und Handwerker, sowie Solche, welche bei zum literarischen Verkehr gehörigen Anstalten und Unternehmungen, bei Handels- und Schifffahrt-Gewerben, bei dem Fracht- und Landfuhrwesen, bei Gast- und Schenkwirthschaften beschäftigt sind, d. h. als Meister diese Gewerbe versehen oder solche auf eigene Rechnung betreiben, beziehungsweise als Gesellen oder Lehrlinge bei diesen Gewerben thätig sind, sowie Handarbeiter und Gesinde.

	Meister	Gehilf.
Bäcker	220	28
Kuchenbäcker, Pfefferküchler und Conditoren	5	4
Fleischer oder Schlächter	92	13
Seifensieder und Lichtzieher	7	—
Gerber (Loh-, Weiß-, Sämischgerber, Lederbereiter, Lederthauer, Korduaner und Pergamenter	58	13
Schuster, Pantoffelmacher und Altflicker	220	99
Kürschner	1	—
Sattler und Täschner	34	8
Sailer und Reepschläger	27	3
Schneider und Corsettmacher	125	37
Posamentirer und Knopfmacher	3	—
Putzmacher und Putzmacherinnen	3	—
Hutmacher und Filzmacher	6	—
Tuchscheerer und Tuchbereiter	15	8
Färber aller Art	12	8
Zimmerleute, Brunnenmacher ꝛc.	80	40

Digitized by Google

	Meister	Gehilf.
Tischler, Meublesfabrikanten ꝛc.	95	36
Rad- und Stellmacher	52	15
Groß- und Kleinböttcher	99	13
Drechsler in Holz, Horn, Metall	11	3
Kammmacher	2	1
Bürstenbinder und Pinselmacher	4	2
Korbmacher	15	—
Maurer	125	50
Steinsetzer und Pflästerer	12	4
Schornsteinfeger	2	—
Töpfer, Ofenfabrikanten und Geschirrmacher	29	10
Glaser und Glasschleifer	25	5
Zimmer- und Rouleauxmaler, Anstreicher, Goldleistenmacher	1	—
Grobschmiede aller Art, Huf-, Waffen-, Pfannen-, Ketten- und Sensen-Schmiede ꝛc.	69	31
Schlosser, Zirkel-, Zeug-, Säge-, Messer-, Nagel-, Büchsenschmide, Sporer, Feilenhauer und Instrumentenschleifer	37	9
Gürtler, Bronceur, Schwerdtfeger ꝛc.	1	—
Kupferschmiede	6	2
Zinngießer	1	—
Klempner (in Blech und Zink)	6	1
Nadler, Haar- und Drahtsiebmacher	6	1
Klein- u. Groß-Uhrenmacher, Uhrgehäuse- u. Zifferblattmacher	4	1
Gold- und Silberarbeiter und Bijoutiers	2	—
Steinschneider, Graveure ꝛc.	3	3
Barbiere	12	2
Fischereigewerbetreibende	2	—
Gemüse- und Obstgärtner	7	4
Mühlenmacher	1	—
Flößer und Floßeinbinder	13	—
Hechelmacher	2	2
Colporteure	1	—
Rechen-, Ofenrohr- und Mausfallenmacher	11	—
Geometer	3	1
Wollwaarenstricker	21	3
Schäfer	31	14
Fruchtschäufler und Fruchthändler	20	—
Holzmesser	2	—
Frucht- und Kornmesser	3	—
Wollenkämmer	17	—
Kleemeister	2	1
Leimsieder	2	2

Digitized by Google

	Meister	Gehilf.
Apotheker	4	5
Keßler	5	1
Schweinehändler	2	—
Floßweidenhändler.	3	—
Holz-, Eisen-, Harz- und Schindel-Händler	20	—
Harzbereiter	3	—
Blättersetzer für Leineweber	3	—
Wachholdergesälzsieder	4	—
Steinbrecher	1	—
Saamenhändler	7	—
Buch- und Notendruckereien	1	7
Ausschnitthändler in Seiden-, Baumwollen- Leinen- u. Wollen-Waaren	26	38
Kurzwaarenhändler und Nadler	56	—
Victualienhändler	33	—
Herumziehende Krämer und Lumpensammler	39	—
Fracht-, Stadt- oder Reisefuhrleute (mit 52 Pferden)	25	28
Besitzer von Gasthöfen	1	—
Krüge u. Ausspannungen für d. Frachtfuhrwesen u. Landleute	129	—
Speisewirthe und Garköche	15	—
Schenkwirthe und Billardhalter	89	—
Musikanten	11	—
Personen, welche selbstständig von Handarbeit leben, wie Näherinnen, Wäscherinnen, Taglöhner, Chaussee- und Eisenbahnarbeiter 1367 männl. und 458 weibl., zusammen		1825
Gesinde zur persönlichen Bequemlichkeit ꝛc. der Herrschaft (Bedienten, Kammer- und Stubenmädchen, Köchinnen, Wärterinnen, Ammen) 1 männl. u. 84 weibl., zus.		85
Knechte und Jungen, Mägde und Mädchen bei der Landwirthschaft u. anderen Gewerben 200 m. u. 606 w. zus. 806		891
Selbstständige Landbauer, die neben einem der vorerwähnten Gewerbe noch Landbau oder Ackerbau treiben		2024
Personen, welche sich ausschließlich mit Landbau (Acker- und Weinbau beschäftigen		975

II. Solche, welche in Fabrikanstalten oder bei Fabrikunternehmungen aller Art als Vorsteher oder Arbeiter thätig sind und zwar:

A. bezüglich der Gespinnste bei der Maschinenspinnerei und zwar für Wolle zu Streichgarn

in Anstalten	mit Spindeln	Vorstände	Arbeiter
8	2745	8	104

B. Bezüglich der Gewebe:

auf 2 Webstühlen für Baumwolle u. Halbbaumwolle 2 Meister u. 3 Gehilf.

Digitized by Google

auf 30 Webstühlen für Leinen und Halbleinen 20 Meister, Gehülfen und Lehrlinge;
auf 196 Webstühlen für Wolle und Halbwolle 237 Meister, Gehülfen und Lehrlinge;
für Strumpfweberei und Strumpfwirkerei auf 24 Webe- und Strickerstühlen 22 Meister, Gehülfen und Lehrlinge;
für Bandweberei auf 6 Webstühlen 8 Meister, Gehülfen und Lehrlinge, woneben 557 Stühle (Leinwand) im Gange sind, die Leuten gehören, welche das Weben nicht gewerbsweise, sondern als Nebenbeschäftigung betreiben. Anstalten für Zwirn-, Strick-, Stick- und Nähgarn aus Wolle, Baumwolle und Leinen bestanden nur 2, worin 2 Personen beschäftigt waren. Mit Tuchfabrikation waren in einer Fabrik 32 Personen beschäftigt.

Mühlen und zwar Getreidemühlen zählte der Bezirk 30, mit 87 Mahlgängen, wobei 81 Personen als Meister und Gehülfen oder Lehrlinge beschäftigt waren, in den 17 Oelmühlen des Bezirks waren 18 Arbeiter in 9 Walkmühlen 9, in 6 Lohmühlen 6 Arbeiter, in 21 Sägmühlen 29 Menschen und in anderen Mühlenwerken 31 Personen beschäftigt.

Pott- und Weid-Asch-Siedereien gab es 2, in denen 2 Personen arbeiteten, Ziegeleien 16, worin 39 Menschen beschäftigt waren.

In den 2 je mit einer Maschine für endloses Papier ausgestatteten, Papierfabriken des Bezirks arbeiteten 9 Personen, in einer Tabaksfabrik 2 Personen, in 3 Siegellack-, Bleistift und Stahlschreibfederfabriken 5 Menschen. In Bierbrauereien, deren 77 vorhanden waren, arbeiteten 115 und in Branntweinbrennereien 126 Personen. Zündhölzerfabriken zählte man 6 mit 77 Arbeitern.

f) Relativer Bevölkerungsstand.

Auf einer geographischen Quadratmeile lebten am 3. Dec. 1858 4758 Ortsanwesende. Im Durchschnitt des ganzen Landes war die relative Bevölkerung zu gleicher Zeit 4773. Der Bezirk Nagold gehört daher zu den dünner bevölkerten und nimmt in dieser Beziehung die 31ste Stelle in der wachsenden Reihe der Oberämter ein.

Auf 1 Einwohner kommen $4{,}_{08}$ Morgen Fläche.

B. Bewegung der Bevölkerung.

Nach Durchschnitten für die Dezennien von $18^{12}/_{22}$ und $18^{42}/_{52}$ betrugen die jährlichen

	$18^{12}/_{22}$	$18^{42}/_{52}$
1) Geburten und zwar:		
die männlichen	494	548
die weiblichen	429	504
	923	1052
	m. w.	m. w.
worunter uneheliche . . .	61 57	68 59

Digitized by Google

2) Sterbfälle und zwar:

	$18^{12}/_{22}$	$18^{42}/_{52}$
männliche	320	341
weibliche	294	335
zusammen	614	676

3) Wanderungen:

Eingewandert sind: von	$18^{12}/_{22}$ m.	w.	$18^{45}/_{56}$ m.	w.
aus fremden Staaten . . .	3	6	4	9
„ inländischen Orten . .	54	68	112	140
	57	74	116	149
zusammen	131		265	

Ausgewandert sind:	m.	w.	m.	w.
nach fremden Staaten . .	3	6	89	78
„ inländischen Orten . .	51	64	96	118
	54	70	185	196
zusammen	124		381	

Es sind somit				
mehr eingewandert	—	4	16	22
„ ausgewandert . . .	3	—	85	69

C. Wachsthum der ortsangehörigen Bevölkerung und Verhältnisse im Gange derselben.

Die Zunahme der Bevölkerung überhaupt betrug in der Periode von

$18^{12}/_{22}$	723
$18^{22}/_{32}$	2609
$18^{32}/_{42}$	2093
$18^{42}/_{52}$	1107
$18^{52}/_{58}$	794

Der natürliche Zuwachs oder der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug:

$18^{12}/_{22}$	1711
$18^{22}/_{32}$	2624
$18^{32}/_{42}$	2624
$18^{42}/_{52}$	2357

In dem Zeitabschnitt von $18^{52}/_{58}$ sind nach den angestellten Berechnungen

	a) geboren:			b) gestorben:			
im Jahre	bei einer Gesammtbevölkerung von	eheliche m.	w.	uneheliche m.	w.	m.	w.
$18^{52}/_{53}$	28,753	381	377	62	81	378	485
$18^{53}/_{54}$	28,515	372	386	87	50	470	450

Digitized by Google

im Jahre	a) geboren: bei einer Gesammtbevölkerung von	ehliche m.	ehliche w.	unehliche m.	unehliche w.	b) gestorben: m.	w.
$18^{54}/_{55}$	28,063	328	296	79	61	354	366
$18^{55}/_{56}$	28,156	427	338	92	76	464	421
$18^{56}/_{57}$	28,177	441	414	106	92	459	437
$18^{57}/_{58}$	27,959	448	366	120	102	434	372
$18^{58}/_{59}$	28,018	435	447	81	111	475	452

Die Zahl der Trauungen oder neugeschlossenen Ehen betrug vom Jahre $28^{38}/_{57}$ laut der angehängten Uebersicht (s. S. 38), deren die erste Rubrik je die in protestantischen, die zweite die in katholischen, die dritte die in israelitischen Parochieen geschlossenen Ehen enthält, 3320, also durchschnittlich 166 per Jahr oder auf 168 Einwohner ein Trauung.

Nach der letzten Volkszählung ergaben sich für die einzelnen Gemeinden des Bezirks folgende Verhältnisse:

Die meisten Geburten hatten im Jahre $18^{57}/_{58}$ auf 1000 Einwohner:

Altensteig	96,4
Fünfbronn	71,6
Wenden	56,3

Die wenigsten:

Sulz	22,3
Unterthalheim . . .	31,7
Haiterbach	38,3

Die Ziffer der unehlichen Geburten war am größten und zwar kamen auf je 1000 Einwohner in

Unterthalheim . . .	22,6
Warth	21,4
Rohrdorf	17,3 unehliche Kinder

am kleinsten aber in Beuren, Gaugenwald, Mindersbach, wo gar keine unehelichen Geburten vorkamen.

Die größte Sterblichkeit herrschte und zwar kamen auf 1000 Einwohner in

Ebhausen	58
Effringen	34
Emmingen	31 Gestorbene,

die kleinste dagegen und zwar kamen auf 1000 Einwohner in

Schönbronn	19
Beuren	21
Egenhausen	25

Digitized by Google

Die meisten über 80 Jahre alten Leute zählte man und zwar kamen auf 1000 Einwohner in

Iselshausen	7
Rothfelden	4
Unterthalheim . . .	3

dagegen auf je 1000 Einwohner keine einzige Person über 80 Jahre in Haiterbach, Oberschwandorf und Oberthalheim.

Digitized by Google

Jahrgang.	1. Zahl der getrauten Paare.	2. Zahl der Trauungen, bei welchen der Bräutigam alt war				3. Zahl der Trauungen, bei welchen die Braut alt war				4. Zahl der Trauungen								5. Zahl der gemischten Ehen.	
										von Junggesellen			von Witwern			von geschied. Männern			
		weniger als volle 25 J.	25 bis mit 30 Jahre.	30 bis mit 40 Jahre.	über 40 Jahre.	weniger als volle 20 J.	20 bis mit 25 Jahre.	25 bis mit 30 Jahre.	30 bis mit 40 Jahre. über 40 Jahre.	mit Jungfrauen.	mit Witwen.	m. geschied. Frauen.	mit Jungfrauen.	mit Witwen.	m. geschied. Frauen.	mit Jungfrauen.	mit Witwen.	m. geschied. Frauen.	Protestanten evangelisch.	Protestanten katholisch.
1838	166	22	94	59	18	13	18	67	58	51	12	153	7	1	39	4	1	1	—	1	—
	9	—	5	4	—	—	—	4	3	2	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	1
1839	167	32	73	47	10	5	17	68	43	35	4	128	10	—	24	5	—	1	—	1	1
	3	2	—	—	1	—	—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1840	220	29	97	60	26	8	16	73	61	55	15	153	14	2	37	12	1	1	—	1	1
	10	—	5	3	1	1	—	5	1	3	1	8	—	—	—	—	—	2	—	—	—
1841	182	29	76	57	17	3	12	69	39	54	8	133	9	3	35	—	—	2	—	2	—
	3	—	1	2	—	—	1	1	—	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1842	200	31	81	53	20	15	12	67	64	42	15	136	7	—	46	8	1	—	—	5	1
	12	—	5	2	2	3	1	4	4	3	—	8	—	—	4	—	—	—	—	—	—
1843	179	35	67	40	10	7	18	81	44	30	6	141	9	—	22	6	—	1	—	3	2
	10	1	—	9	—	—	—	4	5	1	—	9	—	—	1	—	—	—	—	—	—
1844	180	31	88	45	9	7	11	74	53	32	10	137	8	1	30	4	—	1	—	—	—
	7	1	3	2	—	1	—	2	3	1	1	6	—	—	1	—	—	—	—	—	—
	3	—	—	2	—	1	—	—	1	1	1	2	—	—	—	1	—	—	—	—	1
1845	147	20	80	33	10	3	13	57	35	31	11	113	7	1	21	3	—	2	—	—	—
	11	—	10	—	1	—	—	6	3	2	—	9	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1846	150	19	81	40	5	6	15	62	44	21	8	109	12	—	23	5	1	1	—	4	—
	11	1	6	3	1	—	1	4	3	3	—	8	—	—	3	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

1847	137	14	77	32	11	3	10	55	43	24	5	106	6	—	19	4	—	2	—	—	—	2
	6	1	3	2	—	1	—	1	2	2	1	4	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
1848	145	18	70	33	15	9	11	49	46	27	12	102	5	—	27	9	2	—	—	—	—	—
	8	1	1	5	1	—	—	1	4	3	—	6	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1
1849	146	18	75	36	11	6	5	61	44	26	10	101	10	—	28	7	—	—	—	—	1	—
	10	—	4	3	3	—	—	1	3	3	3	7	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—
1850	194	24	97	46	17	10	14	67	62	40	11	146	7	—	30	11	—	—	—	—	1	1
	9	1	6	1	—	1	—	2	5	1	1	7	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
1851	170	14	96	38	13	9	5	65	50	37	13	136	6	—	18	7	1	2	—	—	1	—
	2	—	1	1	—	—	—	1	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
1852	140	13	78	35	10	4	11	48	41	35	5	112	5	—	17	5	—	—	—	1	2	1
	6	—	4	2	—	—	—	3	3	—	—	5	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
1853	107	6	62	25	10	4	5	37	32	27	6	79	6	1	17	4	—	—	—	—	1	—
	6	—	3	3	—	—	—	2	4	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1854	101	12	52	19	14	4	5	37	37	16	6	68	4	—	22	6	—	1	—	—	1	—
	8	—	6	1	—	1	—	3	4	1	—	6	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
1855	122	13	51	38	16	4	7	50	31	30	4	85	4	1	27	3	—	1	1	—	2	—
	9	1	2	5	1	—	1	3	4	1	—	8	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
1856	140	12	65	46	10	7	6	56	40	31	7	102	5	1	31	1	—	—	—	—	1	—
	11	—	7	4	—	—	—	5	6	—	—	10	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
1857	135	7	70	42	7	9	6	45	38	34	12	103	3	—	28	1	—	—	—	—	1	—
	8	—	6	2	—	—	—	5	2	1	—	7	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Evangel.	3168	399	1550	824	259	136	217	1188	905	678	180	2343	144	11	541	105	7	14	1	2	—	8
Kathol.	159	8	78	54	9	10	5	58	60	28	8	130	3	—	25	1	—	—	—	—	—	4
Israel.	3	—	—	2	—	1	—	—	1	1	1	2	—	—	—	1	—	—	—	—	30	—
Summe:	3330	407	1628	880	268	147	222	1246	966	707	189	2475	147	11	566	566	7	14	1	2	30	12
	3330						3330					3330									42	

2. Stamm und Eigenschaften der Einwohner.

Die Einwohner des Bezirks gehören mit Ausnahme einiger Eingewanderten, dem schwäbischen Volksstamm an und sind im Allgemeinen von mittlerer Größe und kräftigem Körperbau; nur die Einwohner der Orte Altensteig, Stadt, Berneck und Wildberg sind durchschnittlich minder kräftig und theilweise unansehnlich gebaut. Die mittlere Größe der Conscriptionspflichtigen im Bezirk beträgt nach einer 5jährigen Durchschnittsberechnung (württ. Jahrbücher 1833, S. 384 ff.) 8,$_{53}$" (über 5'), so daß der Bezirk dem Oberamt Waugen, wo durchschnittlich die meisten großen Männer vorkommen, nur um 0,$_{84}$" nachsteht und das Oberamt Maulbronn, welches in dieser Beziehung die ungünstigsten Ergebnisse liefert, um 0,$_{76}$" übertrifft. Unter 1000 Conscriptionspflichtigen hatten 279 eine Größe von 6' und darüber. Untüchtig wegen Gebrechlichkeit erscheinen nach der durchschnittlichen Berechnung unter 1000 Pflichtigen 388, was gegen das Minimum 250 (Oberamt Mergentheim) ein ziemlich günstiges Resultat liefert. Die Zahl der wegen allgemeiner Körperschwäche und Kränklichkeit Untüchtigen beläuft sich unter 1000 Pflichtigen auf 64 (das Maximum Ulm mit 157, das Minimum Saulgau mit 26).

Der Volkscharakter ist im Allgemeinen gut und mit wenig Ausnahmen trifft man allenthalben Fleiß, Sparsamkeit und Religiosität, welch letztere nicht selten die Formen des Pietismus liebt; neben den Pietisten findet man auch in einzelnen Orten die Secte der Michelianer, der Pregizerianer und der Neukirchler (s. die Ortsbeschreibungen). In den eigentlichen Waldorten sind die Leute in Folge ihrer vielfältigen Beschäftigungen in den Waldungen einfach, ordnungsliebend, jedoch etwas rauh von Sitten; bei den Flößern trifft man eine gewisse Derbheit, die übrigens selten in eigentliche Rohheit ausartet. Wesentlich verschieden sind die Bewohner der Orte auf der rechten Seite der Nagold (Gültlingen, Ober- und Unter-Sulz) von denen im westlichen Theil des Bezirks; erstere gleichen dem Gäubewohner, letztere dem eigentlichen Schwarzwälder, während die zwischen diesen beiden wohnenden Leute gleichsam den Uebergang von dem sogenannten Gäubewohner zu dem eigentlichen Schwarzwälder bilden. Nach Charakter und äußerer Erscheinung unterscheiden sich von den übrigen Bezirksbewohnern die von Ober- und Unterthalheim, welche — fast durchgängig zur katholischen Confession gehörig — als ehemalige Vorderösterreicher den Bewohnern des Horber und Rottenburger Oberamts ähnlich sind. Im Uebrigen zeichnen sie sich, besonders die weiblichen Personen, durch körperliche Größe und

Digitized by Google

Stärke aus. Auch Haiterbach mit seiner kräftigen, aufgeweckten, leicht aufbrausenden Bevölkerung darf nicht unerwähnt bleiben; es liefert verhältnißmäßig die meisten Militärdienstpflichtigen.

Die Nahrung der Bezirksbewohner besteht im Allgemeinen in rauhen Speisen, Sauerkraut, Kartoffeln, Haferbrei, Blätterkohl, Schweinefleisch und besonders viel Milch; ein Stück geräucherten Specks mit Roggenbrod gilt für ein treffliches Mahl. Von Getränken wird Wein (vorzugsweise rother), Most und besonders Branntwein, namentlich der unter dem Namen — Hoadbeer — Hohbeerschnaps bekannte Heidelbeergeist genossen. Auch das Bier findet in neuerer Zeit immer mehr Eingang.

Eigenthümliche Sitten und Volksbelustigungen werden allmälig seltener, übrigens weichen sie in den eigentlichen Schwarzwaldorten doch noch hie und da von den übrigen Bezirksorten ab. Der früher häufig übliche Tanz ist in einzelnen Orten beinahe ganz verschwunden, während er sich in den übrigen nur noch auf Kirchweihen, Märkte und Hochzeiten beschränkt; letztere werden häufig noch, namentlich auf dem sog. oberen Wald auf eine solenne Weise abgehalten und dauern öfters 2—3 Tage.

Bei Leichenbegängnissen singt die Schuljugend vor dem Hause des Verstorbenen, sowie während des Gangs zum Gottesacker und der Einsenkung des Sargs, geistliche Lieder unter Anführung des Schulmeisters, der nicht selten, besonders bei Kindern, auch die Leichenrede hält.

Von Volksfesten und Volksspielen ist anzuführen, daß in Altensteig am Christabend die Schuljugend mit brennenden Fackeln den der Stadt gegenüber gelegenen Bergabhang hinanzieht bis zu dem Schloßberg, was von der Stadt aus gesehen, einen schönen Anblick gewährt. In Haiterbach besteht die sogenannte Schülersuppe; bei feierlichen Hochzeiten holen die ältesten Schulknaben nach dem ersten Geläute zur Hochzeitpredigt im Brauthause die Schülersuppe ab, welche in einer großen Schüssel voll Suppe mit etwa 6 Pfund Fleisch besteht, wozu 2 Maas Wein und 2 Laibe weißes Brod gegeben werden. Diese Gabe verzehren die Knaben mit ihren Lehrern und begeben sich alsdann zum Zusammenläuten und Gesang in die Kirche.

In Wildberg wird alle zwei Jahre (den 21. September) der Schäferlauf abgehalten (s. die Ortsbeschreibung von Wildberg).

Das früher allgemein übliche Eierlesen am Ostermontag ist abgegangen.

Die solide ländliche Kleidertracht hat sich im Allgemeinen noch ziemlich unverdorben erhalten und ist nur in den Städten und in

Digitized by Google

Orten, die vielen Verkehr haben, der städtischen und halbstädtischen Tracht gewichen. In den an das Gäu grenzenden Orten findet man bei den Männern noch den dreispitzen Hut, den blauen Tuchrock mit Stahlknöpfen, den Sommer über auch den Zwilchrock, schwarze oder gelbe Lederhosen, das Brusttuch von dunklem Manchester mit gewöhnlichen oder auch Rollknöpfen, zuweilen besonders bei älteren Männern noch das Scharlachbrusttuch mit eng besetzten Rollknöpfen; die ledigen Bursche tragen häufig statt des Rocks ein Wamms von Tuch oder Manchester, und statt des Huts eine pelzverbrämte, mit goldener Trottel versehene Mütze. Die weiblichen Personen sind einfach, meist dunkel, häufig schwarz gekleidet, tragen reich gefältelte Wilfling oder Zeuglensröcke, ein Leibchen, einen Kittel darüber und als Kopfbedeckung das sogenannte deutsche Häubchen, den Sommer über nicht selten den Strohhut. In den Schwarzwaldorten besteht folgende Volkstracht und zwar bei den Männern: neben dem ziemlich allgemeinen dreispitzen Hut wird auch der breitkrämpige Schlapphut getragen, der blaue, häufig weiß ausgeschlagene Tuchrock hat eine kurze, breite Taille und ist mit großen, platten übereinandergreifenden Metallknöpfen nicht nur vornen, sondern auch an Batten und Aermelaufschlägen reich besetzt. Die kurzen Hosen sind von schwarzem oder gelbem Leder, an Werktagen aber werden sowohl Hosen als Rock (Kittel) auch von Zwilch getragen. Die dunklen, meist schwarzen Brusttücher oder Westen sind größtentheils aus Manchester gefertigt und mit zwei Reihen Metallknöpfen besetzt. Die ledigen Bursche tragen weiße, die verheiratheten Männer aber schwarze Strümpfe, ein Unterschied, der übrigens in neuerer Zeit zu verschwinden beginnt; die Schuhe sind mit Laschen versehen und mit viereckigen Schnallen von Messing geziert. Die im Walde arbeitenden Männer tragen als Schutz gegen Schnee und Kälte weißwollene Gamaschen (Streifstrümpfe). Die ledigen Bursche haben als Kopfbedeckung neben der Schildkappe die pelzverbrämte Mütze mit goldener Trottel oder den dreispitzen Hut, um den ein breites Sammtband lauft, das an der Schleife mit einer großen stählernen Schnalle zusammengehalten wird. Die ledigen Mädchen tragen das gut kleidende deutsche Häubchen mit breiten schwarzen Bändern und den Sommer über den mit schwarzer Rosette und Schnüren gezierten Strohhut, kurze, schwarze Leibchen, nicht selten auf der Brust eine rothe Bandschleife, blaue oder schwarze reichgefältelte Wilflingröcke, eine blaue Schürze und weiße Strümpfe. Die Weiber tragen schwarze Marlinhauben, schwarze Kittel ohne Schleife, schwarze Röcke und Schürze, Hölzer- oder Stöcklesschuhe. In den kath. Orten Ober- und Unter-Thal-

Digitized by Google

heim haben die Männer mehr eine halbstädtische Tracht, und die weiblichen Personen kleiden sich ziemlich bunt in verschiedenen Stoffen und tragen kleine Radhäubchen.

Die Mundart ist im Allgemeinen die gemüthliche, an bezeichnenden Ausdrücken reiche schwäbische, die sich im Osten des Bezirks dem breiten Unterländer Dialekt nähert, während sie im übrigen Theile des Bezirks eine leise Verwandschaft mit der pfälzischen Sprachweise zeigt. In Gültlingen und Sulz, theilweise auch in Emmingen kommen eigenthümliche Sprachausdrücke vor: Aette statt Vater, Amme statt Mutter, Dötte statt Pathe, Dott statt Taufpathin, Bächts statt Gebackenes (Confect), Ampel statt dumme Weibsperson, Appel statt wüste, schmutzige Weibspersen, Stöckling statt Kuchen, Hinterwind statt Abendwind, Vorderwind statt Morgenwind, Schäppele wird eine wunderliche, oder schwächliche, wenig brauchbare Weibsperson genannt, guotich statt schnell, liederlich statt sehr krank ꝛc. In dem übrigen Theil des Bezirks werden die angeführten Ausdrücke theilweise auch gebraucht und überdieß noch einzelne, von den vorhergehenden abweichenden, wie z. B. Schäfen statt Bohnen, Börten statt Kuchen, Osen statt Ochsen, Kinn statt Kind. Von einem Mädchen, das ihrer Zunge freien Lauf läßt, sagt man: sie hat ein gängs Mäule; die ledigen Bursche heißen Kerle ꝛc.

Die Oberamtsstadt sowohl, als der übrige Bezirk erfreuen sich im Allgemeinen einer bemerkenswerthen Salubrität, wozu theils die Configuration der Gegend, theils Beschäftigung und Lebensweise der Bewohner wesentlich beitragen.

In ersterer Beziehung sind drei verschiedene Eigenthümlichkeiten in der geographischen Lage der einzelnen Ortschaften zu unterscheiden. Entweder sind diese auf Hochebenen ausgebreitet, dem freien Zutritt der Winde fast nach allen Seiten offen, so die meisten Orte des sogenannten Waldes; etwa 15 an der Zahl; oder sie liegen in muldenförmigen Einsenkungen der Hochflächen mit mehr oder weniger Schutz gegen einzelne Windrichtungen, wie z. B. Egenhausen, Rothfelden, Walddorf, oder sie nehmen die tiefen und engen Thaleinschnitte mit den angrenzenden Berglehnen ein, haben frühzeitig im Herbst und bis spät in den Vorsommer hinein Morgens und Abends starke, durch den Quellenreichthum der mit Nadelholz bewachsenen Bergabhänge sehr begünstigte dichte Nebel, dagegen mehr Schutz vor Winden und Stürmen. — Während diese fast die Hälfte (17) sämmtlicher Gemeinden (38) betragenden Thalorte, unter denen die 5 Städte des Bezirks (Nagold, Altenstaig, Berneck, Haiterbach, Wildberg) sich einer Fülle herrlichen Trinkwassers selbst in den trockensten Jahren erfreuen, leiden die

Digitized by Google

Orte der Hochflächen in strengen Wintern und trockenen Sommern bald an empfindlichem Wassermangel, und müssen dasselbe entweder aus den Thalbächen heraufschaffen, oder sind sie auf Schöpfbrunnen angewiesen.

Der starke Fall des Nagoldthales und seiner vielen Seitenthäler (Steinach-, Waldach-, Haiterbachthälchen in südlicher und südwestlicher Richtung von der Oberamtsstadt, des Bernecker und Schwarzenbach-Thal in westlicher, und das Sulz-Gültlinger in östlicher Richtung lassen nirgends Sumpfbildungen entstehen, weßhalb auch eigentliche Wechselfieber im ganzen Bezirk fast gar nicht vorkommen, wenn sie nicht von außen eingeschleppt werden, wie dieß bei einzelnen von den Festungsbauten in Rastatt zurückgekehrten Arbeitern im verflossenen Jahrzehnt der Fall war. — Andere Krankheiten dagegen, sowohl chronische, als fieberhafte, nehmen nicht selten die dem Wechselfieber eigenthümliche, aussetzende (intermittirende) Form (Typus) an, besonders Nervenschmerzen (Neuralgien) und Catarrhe, und weichen auch den gegen die Wechselfieber specifisch wirkenden Chinasalzen.

Auch von sonstigen endemischen Krankheiten ist der ganze Bezirk verschont mit Ausnahme von Kröpf und Cretinismus, von welchem einzelne Thalorte mehr oder minder stark heimgesucht sind, insbesondere die Städte mit Ausnahme von Berneck, und der Marktflecken Ebhausen, welcher relativ und absolut die größte Zahl (15) beherbergt, während nach der hier zu Grunde gelegten, auf Veranlassung des K. statist.-topogr. Bureau im Jahr 1853 vorgenommenen Zählung Nagold, Haiterbach und Wildberg je 4, Altenstaig 8, Enzthal 5, Beihingen 3, Rohrdorf 2 aufweisen.

Weitere 16 sind jener Aufnahme zufolge in 12 weiteren, meist hochgelegenen Ortschaften zerstreut. Da jedoch die Zählung auf dem Lande meist durch Laien (Ortsvorsteher und Geistliche) besorgt wurde, so ist zu bezweifeln, ob die fraglichen Kranken sämmtlich zu den Cretinen gehören.

In neuerer Zeit scheint das Uebel in der Abnahme begriffen. — Der früher als eine der Hauptursachen des Cretinismus angesehene Gypsgehalt des Trinkwassers verliert in Bezug auf den O.A.-Bezirk Nagold alle Bedeutung, insofern die am meisten heimgesuchten Orte, Altensteig, Enzthal, Wildberg, Ebhausen ihr Trinkwasser ganz oder theilweise aus dem bunten Sandstein erhalten, und die in der Formation des Muschelkalks mit zahlreichen Gypsbrüchen liegenden Orte des Steinach- und Waldachthales fast ganz frei von Cretinen sind. Einzelne dieser Gemeinden, Unterthalheim, und die in den Bezirk Horb gehörige Enclave Gündringen, beide katholisch, zeichnen

Digitized by Google

sich sogar durch einen schönen, körperlich und geistig gesunden und kräftigen Menschenschlag, zumal beim weiblichen Geschlecht, sehr vortheilhaft vor vielen anderen Gemeinden des Bezirks aus, obwohl die hier eine mangelhafte und schwächliche Körperentwicklung wesentlich mitbedingenden Ursachen: Armuth, schwere Arbeit, enge, dumpfe Wohnungen ꝛc. auch bei jenen vorhanden sind. Dasselbe läßt sich auch von dem Städtchen Haiterbach, dem Muschelkalk angehörig, in einem rasch abfallenden Seitenthälchen der Waldach liegend, sagen, obwohl im J. 1853 4 Cretinen dort aufgezählt wurden. Haiterbach und Unterthalheim liefern auch alljährlich verhältnißmäßig die meisten tüchtigen Leute für den Kriegsdienst, während aus den Wald-, und aus den übrigen Thalorten, mit Ausnahme der an's Gäu grenzenden fast ausschließlich feldbautreibenden und wohlhabenden Gemeinden Sulz und Gültlingen stets eine große Zahl wegen allgemeiner Schwächlichkeit, Kropfs ꝛc. ausfällt, wodurch die Contingentsgrenze alljährlich eine verhältnißmäßig hohe Zahl erreicht, namentlich den angrenzenden Bezirken Horb und Herrenberg gegenüber, denen die zahlreicheren wohlhabenden Gäuorte ein viel günstigeres Verhältniß in dieser Beziehung sichern.

Der bei beiden Geschlechtern häufige Kropf ist theils als die erste Andeutung des Cretinismus zu betrachten, theils ist er die Folge harter Arbeit in bergigter Gegend, insbesondere des schweren Tragens auf dem Kopf, daher auch beim weiblichen Theil besonders häufig, ohne Anlage zum Cretinismus. Die erstere Form beobachtet man namentlich in der Oberamtsstadt häufig bei Personen, die keinerlei geistige Entartung wahrnehmen lassen, in deren Familien aber das Hauptübel bei einzelnen Mitgliedern bald mehr, bald minder deutlich hervortritt.

Die oben als ein die günstigen Gesundheitsverhältnisse wesentlich bedingendes Moment hervorgehobene Beschäftigung und Lebensweise der Bezirksbewohner theilt sich, was erstere betrifft, in Ackerbau, Waldwirthschaft und Gewerbebetrieb, welche in den einzelnen Districten in verschiedenem Verhältniß combinirt sind. In den Waldorten sind es hauptsächlich die beiden ersteren, während in der ihren Mittelpunkt bildenden Stadt Altensteig, bei großem, aber entferntem Waldbesitz und kleinem für den Ackerbau tauglichem Areal, der erGewbebetrieb, besonders die Rothgerberei, voransteht. In Haiterbach, Wildberg und der Oberamtsstadt werden Landwirthschaft und Gewerbe gleich stark betrieben, in ersterem Orte vorzugsweise die Küblerei, in beiden letzteren die Wollweberei und Gerberei.

Digitized by Google

Dieser gemischten Beschäftigung, bei welcher sich Vortheile und Nachtheile für die Gesundheit immer wieder ausgleichen, und einer im Allgemeinen mäßigen, nüchternen Lebensweise und rührigen Thätigkeit verdankt zunächst die Oberamtsstadt außer ihrer ebenso gesunden, als anmuthigen Lage in dem hier sich zu einem größeren Becken erweiternden Nagold- und Waldachthale ihre durch Seltenheit von Epidemieen sich bewährende Salubrität. Innerhalb der letzten 18 Jahre hat nur eine bedeutendere Epidemie, die der Masern im Winter von $18^{56}/_{57}$, hier geherrscht, aber in so bösartiger Weise, daß innerhalb 2 Monaten 42 Kinder von ½ bis 12 Jahren dahingerafft wurden, meist durch hinzugetretene Lungenkrankheiten (Entzündung und acute Tuberkelbildung). Die Gesammtzahl der erkrankten Kinder betrug gegen 600, so daß die Schulen mehrere Wochen geschlossen werden mußten. — Außerdem haben nur der Typhus (Nervenfieber), und der Krampfhusten einigemal in der genannten Periode eine größere Ausbreitung erlangt, und zweimal tauchte der Scharlach in mehreren Familien auf, ohne sich zur Epidemie auszubilden.

Auch im übrigen Bezirk sind die größeren Epidemieen im Ganzen ziemlich selten. Bemerkenswerth sind die des Typhus seit 1842 in Haiterbach dreimal aufgetreten: in den Jahren 1842, 1846 und 1853, in Sulzdorf 1851, in Spielberg 1854 und in Gültlingen 1859; ferner die der Masern in den Jahren 1856, 57 und 58 in Haiterbach, Ebhausen, Schietingen, Sulz und Wildberg, des Scharlachs in Oberschwandorf 1856, und der Ruhr ebendaselbst 1857, und in Walddorf und Unterthalheim; die letztgenannten Scharlach- und Ruhrepidemieen erlangten zwar keine größere Ausbreitung, führten jedoch zum großen Theil durch Versäumniß zeitiger ärztlicher Hülfe, relativ zahlreiche Todesfälle herbei. Mit einziger Ausnahme von Spielberg haben alle diese Orte eine eingeteichte oder tiefe Lage.

Während des ganzen Jahres 1860, das sich überhaupt durch einen sehr günstigen Gesundheitszustand und geringe Sterblichkeit (in der Oberamtsstadt 50 Sterbfälle statt 80) auszeichnete, kam nirgends im Bezirk eine Epidemie vor, was vielleicht dem kühlen Sommer zuzuschreiben ist, welcher keine Disposition zu den gewöhnlichen Sommer- und Herbstkrankheiten aufkommen ließ.

Die natürlichen und modificirten Pocken tauchten in den Jahren 1843, 48, 49—51 theils in der Oberamtsstadt, theils in verschiedenen Bezirksorten auf, blieben aber immer nur auf eine kleinere Anzahl von Personen beschränkt, und wurden in mehreren Fällen tödtlich.

Digitized by Google

Außer den epidemischen Krankheiten, unter denen der Typhus am meisten stationär ist, gewöhnlich aber nur sporadisch auftritt, die exanthematischen Fieber: Masern, Scharlach, Blattern erst nach mehrjährigen Pausen wiederkehren, die Ruhr nur in heißen Jahrgängen vorkommt, und der Krampfhusten zum Glück noch seltener als Epidemie erscheint — sind unter den acuten (schnellverlaufenden, hitzigen) Krankheiten vorzugsweise zu nennen einzelne Krankheiten der Athmungs- und Verdauungswerkzeuge.

Von ersteren ist es hauptsächlich die Luftröhren-Entzündung (häutige Bräune, Croup) welche sowohl auf den rauhen Hochebenen der Waldgegend als in den tief eingeschnittenen, feuchtkalten und nebligen Thälern alljährlich im Frühjahr, Herbst und Winter, ja zuweilen auch im Sommer, die Kinderwelt vom 2. bis 9. Lebensjahre decimirt; ferner die Lungen-Entzündung, welche in jedem Lebensalter und zu jeder Jahreszeit, doch vorzugsweise auch wieder in den rauheren Monaten vorkommt und alljährlich ein wesentliches Contingent zur allgemeinen Sterblichkeit liefert. Außerdem sind auch Entzündungen des Rippenfells, des Herzbeutels und der inneren Herzhaut, meist in Verbindung mit dem sogenannten hitzigen Gliederweh (Rhevmatismus acutus), nicht selten während der Wintermonate.

Unter den Krankheiten der Verdauungsorgane nehmen die Durchfälle und Brechruhren der Kinder im ersten Lebensjahre eine Hauptstelle in Bezug auf Häufigkeit und Tödtlichkeit ein, und haben einen wesentlichen Entstehungsgrund in der unzweckmäßigen und gleichgültigen Ernährung und Verpflegung, wie auch im Verhalten der säugenden Mütter. — Außerdem kommen aber auch bei Erwachsenen fast alljährlich im Hochsommer und Herbst mehr oder minder heftige, zuweilen sogar tödtliche und mit der asiatischen Cholera identische Fälle von Brechruhr vor.

Fieberhafte und fieberlose Katarrhe der Athmungs- und Verdauungs-Schleimhaut und Rheumatismen machen jedes Jahr einen großen Theil der vorkommenden Krankheiten aus und gehen nicht selten in Entzündungen der befallenen Organe über, von denen außer den bereits oben erwähnten noch anzuführen sind: Magen-, Darm- und Bauchfell-Entzündungen.

Entzündungen der Gehirnhäute sind bei Kindern, der Rückenmarkshäute bei Erwachsenen (zuweilen mit hitzigem Gliederweh verbunden), nicht ganz selten, deßgleichen der Hirnschlag, theils in Folge von Blutaustritt innerhalb der Schädelhöhle (Blut-

Digitized by Google

schlag), oder ohne alle nachweisbare Ursache (Nervenschlag), ferner Convulsionen (Zuckungen, Gichter) bei Kindern, häufig durch Wurmreiz veranlaßt, und Wundstarrkrampf (Hundskrampf, Tetanus traumaticus), letzterer fast immer tödtlich.

Von chronischen langsam verlaufenden, meist fieberlosen Krankheiten beobachtet man bei den Brustorganen ziemlich häufig die tuberkulose Lungenschwindsucht, das Emphysem und Oedem der Lungen mit Wassersucht der Brusthöhle, des Herzbeutels, und im weiteren Gefolge auch der Bauchhöhle und der allgemeinen Bedeckungen, Krankheiten, die man unter dem gemeinschaftlichen Namen der Brust- und allgemeinen Wassersucht zusammenfaßt, und die alljährlich viele Sterbfälle im Alter von 40—70 Jahren veranlassen. Außerdem sind es die theils im höheren Alter durch Incrustation der Herzklappen, theils schon in jüngeren Jahren durch Herzentzündung hervorgerufenen organischen Herzleiden (Vergrößerung, Erweiterung ꝛc. des Herzens), welche langes Siechthum mit großen Athmungsbeschwerden und zuletzt allgemeine Wassersucht bewirken, und häufig vorkommen. Die vielen Fälle von Wassersucht sind meist Folge dieser organischen Herz- und Lungenleiden, seltener von Krankheiten der Leber, Milz und Nieren.

Die so häufige Kurzathmigkeit im höheren Alter, verbunden mit chronischem Lungenkatarrh und Lungen-Emphysem (bleibende, krankhafte Erweiterung der feinsten Luftröhren-Endigungen oder Lungenzellen, mit Stagnation der Luft) hat ihren Grund auch vielfach in der durch die bergigte Gegend bedingten großen Anstrengung der Athmungswerkzeuge, welche dadurch zu früh abgenützt werden.

Von chronischen Krankheiten der Unterleibsorgane ist hauptsächlich zu erwähnen die Cardialgie (Magenweh) mit Säurebildung (Sodbrennen), eine für den Arzt fast alltägliche Erscheinung. Sie hat ihren Grund theils in geschwächtem Nervenein fluß, so bei bleichsüchtigen Mädchen und sonstigen nervenschwachen weiblichen Personen, theils in schlechter schwerverdaulicher, gehaltloser Nahrung, daher bei der ärmeren Classe nicht selten, theils auch im übermäßigen Genuß geistiger Getränke, besonders des Weins und Branntweins. Nicht selten bilden diese Magenleiden die Anfangserscheinungen der chronischen Magengeschwüre und des Magenkrebses, die alljährlich in mehrfacher Anzahl zur Beobachtung kommen.

Auch Krebs der Leber und andere organische Leberkrankheiten, mit Gelbsucht und Gallensteinbildung gehören nicht

zu den Seltenheiten, während Nieren- und Blasenleiden mit Harnconcrementen nur ausnahmsweise beobachtet werden. Am ehesten kommen noch Blasen-Catarrhe mit Harnbeschwerden vor. Mastdarmkrebs kommt alle paar Jahre einmal zur Beobachtung.

Unterleibsbrüche (Vorlagerungen von Bancheingeweiden, Hernien), durch schwerere Feld- und Waldarbeit in bergigter Gegend erzeugt oder befestigt, oder auch angeboren, sind eine häufige Erscheinung, und werden durch Versäumniß rechtzeitiger Hülfe bei Einklemmungen nicht selten zur Todesursache.

Von allgemeinen Säfte-Krankheiten (kranke oder mangelhafte Blutmischung) sind besonders zu erwähnen die Scropheln, die mit ihrem Gefolge von Augen- Ohren- und Nasen-Entzündungen, Hautausschlägen, Lungen- und Unterleibsschwindsucht eine häufige Geißel aller Classen des Volks sind. Auch die derselben verwandte englische Krankheit, Rachitis, die Knochen-Erweichung und Verkrümmung des kindlichen Alters, ist leider nicht selten. Die des höheren Alters, Osteo-Malacie genannt zum Unterschied von jener, findet man bei aufmerksamer Beobachtung ebenfalls da und dort, besonders beim weiblichen Geschlecht.

Ferner gehören hieher die Knochentuberkeln mit ihrem Uebergang in Knochengeschwüre (Beinfraß, Caries) und die chronischen Entzündungen der Gelenksköpfe und Gelenksbänder, besonders am Hüftgelenk (Luxatio spontanea) und am Knie (weiße Kniegeschwulst, tumor albus). Man findet diese Uebel alljährlich in mehrfachen Exemplaren.

Die Gicht (Gliederweh, Arthritis) gehört zu den fast alltäglichen Erscheinungen. Man beobachtet sie in allen Volksklassen und in allen Formen, bei den Vermöglichen in Folge üppigen Lebens als Gelenksgicht, bei den Armen unter ungünstigen äußeren Verhältnissen häufiger als Arthritis vaga, anomala, theils in den Gelenken, Knochen, theils in inneren Organen, Herz und Darmkanal, Auge, Ohr ꝛc. In beiden letzteren Organen führt sie durch Trübung der Crystalllinse (grauer Staar, der aber auch aus anderen Ursachen, hohem Alter ꝛc. nicht selten ist) zur Erblindung, in letzterem durch Ablagerung von Gichtstoff auf den Gehörnerven zur Uebelhörigkeit und Taubheit. Vielfach gibt sie auch, besonders beim weiblichen Geschlecht, Veranlassung zu chronischem Frieſel im mittleren und späteren Alter, und wird dadurch zur Plage der Kranken, ihrer Umgebung und des Arztes. Der Grund zu dieser Form wird häufig in den Wochenbetten gelegt durch unvernünftiges heißes Verhalten und übermäßiges Schwitzen.

Digitized by Google

Von Krankheiten des weiblichen Geschlechts sind ferner aufzuzählen: die Bleichsucht. Sie verbreitet sich immer mehr auch unter der Landbevölkerung. Frühzeitige Anstrengung und mangelhafte Entwicklung des Körpers bei qualitativ und quantitativ ungenügender Nahrung und Kleidung scheinen hier die Entstehung des Uebels zu fördern. Menstruationsfehler aus andern Ursachen und sonstige Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane sind ebenfalls häufig insbesondere der Schleimfluß (fluor albus), Gebärmutterblutungen, Abortus, Senkung und Vorfall der Gebärmutter, auch Brust- und Gebärmutter-Krebs sind keineswegs seltene Erscheinungen. Die Frühgeburten sind meist Folge von schwerer Arbeit in bergigter Gegend, und kommen am häufigsten in den ersten Monaten der Schwangerschaft vor. Dieselbe Ursache liegt häufig auch dem Gebärmutter-Vorfall zu Grunde. Kindbettfieber sind nicht gerade häufig, ebenso Entzündungen der säugenden Brust.

Unter den Hautkrankheiten spielt die Krätze die erste Rolle. Sie hat sich zwar in den letzten Jahren wesentlich vermindert, ist aber nie ganz auszurotten. Sie ist am verbreitetsten in den Waldorten. Im Winter $18^{52}/_{53}$ mußte sie in den zum Kirchspiel Simmersfeld gehörigen Ortschaften unter Staatsfürsorge behandelt werden, da einzelne Schulen, durch deren Zöglinge sich der Ausschlag hauptsächlich verbreitete, fast durchaus angesteckt waren.

Die Syphilis (venerische Krankheit) ist zum Glück, bis jetzt, verhältnißmäßig selten, und kommt gewöhnlich nur in den leichteren Formen vor.

Nervenkrankheiten (Veitstanz, Epilepsie), kommen alljährlich, aber in beschränkter Zahl vor.

Die verschiedenen Formen von Geisteskrankheiten fehlen ebenfalls nicht, doch sind sie nicht häufiger, als anderwärts. Alljährlich muß für 2—3 Fälle Aufnahme in einer Irrenanstalt nachgesucht werden. In einer Gemeinde, wo das Branntweintrinken an der Tagesordnung ist, kamen im Laufe einiger Jahre mehrere ausgesprochene Fälle von Säuferwahnsinn (Delirium tremens) vor.

Von Krankheiten der Hausthiere bilden die Schafraude und die Lungenseuche beim Rindvieh seit Jahren fest stehende Rubriken in den oberamtlichen Geschäften. Der Milzbrand der Schweine wird meist nur in heißen Sommern beobachtet, während unter denselben Umständen beim Rindvieh und den Schafen die Maul- und Klauenseuche im Sommer von 1857, 58 und 59 erschien, und in den diesen vorausgegangenen 50er Jahren in Folge

Digitized by Google

der feuchten Witterung die Egelkrankheit stark unter den Schafheerden aufräumte. Dasselbe war unter den entgegengesetzten Verhältnissen von $18^{87}/_{89}$ (große Sommerhitze) bei den Schweinen durch die verheerende Wirkung des Milzbrands der Fall. Von ausgesprochener und nachgewiesener Hundswuth kam in 18 Jahren nicht ein Fall vor.

IV. Wohnorte.

1. Orte.

A. Zahl, Gattung und Areal.

Der Oberamtsbezirk zählt im Ganzen 74 Wohnplätze, und zwar 5 Städte, 14 Pfarrdörfer, von denen 2 Marktrecht haben, 19 Dörfer, worunter eines mit Marktrecht, 6 Weiler, 4 Höfe und 26 einzelne Wohnsitze. Der Flächenraum sämmtlicher Gebäude und Hofstätten beträgt $356^{7}/_{8}$ M. 12,8 R.

B. Lage, Größe und Beschaffenheit.

Die Wohnorte liegen theils auf der Hochebene, theils in den Thälern und zwar im Nagoldthal: Altensteig (Stadt), Wöllhausen Ebhausen, Rohrdorf und Nagold. Auf Ausläufern und Terrainvorsprüngen gegen das Nagoldthal liegen Emmingen, Pfrondorf und Wildberg; im Enzthal Gompelscheuer; im Waldachthal Beihingen, Ober-Schwandorf, Unter-Schwandorf und Iselshausen; im Haiterbachthal Haiterbach; im Steinachthal Oberthalheim, Unterthalheim und Schietingen; im Kollbachthal Berneck; im Agenbachthal Ober- und Unter-Sulz und im Gültlingerthal Gültlingen. Die übrigen Orte liegen entweder ganz auf der Hochebene oder in unbedeutenden, auf der Hochebene hinziehenden Thälchen und Vertiefungen (Mulden). Die Lage der Orte ist mit wenigen Ausnahmen gesund und zum Theil freundlich, namentlich erfreuen sich die auf der Hochebene gelegenen Orte einer reinen, frischen Luft und nicht selten einer ausgedehnten Fernsicht.

Von den Orten mit eigener Gemeindeverfassung ist, die Oberamtsstadt ausgenommen, Altensteig (Stadt) der größte, Beuren der kleinste, s. Tabelle I. Die in den Thälern gelegenen Orte, sind ziemlich enge zusammengebaut, während die Orte auf der Hochebene zum Theil eine etwas weitläufige Anlage haben. Die Ortsstraßen sind in den meisten Orten, besonders in den größeren geschlossenen, reinlich gehalten und häufig mit Kandeln versehen.

Digitized by Google

2. Gebäude.

A. Anzahl und Gattung.

Nach dem neuesten Kataster zählt das Oberamt:

Haupt- und Wohngebäude . .	3894
Nebengebäude	1481
	5375 Gebäude.

Unter diesen befinden sich zahlreiche zu öffentlichen Zwecken dienende Gebäude und zwar 35 Kirchen, 20 Schulhäuser, 14 Rathhäuser, 17 Rath- und Schulhäuser, 8 Beamtenwohnungen, 15 Pfarrhäuser und 11 Spital-, Kranken- und Armenhäuser; zu sonstigen öffentlichen Zwecken 49. Auf 1 Wohnhaus kommen im Durchschnitt 6,8 Menschen; die meisten in Ueberberg (14,3), die wenigsten in Unterschwandorf (4,0) s. Tabelle I.

B. Bauart und Material.

Die Bauart ist im Allgemeinen mit Ausnahme der Städte die ländliche und zwar in dem östlichen und südlichen Theile des Bezirks, wie auch in den meisten Thalorten, die des württembergischen Mittellandes, während die Wohnungen auf der Höhe, besonders der im nordwestlichen Theile des Bezirks gelegenen, den rauhen Winden ausgesetzten Orte, sich mehr der Bauart in den Gebirgsgegenden nähern. Die Außenwände der Gebäude sind hier entweder durchgängig oder doch auf den Wetterseiten mit Schindeln verkleidet, indem ein gewöhnlicher Verputz nicht halten würde. Diese Schindelverkleidungen, welche häufig roth, gelb, silberfarbig ꝛc. getüncht sind, nehmen sich recht gut aus und tragen zur Freundlichkeit der Orte Vieles bei. Die Fensterläden sind meist bemalt und zuweilen mit ansprechenden Reimchen versehen. Die Gebäude haben häufig ziemlich weit vorstehende Dächer, die in gedrängt gebauten Orten mit Ziegelplatten, bei einzeln stehenden Häusern großentheils mit Schindeln oder Brettern gedeckt sind. Im Innern der Gebäude findet man öfters geräumige, an Decken und Wänden getäfelte Stuben und weit in dieselben hereinragende Kachelöfen. Im Allgemeinen ist der Bezirk reich an schönen ansehnlichen Bauernwohnungen, welche beinahe durchgängig aus Tannenholz aufgeführt und mit steinernen Unterstöcken versehen sind; nur an älteren Gebäuden ist zuweilen der Eichenholzbau angewendet, auch kommen einzelne ganz

Digitized by Google

aus Stein erbaute Gebäude vor. Als Baustein benützt man vorzugsweise den bunten Sandstein und nur in dem östlichen und südlichen Theil des Bezirks wird auch der Muschelkalk als Baustein benützt. Gebäude von architektonischem Werth sind: das alte Schloß in Altensteig, der Chor an der Kirche in Altensteig (Dorf), das obere Schloß mit dem daran stoßenden Hohmantel in Berneck, die Kirche in Effringen, das ehemalige deutschordensche Schloß und das Rathhaus in Rohrdorf, die Pfarrkirche in Simmersfeld, die Pfarrkirche in Sulz, das neue Rathaus in Warth, das Rathhaus und das sog. Klösterle in Wildberg, die Ruinen Hohen-Nagold und Mantelberg (s. auch die betreffenden Ortsbeschreibungen).

C. Werth und Eigenthum der Gebäude.

Der Werth sämmtlicher steuerbarer Gebäude beträgt:

a. nach dem Gebäudekataster . . . . . 2,823,865 fl.
b. „ „ Brandversicherungsanschlag . 4,269,792 fl.

Es beläuft sich hienach der durchschnittliche Werth eines Gebäudes
bei Zugrundlegung des Steuerkatasters auf . 525 fl. 22 kr.
nach dem Versicherungsanschlag auf . . . 794 fl. 24 kr.

V. Nahrungsstand.

1. Hauptnahrungsquellen.

Feldbau, Viehzucht, Holzhandel, Gewerbe, Beschäftigung in den Waldungen und in den Fabriken bilden die Haupterwerbsquellen der Bezirkseinwohner. Die industriellen Gewerbe sind vorzugsweise in der Oberamtsstadt, in Altensteig, in Wildberg, in Ebhausen und Wöllhausen vertreten. Vielen Verdienst bringt die Holzflößerei, die Verarbeitung des Holzes in Schnittwaaren, Schindeln, Pfählen ꝛc., die Kohlenbrennerei, das Einsammeln von Holzsamen und von Waldbeeren.

2. Vermögen.

Ueber den Geldwerth des unbeweglichen Vermögens und des Viehstandes läßt sich folgende Berechnung aufstellen:

A. Werth der Gebäude.

Dieser beträgt nach dem Gebäude-Kataster mit Einschluß des Areals 2,823,865 fl., während der Brandversicherungs-Anschlag für den ganzen Bezirk sich auf 4,112,842 fl. belauft.

Digitized by Google

B. Geldwerth des steuerbaren Grundeigenthums.

Der Geldwerth des allgemein steuerbaren Grundeigenthums berechnet sich laut den von dem Kataster-Reviserat nach dem Stand vom 1. Juli 1860 gefertigten Kataster für die direkten Steuern unter Zugrundlegung der Reinertrags-Schätzungen des 1823ger Steuerprovisoriums folgendermaßen:

Morg. Areal der Ortschaften (sind unter dem Steuer-Anschlag der Gebäude begriffen).		Kapital-Werth im 25fachen Betrag.
186⁶/₈ Mg. Küchengärten und Länder à 6 fl. 2 kr. Reinertrag	1,127fl. 5kr.	28,177 fl. 5 kr.
326⁵/₈ Mg. Gras- und Baumgärten à 11 fl. 15 kr. . . .	2,939fl.37kr.	73,490 fl. 25 kr.
31,777⁴/₈ Mg. theils zellglich, theils willkürlich gebaute Aecker (worunter 5,607⁷/₈ Mg. Wechselfelder) à 3 fl. 9 kr. . . .	100,152fl.58kr.	2503,824 fl. 10 kr.
6,539⁷/₈ Mg. Wiesen, nämlich zweimädige 6,085⁴/₈ Mrgn. à 7 fl. 51 kr.	47,755fl.51kr.	1193,896 fl. 15 kr.
einmädige 454³/₈ Mg. à 1 fl. 59 kr.	903fl.13kr.	22,580 fl. 25 kr.
		Kapital-Werth im 40fachen Betrag.
19,497³/₈ Mg. Waldungen à 58 kr. Reinertrag	18,806fl.54kr.	752,276 fl. — kr.
199⁵/₈ Mg. Weiden und Oeden à 4 fl. 15 kr.	849fl.51kr.	33,994 fl. — kr.
Der Ertrag der Schafweide auf allen Markungen zu 5659 Schafen à 18 kr. geschätzt .	1,697fl.45kr.	67,910 fl. — kr.
Der Ertrag der Flüsse, Bäche, Weiher ꝛc.	18fl.52kr.	754 fl. 40 kr.
	Zusammen	4,676,903 fl. —

C. Geldwerth des Viehstandes.

Nach der jüngsten Aufnahme (vom 31. Dezbr. 1861) und den früher dießfalls angenommenen Sätzen für die verschiedenen Thiergattungen (Memminger, Beschr. v. Würt. 1841 S. 506) beträgt der Werth der

Pferde	über 3 Jahren . . . 921 unter 3 Jahren . . 111	1032 à 50 fl.	51,600 fl.

		Uebertrag	51,600 fl.
Rinder	Ochsen u. Stiere über 2 Jahre 1033 Kühe und Kälber . . 4516 Schmalvieh 1931	7480 à 25 fl.	187,000 fl.
Schafe	spanische . . . . . 72 Bastardschafe . . . 3012 Landschafe 3143	6227 à 6 fl.	37,362 fl.
Schweine		3249 à 8 fl.	25,992 fl.
Ziegen		725 à 5 fl.	3,625 fl.
Bienenstöcke		1537 à 5 fl.	7,685 fl.
		Geldwerth des Viehstandes	313,264 fl.

Gesammtbetrag des unbeweglichen Vermögens sammt dem Viehstand (nach dem Steueranschlag):

A. Werth der steuerbaren Gebäude	2,823,865 fl.
B. Werth des steuerbaren Grundbesitzes . . .	4,676,903 fl.
C. Werth des Viehstandes	313,264 fl.
Totalsumme	7,814,032 fl.

3. Wirthschaft.

A. Urproduction (Landbau).

a) Gewinnung von Mineralien.

Hier sind nur zu erwähnen:

Steinbrüche: die im bunten Sandstein gelegenen Orte sind entweder mit Steinbrüchen, aus denen sie rothen Thonsandstein gewinnen, versehen oder sie benützen die los herumliegenden Gebirgstrümmer. Eigentliche Steinbrüche in dem rothen Thonsandstein (Quadersandstein) haben die Orte Nagold, Eb- und Wöllhausen, Egenhausen, Gültlingen, Pfrondorf, Rohrdorf, Rothfelden, Schönbronn, Sulz, Warth und Wildberg. Der Plattensandstein wird auf den Markungen Eb- und Wöllhausen, Effringen, Schönbronn und Warth gebrochen. Wellenmergel kommt an verschiedenen Stellen in der Mitte und in den östlichen Theilen des Bezirks vor und wird zuweilen zur Besserung der mageren Sandböden angewendet. Den Hauptmuschelkalk, welcher hauptsächlich zu Straßenmaterial, zuweilen auch als Baustein und zum Kalkbrennen benützt wird, gewinnt man, theils aus Brüchen, theils aus den vielfältig herumliegenden Bruchstücken, auf den Markungen Nagold, Beihingen, Eb- und Wöllhausen, Egenhausen, Emmingen,

Digitized by Google

Gültlingen, Haiterbach, Iselshausen, Mindersbach, Ober-Schwandorf, Ober-Thalheim, Pfrondorf, Rohrdorf, Rothfelden, Schietingen, Sulz, Unter-Schwandorf, Unter-Thalheim, Walddorf u. Wildberg. Jüngerer Süßwasserkalk (Tuffstein) wird gebrochen auf den Markungen: Emmingen, Gültlingen, Haiterbach, Iselshausen, Pfrondorf und Unter-Schwandorf. Gyps wird nur bei Iselshausen gewonnen. Lehm kommt allenthalben, jedoch nicht in großer Ausdehnung vor und wird auf den Markungen Nagold, Altensteig (Stadt), Eb- und Wöllhausen, Effringen, Egenhausen, Gültlingen, Haiterbach, Rohrdorf, Rothfelden, Spielberg ꝛc. abgebaut. Töpfer-Erde trifft man bei Gültlingen, Haiterbach ꝛc. (Ueber die Steinbrüche, Lehmgruben ꝛc. s. auch die Ortsbeschreibungen). Noch ist zu erwähnen, daß früher in der Nähe von Wildberg Bergbau getrieben wurde.

b) Pflanzenbau.

1. Verhältnisse des Feldbaues im Allgemeinen.

Nach den Ergebnissen der Landesvermessung beläuft sich die Grundfläche unseres Bezirks auf 90,405⁵/₈ Morgen, deren Vertheilung nach Gemeindemarkungen in Benützungsarten aus der angehängten Tabelle II ersichtlich ist. Davon kommen auf das Areal der Ortschaften, Wege, Steinbrüche, Weiden, Oedungen und Gewässer 5,291¹/₈ Morgen. Land- und forstwirthschaftlich werden behandelt 85,114¹/₈ Morgen. Das nicht bebaute Land (Weiden, Oedungen mit Ausschluß der Wälder) verhält sich zu dem bebauten wie 5,₈₆ : 94,₁₄ = 1 : 16. und zu dem für landwirthschaftliche Zwecke im engern Sinne benützten wie 5,₈₆ : 45,₃₆ = 1 : 8.

Wenn Gärten und Länder als Einheit angenommen werden, so ist das Verhältniß sämmtlicher Kulturarten unter sich folgendes:

Gärten und Länder	1,₀₀
Ackerfeld	26,₅₄
Wiesen	5,₉₄
Waldungen	31,₁₃
Weidefläche	0,₉₅

Von 100 Morgen Grundfläche kommen:

auf Gärten und Länder	1,₁₆
„ Aecker	38,₀₈
„ Wiesen	8,₆₆
„ Waldungen	45,₃₆
	94,₁₆

Digitized by Google

Der Rest von 5,84 Morgen wird eingenommen: durch das Areal der Gebäude und Hofstätten mit 0,39
durch Weiden und Oeden 2,87
Steinbrüche, Thon u. andere Gruben 0,02
Gewässer 0,33
Straßen und Wege 2,23
5,84

Vertheilung des Eigenthums. Von den vorhandenen 90,405²/₈ Morgen besaßen im Jahr 1851 der Staat 12,410⁴/₈ Morgen, die Gemeinden 24,247⁵/₈ Morgen, die Stiftungen 59 Morgen, die Grundherrschaften 1,775³/₈ Morgen.

Das Grundeigenthum war in gedachtem Jahr in 77,364 Parzellen vertheilt, wovon eine im Durchschnitt zu 1,17 Morgen sich berechnet.

Anbau. Obgleich die klimatischen Verhältnisse des Bezirks in Folge der ziemlich beträchtlichen Erhebung über die Meeresfläche und der im Westen gelegenen sehr ausgedehnten Nadelwaldungen nicht sehr günstig, zuweilen sogar ungünstig sind und der Boden im Durchschnitt nur ein mittelmäßiger genannt werden darf, so ist doch der landwirthschaftliche Betrieb, namentlich in den Muschelkalkgegenden auf einer ziemlich hohen Stufe und liefert zum Theil einen Ertrag, der den besseren Gegenden des Landes nur wenig nachsteht. Das für den Ackerbau benützte Terrain der Muschelkalkformation bildet theils hügelige Hochebenen, theils mäßig ansteigende Thalgehänge, während die Thalebenen für den Wiesenbau benützt werden. Ein ganz anderes Bild bietet die waldreiche Gegend des bunten Sandsteins, wo der Ackerbau beinahe ausschließlich auf den flachen Hochebenen und der Wiesenbau außer den Thalebenen auch in sanften Mulden des Plateau's getrieben wird. In dieser Partie hat sich die Landwirthschaft nur Lücken in die weit gedehnten Waldungen gebrochen und der Ertrag ist hier ein weit geringerer als auf dem Muschelkalk. Die meisten Orte dieser Waldgegend bilden gleichsam eine Reihe zusammenhängender Bauernhöfe, in welche der kleinere Besitz der Taglöhner eingeschoben ist. Das gewöhnliche Besitzthum eines sogenannten Waldbauern umfaßt 30—60 Morgen und erreicht mit den dazu gehörigen Waldungen nicht selten 100 bis 120 Morgen. Im Allgemeinen ist das Grundeigenthum in den Waldorten weit nicht so klein getheilt, wie den übrigen Orten des Bezirks oder gar wie in dem Unterlande.

Größere Güter, deren rationeller Betrieb einen nützlichen Ein-

Digitized by Google

fluß auf die Umgegend äußert, ſind das gutsherrliche Gut in Berneck mit Roßrücken, das gutsherrliche Gut zu Unter-Schwandorf, und das Gut des Gutsbeſitzers v. Stein in Gangenwald.

Das Erzeugniß an Früchten, beſonders an Dinkel, iſt ſehr verſchieden und erlaubt manchen Orten, namentlich ſolchen, die auf Muſchelkalk liegen, einen erheblichen Verkauf nach Außen (vorzugsweiſe auf den Schrannen in Calw und Nagold), während den Bewohnern der Waldorte das eigene Erzeugniß nicht zureicht und dieſelbe deshalb auf Zukauf angewieſen ſind. Die produktivſten Orte, die noch ziemlich Früchte nach Außen abſetzen, ſind: Emmingen, Gültlingen, Iſelshauſen, Pfrondorf, Rothfelden, Schietingen, Sulz, Walddorf und Wildberg. Von Handelsgewächſen werden vorzugsweiſe Flachs, Hanf, Kront, etwas Reps, Mohn, Hopfen, Raukarden und Zuckerrüben gebaut. Die früher auf dem ſogenannten Walde ausgedehnt getriebene Kultur des Flachſes hat in neuerer Zeit ſehr abgenommen.

Der Ertrag an Wieſenfutter iſt in manchen Orten, beſonders in ſolchen, die in dem Nagold-, Waldach-, Steinachthale ꝛc. liegen ſehr erheblich, und erlaubt, unterſtützt von einem ausgedehnten Kleebau, einen namhaften Rindviehſtand, während die auf den Hochebenen gelegenen Orte, vorzugsweiſe die Waldorte, nicht ſo viel Wieſenfutter erzeugen, daß ſie einen im Verhältniß zu ihrem landwirthſchaftlichen Betrieb nothwendigen Viehſtand zu halten im Stande wären. Durch den Ertrag der ſogenannten Brand- und Mähfelder wird hier der Futtermangel nur einigermaßen erſetzt und der künſtliche Futterbau iſt meiſt unbedeutend. Deshalb trifft man auch noch in einzelnen Waldorten den Viehaustrieb, der ſich übrigens täglich mehr vermindert und bald gänzlich aufhören wird. Die Obſtzucht iſt im Allgemeinen nicht unbedeutend, der Obſtertrag aber nur in einigen Orten, wie in Nagold, Gültlingen, Pfrondorf, Schönbronn, Walddorf, Warth ꝛc. von einiger Erheblichkeit und erlaubt in günſtigen Jahren noch Verkauf nach Außen, während in den übrigen Orten das Obſt entweder kaum den eigenen Bedarf befriedigt oder noch von Außen zugekauft werden muß. In den Waldorten aber iſt der Obſtertrag ganz unbedeutend und in dem Enzthal wird gar keine Obſtzucht getrieben.

Bei Nagold wurde früher Weinbau getrieben und in Wildberg reift in günſtigen Jahren die Traube an den Kammerzen.

Verbeſſerte Ackergeräthe, wie Flander-, Brabanter- und neuere Wendepflüge (ſog. Dreher), eiſerne Eggen, einfache Joche ꝛc. haben

Digitized by Google

beinahe allgemein Eingang gefunden; auch sind von mehreren Gemeinden Walzen zur allgemeinen Benützung angeschafft worden. Für rationelle Düngerbereitung geschieht Vieles durch Beispiel und Belehrung; die Gülle wird in den meisten Orten fleißig gesammelt und als weitere Düngungsmittel kommen, außer den gewöhnlichen, noch Gyps, Hallerde, Asche, Compost, Abfälle von Wolle, Leim- und Potaschesiedereien ꝛc. in Anwendung. Das Brennen (Motten) der Felder ist nur in einigen Waldorten noch üblich (s. hier. den Abschnitt „Ackerbau"). Der Hauptübelstand in dem landwirthschaftlichen Betrieb der Waldorte besteht in dem großen Mangel an guten Streumaterialien, da einerseits zu wenig Futter und anderseits zu wenig Halmfrüchte erzeugt werden. Das von den Halmfrüchten gewonnene Stroh muß beinahe ausschließlich zur Nahrung für das Vieh verwendet werden und die nöthige Streu bezieht man, jedoch beschränkt, aus den Waldungen.

Der im Jahr 1841 gegründete landwirthschaftliche Bezirks-Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, durch Belehrung, Aufmunterung zu Gründung von Fortbildungsschulen, Anschaffung verbesserter landwirthschaftlicher Geräthschaften und tüchtiger Zuchtstiere (vorzugsweise Simmenthaler Race) die Landwirthschaft zu heben und den Sinn für dieselbe immer mehr zu wecken.

Werth und Ertrag. Der Werth des Bodens ist, wie dessen Ertrag, sehr verschieden. Im Allgemeinen bewegen sich die Preise eines Morgens Acker von 10—1000 fl., am häufigsten von 100—300 fl. Die durchschnittlich höchsten Preise mit 100—1000 fl. hat Nagold und die geringsten mit 10—120 fl. Warth. Am verschiedensten sind die Preise auf der Markung Sulz, wo sie sich von 40—1000 fl. bewegen. Die Wiesenpreise bewegen sich im Allgemeinen von 50 bis 1400 fl. pr. Morgen; die durchschnittlich höchsten Preise mit 300 bis 1400 fl. hat Sulz, die geringsten mit 50—200 fl. Warth und Schönbronn.

Der durchschnittliche Ertrag eines Morgens Ackerlandes beträgt an Dinkel 4—12 Scheffel, an Haber 2—8 Scheffel, an Gerste 2—7, ausnahmsweise bis 10 Scheffel, an Roggen 2—5 Scheffel, an Waizen 3—5 Scheffel. Ein Morgen Wiese liefert im Durchschnitt 25—45 Centr. Futter.

Der nach den Schätzungen für das Steuerprovisorium angenommene Reinertrag und der hiernach berechnete Kapitalwerth der Bodenfläche des Bezirks ist schon bei der Berechnung der Bodenfläche des Vermögens S. 54 angegeben.

Digitized by Google

2. Einzelne Kulturen.

a) Ackerbau. Dem Ackerbau sind nach den Ergebnissen der Landesvermessung 34,963²/₀ Mrg. gewidmet; hievon gehören 238⁵/₀ Mrg. dem Staate, 679⁶/₀ den Gemeindekörperschaften und 22⁷/₀ den Stiftungen.

Die regelmäßige Wirthschaftsweise in dem weit größeren Theil des Bezirks ist die Dreifelder-Wirthschaft, während nur in den Orten Altensteig (Dorf), Beuren, Ettmannsweiler, Fünfbronn, Simmersfeld, Garrweiler und Ueberberg Wechselwirthschaft (Feldgraswirthschaft) getrieben wird. Willkürliche Wirthschaft treiben die Gemeinden Berneck, Enzthal, Gaugenwald (theilweise), Unter-Schwandorf (mit Ausnahme des adeligen Guts) und Warth (im östlichen Theile der Markung). Bei der Dreifelder-Wirthschaft findet entweder vollständiger — oder theilweiser Bracheinbau statt; vollen Bracheinbau haben Nagold und Altensteig, Stadt, den geringsten mit ¹/₄ der Brache Ebershardt, Rothfelden und Mindersbach. Die sogenannte Feldgraswirthschaft, in ihren Grundzügen ein öfters sehr rationeller Fruchtwechsel, dem aber, wenn derselbe beinahe bis zur gänzlichen Erschöpfung des Bodens fortgeführt worden ist, eine nichts weniger als rationelle 5—15jährige natürliche Berasung folgt. Die auf diese Weise berasten Güter (sog. Mähfelder) werden theils mit der Sense abgeerntet, theils dem Vieh als Weide überlassen. Sollen diese von Unkräutern aller Art durchzogenen Felder wieder für den Fruchtbau benützt werden, so ist dieß kaum anders möglich, als durch das Abschälen und Brennen des Rasens, das nur in seiner zerstörenden Wirkung auf die Wurzeln der Unkräuter seine Entschuldigung finden kann.

Die bei der reinen Feldgraswirthschaft übliche Fruchtfolge ist nach dem Brennen des Rasens: 1. Kartoffeln, Kopfkohl, Hanf, Rüben, auch Gerste, zu letzteren vier Früchten noch gedüngt; 2. Winterroggen, hiezu wo möglich noch einmal gedüngt; nach vorausgegangener Gerste auch Haber; 3. Flachs oder Haber — beides ohne Düngung; 4. Haber, hiezu gedüngt; 5. Klee oder auch natürliche Berasung; 6. Klee, wiederholt gemäht oder Wiese; 7—9. oder 12. Wiese. Ferner 1—4. wie in der vorausgehenden Fruchtfolge; 5. nochmals Haber ohne Düngung; 6. Haber gedüngt; sodann Klee oder Berasung eine unbestimmte Zeit lang (s. auch die in Württemberg üblichen Feldsysteme u. Fruchtfolge von Dr. Karl Göriz S. 25 ff.). Von den Cerealien baut man Dinkel, Haber, Roggen, Gerste, Waizen und Einkorn. Der Dinkelbau ist in den Waldorten untergeordnet und wurde erst in neuerer Zeit eingeführt; dagegen herrscht hier der Anbau des Habers und Roggens bedeutend vor. Von anderen Feldgewächse werden sowohl in der Brache als ein Wechselbetrieb

Digitized by Google

und in der willkürlichen Wirthschaft gezogen: Kartoffeln, Futterkräuter (vorherrschend dreiblättriger Klee, übrigens auch Luzerne und Esparsette), Kohlraben, Kraut, Rüben, Wicken, Erbsen, Linsen und in milderen Gegenden des Bezirks Ackerbohnen, Zuckerrüben ꝛc. Von Handelsgewächsen pflegt man vorzugsweise Flachs, Hanf, Reps, und, jedoch weniger, Angersen; mehrere Orte, haben in neuerer Zeit Versuche mit dem Anbau des Hopfens gemacht, die gute Erfolge hatten. Rauhkarden werden in Walddorf gezogen und Nagold baut etwas Mohn.

b. Der Gartenbau beschränkt sich hauptsächlich nur auf das eigene Bedürfniß. Ausgedehntere Gartenanlagen finden sich nicht im Bezirk. Die Gemüse- und Blumengärten nehmen sammt den Ländern im Bezirke die Fläche von 1317⁴/₈ Morgen ein.

c. Wiesenbau. Nach den Ergebnissen der Landesvermessung besitzt der Oberamtsbezirk 7524²/₈ Morgen zweimädige, 300¹/₈ Mrg. einmädige, zusammen 7824³/₈ Mrg. Wiesen, von welchen dem Staat 107²/₈ Morgen, den Gemeinden 119¹/₈ Morgen und den Stiftungen 3²/₈ Morgen gehören. Die in den Thälern gelegenen Wiesen liefern meist gutes, reichliches Futter und erlauben 2—3 Schnitte, während die sogenannten Bergwiesen einen geringeren Ertrag, jedoch von vorzüglicher Güte abwerfen und in trockenen Sommern meist nur einen Schnitt gestatten. Auf mehreren Markungen findet gar keine Wässerung der Wiesen statt, auf den meisten können sie theilweise, auf einzelnen, wie Altensteig (Stadt), Berneck, Garrweiler, Enzthal und Unterthalheim, beinahe durchgängig bewässert werden. Im Allgemeinen ist, mit wenigen Ausnahmen, der Wiesenbau nicht so ausgedehnt, daß nicht die meisten Orte genöthigt wären, Futtersurrogate zu pflanzen um den für die Landwirthschaft nöthigen Viehstand zu erhalten; bei einzelnen Gemeinden steht der Mangel an Futter einer ausgedehnteren Viehzucht und somit einer besseren Entwicklung der Landwirthschaft entgegen.

d. Der Obstbau wird im Allgemeinen in ziemlicher Ausdehnung getrieben und von Seiten der Gemeindebehörden an vielen Orten nach Kräften unterstützt. Je nach den klimatischen Verhältnissen der Orte werden verschiedene Obstsorten gepflegt; feineres Tafelobst zieht man nur in der Oberamtsstadt, auf dem gutsherrlichen Gut in Berneck, in Gültlingen, Pfrondorf, Walddorf und Wildberg jedoch in unbedeutender Ausdehnung, während im Allgemeinen vorzugsweise späte Mostsorten und Zwetschgen gepflanzt werden. Die am häufigsten vorkommenden Sorten sind Luiken, Fleiner, Süßäpfel, Zipperäpfel, Goldparmäne, Murkenthaleräpfel, Rosenäpfel, Reinetten, Backäpfel, Stuttgarter Aepfel, Lederäpfel, Knausbirnen,

Digitized by Google

Palmischbirnen, Wadelbirnen, welsche Bratbirnen, Harigelsbirnen, Steinlacherinnen, Kohlbirnen, Schnabelsbirnen, Bogenäckerinnen, Ammerthaler-Birnen, Scheerenbirnen, Frankfurter Birnen ꝛc. Zwetschgen werden ziemlich viel gezogen, während die Kirschen, mit Ausnahme der schwarzen süßen Waldkirsche, seltener vorkommen. Im Allgemeinen wird das Obst für den eigenen Bedarf gemostet oder gedörrt und nur in einzelnen Orten, wie in Gültlingen, Pfrondorf, Rothfelden, Walddorf und Warth kann in günstigen Jahren von dem Obstertrag auch nach Außen abgesetzt werden. Baumschulen bestehen in Nagold, Altensteig (Stadt), Haiterbach, Unterthalheim, Walddorf und Warth; von diesen Baumschulen ist die in Walddorf sehr bedeutend und versieht die ganze Umgegend mit Jungstämmen. Ueberdieß werden die Jungstämme theils von einzeln Obstzüchtlern selbst nachgezogen, theils von Hohenheim und von Händlern bezogen.

e. Waldbau. Nach den Ergebnissen der Landesvermessung beträgt die Waldfläche des Oberamtsbezirks 45,290 Morg, wovon 43,658 Morg. mit Nadelhölzern, 632 Morg. mit Laubhölzern, 800 Morgen mit Laub- und Nadelhölzern gemischt bestockt und 200 Morgen unbestockt sind. Dem Staat gehören 11,942 Morg. und den Gemeinden 20,437 Morg. Die Waldfläche umfaßt etwa 50,1 % der Gesammtfläche des Bezirks und es kommen auf einen Einwohner 1,9 Morg. Wald; der Oberamtsbezirk gehört somit zu den waldreicheren des Königreichs.

Die Waldungen, welche den Forstamtsbezirken Altensteig, Wildberg und Sulz und den Revieren Altensteig, Simmersfeld, Nagold, Schönbronn, theilweise Stammheim Enzklösterle und Thumlingen zugewiesen sind (s. hier den Abschnitt „Eintheilung der Aemter") verbreiten sich über den ganzen Bezirk und sind im nordwestlichen Theile zusammenhängend und nur wenig von Feldern unterbrochen, während in dem nordöstlichen und in dem südlichsten Theile des Bezirks die Landwirthschaft die Waldungen überwiegend zurückgedrängt hat.

Der dem Wald überlassene Boden ist im Allgemeinen der Holzproduction günstig und besteht größtentheils aus den Trümmern und Zersetzungsprodukten des bunten Sandsteins und nur im südlichen und östlichen Theile des Bezirks aus den Verwitterungen des Muschelkalks (s. hier den Abschnitt „Boden").

Die Waldungen bestehen größtentheils aus Nadelhölzern (Fichten, Weißtannen und Forchen), die theils reine Bestände bilden, theils mit einander, oder mit Laubhölzern gemengt vorkommen. Die Lärche und die Weimuthskiefer erscheinen selten und dann immer künstlich

Digitized by Google

angepflanzt. Von Laubhölzern, welche den weit geringeren Theil der Waldungen ausmachen, sind es vorzugsweise die Buchen, welche unter die Nadelhölzer gemischt sind und selten in reinen Beständen erscheinen. Eingesprengt kommen vor: Eichen, Birken, Hainbuchen, Aspen, Salweiden, Vogelbeere, Mehlbeere, Aherne ꝛc. (über die vorkommenden Laubhölzer s. auch den Abschnitt „Pflanzen.“).

In Folge der hohen Lage und des rauhen Klimas werden die Waldungen, namentlich in dem nordwestlichen Theile des Bezirks, nicht selten von Sturmschaden und Schneedruck heimgesucht; auch der Borkenkäfer hat schon Schaden angerichtet.

Die Waldungen, besonders die dem Staat gehörigen, sind im Allgemeinen in gutem Zustande, während die Gemeindewaldungen und noch mehr die Privatwaldungen, wegen der an sie gemachten unverhältnißmäßigen Anforderungen, namentlich auch durch Streurechen, häufig in minder gutem Zustande sich befinden. Indessen wird auch von Seiten der Gemeinden für die Emporbringung der Waldungen, mittelst geregelter Wirthschaft und künstlicher Aufforstung Vieles gethan.

Der vorherrschende, in den beinahe allgemein vorkommenden Nadelhölzern bedingte Betrieb ist die Hochwaldwirthschaft und zwar in den Staats- und größeren Gemeindewaldungen mit schlagweisem und allmäligem Abtrieb und natürlicher Verjüngung, in kleineren Gemeindewaldungen und in den Privatwaldungen mit Plänterhieb. Der Mittelwaldbetrieb kommt selten vor. Die festgesetzte Umtriebszeit für die Fichte und Weißtanne ist 120 Jahre, wonach sich auch der Umtrieb der unter sie gemengten anderen Holzarten richtet.

Die Eiche, Weißtanne und Forche läßt man auf günstigen Standorten einzeln oder in kleinen Horsten zuweilen ein höheres, nach Umständen auf 200—250 Jahre ansteigendes Alter erreichen, um seltene werthvolle Nutzhölzer zu erziehen.

Nicht nur für die Waldungen des Staats, sondern auch für die meisten der Gemeinden sind geregelte, von Forstverständigen entworfene Wirthschaftspläne vorhanden; die Gemeinde Altensteig (Stadt) hat für die Bewirthschaftung ihrer Waldungen einen eigenen Gemeindeförster aufgestellt.

In dem Bezirk beträgt das Nutzholz der Nadelwaldungen 60%, das der Laubwaldungen 5% der ganzen Holzproduktion; der durchschnittliche jährliche Zuwachs wird zu 0,6 Klafter per Mrg. angegeben.

Von Nebennutzungen sind zu nennen: 1. die Gewinnung der Eichen- und Fichtenrinde; 2. das Harzsammeln, welches in den Staats- und Gemeindewaldungen ganz aufgehört hat, aber zuweilen noch

Digitized by Google

unerlaubter Weise zum Nachtheil der Waldungen ausgeübt wird; 3. die Waldstreu, als Laub, Heide, Pfrieme, Heidelbeere, Moos, dürres Waldgras, Farrenkraut ꝛc. ist wegen des verhältnißmäßig unbedeuten Streuerzeugnisses sehr gesucht und wird nicht selten zum Nachtheil des Walds, welcher eine Hauptnahrungsquelle der Einwohner bildet, gewonnen. Die so taugliche Nadelreisstreu kommt leider nicht in der gehörigen Ausdehnung zur Benützung; 4. die Gräserei wird ziemlich stark getrieben und es wird das Rupfen mit der Hand überall gestattet; auch die junge Heide dient häufig zur Winterfütterung; 5. die Waldweide ist in mehreren Orten noch üblich, übrigens wird die Stallfütterung immer mehr eingeführt; 6. die Gewinnung des Nadelholzsamens ist bei eintretenden Samenjahren von namhafter Bedeutung und sichert mancher Familie eine erkleckliche Nebeneinnahme; 7. das Eckerig ist von keinem Belang, indem Eichen und und Buchen nur untergeordnet vorkommen.

Außer den gewöhnlichen Waldnutzungen werden wildwachsende Beeren, wie Heidelbeeren, Preiselbeeren, Himbeeren, Erdbeeren und Brombeeren sehr häufig gesammelt nnd theils roh verkauft oder verspeist, theils bereitet man aus denselben, besonders aus den Heidel- und Himbeeren, Branntwein, mit dem ein ausgedehnter, einträglicher Handel getrieben wird.

Der Holztransport geht in der Regel von den Bergen nach den Thälern an die Floßwasser, welche das meiste Holz weiter führen; bis dahin geschieht die Fortschaffung des Holzes aus den Waldungen je nach der Jahreszeit entweder auf der Achse oder auf Schlitten, und für das Stammholz wird der Lottbaum oder Halbwagen angewendet. Nicht selten wird auch das Holz in Rutschen (Riesen) die steilen Berge hinuntergeschafft und zu den Einbindstätten gebracht.

Die Floßstraßen im diesseitigen Bezirk sind die Nagold, die Enz und der Zinsbach, an welchen folgende Einbindstätten bestehen:

An der Nagold:
- bei der Stadt Nagold,
- bei Wildberg,
- die Monhardter Stube,
- die Altensteiger Stube.

An der Enz:
- die Poppelthaler Stube,
- die Meierstube,
- die Gompelscheurer Stube.

Am Zinsbach:
- die Zinsbach Stube.

Digitized by Google

Außer dieſen Einbindſtätten wird an verſchiedenen Stellen vorübergehend eingebunden, wobei nur ſogenannte Keutter errichtet werden.

Der Holzertrag reicht nicht nur zur Befriedigung des Bedürfniſſes der Bezirksbewohner, ſondern erlaubt noch einen ſehr beträchtlichen Verkauf nach Außen. Das Brennholz geht hauptſächlich nach Stuttgart und in die Gegend von Herrenberg, das Langholz nach Mannheim.

Die Ausfuhr betrug im Jahr 1860 etwa 1000 Klafter Brennholz, 500,000 Kub. Fuß Tannen-Langholz, 700,000 Kub. F. Schnittwaaren, 4000 St. Hopfenſtangen und 20,000 K. F. verarbeitetes Holz (Küblerwaaren, Schindeln).

In den Staatswaldungen wird alles Holz, ſoweit es nicht als Berechtigungs- und Beſoldungsholz abzugeben iſt, im Aufſtreich verkauft, während man in den Gemeindewaldungen einen Theil des erzeugten Brennholzes unter die Ortsbürger vertheilt und nur den Reſt an die Meiſtbietenden verkauft. In neuerer Zeit haben einzelne Gemeinden angefangen, das ſchlagbare Holz als Langholz zu verwerthen und einen Theil des Erlöſes an die berechtigten Ortseinwohner, als Erſatz für die herkömmlichen Brennholz-Gaben, auszutheilen, wobei dann immer noch eine namhafte Summe in die Gemeindekaſſe fließt.

Von holzverzehrenden Gewerben ſind zu nennen: die Fabriken des Bezirks, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien, Ziegelöfen, Schmiedeſſen, Bäckereien ꝛc.; überdieß wird eine anſehnliche Holzmaſſe alljährlich an die Köhlereien abgegeben (ſ. hier. auch den Abſchnitt „Kunſt- und Gewerbefleiß). Holzerſparende Anſtalten, wie öffentliche Back- und Waſchhäuſer, zweckmäßige Feuerungseinrichtungen ꝛc. ſind noch nicht in der wünſchenswerthen Anzahl vorhanden; ebenſo könnte der Reichthum an Bau- und Werkſteinen noch manches Stück Bauholz erſparen.

Die Holzpreiſe betrugen:

in dem Forſtbezirk Altenſteig:
Nutzholz (pr. Kubikfuß)
in den Jahren:

	1800	1820	1840
Eichenholz . . .	2½—4 kr.	4—5 kr.	12—12,5 kr.
Buchenholz . .	2½—4 kr.	4—5 kr.	6— 7,5 kr.
Nadelholz . . .	2 —3 kr.	2—5 kr.	7—12 kr.

Brennholz (pr. Klafter):

	1800	1820	1840
Eichene Scheiter	48 kr.—5 fl.—	1 fl. 20—1 fl. 30	4 fl. 10— 5 fl. 13 kr.
Buchene „	48 kr.—5 fl.—	2 fl. —6 fl.	7 fl. 44—10 fl. 11 kr.
Nadelholz „	30 kr.—2 fl. 24	1 fl. —4 fl.	4 fl. 20— 6 fl. 2 kr.

In dem Forstbezirk Wildberg:

Nutzholz (pr. Kubikfuß):

Eichenholz	8,0—14,0 kr.
Buchenholz	10,4—12,4 kr.
Nadelholz	7,2—12,8 kr.

Brennholz (pr. Klafter);

Eichene Scheiter	1 fl. 20— 6 fl. 5 fl. 18—12 fl. 36 kr.
Buchene „	2 fl. —12 fl. 10 fl. 2—15 fl. — kr.
Nadelholz „	1 fl. — 7 fl. 6 fl. 35— 8 fl. 38 kr.

In dem Forstbezirk Sulz:

Nutzholz (pr. Kubikfuß):

Eichenholz	7 kr. 15 kr.
Buchenholz	6 kr. 6— 7,5 kr.
Nadelholz	3½—6 kr. 6—10,5 kr.

Brennholz (pr. Klafter):

Eichene Scheiter	5 fl. 9 fl. — kr.
Buchene „	6 fl. 6 fl. 13—14 fl. — kr.
Nadelholz „	4 fl. 4 fl. 22— 7 fl. 56 kr.

In neuerer Zeit sind die Holzpreise bedeutend gestiegen und betrugen nach den Aufstreichsverkäufen im Jahr 1860:

in dem Forstbezirk Altensteig:

für Nutzholz:

der Kubikfuß Eichen	15½ kr.	durchschnittlich,
„ „ Buchen	9 kr.	„
„ „ Nadelholz:		
a. Langholz:		
schwächstes Sortiment	8 kr.	„
stärkstes „	18 kr.	„
b. Sägholz:		
schwächstes Sortiment	12 kr.	„
stärkstes „	16 kr.	„

Für Brennholz:

Das Klafter eichene Scheiter	8 fl. „
„ „ buchene „	10 fl. „

Digitized by Google

Das Klafter Nadelholz:

a. Prügel . . . . . 4 fl. durchschnittlich,
b. Scheiter . . . . . 8 fl. „

In dem Forstbezirk Wildberg:

für Nutzholz:

der Kubikfuß Eichen . . . . . 31 kr. „
„ „ Buchen . . . . . 14 kr. „
„ „ Nadelholz:

a. Langholz:

schwächstes Sortiment . . . 8 kr. „
stärkstes „ . . . 17 kr. „

b. Sägholz:

schwächstes Sortiment . . . 12 kr. „
stärkstes „ . . . 16 kr. „

Für Brennholz:

Das Klafter eichene Scheiter . . . . . 16 fl. „
„ „ buchene Scheiter . . . . . 17 fl. „
„ „ Nadelholz:

a. Prügel . . . . . 8 fl. „
b. Scheiter . . . . . 10 fl. „

In dem Forstbezirk Sulz:

für Nutzholz:

der Kubikfuß Eichen . . . . . 28 kr. „
„ „ Buchen . . . . . 12 kr. „
„ „ Nadelholz:

a. Langholz:

schwächstes Sortiment . . . 9 kr. „
stärkstes „ . . . 17 kr. „

b. Sägholz:

schwächstes Sortiment . . . 10 kr. „
stärkstes „ . . . 15 kr. „

Für Brennholz:

Das Klafter eichene Scheiter . . . . . 12 fl. „
„ „ buchene „ . . . . . 11 fl. „
„ „ Nadelholz:

a. Prügel . . . . . 6 fl. 36 kr. „
b. Scheiter . . . . . 8 fl. 36 kr. „

Das Leseholz, wie auch das Steck- und Stumpenholz wird fleißig gewonnen.

Die Holznutzung außerhalb der Waldungen beschränkt sich auf

Digitized by Google

die an den Flüssen und Bächen gepflanzten Weiden, Erlen, Pappeln ꝛc. wie auf Waldbäume, die auf Weideplätzen stehen, und auf das dürre Holz von Obstbäumen.

Waldservituten. Die Bewohner der Gemeinde Enzthal haben, soweit nicht einzelne ablösten, alles Bau- und Sägholz zu ihren Gebäuden gegen Ersatz des Hauerlohns, sowie die Steine unentgeldlich aus Staatswaldungen zu beziehen. Ferner bezieht diese Gemeinde gegen Hauerlohns-Ersatz 400 Klafter Brennholz nebst dem abfallenden Reisach.

Die Besitzer der Kaisersägmühle und der Neusägmühle sind gleichfalls zu Bauholz berechtigt.

Der Gemeinde Enzthal steht auch ein Weidrecht zu fährigen Zeiten und der Bezug von Waldstreu zu.

Die Waldfrevel haben sich in neuerer Zeit sehr vermindert; namhafte Eingriffe durch Entwendung von werthvollerem Holz sind selten geworden, am häufigsten kommen noch Streu-, Gras und Weidevergehen vor.

f. Weidewirthschaft. Das Areal der eigentlichen Weiden beträgt nach den Ergebnissen der Landesvermessung 1246$^{7}/_{8}$ Morg.; hievon sind mit Obstbäumen 91 Mrg. mit Holz 211$^{4}/_{8}$ Mrg. und ausschließlich mit Gras bewachsen 944$^{3}/_{8}$ Mrg. Mehrere Orte benützen noch die Waldweide, auch werden graswüchsige, nicht regelmäßig bewirthschaftete Felder abgeweidet. Die Schafweiden sind hauptsächlich in den vorzugsweise Feldbau treibenden Orten von Bedeutung und werden dort nebst der Brach und Stoppelweide an fremde Schäfer oder an Ortsbürger verpachtet, was den Gemeindekassen zuweilen beträchtliche Einnahmen verschafft. Uebrigens verpachten auch mehrere Waldorte ihre, jedoch nicht ausgedehnte Schafweiden oder lassen die Ortsbürger eine Anzahl Schafe auf denselben laufen.

c. Viehzucht.

Nach der Aufnahme vom 1. Januar 1859 beträgt die Zahl der Pferde 1032, worunter 111 Fohlen unter 2 Jahren; es kommt auf 100 Morgen Fläche 1,$_{1}$ Pferd. Eigentliche Pferdezucht wird im Bezirk nicht betrieben und nur Haiterbach hält einige Mutterstuten, die nach Horb zur Bedeckung gebracht werden. Auch die Pferdehaltung ist, mit Ausnahme der Orte Haiterbach und Sulz, nicht bedeutend und der Bezirk nimmt in dieser Beziehung in der Reihe der Oberamtsbezirke die 55. Stelle ein. An Rindvieh zählte nach der gedachten Aufnahme der Oberamtsbezirk 1033 Ochsen und Stiere, 6316 Kühe und 1931 Stück Schmalvieh, sonach kommen auf 100

Digitized by Google

Morgen Fläche 10,3 Stück Rindvieh. Auf 100 Einwohner kamen 4,2 Pferde und 37,9 Stück Rindvieh. Bei der Aufnahme vom 1. Jan. 1844 kamen auf 100 Morgen nur 32 Stück. Nach der Zahl des Rindviehs nimmt der Bezirk in der Reihe der Oberämter die 43. Stelle ein. Der Viehstand besteht in den eigentlichen Waldorten aus einem ziemlich mittelmäßigen Landschlag, sogen. Waldvieh, und untergeordnet aus der Allgäuer Race, die auch in mehreren Orten des Bezirks gehalten wird. In vielen Orten, namentlich in dem östlichen und südlichen Theile des Bezirks, trifft man einen tüchtigen, häufig rothen Landschlag, der in den Orten Nagold, Gültlingen, Mindersbach, Ober-Thalheim, Rothfelden, Schönbronn, Sulz, Walddorf, Warth und Wildberg durch reine und Bastard-Simmenthaler Farren veredelt wird. Die Farrenhaltung geschieht im Allgemeinen Namens der Gemeinden von einzelnen Bürgern gegen Nutznießung von Faselviehgütern, woneben meist noch ein Geldbeitrag von Seiten der Gemeindekassen gereicht wird. In Wildberg hat die Farrenhaltung der Pächter der Staats-Domäne Reuthin und in Unter-Schwandorf der Pächter des adeligen Guts.

Der Handel mit Vieh ist im Allgemeinen nicht unbeträchtlich und bildet für einzelne Orte eine Haupterwerbsquelle; es wird nicht nur mit Schmal- und Melkvieh, sondern auch, wie in Altensteig (Dorf), Beuren, Garrweiler, Gültlingen, Mindersbach, Schietingen, Schönbronn und Warth, mit Mastvieh ein lebhafter Handel auf benachbarten Märkten, wie auch durch Viehhändler in das Großherzogthum Baden und nach Frankreich getrieben.

Die Schafzucht wird in den meisten Orten, jedoch in nicht bedeutender Ausdehnung, theils von den Ortsbürgern betrieben, theils lassen fremde Schäfer ihre Heerden gegen Pachtgelder auf einzelnen Markungen laufen. In einigen Orten im westl. Theil des Bezirks werden entweder gar keine oder nur wenige Schafe gehalten, während die Orte Nagold, Egenhausen, Gültlingen, Haiterbach, Sulz und Wildberg die Schafzucht in größer Ausdehnung betreiben. Am 1. Januar 1859 besaß der Bezirk 72 spanische, 3012 Bastard- und 3143 Landschafe, zusammen 6227 Stück. In Vergleichung mit den übrigen Oberamtsbezirken des Königreichs nimmt der Bezirk hinsichtlich der Anzahl der Schafe die 21. Stelle ein. Die Wolle wird theils an Tuchmacher in den Orten selbst oder in der nächsten Umgegend, theils nach Calw und Kirchheim abgesetzt. Der Abstoß der Schafe geschieht zuweilen nach Frankreich.

Die eigentliche Zucht der Schweine ist im Allgemeinen unbedeutend und nur in Nagold, Eb- und Wöllhausen, Gültlingen,

Digitized by Google

Sulz, Altenſteig und Wildberg von einiger Bedeutung. Wildberg hat die ausgedehnteſte Schweinezucht und ſetzt viele gezogene Ferkel nach Außen ab ohne von Außen zuzukaufen; auch Gültlingen verkauft viele Ferkel bezieht aber beinahe eben ſo viele von Außen, während die übrigen Orte ihre Ferkel entweder alle oder theilweiſe auswärts aufkaufen. Die gezogenen, wie die aufgekauften Ferkel werden theils für den eigenen Bedarf, theils zum Verkauf gemäſtet. Im Allgemeinen iſt die Schweinezucht im Zunehmen und hat ſich beſonders in neuerer Zeit durch die Einführung der engliſchen Race vorzugsweiſe in den milderen Gegenden des Bezirks ſehr verbeſſert; außer dieſer wird die bayeriſche und die gewöhnliche Landrace, beſonders in den Waldorten gehalten. In Vergleichung mit den übrigen Oberämtern nimmt der diſſeitige Bezirk nach der Geſammtzahl der Schweine die 32. Stelle ein. Die Zahl der am 1. Jan. 1859 vorhandenen Schweine betrug 2249.

Die Ziegenzucht, welche meiſt von Unbemittelten der Milch wegen getrieben wird, iſt nur in den Orten Nagold, Eb- und Wöllhauſen, Walddorf und Wildberg von einigem Belang. Im Januar 1859 waren 725 Stück Ziegen im Bezirk.

Die im Allgemeinen zurückgekommene Bienenzucht hebt ſich durch die Einwirkung des landwirthſchaftlichen Vereins und iſt in Emmingen, Gültlingen, Rohrdorf, wo ſich der Wirth Conrad Brenning in der Bienenzucht auszeichnet, Simmersfeld, Spielberg, Sulz und Unter-Schwandorf von einiger Bedeutung. Die höchſte Zahl der Stöcke beträgt in einer Gemeinde (und zwar in Gültlingen) 168. Im Januar wurden im Bezirk 1537 Stöcke gezählt.

Die Geflügelzucht beſchränkt ſich nur auf den eigenen Bedarf.

d) Jagd und Fiſcherei.

Die Jagd iſt in Folge des Jagdgeſetzes vom 17. Auguſt 1849 ſehr zurückgekommen, indeſſen beherbergt der tiefere Wald noch immer einiges Edelwild und wird überdieß durch einen mäßigen Rehſtand und durch Auer- und Haſelwild belebt. Der Haſe, das Feldhuhn und die Wachtel kommen mehr in den fruchtreicheren Gegenden des Bezirks vor, während ſich die Schnepfe auf ihren Wanderungen mehr oder weniger im ganzen Bezirk zeigt und zuweilen daſelbſt brütet. Von dem Raubzeug kommen vor: der Fuchs, der Stein- und Edelmarder, der Iltis, die wilde Katze, das große und kleine Wieſel, der Dachs und zuweilen der Fiſchotter.

Die Jagdfrohnen und die früheren Hundeaufſtockungs-Verbindlichkeiten ſind ſämmtlich abgelöst.

Digitized by Google

Die Fischerei, welche sich vorzugsweise mit schmackhaften Forellen, Weißfischen, Schuppfischen, seltener Aschen und zuweilen mit Aalen beschäftigt, ist gerade nicht von Bedeutung.

Das Fischrecht ist theils im Besitz von Gemeinden und Privaten, theils vom Staat, welch' letzterer es durch Verpachtung ausübt (s. hier. auch die Ortsbeschreibungen).

B. Kunst, Gewerbefleiß und Handel.

I. Fabrikationsanstalten.

Die Gewerbsthätigkeit im Bezirk wendet sich theils mechanischen Fabrikationszweigen, theils — und hauptsächlich in den Waldgegenden — dem Handel mit Walderzeugnissen zu.

Fabriken sind im Bezirk folgende:

8 Wolle- (Streichgarn-) Spinnereien in Altensteig, Ebhausen, Rohrdorf, Ober-Schwandorf und Nagold, mit zus. 4820 Spindeln und 180 Arbeitern; der tägliche Verdienst der Letzteren hält sich zwischen 18 bis 54 kr. — 4 Tuchfabriken in Rohrdorf und Altensteig mit zusammen 7 Maschinenstühlen und 24 Handstühlen woran 42 Arbeiter beschäftigt sind. — 5 Walkmühlen.

Außerdem mögen hier aufgezählt werden:

6 Zündwaarenfabriken, 8 Kalkbrennereien, 11 Ziegeleien, 5 Gypsmühlen, 11 Oelmühlen, 7 Lohmühlen, 25 Sägmühlen, 1 Pottaschesiederei, 2 Rußhütten, 29 Mahlmühlen mit 96 Mahlgängen, 64 Bierbrauereien, 152 Branntweinbrennereien.

Von Belang, wenn auch in handwerksmäßigem Betrieb sind: die Gerberei in Altensteig und Nagold, die Tuchmacherei in Nagold und Rohrdorf, die Zeugmacherei in Ebhausen und Wildberg, die Strumpfweberei in Nagold und Haiterbach, die Färberei in Nagold und Rohrdorf, die Küblerarbeiten in Haiterbach.

Erwähnenswerth ist die Fabrikation von Conditoreiwaaren und Kaffee-Surrogat von Louis Sautter in Nagold.

2 Papiermühlen bei Wildberg und Gültlingen fabriciren hauptsächlich Pappendeckel.

Eine größere Rasenbleiche ist in Rohrdorf.

Dampfmaschinen bestehen bis jetzt im Bezirk nicht, sondern es wird als bewegende Kraft nur das Wasser benützt.

Im Handel mit Walderzeugnissen ist der Langholzhandel zuerst zu nennen. Derselbe wird in mehreren Gemeinden, hauptsächlich aber in Altensteig, Berneck und Nagold betrieben; es setzen die Holzhändler ihre Waare theils schon in Calw und Pforzheim, theils

Digitized by Google

in Heilbronn und Mannheim ab. Sie benützen hiezu die Nagold-Floßstraße, in der Enzgegend — die Enz. Von den Seitenbächen der Nagold ist nur der Zinsbach zur Langsholzflößerei eingerichtet.

Scheiterholz findet seit einer Reihe von Jahren auf der Nagold nicht mehr statt, aber auf der Enz. Im Schnaitbach hat sich die Stadt Altensteig das Recht dazu auch noch gewahrt.

Ein großer Theil des Stammholzes wandert in die Sägmühlen und wird sodann in der Form von Dielen, Brettern, Bödseiten Rahmschenkeln, Latten, Bauhölzern, in Handel gebracht. Einige der 25. Sägmühlen, wovon einzelne auch Kreissägen haben, gehören Gesellschaften, deren Mitglieder sich nach Verhältniß ihrer Antheile in die Benützungszeit theilen.

Große Thätigkeit herrscht seit mehreren Jahren, je gegen das Frühjahr hin, im Handel mit Hopfenstangen, namentlich in das sog. Gän nach Rottenburg und nach Tübingen, wo die Hopfenkultur große Ausdehnung erlangt hat, und die Nachfrage nach Hopfenstangen deren Preis steigert.

In Holzsamen macht Chr. Geigle in Schönbronn bedeutende Geschäfte auch über die deutschen Marken hinaus. Derselbe hat sich auch eine Samen-Auskling-Anstalt eingerichtet.

Die Zahl der Holzhändler, wozu übrigens die in vielen Gemeinden befindlichen Zwischenhändler nicht gerechnet werden, beträgt 6. Sie befassen sich hauptsächlich mit Langholz.

Dieses kommt gewöhnlich in den gebräuchlichen vier Sorten Holländerholz, Meßholz, Fünfziger und Gemeinholz in den Handel, und wird vom Händler in der Regel schon gefällt und zugerichtet, zuweilen übrigens auch auf dem Stock im Wald erkauft. Das Einbinden des Holzes in Flöße geschieht an den sog. Polterplätzen. In der Regel übernehmen einige Männer dieses Geschäft im Accord, entweder nach dem Kubikinhalt des Holzes zu 1 kr. per Kub.F., oder nach der Zahl der Stämme zu 10 kr. bis 1 fl. 30 kr. per Stamm, wobei die erforderlichen Floßwieden eingerechnet sind. Die Flöße werden meist in Pforzheim in größere Flöße umgebunden und auf der Enz und dem Neckar nach Mannheim geführt, so weit sie nicht unterwegs schon zum Verkauf kommen. Die Kosten des Transportes vom Wald bis Mannheim belaufen sich auf 4—5 kr. per Kub. F. Die Länge der Flöße ist verschieden; die meisten derselben sind 800—1000′ lang, haben eine Breite bis zu 13′ und es soll ein solcher Floß von 6 Männern geführt werden. Die Produkte der 25 Sägmühlen werden zum Theil in der Gegend selbst verbraucht, zum großen Theil aber auch versendet und im letzteren Fall häufig

Digitized by Google

auf die Langholzflöße als Oblast geladen. Ihr Gesammtwerth läßt sich etwa auf 100,000 fl. per Jahr berechnen. Durchschnittlich liefert ein Säggang täglich 80 Schnitte.

Ueberdieß befinden sich nach den Steuerkatastern im Bezirk folgende:

II. Mechanische Künstler und Handwerker.

	Meister	Gehilf.		Meister	Gehilf.
Bäcker	184	49	Kupferschmiede	6	3
Barbire	12	—	Maurer u. Steinhauer	133	142
Buchbinder	7	5	Metzger	74	17
Bürstenbinder	5	4	Musiker	3	—
Conditoren	5	5	Pflästerer	12	4
Dreber	12	9	Sattler	30	15
Färber	12	12	Schlosser	39	22
Flaschner	7	5	Schmiede	67	41
Fischer	5	—	Schneider	169	30
Gärtner	1	—	Schreiner	89	63
Gerber	43	28	Schuhmacher	248	135
Gold- u. Silberarbeiter	3	1	Seifensieder	7	5
Glaser	20	11	Seiler	22	13
Hafner	27	17	Tuchmacher	23	43
Hutmacher	8	2	Uhrenmacher	5	4
Kaminfeger	2	—	Wagner	35	22
Kammacher	2	2	Zimmerleute	80	75
Küfer und Küfer	99	32			

III. Handels-Gewerbe.

Buchhandlung und Buchdruckerei	1	2	Gast- u. Schildwirthschaften	161	20
Kaufleute	65	29	Speise- und Gassenwirtschaften	37	6
Krämer ꝛc.	39	—	Fuhrleute	33	20
Apotheken	4	—			

VI. Gesellschaftlicher Zustand.

1. Grundherrliche Verhältnisse.

A. Grundherren.

In den meisten Orten des Bezirks war bis auf die Zeit der Ablösung der Staat Grundherr und bezog die grundherrlichen Gefälle, als solcher theils ausschließlich, theils in Gemeinschaft mit Andern, wie z. B. (vergl. lit. D. unten), in Nagold mit dem Heiligen und der Stadtpflege, zu Effringen mit der Gemeinde- und Stiftungspflege Effringen und Wildberg und der Spitalpflege von Calw, in Em-

Digitized by Google

mingen mit der Gemeindepflege und dem Heiligen, in Gültlingen mit den Heiligen zu Deckenpfronn und Wildberg; zu Haiterbach mit dem dortigen Heiligen, zu Iſelshauſen mit der Stiftungspflege, zu Ober-Thalheim mit Freiherrn von Raßler, der Pfarrei Altheim und dem Spital Horb, zu Ober-Schwandorf mit der Kirchenpflege, zu Sulz mit den Heiligenpflegen zu Sulz und Wildberg, zu Unter-Schwandorf mit dem Freiherrn von Kechler, Freiherrn von Raßler und dem Ortsheiligen, zu Wildberg mit dem dortigen Heiligen ꝛc.; dagegen hatte die Hofdomänenkammer nirgends im Bezirke grundherrliche Gefälle zu beziehen.

Als zu den Cameralgütern gehörig iſt zu erwähnen die Domäne Reuthin, welche mit Einſchluß von 10 Mrg. 40,0 Ruth., die auf Oberjettinger Markung liegen, einen Meßgehalt von 188$^{1}/_{0}$ Mrg. 29,0 Ruth. hat.

Das Geſetz vom 18. Juni 1849, betreffend die Ausdehnung des Amts- und Gemeindeverbands auf ſämmtliche Theile des Staatsgebiets kam ſowohl hinſichtlich dieſes Cameralguts und des Schloßgebäudes zu Unter-Schwandorf, als der Staatswaldungen den betreffenden Gemeinden, beſonders Effringen, Emmingen, Gültlingen, Haiterbach, Nagold und Sulz ſehr zu Statten.

B. Vormaliges Leibeigenſchafts- und Lehenweſen.

Das Verhältniß der ſog. Lokalleibeigenſchaft, vermöge deſſen ein Jeder, der ſich in einem Orte, wo ſie beſtand, häuslich niederließ, leibeigen wurde, kam nirgends vor; auch hatten in allen Orten die Einwohner das Recht des freien Abzugs. Es finden ſich deßhalb in den Lagerbüchern dieſer Gemeinden nirgends auf das Lokalleibeigenſchaftsverhältniß bezügliche Abgaben, wie Leibhennen, Leibſteuer u. ſ. w. Die Perſonalleibeigenſchaft dagegen kam in Ober-Schwandorf und in mehreren andern Orten vor, wo von jeder eingeſeſſenen Perſon, die dem Herzogthum Württemberg mit Leibeigenſchaft verwandt oder zugethan war, im Todesfalle von 100 ℔ Heller Werth 1 fl. zu Hauptrecht gegeben wurde und von jeder leibeigenen Frauensperſon gnädigſter Herrſchaft das beſte Oberkleid, wie ſie an hochzeitlichen Tagen zu Kirchen und Straßen gegangen," verfallen war. Auch erſchienen daſelbſt früher als Ausfluß leibeigenſchaftlicher Verhältniſſe in manchen Kellereiorten die ſchon durch das II. Edikt vom 18. November 1817 unentgeldlich aufgehobenen Perſonalfrohnen.

Fall- und Schupflehen trafen die Ablöſungsgeſetze von den

Digitized by Google

Jahren $18^{17}/_{19}$ im Oberamtsbezirk Nagold keine mehr vor. Dagegen waren Erblehen fast über das ganze Oberamt verbreitet; am häufigsten waren dieselben in den Orten Effringen, Gültlingen, Haiterbach und Iselshausen. Die Erblehenabgaben bestanden in Geldzinsen, Küchengefällen (Käse, Eiern, Gänsen, Hühnern u. s. w.) und Früchten, besonders Dinkel, Roggen und Haber.

Von geschlossenen Erblehengütern wurden durch das Leheneignungsedikt vom 18. Novbr. 1817 unentgeltlich in bürgerliches Eigenthum verwandelt: 9 in Nagold, 8 in Effringen, 6 in Emmingen, 30 in Gültlingen, 3 in Haiterbach, 10 in Iselshausen, 10 in Ober-Schwandorf, 20 in Schönbronn, 12 in Sulz und 2 in Wildberg u. s. w. Auf diesen Erblehen lasteten in der Regel Fruchtgülten und nur in einigen wenigen Fällen wurden ausnahmsweise auch Geldzinse von den Erblehenbesitzern erhoben. Bei den meisten derselben wurden schon in Folge der Leheneignungsedikte vom J. 1817 das Obereigenthum unentgeltlich aufgehoben und die Laudemien in einem äußerst milden Maaßstabe abgelöst; eine gezwungene Geschlossenheit der Güter hatte schon zuvor nicht bestanden.

Nicht leibeigenschaftliche Frohnen wurden in früherer Zeit, wenn auch nicht überall, so doch in vielen Orten, namentlich in Nagold, Effringen, Emmingen, Gültlingen, Haiterbach, Iselshausen, Ober-Schwandorf, Schönbronn, Unter-Schwandorf u. Wildberg, sowie in Ober-Thalheim, Schietingen und Unter-Thalheim geleistet, jedoch nach Maßgabe der Gesetze von den Jahren 1817 und 1836 allenthalben abgelöst. Das Ablösungskapital betrug ca. 5,540 fl. (worunter 253 fl. für Jagdfrohnen).

C. Grundlasten und ähnliche nunmehr abgelöste Abgaben.

Neben den Erblehengütern kamen auch Zinsgüter fast in ämmtlichen Gemeinden des Bezirks vor. Sie waren mit Hellerzinsen, Küchengefällen, Gülten und namentlich auch mit hohen Landachten belastet. Ihre Ablösung hatten schon die Edikte von 1817 sehr erleichtert und die Gesetzgebung vom J. 1848 und 1849 beseitigte dieselben vollends ganz.

Auch Theilgebühren kamen nicht selten vor; so wurde z. B. neben dem Großzehnten zu Effringen von den Schafhofmaiern daselbst auch noch ein sog. Drittheil eingezogen, wofür die Pflichtigen im J. $18^{32}/_{33}$ eine Ablösungssumme von 2000 fl. zu bezahlen hatten, und zu Haiterbach wurde von den Hofbesitzern zu Alt-Nuifra gleichfalls ein Drittheil (neuerdings um 9568 fl. abgelöst) erhoben. Auch für die Ablösung der Dritttheilsgebühr aus den zum

Digitized by Google

Hofgut Alt-Ruifra gehörigen Waldungen wurde $18^{27}/_{28}$ ein Kapital von nicht weniger als 10,000 fl. erlegt. (Im Ganzen sind 13 Fälle von solchen noch im J. 1736 im Bezirk bestandenen Theilgebühren erhoben worden, in denen die betreffenden Aecker dreitheilig waren). Halbtheilig war z. B. das Hofgut Nagold.

Gemischte Gerichts- und grundherrliche Gefälle kamen gleichfalls in einzelnen Orten des Bezirks vor; sie standen theils der K. Staatsfinanzverwaltung, theils Privaten zu. Dahin gehörten besonders die Steuern und Beeden, sowie die Oehmdzinse, Concessionsgelder und Feilbäckerzinse, welche zu Nagold und an andern Orten, ferner die Bau- und Gewerbsconcessionsgelder und die Rauchhühner, Gebäudezinse und Kellereisteuern, welche zu Schietingen, Effringen, Unter-Thalheim u. s. w. bestanden. Wie bedeutend die Gefälle dieser Art waren, geht am besten daraus hervor, daß allein für Kellereisteuern zu Nagold, Effringen, Emmingen, Gültlingen, Haiterbach, Iselshausen, Ober-Schwandorf, Sulz, Schönbronn, Unter-Schwandorf und Wildberg das Ablösungskapital sich im J. 1839 auf 3950 fl. belief und in 3 andern Orten Ober- und Unter-Thalheim und Schietingen für die Ablösung ähnlicher Gefälle 1518 fl. bezahlt werden mußten.

Alle diese Gefälle wurden gleich den eigentlichen Zins- und Lehengefällen und den aus der Leibeigenschaft herrührenden Abgaben und gleich den Frohnen, in soweit sie nicht schon durch die Gesetze vom 27. 28. und 29. Oktober 1836 beseitigt, d. h. theils erlassen, theils abgelöst worden waren, vollends durch die Grundentlastungs-Gesetze von 1848 und 1849 gegen eine durch den Staat vermittelte Entschädigung der Privatberechtigten aufgehoben, beziehungsweise der Staatsfinanzverwaltung und den unter öffentlicher Aufsicht stehenden Körperschaften, sowie den Kirchenpfründen gegenüber abgelöst. Das in Folge der gedachten Gesetze ermittelte Ablösungskapital von sämmtlichen Gefällorten beläuft sich (die von Seiten der Privatberechtigten ohne Anrufung der Ablösungskasse zu Stande gebrachten Ablösungen abgerechnet) ungefähr auf 132,500 fl.

Noch verdient hier bemerkt zu werden, daß von bedeutenderen Holzrechtsablösungen im Bezirke nur 3 Fälle vorkamen, nämlich eine Bauholzberechtigung der Mittelmühle zu Wildberg, wo das Ablösungskapital 900 fl., eine Bauholzberechtigung der unteren Wildberger Mühle, wo dasselbe 800 fl. und eine der Mühle zu Wildberg, wo dasselbe 960 fl. betrug; in allen 3 Fällen kam den Holzrechten die Eigenschaft von Gegenleistungen im Sinne der Ablösungsgesetze zu.

Nicht minder bemerkenswerth ist es, daß früher neben den zu

Digitized by Google

den Frohnen (B.) gehörigen Jagdfrohnen zu Unter-Schwandorf und Wildberg, für welche das Ablösungskapital ca. 300 fl. betrug, im Bezirk vielfach (z. B. zu Ober-Schwandorf, Emmingen, Iselshausen und Sulz) auch sog. Hundeaufstockungsgelder erhoben wurden, für welche bei der Ablösung ein Kapital von 336 fl. entrichtet werden mußte.

D. Die Zehnten.

Was die Zehnten anbelangt, so gehörte der große Fruchtzehnten in der Regel ganz oder zum größten Theile dem Staat, der kleine Zehnten, sowie der Heu- und Blutzehnten dagegen den Stiftungspflegen und Ortspfarreien; von letzteren waren überdieß mehrere Zehenten gegen Aequivalente an den Staat zum Zwecke der Vereinigung mit dem großen Zehnten übergegangen, bevor die Ablösung der Zehnten überhaupt eintrat. Vor der letzteren bestanden in dem Bezirk folgende Zehntverhältnisse: Es bezogen

in	den großen —	den kleinen Zehnten.
Nagold	der Staat,	die Stadtpf. 5/8, d. Staat 3/8, bez.weise (seit 1821) durch Ausgleichung mit der Stadtpfarrei der Staat allein,
Altensteig, Stadt,	der Staat,	der Staat,
„ Dorf	desgl.	desgl.
Beihingen	—	die Pfarrei Bösingen,
Berneck	die Pfarrei Berneck,	die Pfarrei Berneck,
Beuren	der Staat,	die Pfarrei Bösingen,
Bösingen	—	die Pfarrei Bösingen,
Ebershardt	—	die Pfarrei Warth; den Heu- und Oehmdz. bezogen der Staat und die Pfarrei Warth je ad 1/2.
Ebhausen	—	der Staat,
Wöllhausen	—	—
Effringen	der Staat 2/3,	die Stadtpf. Neubulach 1/3 und der Staat 2/3,
Egenhausen	der Staat,	der Staat,
Emmingen	—	die Pfarrei Nagold 5/8 und der Staat 3/8 — seit 1821 durch Ausgleichung mit der Pfarrei der Staat allein.
Enzthal	—	der Staat,
Ettmannsweiler	—	die Pfarrei Simmersfeld,
Fünfbronn	—	die Pfarrei Simmersfeld,
Garrweiler	—	der Staat

Digitized by Google

	den großen —	den kleinen Zehnten.
Gaugenwald	der Staat,	die Pfarrei Zwerenberg,
Gültlingen	—	die Pfarrei; den Heuzehnten der Staat aus 17¼ M. und im Uebrigen die Pfarrei,
Haiterbach	—	die Stadtpfarrei, resp. seit 1831 durch Ausgleichung mit der Stadtpfarrei der Staat,
Iselshausen	—	die Stadtpfarrei Nagold ⅝ und der Staat ⅜; bez.weise seit 1831 durch Ausgleichung mit der Stadtpfarrei der Staat,
Mindersbach	—	der Staat,
Ober-Schwandorf	—	die Pfarrei Altdorf,
Ober-Thalheim	—	die Pfarrei Altheim; Heu- und Oehmdzehnten der Staat,
Pfrondorf	—	der Staat,
Rohrdorf	—	—
Rothfelden	—	—
Schietingen	—	der Staat und die Pfarrei Hochdorf,
Schönbronn	—	der Staat ⅔, die Stadt Neubulach ⅓,
Simmersfeld	—	die Pfarrei Simmersfeld,
Spielberg	—	die Pfarrei Spielberg,
Sulz	—	die Pfarrei in Gemeinschaft mit dem Staat,
Ueberberg	—	der Staat,
Unter-Schwandorf	—	die von Kechler'sche Gutsverwaltung; den Heuzehnten der Staat aus 22 Morgen,
Unter-Thalheim	der Staat, die von Kechler'sche Gutsherrschaft und die Ortspfarrei.	die Ortspfarrei; die Ortspfarrei bezog auch den Heu- und Oehmdzehnten.
Walddorf	der Staat und die Pfarrei Walddorf.	die Pfarrei Walddorf; welche auch den Heu- und Oehmdz. bezog.
Warth	der Staat,	Pfarrei Warth; desgl. der Staat,
Wenden	der Staat,	der Staat; desgl. der Staat,
Wildberg	—	die Stadtpfarrei.

Der Heu- und Oehmdzehnten gehörte hiernach fast durchaus dem Staat und wurde fast überall schon in den JJ. 1817 u. 1821 abgelöst; blos zu Emmingen, Iselshausen, Sulz, Unter-Schwandorf

Digitized by Google

und Wildberg erfolgte die Ablösung erst im J. 1849. Die ganze Zehntablösungssumme berechnete sich auf 461,883 fl.

E. Bannrechte.

Bannrechte wurden zur Ablösung in Gemäßheit des Gesetzes v. 8. Juni 1849 nur vier angemeldet, und zwar lauter Mühlbannrechte, nämlich ein auf der Mühle des J. Walz ruhendes Mühlbannrecht, welches um den Betrag von 700 fl., ferner ein auf der sog. oberen oder Klostermühle zu Wildberg ruhendes Bannrecht, welches im J. 1853 um den Betrag von 4400 fl., und ein auf der oberen Mühle des Ferdinand Pfeifer zu Nagold, sowie ein auf der unteren Mühle des Gottfried Schill daselbst ruhendes Bannrecht, welches im Betrage von je 3500 fl. abgelöst wurde. Diese Beträge wurden der Gesetzen gemäß zur Hälfte vom Staat und zur Hälfte von den betreffenden Gemeinden bezahlt.

2. Staats- und kirchliche Einrichtungen.

A. Eintheilung der Aemter.

a. Weltliche.

Der Oberamtsbezirk ist dem Schwarzwaldkreis zugetheilt, für welchen der Gerichtshof in Tübingen und die Kreis-Regierung in Reutlingen sich befinden; die Kreisfinanzkammer, welche ebenfalls in Reutlingen ihren Sitz hatte, ist mit den übrigen Kreisfinanzkammern seit 1. Mai 1850 in der Oberfinanzkammer in Stuttgart vereinigt.

Die Bezirksbehörden sind:

a) Das Oberamtsgericht, welches seinen Sitz in Nagold hat, mit dem Gerichtsnotariat daselbst und zwei Amtsnotariaten. Das Gerichtsnotariat besteht für die Gemeinden: Nagold, Beihingen, Bösingen, Emmingen, Haiterbach, Iselshausen, Mindersbach, Ober-Schwandorf, Ober-Thalheim, Pfrondorf, Rohrdorf, Schietingen, Unter-Schwandorf und Unter-Thalheim; das Amtsnotariat in Altensteig für die Gemeinde: Altensteig (Stadt), Altensteig (Dorf), Berneck, Beuren, Ebershardt, Ebhausen und Wöllhausen, Egenhausen, Enzthal, Ettmannsweiler, Fünfbronn, Garrweiler, Gaugenwald, Rothfelden, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Walddorf, Warth und Wenden; das Amtsnotariat Wildberg für die Gemeinden Effringen, Gültlingen, Schönbronn, Sulz (Ober- und Unter-) und Wildberg.

b) Das Oberamt, ebenfalls mit dem Sitz in Nagold und die Oberamtspflege daselbst. Ferner wohnen in Nagold der Oberamts-Arzt und der Oberamts-Wundarzt.

Digitized by Google

c) Die Staatscameralämter und zwar: a. Altensteig für die Gemeinden Altensteig (Stadt), Altensteig (Dorf), Beihingen, Berneck, Beuren, Bösingen, Ebershardt, Ebhausen und Wöllhausen, Egenhausen, Enzthal, Ettmannsweiler, Fünfbronn, Garrweiler, Gaugenwald, Mindersbach, Pfrondorf, Rohrdorf, Rothfelden, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Walddorf, Warth und Wenden. b. Neuthin für die Gemeinden Nagold, Effringen, Emmingen, Gültlingen, Haiterbach, Iselshausen, Ober-Schwandorf, Schönbronn, Sulz (Ober- und Unter), Unter-Schwandorf und Wildberg. c. Horb für die Gemeinden Oberthalheim, Schietingen und Unterthalheim. Hinsichtlich der indirekten Steuerverwaltung ist der Bezirk den Umgeldcommissariaten Nagold, Freudenstadt und Rottenburg zugewiesen.

In forstlicher Beziehung gehört der Oberamtsbezirk zu den Forstämtern Altensteig, Wildberg und Sulz. In das Forst-Amt Altensteig gehören die Gemeinden Altensteig (Stadt), Altensteig (Dorf), Beihingen, Berneck, Beuren, Bösingen, Ebershardt, Ebhausen und Wöllhausen, Egenhausen, Enzthal, Ettmannsweiler, Fünfbronn, Garrweiler, Gaugenwald, Mindersbach, Rohrdorf, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Walddorf und Warth. In das Forstamt Wildberg gehören die Gemeinden Nagold, Effringen, Emmingen, Gültlingen, Iselshausen, Ober-Schwandorf, Pfrondorf, Rothfelden, Schietingen, Schönbronn, Sulz (Ober- und Unter-), Unter-Schwandorf, Wenden und Wildberg. In das Forstamt Sulz gehören die Gemeinden Haiterbach, Ober- und Unter-Thalheim. In dem Bezirk sind 4 Revierförster angestellt und zwar 2 zu dem Forst-Amtsbezirk Altensteig gehörige, mit den Sitzen in Altensteig und Simmersfeld, 2 dem Forstamt Wildberg untergeordnete mit den Sitzen in Nagold und Schönbronn.

In Beziehung auf Straßenbau ist der Bezirk der Inspektion Calw zugewiesen und in Beziehung auf Hochbau der Inspektion Calw, mit Ausnahme der dem Cameralamt Horb zugetheilten Gemeinden, welche zur Inspektion Rottweil gehören.

Der Oberamtsbezirk besteht aus 38 politischen Gemeinden; der Bevölkerung nach II. Classe 7, III. Classe 31. Jeder Gemeinde steht ein Schultheiß vor, der immer im Hauptort wohnt. Jede Gemeinde hat für ihre Gemeindeverwaltung einen eigenen Rechner, den Gemeindepfleger, welcher, wenn die Gemeinde zwei oder mehrere Orte mit besonderen Markungen umfaßt, zugleich die Rechnungsführung über die, der Gesammtgemeinde gemeinschaftlichen Einnahmen und Ausgaben besorgt.

Die Unterpfandsgeschäfte werden in 14 Gemeinden durch die

Digitized by Google

betreffenden Ortsvorſteher, in 16 durch den betreffenden Bezirksnotar und in den übrigen durch Verwaltungsaktuare als Hülfsbeamte beſorgt.

Zu Beſorgung der Verwaltungsgeſchäfte ſind in allen Gemeinden Hülfsbeamte aufgeſtellt.

b. Kirchliche.

Der mit Ausnahme der kath. Orte Ober- und Unter-Thalheim durchaus evangeliſche Bezirk ſteht unter der General-Superintendenz Tübingen und dem Decanatamt Nagold, mit Ausnahme der dem Decanatamt Calw zugetheilten Gemeinde Gaugenwald und der dem Decanatamt Freudenſtadt zugetheilten Gemeinde Garrweiler; die katholiſchen Orte Ober- und Unter-Thalheim, wie die übrigen kath. Einwohner des Bezirks ſind dem kath. Decanatamt Horb zugetheilt. Die in den evang. Orten vereinzelten Katholiken ſind theils der kath. Kaplanei Rohrdorf, theils der kath. Pfarrei Gündringen, (Oberamts Horb) zugewieſen.

Die zu Unter-Schwandorf anſäßigen Juden ſind der Synagoge zu Baiſingen im Oberamt Horb, welche unter dem Rabbinat Mühringen ſteht, zugetheilt.

Im Bezirk beſtehen 20 Pfarreien, mit 21 Geiſtlichen; unter den Pfarreien befindet ſich eine katholiſche und die katholiſche Pfarr-Kaplanei Rohrdorf.

B. Anſtalten.

a. Schulanſtalten.

Lateiniſche Schulen beſtehen in Nagold, mit 2 Lehrern in 2 Klaſſen und 38 Schülern, und Wildberg mit einem Lehrer und 10 Schülern in 1. Klaſſe.

Eine Realſchule iſt in Altenſteig, an welcher ein Lehrer thätig iſt, der 20 Schüler in Einer Klaſſe hat.

Volksſchulen befinden ſich im Bezirk 38 mit 44 Schulmeiſtern, 8 Unterlehrern und 13 Lehrgehilfen: die ganze Schülerzahl betrug auf Georgii 1861 — 4240.

Gewerbliche Fortbildungsſchulen ſind in:

Nagold 2 Klaſſen mit 39 Schülern,
Altenſteig 3 Klaſſen mit 40 Schülern,
Wildberg 1 Klaſſe mit 20 Schülern.

Winterabendſchulen, in welchen auch auf landwirthſchaftl. Lehr-Gegenſtände Rückſicht genommen wird, ſind eingeführt in 10 Gemeinden.

Digitized by Google

Industrieschulen, in welchen Nähen und Stricken gelehrt wird, bestehen fast in allen Gemeinden des Bezirks, großentheils aber nur den Winter hindurch. Nur in 4 Städten wird das ganze Jahr hindurch Unterricht ertheilt. Besondere Erwähnung verdient die Nähanstalt in Nagold.

Kleinkinderschulen sind eingerichtet in 5 Gemeinden mit 5 Lehrerinnen und 210 Kinder.

b. Wohlthätigkeitsanstalten.

Von diesen sind zu nennen:

1) Der Bezirkswohlthätigkeitsverein, der ein kleines Vermögen besitzt, einen Ausschuß von 11 Mitgliedern und gegen 100 Vereinsglieder hat, welche einen Jahresbeitrag bezahlen. Unter ihm, und theilweise durch seine Unterstützung besteht

2) die Bezirks- Näh- und Strickanstalt in Nagold, unmittelbar vom Orts-Armenvereins-Ausschuß in Nagold geleitet. Der Anstalt stehen 2 Lehrerinnen vor, die Zahl der Schülerinnen beläuft sich auf 30—36 (s. auch Schulanstalten).

3) Verein zur Fürsorge für verwahrloste Kinder, dessen Geschäfte ein Ausschuß von 9 Personen besorgen, und der durchschnittlich 30 Kinder in geordneten Familien des Bez. verpflegt.

4) Missionsverein mit einem Ausschuß von 15 Personen, der sich über den Bezirk und etliche umliegende Gemeinden des Ober-Amts Herrenberg und Horb erstreckt und jährlich über 3000 fl. an Gaben für Missionszwecke verwendet.

5) Strafgef.verein unter der Leitung eines Vorstands.

6) Der Frauenverein in Wildberg, zur Kostreichung an arme Kranke und weiterer Unterstützung Nothleidender.

7) Armenhäuser befinden sich beinahe in allen Gemeinden.

c. Landwirthschaftliche Anstalten.

Der im Jahr 1841 gegründete landwirthschaftliche Bezirksverein, bezüglich dessen schon oben das Erforderliche angeführt worden ist.

d. Anstalten für Handel und Verkehr.

1. Posten und Boten.

Ein Postamt besteht in Nagold; Posterpeditionen in Altensteig, Ebhausen und Wildberg.

Zwischen Nagold und Altensteig, auf der Route nach und von Freudenstadt, besteht zweimalige Postverbindung täglich, von Nagold nach Wildberg und Calw, einmalige. Der gesammte amtliche Ver-

Digitized by Google

kehr etwa von der Hälfte der Bezirksorte wird gegen Entſchädigungen aus der Amtspflegekaſſe durch die genannten Poſtanſtalten vermittelt.

Die übrigen Orte ſind mit der Oberamtsſtadt durch Amtsboten verbunden, die regelmäßig zweimal in der Woche gehen, theilweiſe aber auch öfter.

Eine Telegraphen-Verbindung wird im Frühjahr 1862 von Herrenberg über Nagold und Altenſteig gegen Freudenſtadt hergeſtellt.

2. Straßen.

Staatsſtraßen führen:

1) von Herrenberg über Nagold, Rohrdorf, Ebhauſen, Altenſteig und Spielberg nach Freudenſtadt;

2) von Calw über Wildberg nach Nagold.

3) von Wildbad über Enzthal nach Freudenſtadt. Die übrigen Straßen werden von den Gemeinden unterhalten, welche hierin von zwei Oberamtswegmeiſtern beaufſichtigt werden, die auch die Funktionen von Oberfeuerſchauern verſehen.

Waſſerſtraßen ſind: die Nagold und deren Zufluß: der Zinsbach, auf welchen jedoch ſeit langer Zeit nur Langholz geflößt wird, ſodann die Enz, auf welcher auch Scheiterfloß ſtattfindet.

c. Sonſtige polizeiliche Anſtalten.

1. Geſundheitspolizeiliche.

Aerzte haben ihren Sitz: 2 in Nagold, 1 in Altenſteig, 1 in Haiterbach, 1 in Wildberg; dieſelben ſind zugleich auch Wundärzte.

Außer denſelben befinden ſich noch 5 Wundärzte II. Abthlg. und 4 III. Abthlg. im Bezirk.

Das Impfgeſchäft iſt unter die Wundärzte vertheilt.

Apotheken befinden ſich in Nagold, Altenſteig und Wildberg, zuſ. 3, eine Filialapotheke in Haiterbach.

Ein Oberamtsthierarzt iſt nicht aufgeſtellt, dagegen iſt ein in Ober-Thalheim anſäßiger Thierarzt, zugleich O.Amtsthierarzt von Horb. Außer ihm gibt es noch 2 Thierärzte in Nagold und Wildberg.

Geburtshelfer ſind im Bezirk 8. Hebammen in allen Gemeinden, 2 ausgenommen; im Ganzen 50.

Leichenſchauer ſind in allen Gemeinden angeſtellt, eine ganz kleine ausgenommen, in welcher die Leichenſchau von einer nahe gelegenen Gemeinde aus verſehen wird.

Digitized by Google

Kleemeistereien bestehen in Nagold und Wildberg. Der Ersteren ist jedoch der weitaus größere Theil der Gemeinden zugetheilt.

2. Sicherheitspolizeiliche Anstalten.

Das Oberamtsgericht und Oberamt haben je besondere Gefängnißgebäude, worin auch die Wohnungen der betreffenden Amtsdiener als Gefangenwärter sich befinden. Das Oberamtsgerichtsgefängniß hat 7, das Oberamtsgefängniß 4 Arrestlocale. In sämmtlichen Gemeinden des Bezirks sind heizbare, und sonst gehörig ausgerüstete Arrestlocale vorhanden.

Ein Transportstationsgefängniß ist in Altensteig.

Polizeidiener sind in den meisten Gemeinden aufgestellt, nur einige ganz kleine entbehren solcher Officianten. In mehreren Gemeinden ist auch die Amtsdienerstelle damit verbunden.

Landjäger sind im Bezirk 6 mit einem Stationscommandanten. Davon befindet sich je ein Mann auf den Nebenstationen in Altensteig, Simmersfeld, Haiterbach und Wildberg.

3. Bau- und Feuerpolizeiliche Anstalten.

Ortsbauplane sind in den meisten Gemeinden, wiewohl dieselben nur in Vorzeichnung der einzuhaltenden Straßenlinien bestehen.

Kaminfeger sind im Bezirk 2 aufgestellt, in Nagold und Altensteig, unter welche die Gemeinden vertheilt sind.

Freiwillige Feuerwehren sind organisirt bis jetzt in Nagold mit 90 Mann und in Altensteig mit 25 Mann.

Die größeren Gemeinden sind mit guten Fahrspritzen, zum Theil neuester Construction, versehen, die kleineren dagegen haben zum Theil nur Tragspritzen. Sonstige Löschgeräthe, Feuerleitern, Hacken, Löschbesen sind überall vorhanden.

Brandfälle sind, insbesondere seit einigen Jahren, selten und ohne größere Ausdehnung vorgekommen.

Mobiliar-Versicherungen, welche für 9 (Gesellschaften) Anstalten durch 20 Bezirksagenten vermittelt werden, sind ziemlich häufig.

4. Gewerbepolizeiliche Anstalten.

Bezirkspfecht- und Eichämter befinden sich in Nagold, Altensteig und Wildberg. Dieselben haben auch die periodischen Visitationen der Gewichte und Maaße vorzunehmen.

Digitized by Google

3. Amtskörperschafts- und Gemeindehaushalt.

A. Oberamtskorporation.

Nach der letztgestellten Rechnung pr. 18⁵⁹/₆₀ bestand bei der Amtspflege das Vermögen in

Ausständen	491 fl. 4 kr.
Kapitalien	12,294 fl. 23 kr.
Rechners-Remanet	1,326 fl. 26 kr.
zus.	14,111 fl. 53 kr.

An Grundeigenthum besitzt die Oberamtskörperschaft nur das Oberamtsgefängniß-Gebäude nebst Gärtchen und (vorübergehend) eine Wiese.

Eine im J. 1834 gegründete Oberamtsleih-, Spar- und Hülfskasse wurde im J. 1844 wieder aufgehoben.

B. Gemeindepflegen.

Nach dem Inhalt der angehängten Tabelle über den Haushalt der einzelnen Gemeinden des Oberamts besaßen die letzteren am 1. Juli 1859

1)	neben 24319⁷/₈ Morgen Grundeigenthum an verzinslichen Kapitalien	94,785 fl. —
	sonstigen Forderungen einschl. der Passiv-Remanete der Rechner	22,151 fl. —
2)	Die Schulden derselben betrugen:	
	an verzinslichen Kapitalien	20,427 fl. —
	an sonstigen Passiven	3036 fl. —
3)	Die Einkünfte derselben berechneten sich auf	263,261 fl. —
4)	Die Ausgaben beliefen sich auf	218,102 fl. —
5)	an Amtsschaden wurde umgelegt der Betrag von	5874 fl. —
6)	die Gemeindeumlagen, einschließlich des zur Schuldentilgung oder Grundstocks-Ergänzung Bestimmten, betrugen	16,345 fl. —

C. die Stiftungspflegen

besaßen nach der angehängten Tabelle Nro. III. neben 25¹/₈ Mrg. Grundeigenthum ein Kapitalvermögen von 95,115 fl. Die Einkünfte derselben beliefen sich auf 24,814 fl. und die Ausgaben auf 22,722 fl., die Schulden derselben betrugen 473 fl.

4. Kataster und Steuern.

Gegenstände des Oberamtskatasters sind nach den Berechnungen für das Etatsjahr 18⁵⁹/₆₀

Digitized by Google

Grund-Eigenthum, eingeſchätzt zu einem Rein-Ertrag von	202,966 fl. 52 kr.
Gebäude in dem zu dieſem Behufe eingeſchätzten Werth von	2,824,672 fl. 11 kr.
Gefälle	393 fl. 23 kr.
Gewerbe, eingeſchätzt zu einer Steuerſumme von	4,967 fl. 33 kr.

Die umgelegten direkten Steuern betragen für das Jahr 18⁵⁹/₆₀:

vom Grundeigenthum	22,367 fl. — kr.
von den Gebäuden	7,152 fl. — kr.
von den Gefällen	46 fl. — kr.
von den Gewerben	4,840 fl. — kr.
vom Kapital-, Renten-, Dienſt- und Berufseinkommen	4,326 fl. — kr.
nämlich für den Staat 3992 fl. 27 kr.	
für die Amtskorp. 333 fl. 27 kr.	
	38,731 fl. — kr.

Es fallen ſomit in dem Bezirk durchſchnittlich

auf 1 geogr. Quadratmeile	7814 fl. — kr.
auf 1 ortsanweſenden Einwohner . . .	1 fl. 34⁴/₆₀ kr.
auf 1 ortsanweſende Familie . . . . an Staatsſteuer.	7 fl. 54⁴/₆₀ kr.

An indirekten Abgaben wurden im Jahr 18⁵⁹/₆₀ erhoben und zwar:

1. an Wirthſchaftsabgaben	
vom Wein und Obſtmoſt	7,929 fl. 41 kr.
vom Branntwein	
Fabrikationsſteuer	4,073 fl. 49 kr.
Ausſchankabgabe	1,507 fl. 16 kr.
vom Bier (Malzſteuer)	8,638 fl. 24 kr.
2. an Acciſe	
von Güterveräuſſerungen	5,231 fl. 46 kr.
von Lotterien	40 fl. 4 kr.
3. an Hundeauflage, (einſchließlich des geſetzlichen Antheils der Ortsarmenkaſſen) . .	1,183 fl. 56 kr.

VII. Geſchichtlicher Ueberblick und Alterthümer.

1. Politiſcher Zuſtand.

Um 100 nach Chr. der weitgedehnten römiſchen Provinz Obergermanien zugetheilt, gehörte unſer Bezirk zu dem Landſtrich, welchen

gegen den Schluß des 3. Jahrh. die Alemannen unter Vertreibung der Römer eroberten; er bildete mit die Nordgrenze desjenigen Alemanniens, welches um 536 der Uebermacht der Franken unterlag, aber doch noch längere Zeit Volksherzoge beibehielt, bis im Beginn des 8. Jahrh. die Zwischenmacht dieser letzteren durch die Gewalt der merovingischen Hausmaier gebrochen wurde (vergl. O.A. Calw 116), worauf erst mit dem Anfang des 10. Jahrh. ein neues Herzogthum Alemannien auflebte.

Die am frühesten für unsere Kenntniß auftauchenden Orte sind Nagold 773, Thalheim 782, Effringen, Rothfelden, Sindelstetten (abgegangen bei Egenhausen) 1005*), Alt-Nuifra, Iselshausen um 1080, Schietingen 1088, Haiterbach 1099, Altensteig, Gültlingen, Thalheim, Walddorf um 1100, Pfrondorf um 1110, Vöfingen um 1120, Berneck um 1150.

Die Gegend, reich an Königsgut, welches K. Heinrich II. nach dem Tode Herzog Burkhards II. von Alemannien und dessen überlebender Gemahlin Hedwig † 994 ererbte**), gehörte zum Nagoldgau, welchem die jetzige Oberamtsstadt selbst im J. 1007 und sonst Orte der benachbarten Oberämter Freudenstadt, Herrenberg, Horb und Sulz zugetheilt waren (Stälin Wirt. Gesch. 1, 302).

Die Grafenwürde in diesem Gau bekleidete die Familie, welche sich im 11. Jahrh. Grafen, seit der Mitte des 12. Jahrh. Pfalzgrafen von Tübingen nannten. Die in der Gegend seit 966 vorkommenden Grafen Anselm (O.A. Herrenberg 87) und der 1007 genannte Graf Werinher (Mon. Boic. 28. Nr. 242) gehörten ohne Zweifel ihr an.

Um die Mitte des 13. Jahrh., gegen welche hin Graf Burkhard von Hohenberg, † 1253, die Tochter des Pfalzgrafen Rudolf von Tübingen, Mechtild heirathete, und am Ende dieses Jahrhunderts begünstigt von dem verschwägerten K. Rudolf dehnten sich die Hohenberger Grafen, eines Stammes mit den Zollrern, bedeutend aus, so daß sie auch in dieser Gegend ehemals pfalzgräflich-tübingischen Besitz überkamen (O.A. Calw 118. Stälin Wirt. Gesch.

*) Diese letzten drei Orte nebst Nagold freilich in einer Urkunde K. Heinrichs II. vom 1. Oct. 1005 (Wirt. Urk.buch 1, 241), welche, wie Actum, Datum und der Name des Canzlers zeigen, unterschoben ist. S. Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit 2, 580.

**) Wenigstens werden — freilich blos in der eben erwähnten Urkunde — Nagold, Rothfelden, Effringen und Sindelstetten in dieser Beziehung genannt.

Digitized by Google

3, 667. 701). Wie im 14. Jahrh. das geschichtliche Licht über unserer Gegend heller auftaucht, steht dieselbe gänzlich unter verschiedener Art von gräflich Hohenbergischer Herrlichkeit.

Ungefähr auf unseren Bezirk und auf die Südseite des jetzigen Oberamts Calw, nämlich auf Nagold, Haiterbach, Wildberg, Altensteig und Zugehörungen, wurde gegen Ende des 13. Jahrh. ein besonderer jüngerer Zweig der Grafen von Hohenberg abgetheilt, so daß nur die Südspitze, Ober- und Unter-Thalheim, der älteren von Graf Albrecht († 1298) ausgehenden Linie zukam, wie sich denn diese Orte abweichend von dem ganzen übrigen Bezirk, bis 1805 bei der Grafschaft Hohenberg erhielten. Der Stammvater des jüngeren Zweiges ist Burkhard († 1318) Gemahl Luitgartens (Tochter Hugo's Pfalzgrafen von Tübingen). Seine Söhne Otto und Burkhard schritten abermals zu einer Theilung der Besitzungen und ersterer wurde Stifter der Linie zu Nagold, welcher der südliche Theil des jetzigen Oberamts, namentlich Haiterbach, Schietingen, Iselshausen, Bösingen, Schwandorf, Beihingen, ein Antheil an der Vogtei über das Johanniterhaus Rohrdorf zufielen; letzterer ist der Gründer der Linie zu Wildberg. In der Wildberger Linie wurde am 2. Sept. 1355 unter den Söhnen des zuletzt genannten Burkhards nochmals getheilt und es erhielt der ältere, Graf Burkhard: Schönbronn, Effringen, Ebhausen, Wöllhausen, Emmingen, Ober- und Unter-Sulz, Gültlingen, (desgleichen im jetzigen O.A. Calw Bulach, Waldeck, Oberhaugstett), der jüngere, Graf Konrad † 1356: die Herrschaft Altensteig mit den zugehörigen Orten: Egenhausen, Spielberg, Beuren, Simmersfeld, Schiltach (Burg), Rothfelden, Mindersbach, Pfrondorf, (desgleichen im jetzigen O.A. Freudenstadt Grömbach, im jetzigen O.A. Herrenberg Unter-Jettingen): nur die Burg und Stadt Wildberg selbst, die Kirchen und der Widemhof zu Sulz (wohin Wildberg eingepfarrt war), die Vogtei über das Kloster Reuthin und weniges Sonstige blieben beiden gemeinschaftlich.

Rasch führten freilich solche schwächende Theilungen zu Veräußerungen der kleinen Antheile. Verkauft wurde 1360 und 1363 die Hälfte an Wildberg und an der Vogtei über Kloster Reuthin, 1363 Burg und Stadt Nagold und Stadt Haiterbach*), 1364 Ober-

*) Der Verkäufer Nagelds Graf Otto überkam doch wieder aus dem alten Stammgut eine freilich kleine Herrschaft, welche für ihn seine zweite Gemahlin Irmengard Gräfin von Werdenberg wahrscheinlich mit ihrem Heiratgut im J. 1371 seinem Vetter Graf Rudolf von der Wildberger

Digitized by Google

und Unter-Sulz, Emmingen, Ebhausen, Effringen, Schönbronn, 1377 die zweite Hälfte an Wildberg und an der Vogtei über Kl. Reuthin, um 1400 Altensteig nebst Zugehörungen. Den Verkauf Nagelds überlebte die dortige Linie nur noch ein paar Jahrzehente, indem der Mannsstamm mit dem Grafen Rudolf (Sohn des im J. 1388 gestorbenen Verkäufers Graf Otto) erlosch; die Veräußerung Wildbergs überdauerte die hienach genannte Linie noch ein volles Jahrhundert. Zu letzterer hatte der im J. 1486 den Mannsstamm beschließende Graf Sigmund, württembergischer Rath, seinen Sitz im Herrschaftshaus zu Ebingen, welche Stadt, nach deren langer Entfremdung von seinen Stammesvettern, er wenigstens zeitweilig als Pfand an sich gebracht hatte, und vererbte seinen spärlichen Nachlaß auf seinen Schwiegersohn Georg Schenk von Limpurg. (Ueber die Grafen von Hohenberg s. Stälin Wirt. Gesch. 2, 399—404. 3, 666—672 *) und L. Schmid, Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg.)

Der glückliche Käufer war Pfalzgraf Ruprecht I. († 1390). Solcher erkaufte von dem Grafen Burkhard von Hohenberg und seiner Gemahlin Anna geb. von Brauneck am 23. März 1360 und 14. Juli 1363 ihre Hälfte an Wildberg und an der Vogtei über Kl. Reuthin für 8000 fl. und am 1. Mai 1364 Ober- und Unter-Sulz, Emmingen, Ebhausen, Effringen und Schönbronn (Reyscher Statutarrechte 554), außerdem noch die Oberlehensherrlichkeit über die Herrn von Berneck und von Gültlingen, welche der Hohenberger Graf am 12. Sept. 1367 dem Pfalzgrafen „huldeu, schwören und

---

Linie abkaufte. Sie bestand in der Burg Schiltech, den Dörfern Simmersfeld, Beuren, Altensteig (dem Dorf halb), Egenhausen, Rothfelden und Unterjettingen (letzteres O.A. Herrenberg), was alles aber der Verkäufer oder seine Erben mit 500 Pfund Heller wieder lösen konnten. v. Stillfried und Märcker, Mon. Zoller 1, 217.

*) Dort ist S. 672 als jüngster Bruder des im J. 1388 gestorbenen Otto's einzufügen: Hugo Johannitercomthur zu Dätzingen † um 1412, und ist bei Rudolf genannt Rümeli zu setzen: † vor 1398 und zu streichen der Name der Gemahlin und des Sohnes. Nach Wahrscheinlichkeit werden von Schmid S. 301. 308. unter Burkhard, älteren Bruder des im J. 1356 gestorbenen Konrad, als Kinder gesetzt: 1. Konrad, 2. Burkhard, 3. Anna (v. 1. Friedrich Gr. v. Zollern, gen. Schwarzgraf, 2. Konrad Gr. v. Kirchberg) und unter den weiteren Bruder Otto als Sohn: Rudolf († vor 1421) Gemahl Margarethens von Thierstein und Vater Sigmunds, des zuletzt gestorbenen Hohenberger Grafen.

Digitized by Google

gehorsam sein" hieß (Reichsständ. Archival-Urk. 1, 16); ferner erwarb er von Graf Rudolf von Hohenberg genannt Rümeli (Sohn Konrads † 1356 und Neffen vorangehenden Burkhards) am 19. Mai 1377 die noch übrige hohenbergische Hälfte Wildbergs und der Klostervogtei Reuthin nebst einigen andern Gütern für 5,870 fl. Sonst erkaufte der Markgraf Bernhard von Baden um 1400 von dem ebengenannten Grafen Rudolf die Herrschaft Altensteig (s. A. im topogr. Theil).

Alle diese überwuchs im hiesigen Besitz die Herrschaft Wirtemberg*). In diesem Hause erkauften die Grafen Eberhard der Greiner und sein Bruder Ulrich den 23. Juni 1363 von dem Grafen Otto von Hohenberg für 25,000 fl. die Burg und Stadt Nagold, die Stadt Haiterbach sammt Fronhof und Kirchensatz, die Dörfer und Weiler Schietingen, Iselshausen, Bösingen, Schwandorf, Beihingen, die Wälder Schornzhart (westlich von Bösingen) und Eichhalden (östlich von Bösingen), auch alle zu diesen Besitzungen gehörige edle und andere Lehensträger, Zinsleute, Burgmannen ꝛc., einen Antheil an der Vogtei über das Johanniterhaus Rohrdorf und das Kloster Reuthin u. s. w. (Sattler Gr. 1 Beil. Nr. 131. Wenn gleich hier nicht ausdrücklich genannt, so kamen wohl um dieselbe Zeit die Orte Ebershard und Warth, welche zum altwirtembergischen Amte Nagold gehörten, von Hohenberg an Wirtemberg). Die Grafen Ludwig und Ulrich von Wirtemberg erwarben den 10. Aug. 1440 von dem Pfalzgrafen Otto († 1461) **) für 27,000 fl. die Burg und Stadt Wildberg, die Dörfer Ebhausen, Wöllhausen, Effringen, Schönbronn, Gültlingen, Ober- und Unter-Sulz, Emmingen, Haselstall, die Herrlichkeit über die Gotteshäuser Reuthin und Rohrdorf, wozu sie noch am 1. Okt. die Oberlehensherrlichkeit über die von Gültlingen (s. G. im topographischen Theil), von Berneck ꝛc. überwiesen erhielten (Stälin Wirt. Gesch. 3, 293. 456). Herzog Friedrich ertauschte am 20. Dez. 1603 von dem Markgrafen Ernst Friedrich von Baden die Herrschaft Altensteig (mit den oben angegebenen Zugehörungen, auch Ettmannsweiler). Der wirtembergische Administrator Herzog Carl Rudolf (während der Minderjährigkeit Herzog Carls) erwarb am 14. Juni 1738 von dem Johanniterorden

*) Bezüglich einzelner zumal kleiner Erwerbungen wie Fünfbronn's, Wenden's s. den topogr. Theil.

**) Derselbe hatte den folgenden Besitz unter vielen anderen in der pfälzischen Theilung von 1410 erhalten. Tolner Hist. Pal., cod. dipl. 155, vergl. auch Reg. Boic. 13, 109.

Digitized by Google

Walddorf im Tausch gegen wirtembergische Gerechtsame zu Rohrdorf und Dätzingen. Endlich erhielt K. Friedrich durch den Tagsbefehl Napoleons vom 19. Dez. 1805 die Landeshoheit über das ritterschaftliche Berneck mit Zugehörungen und die Johanniter Commende Rohrdorf, und durch den Preßburger Frieden vom 26. Dez. 1805, unter den Orten der niederen Grafschaft Hohenberg, Ober- und Unter-Thalheim.

Nach den Erwerbungen des Jahrs 1603 erscheinen mit ihrem im Bezirk gelegenen Hauptsitz die drei Aemter mit folgenden Zugehörungen (die in Klammern eingeschlossenen sind jetzt andern Oberämtern als dem Nagolder zugetheilt).

Amt Nagold: Nagold, Beihingen, Bösingen, Ebershardt, Emmingen, Haiterbach, Iselshausen, Ober-Schwandorf, Schietingen, Warth, Alt-Nuifra, (Bondorf, Hochdorf, Hohen- und Nieder-Reuthin und Wurmfeld).

Amt Wildberg: Wildberg, Ebhausen, Wöllhausen, Effringen, Gültlingen, Haselstall, Monhardt, Schönbronn, Ober- und Unter-Sulz, (Alt- und Neu-Bulach, Ober-Haugstett, Liebelsberg, Ober-Jettingen).

Amt Altensteig: Altensteig Stadt und Dorf, Beuren, Egenhausen, Enzthal, Ettmannsweiler, Mindersbach, Pfrondorf, Rothfelden, Simmersfeld, Spielberg, (Durrweiler, Eisenbach, Göttelfingen, Grömbach, Unter-Jettingen, 2/3 Zwerenberg, 1/3 Hornberg). Mit diesem Amte hatten vordem die Gültlingischen Besitzungen Berneck u. s. w. „Connexion", Wenden gehörte zum Amt Calw als Zugehörung der Herrschaft Vogtsberg.

Im Jahr 1806 wurden Fünfbronn mit dem Oberamt Calw, Rohrdorf und Unter-Schwandorf mit dem Oberamt Nagold, Berneck (sammt Garrweiler, Gaugenwald und Ueberberg) mit dem O.A. Altensteig, mit letzterem am 26. April 1808 einzelne bisherige Bestandtheile des O.A. Calw: Agenbach, Breitenberg, Martinsmoos, Ober-Kollwangen, der Neuweiler Stab und 2/3 von Hornberg vereint. Die Klosterhofmeisterei Reuthin wurde 1807 aufgehoben. Nachdem schon 1807 das O.A. Wildberg in dem O.A. Nagold aufgegangen war, wurde den 27. Okt. 1810 auch das O.A. Altensteig aufgelöst*); von seinen Amtsorten kamen ans O.A. Calw:

*) Für die Wiederherstellung führte das Wort der Tübinger Prof. Dr. Hofacker mit folgender Schrift: Ueber die Lage des ehemaligen Oberamtes Altensteig und die Nothwendigkeit seiner Wiederherstellung. Tübingen 1824. 8.

Digitized by Google

die 1808 von letzterem O.A. abgetretenen Orte, unter denen jedoch Wenden beim O.A. Nagold verblieb, ferner Enzthal, Ettmannsweiler, Simmersfeld und ⅔ Zwerenberg; aus O.A. Freudenstadt: Crespach, Durrweiler, Edelweiler, Göttelfingen, Grömbach, Hochdorf auf dem Walde, Schernbach, Vörbach, Wörnersberg, Ober- und Unter-Waldach; zum O.A. Nagold: Altensteig, Berneck, Beuren, Egenhausen, Garrweiler, Gaugenwald, Mindersbach, Pfrondorf, Rothfelden, Spielberg, Ueberberg, Walddorf, Warth, Wenden. Ober- und Unter-Thalheim, welche Orte 1806 zum O.A. Horb geschlagen wurden, kamen 1810 zu unserem Oberamt. Im J. 1812 gelangten vom O.A. Calw an das O.A. Nagold: Enzthal, Ettmannsweiler, Fünfbronn und Simmersfeld, wogegen von diesem an jenes abgetreten wurden Alt- und Neu-Bulach, Liebelsberg und Ober-Haugstett. Hochdorf (südlich von Haiterbach) wurde damals dem O.A. Horb zugetheilt. Seit dieser Zeit blieb der Bestand des Oberamts ungeändert.

Im J. 1806 wurde solches dem Kreis Calw, 1810 der Landvogtei Schwarzwald zugetheilt. Bei der neuen Kreiseintheilung im J. 1817 gelangte es zum Schwarzwaldkreis.

2. Kirchliche Verhältnisse.

Das ganze Oberamt gehörte zum Sprengel des Bisthums Constanz und zwar zu dessen Archidiaconat vor dem Wald und war zweien Landcapiteln, dem Dornstetter und dem Nagolder (welches auch das Herrenberger hieß, Cleß 2. B. 451), zugetheilt. Zum ersteren gehörte blos Unter-Thalheim, zum letzteren dagegen: Nagold; Altensteig mit den Filialien Beuren, Ettmannsweiler, Fünfbronn Hesselbronn, Lengenloch und Zumweiler; Berneck; Ebhausen mit den Filialien Pfrondorf und Warth; Effringen; Egenhausen; Gültlingen; Haiterbach mit Filial Spielberg; Rohrdorf; Rothfelden; Unter-Jettingen (O.A. Herrenberg) mit dem Filial Bösingen; Simmersfeld; Sulz; Walddorf; Wildberg (Neugart Ep. Constant. CV, wo übrigens Simmersfeld nicht steht).

Nach der Reformation, deren Einführung in die Jahre 1534—35 bei den Orten des damaligen Wirtembergs fällt, wurde die kirchliche Eintheilung folgendermaßen getroffen.

Die Synodal-Ordnung vom 1. August 1547 vereinte die Aemter Calw, Nagold und Wildberg in ein Decanat. Hievon wurde Calw im J. 1577 getrennt und ein Dekanat Wildberg, Generalats Tübingen, später Bebenhausen, gebildet; dazu gehörten den 14. Juni 1807 Wildberg, Altensteig Stadt und Dorf, Berneck, Bondorf, Bu-

Digitized by Google

lach, Eb- und Wöllhauſen, Effringen, Grömbach, Gültlingen, Haiterbach, Hochdorf, Nagold, Ober-Jettingen, Rothfelden, Simmersfeld, Spielberg, Sulz, Unter-Jettingen, Walddorf, Warth. Am 9. Nov. 1810 kam dieſes Dekanat zum Generalat Tübingen, wohin es auch jetzt gehört, trat ans Dekanat Calw ab Bulach, ans Dekanat Freudenſtadt Grömbach, aus Decanat Herrenberg Bonderf, Ober- und Unter-Jettingen. Im J. 1821 wurde der Dekanatſitz von Wildberg nach Nagold verſetzt.

(Ueber den gegenwärtigen Dekanatsbezirk und die Zutheilung der katholiſchen Orte und der Iſraeliten ſ. VI. 2. A. b.)

3. Beſondere Schickſale.

Aus den Schickſalen des Bezirks heben wir folgende Einzelnheiten hervor.

Während der Empörung des Armen Konrads 1514 ging es auch hier unruhig her, namentlich in den Dörfern und zu Haiterbach; aber die Städte Nagold und Wildberg blieben in Ordnung und verhinderten hiedurch große Unruhen. Als die herzoglichen Commiſſäre kamen, um eine neue Huldigung anzunehmen, huldigten ſelbſt die Haiterbacher und Andere, welche ſich vorher dazu abgeneigt gezeigt hatten (Steinhofer 4, 86).

Als 1519 der ſchwäbiſche Bund Württemberg eroberte, legte er 1 Hauptmann und 14 Knechte nach Nagold, doch ſollte die Nutzung der Stadt wie zuvor dem Grafen Georg von Württemberg bleiben. Als aber gleich nachher Herzog Ulrich wieder im Laude erſchien, und auch Nagold und Wildberg zur Huldigung aufforderte, ſo begehrten die Nagolder „Rath und Hilfe," weil auf dem Schloß nur 8 Mann ſeyen; da aber keine Hilfe erſchien, ſo huldigten ſie und daſſelbe thaten am 5. Sept. die Wildberger. Der Herzog verlangte hierauf den 8. Sept.: Wildberg ſoll ihm all ſeine wehrhafte Mannſchaft nach Kirchheim zuſchicken, erhielt aber zur Antwort: Beinahe alle wehrhaften Amtsangehörigen ſind theils im Feld, theils im Dienſt, 25 liegen in Dornſtetten als Beſatzung; in ſo ſchweren Läufen bedürfen die Wildberger die ihrigen ſelbſt und bitten daher, daß ihr Amtsausſchuß wieder nach Hauſe geſchickt werde. Im Jahr 1520 huldigten beide Städte wieder dem Bund.

Im J. 1525 verſammelten ſich die aufrühreriſchen Bauern des O.A.-Bezirks in Rohrdorf und Schwandorf; hier ſtieß der Bulacher Haufen unter dem Hauptmann Thomas Maier zu ihnen und vereint zogen ſie vor Wildberg, welches, mit dem Sturm bedroht, ſich

Digitized by Google

ihnen ergab (den 24. April) und 35 Mann stellte. Hierauf wurde das Kloster Reuthin geplündert.

Am 18. Mai 1534 huldigten Nagold und Wildberg dem Herzog Ulrich wieder und am 20. Mai erbot sich Martin Klemm von Ringelstein ihm das Nagolder Schloß zu übergeben, mit der Bitte, sein und seiner Kinder zu gedenken.

Im dreißigjährigen Krieg litt der Oberamtsbezirk viel, besonders seit 1634 nach der Nördlinger Schlacht durch die Croaten und dergleichen Völker; im J. 1635 wüthete die Pest; das Amt Altensteig berechnete seinen Schaden durch Quartiere, Lieferungen, Brandschatzungen und Plünderung von 1634—1638 auf 124,611 fl. und wurde 1638 durch das kaiserliche Heer vollends ausgesogen. Letzteres war auch mit den Aemtern Nagold und Wildberg der Fall. Nach dem vorübergehenden Einrücken der weimarisch-französischen Truppen unter dem General Rosen im J. 1645, wobei es nicht ohne Plünderung für die Gegend ablief, erhielt das Nagolder Schloß französische Besatzung, welche sich am ersten Advent (3. Dec.) „durch Schießen jämmerlich geängstigt" dem sie förmlich belagernden bayerischen Feldzeugmeister Rauschenberg übergab, nachdem die Bayern schon zeitweilig die darunter liegende Stadt besetzt hatten; der französische Commandant Lorenz Dautmann erhielt freien Abzug über den Rhein. Noch im J. 1652 fehlten im Amt Wildberg $^3/_4$ der früheren Bevölkerung, zu Gültlingen lagen 55, zu Ebhausen 47, zu Schönbronn 40 Gebäude in der Asche, im Amt Altensteig standen 344 Hofstätten verlassen, die Hälfte der früheren Einwohner fehlte hier und $^5/_6$ im Amt Nagold; Haiterbach hatte vor 1634 900, 1651 nur noch 376 Einwohner und 1300 Jauchart Ackers lagen öde.

Während des französischen Revolutionskriegs im Winter 1795 kam ein Theil des Corps der französischen Ausgewanderten unter den Befehlen des Prinzen Condé nach Altensteig und Nagold ins Quartier, wo sie manche Ausschweifungen begingen, selbst raubten und mordeten. Im Julius 1796 zog sich der württembergische General v. Hügel, durch die Franzosen aus seiner Stellung bei Freudenstadt und Kniebis vertrieben, über Nagold zurück, wo am 8. Juli die französische Vortruppen ankamen, denen am 14. eine Schaar von 600 Mann folgte; die leichten Reiter streiften über die Nagold gegen die Würm und scharmützelten mit den österreichischen Vorposten. Der durch Plünderung und Erpressungen erlittene Schaden wurde zu Wildberg auf 1034 fl., zu Altensteig auf 1189 fl., zu Simmersfeld auf 535 fl., in Egenhausen auf 466 fl. geschätzt,

Digitized by Google

dem Kloster-Hofmeister in Reuthin wurden 122 fl. genommen (Pahl, Materialien 3. S. 548. 601. 610).

Im J. 1799 bei einem neuen Eindringen der Feinde in Schwaben kamen schon den 5. Merz 100 Chasseurs nach Nagold, aber nach Jourdans Niederlage zogen schon den 5. April die letzten Feinde Nachmittags wieder aus dieser Stadt ab, und am 6. April kamen schon wieder Partien der nachrückenden Oesterreicher an. Im Spätjahr 1800 lag die 65. feindliche Halbbrigade etliche Wochen in Nagold und seiner Gegend; ihr Chef Sennarens aber selbst in der Stadt, bis er am 19. Okt. nach Straßburg aufbrach.

4. Alterthümer.

A. Römische.

Die Römer haben auch im diesseitigen Bezirke Spuren ihres früheren Aufenthaltes, namentlich mehrere, theilweise leicht erkenntliche Straßen hinterlassen; von den letzteren nennen wir:

1) Eine zum Theil noch wohl erhaltene Römerstraße führt unter den Benennungen „Heerstraße, Hohsträß," auf der Anhöhe zwischen dem Haiterbach-Thale und dem Steinach-Thale in den Bezirk und nimmt ihre Richtung gegen Iselshausen und vermuthlich von da nach Nagold.

2) Eine ebenfalls wohl erhaltene Römerstraße führt unter der Benennung „Hochsträß", auf der Hochebene östlich von Nagold in den Bezirk durch den Wald Bühlkopf, zieht an der Markungsgrenze zwischen Nagold und Ober-Jettingen, und weiter an der Markungsgrenze zwischen Emmingen und Ober-Jettingen beinahe schnurgerade fort bis zu dem Kühlenberg, hier wendet sie sich gegen den Heiligenwald, führt durch den Fleckenlaubwald auf der Markung Sulz und zieht sich die sogenannte alte Steige hinab in das Agenbach-Thal, das sie unterhalb Sulz überschreitet und zwischen den Fluren Kalkofen und Hösel durchführend bei dem Walde Wagrein den Bezirk verläßt.

3) Die sogenannte Weinstraße, welche unzweifelhaft römischen Ursprungs ist, führt nordwestlich von Warth in den Bezirk, weiter zwischen Warth und Wenden durch, ¼ Stunde westlich von Rothfelden nach Windersbach, von da durch den Wald Brennofen, wo auf lange Strecken das alte Straßenpflaster noch sichtbar ist, nach Nagold; von hier mag sie die alte Steige hinauf in die ad. 1. beschriebene Römerstraße gezogen sein.

Digitized by Google

4) Eine Römerstraße führt unter dem Namen »Langweg« von dem Schönbuch her über Mötzingen (s. die Oberamtsbeschreibung von Herrenberg) nach Iselshausen und ist entweder als Fortsetzung der ad. 1. beschriebenen Straße, oder einer alten, jedoch nicht als römisch nachweisbaren Straße zu betrachten, welche von Egenhausen her unter der Benennung »Denzweg« zu dem Waldorfer Chausseehaus und von da durch den Wald Kirchberg und über den Rehmberg nach Iselshausen führt.

5) Eine vermuthliche Römerstraße zog auf der gegenwärtigen Landstraße von Pfalzgrafenweiler über Spielberg nach Altensteig; hier das Nagold-Thal überschreitend führte sie auf den Höhen zwischen dem Nagold- und Kollbach-Thale nach Simmersfeld.

Ueberreste abgegangener römischer Wohnplätze (Niederlassungen) finden sich:

1) Bei Nagold wo eine römische Straße über das Nagold-Thal führte und die Römer daselbst zur Ueberwachung und Deckung des Thalübergangs einen noch wohlerhaltenen Wachhügel, den sogenannten Krautbühl (ursprünglich Heidenbühl) aufwarfen. An dieser Stelle fand man schon Bruchstücke römischer Gefäße, namentlich eines von terra sigillata, das noch den Stempel des Töpfers enthält; auch wurden römische Münzen nicht nur in der Nähe der Stadt, sondern auch auf dem Schloßberg aufgefunden.

2) Auf dem sogenannten Hesel an der Landstraße nach Emmingen, gerade wo diese das Rothenbachthälchen überschreitet, findet sich eine künstlich angelegte Terrasse, auf der eine große Anzahl römischer Ziegeln, Heizröhren, gemodelte Plättchen, Gefäße-Fragmente, nebst Mauerresten findet, die einen hier bestandenen römischen Wohnplatz unzweifelhaft bekunden. Etwa 1/8 Stunde nördlich von dieser Stelle ist man auf der Flur »Maurer,« auf ähnliche Ueberreste gestoßen.

3) Bei Pfrondorf (östlich) fand man Mauerreste und römische Münzen, was ebenfalls auf eine römische Niederlassung hinweist.

4) Bei Wildberg wurde ein römischer Altar gefunden, (s. die Ortsbeschreibung von W.), der wohl auch auf eine Ansiedelung der Römer in dieser Gegend schließen läßt, um so mehr als die Stelle auf der die gegenwärtige Stadt liegt, sich vorzüglich zu einer Niederlassung geeignet hätte.

Wir sehen nun aus dem Angeführten, daß sich die Römer vorzugsweise dem Nagold-Thale entlang angesiedelt und dasselbe vertheidigt hatten, aber auch in anderen Gegenden des Bezirks finden sich einzelne römische Ueberreste, wie bei Rothfelden, wo römische

Digitized by Google

Münzen gefunden wurden und nördlich von Mindersbach auf der Flur „Mauer“ will man schon auf Spuren römischer Bauwerke gekommen sein. Auch östlich von Sulz auf den nahe bei einander liegenden Fluren „Weiler und Kalkofen“, an denen die Römerstraße vorüber führt, scheint irgend ein römischer Wohnplatz bestanden zu haben.

B. Deutsche.

An altgermanischen Ueberresten ist der Bezirk sehr arm. In Wildberg wurde das sehr alte 7′ 11″ hohe Steinbild eines, vermuthlich christlichen Priesters mit langem Barte, Zopf, Priestergurt gefunden, (aufgestellt im K. Museum zu Stuttgart, abgebildet bei Sattler, Gesch. bis 1260 Taf. 1 Fig. 2 und sonst). ¼ Stunde westlich von Alt-Nuifra kommen einige Grabhügel vor, von denen einer geöffnet wurde; er enthielt einfache Broncering, Bruchstücke eines Leibrings und Perlen von Thon, Gagat ꝛc.

Gräber, die einer späteren Periode angehören und schon in den gewachsenen Boden eingesetzt sind, entdeckte man an dem Wolfsberg bei Nagold, am südlichen Ende des Orts Ebhausen in der Nähe der Kirche und in der Nähe des Schulhauses, am westlichen Ende von Gültlingen, bei Ober-Schwandorf und am westlichen Ende von Pfrondorf. Die Gräber enthielten neben den menschlichen Skeletten, Waffen, namentlich kurze einschneidige Schwerter, sogenannte Sachse, Perlen von Thon, Bernstein ꝛc.

Schlösser, Burgen, Burgruinen, Klöster, Kapellen, wovon sich mehr oder weniger Spuren finden und worüber in den Ortsbeschreibungen das Nähere zu ersehen ist, befinden sich folgende im Bezirk:

Auf der Markung Nagold, die Burg Hohen-Nagold, die Kapellen zu St. Leonhard und St. Nicolaus.

„ „ „ Altensteig, das alte Schloß, das neue Schloß und der Burgstall auf dem Schloßberg, der Thurm genannt.

„ „ „ Berneck, der Burgmantel des alten Schlosses, das neue Schloß, die Burg auf dem Schiltberg und die Burg im Walde Kegelshardt.

„ „ „ Gültlingen, die Stammburg der Herren v. Gültlingen (im Ort), die Gaisburg, der Haselstall, eine Kapelle im Ort und eine auf dem Kapellberg.

Digitized by Google

Auf der Markung Haiterbach, die Burg im Ort und auf dem Kapellberg eine Kapelle.
" " " Mandelberg, Burg bei Bösingen.
" " " Pfrondorf, ein Kloster am Ort.
" " " Reuthin, Kloster.
" " " Rohrdorf, das deutschordensche Schloß.
" " " Schilteck, Burgruine bei Simmersfeld.
" " " Schönbronn, ein Schloß im Ort.
" " " Sulz, die Antonius-Kapelle im Ort.
" " " Unter-Schwandorf, das Schloß im Ort und die Antonius-Kapelle außerhalb des Dorfs.
" " " Warth, das sogenannte Pfaffenhaus im Walde Neubann.
" " " Wildberg, das Schloß und das Klösterle im Ort, eine Kapelle auf dem Heiligkreuz.

Von gänzlich abgegangenen Wohnorten, Burgen ꝛc. sind zu nennen:

Auf der Markung Nagold lagen die Orte Poppenhausen und Baßheim; im Walde Sommerhalde soll bei dem sogenannten alten Keller eine Burg gestanden sein.
" " " Eb- und Wöllhausen, auf dem Stuhlberg stand eine Burg.
" " " Emmingen, auf der östlich vom Ort gelegenen Flur Oehland soll ein Ort „Ober-Emmingen" bestanden haben, und nordwestlich vom Dorf auf der Flur Haslach will man ebenfalls einen abgegangenen Ort wissen.
" " " Gültlingen, auf der Burghalde stand eine Burg.
" " " Mindersbach, auf den Fluren Zimmerle und Mauren (s. oben) fand man Grundreste von Gebäuden.
" " " Ober-Schwandorf, in dem 1/4 Stunde nordwestlich vom Ort gelegenen Lohwiesen soll ein Bad gestanden sein.
" " " Rothfelden auf den Fluren Mauren und Ottenbühl fand man Gebäudereste und auf dem Burgrain in der Nähe des Orts soll eine Burg gestanden sein.

Digitized by Google

Auf der Markung Schönbronn, im breiten Buhlerwald will die Volkssage eine abgegangene Stadt wissen.

" " " Simmersfeld, in dem Walde Hochstett lag ein Hof und in dem Bürglesthal soll ein Ort gestanden sein.

" " " Sindelfstetten, ein abgegangener Ort bei Egenhausen.

" " " Walddorf, auf dem Weilerberg stand nach der Volkssage eine Burg.

Außer den angeführten Stellen kommen auf einigen Markungen Flurbenennungen vor, welche auf abgegangene Orte ꝛc. hindeuten und zwar auf den Markungen Gültlingen: der Wald „Weiler," Berfeldingen, Kapellberg, Killberg (d. i. Kirchberg), Rothfelden: Ober- und Unter-Neuhausen, Sulz: Weiler ꝛc.

Digitized by Google

B.

Ortsbeschreibung,

in alphabetischer Reihe der den Oberamtsbezirk bildenden 38 politischen Gemeinden oder Schultheißereien; jedoch unter Voranstellung der Oberamtsstadt.

Die am Schluß beigefügten Tabellen gewähren übersichtliche Zusammenstellungen: I. der Bevölkerung, der Gebäude und des Viehstandes: II. des Flächenmaßes nach den verschiedenen Bestandtheilen, und III. des Steuer-Katasters, des Gemeinde- und Stiftungshaushaltes.

Die Oberamtskarte zeigt die geographische Lage der Orte.

Nagold,

mit Röthenbach, Haus,

Gemeinde II. Klasse mit 2429 Einw., worunter 51 Kath. — Evang. Pfarrei; die Kath. sind nach Rohrdorf eingepfarrt.

Die Stadt Nagold liegt unterm 26° 23′ 13,68″ östlicher Länge und 48° 33′ 4,15″ nördlicher Breite, 11 geometrische Stunden südwestlich von Stuttgart. Die Erhebung über dem Mittelmeer beträgt an der Erdfläche des Postamtsgebäudes 1403 Württ. Fuß = 1237,3 Par. F. Als Oberamtsstadt ist dieselbe der Sitz des Oberamtsgerichts mit dem Gerichtsnotariat, des Oberamts mit dem Oberamtsphysikat, des Dekanatamts und eines Postamts. Ueberdieß ist Nagold der Sitz eines Revierförsters, eines Umgeldscommissärs, eines practicirenden Arztes, zwei practicirender Rechtspractikanten, eines Oberamts-Wundarztes und eines Oberamts-Thierarztes; auch besteht daselbst eine Apotheke.

Das Wappen der Stadt ist ein quer getheilter Schild, das obere

Digitized by Google

Nach Merian.

Lith.ie v. Schaufele & Schepperien Stuttgart

NAGOLD
im Jahr 1643.

Digitized by Google

Feld silbern, das untere roth und von schwarzen Streifen gegittert, durch beide Felder geht ein Nagel.

An der Stelle wo die Nagold ihre südöstliche Richtung schnell in eine nördliche ändert und zugleich die von Iselshausen herkommende Waldach aufnimmt, liegt in einer angenehmen, wiesenreichen Thalweitung die Stadt, an deren westlicher Seite sich der üppig bewaldete, wohlgerundete, von der Nagold auf 3 Seiten umflossene Schloßberg erhebt, dessen Kuppe die namhaften, malerischen Ueberreste der Burg Hohen-Nagold trägt. Der den Schloßberg umgebende saftig grüne Laubwald contrastirt angenehm mit den dunkeln Nadelwaldungen, die sich rings um die Stadt in mäßiger Entfernung an den steilen Bergabhängen und auf den Höhen lagern und der Gegend den Charakter des Schwarzwaldes aufdrücken, an dessen östlichem Saume die Stadt liegt. Von mehreren Seiten, besonders von der östlichen, bietet die Stadt im Verein mit der Ruine Hohen-Nagold und der von dem Ort südwestlich gelegenen Gottesackerkirche, wirklich malerische Ansichten, die zu den schöneren Partieen des Nagold-Thales gehören.

Die Stadt selbst zerfällt in die eigentliche, früher befestigte Stadt und in die Vorstädte; an der östlichen Stadtseite liegt die Vorstadt Herrenberger Straße, Neue Straße ꝛc., welche sich den Wolfberg hinan zieht, an der südlichen die Vorstadt, Insel genannt, und an der nördlichen die Vorstadt Breite. Von der ehemaligen Befestigung der Altstadt haben Stadtgraben und Zwinger sich noch erhalten, während die Stadtmauern größtentheils verschwunden sind.

Die Stadt hatte 2 Hauptthore, das obere — an der Straße die die von Stuttgart herführt, und das untere Thor an der Straße nach Wildberg gelegen; über den Thoren erhoben sich feste, viereckige Thürme, die in den Jahren $18^{15}/_{16}$ abgebrochen wurden. Außer den Hauptthoren bestanden noch das Mühlthor und das Schlachthausthor, die im Jahr 1825 mit einem Theil der Stadtmauer abgingen. Die innere Stadt ist ziemlich unregelmäßig, zum Theil winkelig angelegt und hat mit Ausnahme der Hauptstraße (Marktstraße), welche sich von dem ehemaligen oberen Thor zu dem unteren in einem Bogen hinzieht und zugleich den Marktplatz bildet, enge, durchaus gepflasterte Straßen. Die Gebäude sind, mit Ausnahme des in der Nacht vom 22—23 Sept. 1850 abgebrannten Theils (28 Gebäude.*), meist alt

*) Der Brand brach in der Mitte der Stadt hinter dem Gasthaus zum Hirsch aus, s. Schwäb. Chronik v. 25. und 28. Sept.

Digitized by Google

mit den Giebelseiten gegen die Straße gekehrt, und haben nicht selten einen sehr reichen, interessanten Holzbau. Die Vorstädte sind aus neuerer Zeit, namentlich der von dem Postamtsgebäude nordöstlich gelegene Theil, welcher im Jahr 1825 in der Nacht vom 26—27. Okt. abbrannte; 11 Gebäude waren damals ein Raub der Flammen geworden. Die Straßen in den Vorstädten sind regelmäßiger, breiter angelegt als in der Altstadt und theils gepflastert, theils macadamisirt.

Von öffentlichen Plätzen sind zu nennen: der Marktplatz bei dem Rathaus, der Postplatz vor dem Postamtsgebäude, welche streng genommen nur verbreiterte Straßen sind, und der sogenannte Stadtacker, ein außerhalb der Stadt in der Nähe des Oberamtsgerichts gelegener mit Bäumen besetzter Platz, auf dem sich die Turnanstalt befindet und das landwirthschaftliche Fest ꝛc. abgehalten wird.

An der westlichen Seite der Stadt fließt die Nagold, an der südlichen die Waldach, welche sich mit ersterer zunächst der Stadt vereinigt; kurz vor ihrer Vereinigung bildet die Waldach mehrere Arme und umschließt einen Theil der Vorstadt, die sogenannte Insel. An Brücken sind vorhanden: die obere, eine aus Stein aufgeführte auf 3 Pfeilern ruhende Brücke, welche an der Freudenstadter Straße über die Waldach angelegt ist; die aus Holz erbaute, auf 2 steinernen Pfeilern ruhende untere Brücke führt unterhalb der Stadt über die Nagold.

Von beiden Brücken wird Brückengeld bezogen, was der Gemeindekasse, nebst dem Pflastergeld eine Pachtsumme von etwa 350 fl. jährlich einträgt. Ueberdieß bestehen innerhalb der Stadt noch 2 hölzerne Brücken, welche die Vorstadt Insel mit der Stadt verbinden, und außerhalb des Orts noch 3 weitere hölzerne Brücken über die Waldach und eine über die Nagold; eine Privatbrücke führt bei der Sägemühle über die Nagold. Auch wurde 1860 eine steinerne Brücke über die Nagold neu erbaut.

Von öffentlichen, der Gemeinde gehörigen Gebäuden sind zu nennen.

1) Die Pfarrkirche, zu unserer lieben Frau, in der Marktstraße, nächst dem ehemaligen oberen Thor gelegen: sie ist dreischiffig im frühgermanischen Style erbaut, jedoch durch mehrere an ihr vorgenommenen Veränderungen entstellt und namentlich des Maßwerks in den spitzen Bogentheilen der schlanken Fenstern beraubt worden. Das Innere der Kirche ist einfach weiß getüncht und mit flacher, hölzerner Decke versehen; das Mittelschiff ruht auf 6 (je 3 auf einer Seite), runden, ganz einfachen Säulen (ohne Kapitäl), von

Digitized by Google

denen die spitzen Arcadenbögen ausgehen; an einer derselben ist folgende Inschrift eingemeiselt: anno dni 1360 X. Klās Augusti || incepta est cappella btē Marie || virginis in oppido Nagelt," Die im Renaissancegeschmack im Jahr 1610 ausgeführte Kanzel enthält an der Brüstung Christus und die 4 Evangelisten. Der sehr alte, achteckige Taufstein ist hohl und enthält die Symbole der 4 Evangelisten, einen Engel mit der Rolle, einen geflügelten Löwen, einen Adler und einen geflügelten Stier; der Fuß des Taufsteins, auf dem ein liegender Drache, das Sinnbild der besiegten Hölle dargestellt war, ist in neuerer Zeit abgemeiselt worden.

Den mit einem halben Achteck schließenden, mit Streben versehenen Chor, welcher hier außergewöhnlich gegen Norden gerichtet ist, deckt ein schön konstruirtes Netzgewölbe, dessen Schlußsteine folgende Darstellungen enthalten: 1. ein Heiliger mit Nimbus, die beiden Arme in die Hüften stützend, 2. drei nackte seltsam verschlungene männliche Figuren, 3. Agnus Dei. Von dem Chor führt ein im reinen germanischen Geschmack gehaltener Eingang in das unterste Stockwerk des Thurms, welches gegenwärtig als Sacristei dient. Ueber diesem Eingang ist folgende Inschrift angebracht: Hec structura est incepta anno domini 1401. Neben dieser Thüre steht ein sehr altes Grabdenkmal in Stein, des Ritters Friedrich v. Wihingen (d. i. Enzweihingen), darstellend sein Wappen, zwei gekreuzte Schwerter, mit den Spitzen nach unten.*) Ein weiteres Denkmal enthält die Inschrift: Anno domini 1625 d. 2. Tag Juni starb die wohledle ehren- und tugendsame Jungfraw Martha Agnes von Hohenek des freien adeligen Stifts Oberstenfeld gewesenen Conventsjungfraw deren Got gnedig seie. Am Rande des Grabdenkmals sind die Wappen der adeligen Geschlechter Hohenek, Weichs, Stein, Schotten, Münchingen, Rieppur, Zobel und Speth angebracht. In der unter dem Chor befindlichen Gruft sollen die Grafen von Hohenberg beigesetzt sein. Die Sacristei enthält ein Kreuzgewölbe und einen alten, in die Mauer eingelassenen steinernen Altartisch. Der viereckige, 160′ hohe Thurm besteht aus 7 Stockwerken, von denen das oberste, hölzerne in ein Achteck übergeht und erst im Jahr 1849 aufgesetzt wurde. Die auf dem Thurme hängenden 4 Glocken haben

*) O.A.-Beschreibung v. Vaihingen 137. Er ist vielleicht der 1352—1362 und 1353 als Zeuge in Nagold selbst (Schmid Pfalzgraf v. Tübingen 2, 182) vorkommende. Uebrigens erscheint noch 1402 ein „Friz von Weihingen zu Nagolt" (St. A. unter Kl. Reuthin).

Digitized by Google

folgende Umschriften: 1. die 4 Evangelistennamen in Minuskeln; 2. die 4 Evangelistennamen in Majuskeln und die Jahreszahl anno domini 1446; 3. O rex glorie veni Christi. Sanctus Lucas, Marcus, Matthäus, Johannes in Majuskeln; 4. die 4 Evangelistennamen in Majuskeln.

Die Unterhaltung der Kirche hat die Stiftungspflege, welche jedoch wegen Mittellosigkeit von der Gemeinde unterstützt werden muß; überdieß hat die Filialgemeinde Iselshausen $^2/_{16}$ an den Unterhaltungskosten beizutragen. Wegen der Subsidiärbaulast besteht ein Rechtsstreit da die Gemeinde solche dem Staat anmuthet. Der erste an der Kirche angestellte evangelische Stadtpfarrer war Joh. Frisius von 15..—1562 und der erste Diacon Joh. Hummel von 1556 bis 1558 (s. Binder Kirchen und Lehrämter Wirtembergs 573.)

2) Die $^1/_8$ Stunde südwestlich von der Stadt an der Straße nach Freudenstadt gelegene Gottesackerkirche, „Oberkirche", auch die Kirche „zu den Nonnen" genannt; das Langhaus derselben enthält frühgermanische Fenster, die theilweise erneuert wurden. Im Innern der Kirche finden sich noch deutliche Spuren von der ursprünglichen romanischen Bauweise, wie ein runder von romanischen Säulenbündeln ausgehender Triumphbogen, der von dem Langhaus in den um 2 Stufen höher gelegten Chor führt, und eine rundbogige Nische an der Südseite des Chors; der übrige Theil des Chors ist später in den germanischen Styl geändert worden. Im Chor befindet sich auch eine Grabplatte, die früher an dem Altar lag, mit der Umschrift: Anno domini 1374 obiit Volmarus Murer capellanus beati Nicolai extra muros opidi Nagelt in die beati Gorgonii Martiris. Ferner führt von dem Langhaus ein Rundbogen in eine Seitenkapelle, die mit einem Kreuzgewölbe, dessen scharfe Gurten von Wappenschilden und Fratzengesichtern ausgehen, gedeckt ist; der Schlußstein enthält die Marterwerkzeuge und die Jahreszahl 1511. Der viereckige Thurm ist in seinen unteren Stockwerken sehr alt und hat in denselben romanische Fenster. Das obere, mit einem einfachen Zeltdach versehene Stockwerk, stammt aus neuerer Zeit. Die Kirche ist Eigenthum der Stiftungspflege und muß von derselben, beziehungsweise von der Gemeinde unterhalten werden. Bei ungünstiger Witterung werden in derselben die Leichenreden gehalten und früher wurde die Schuljugend am Palmfeste auf den Gottesacker geführt, um dann in der Kirche Passionslieder abzusingen. Nachdem die Kirche ganz in Zerfall gekommen war, wurde sie im Jahr 1842 wieder hergestellt und den 27. Nov. abermals eingeweiht. Zunächst der Kirche steht die der Gemeinde gehörige Wohnung des Todten-

Digitized by Google

gräbers, das ehemalige Meßnerhaus, und um die Kirche liegt der ansehnliche städtische Begräbnißplatz, auf dem früher auch die Einwohner von Iselshausen, Emmingen und Mindersbach beerdigt wurden.

3) Das im Jahr $17^{56}/_{58}$ neu erbaute Rathhaus, ein sehr ansehnliches Gebäude mit Thürmchen und Uhr auf dem First; es enthält im unteren Stockwerke die Fruchthalle; im 2ten die Gelasse für die Stadtschultheißenamtskanzlei und ein großes Lehrzimmer für die jüngsten Kinder; im 3ten das Rathszimmer und noch weitere Gelasse für den Gemeinderath. Auf dem Rathause befinden sich 4 in die Fenster eingelassene, jedoch theilweise beschädigte Glasgemälde, welche noch von dem früheren Rathhause herstammen, und zwar:

a. Das von einem Engel gehaltene Stadtwappen (hier ein quer getheilter Schild, das obere Feld weiß, das untere roth); oberhalb desselben steht: Verbum Domini manet in äternum, unterhalb: Nagelt Wapen 1609 jar.

b. Ein Wappen mit der Unterschrift: Gedeon von Ostheim dieser Zeitt Obervogt zu Nagoltt 1580.

c. Ein etwas verdorbenes Wappen mit der Unterschrift: Under Vogtt Nagoltt Johann . . . . 1595.

d. Ein Wappen mit der Ueberschrift: Gott sieht und richt Alles, und der Unterschrift Jochum anno . . . . . Obervogt zu Nagolt.

4) Das sehr ansehnliche Schulhaus, welches in der Vorstadt Breite im Jahr 1828 mit einem Gemeinde-Aufwand von 12,000 fl. neu erbaut wurde; es enthält im unteren Stockwerk die lateinische die Real- und Elementarschule nebst der Wohnung des Reallehrers, der zugleich auch Elementarlehrer für die lateinische Schule ist; im mittleren Stockwerk die deutsche Knabenschule und die Wohnung des Knabenschulmeisters; im oberen Stockwerk die deutsche Mädchenschule und die Wohngelasse für den Mädchenschulmeister. Die Gewerbe-Fortbildungsschule besteht unter der Leitung des Reallehrers und des Knabenschulmeisters ebenfalls in dem Schulgebäude. An den Schulen unterrichten ein Präceptor, ein Reallehrer, 2 Schulmeister, 2 Unterlehrer. Der Präceptor wohnt in einem Privatgebäude und erhält von Seiten der Gemeinde 60 fl. Hausmiethe-Entschädigung und von den beiden Unterlehrern bezieht jeder 20 fl. für Hausmiethe. Eine Industrieschule, eine Kleinkinderschule und eine Turnanstalt sind vorhanden. Schon im Jahr 1466 hatte Nagold einen Schulmeister, Conrad Waiblinger, der zugleich Stadtschreiber war (Cleß Culturgeschichte Wirtemb. 3, 558); der erste Präceptor

Digitized by Google

war Sebastian Weikersreuter von 1556—1559 und der erste Collaborator Joh. Stimmel von 1758—1764.

5) Zwei Gemeindewaschhäuser bestehen schon längst.

6) Ein Armenhaus außerhalb der Stadt an der Straße nach Freudenstadt gelegen.

7) Das 1837 neu erbaute Schafhaus liegt südöstlich der Stadt am Wolfsberg.

Ueberdieß sind 2 Spritzenhäuser, ein Ortsgefängniß und ein städtisches Schlachthaus vorhanden.

Folgende Gebäude sind Eigenthum des Staats, welchem auch die Unterhaltung derselben obliegt:

1) Das außerhalb der Stadt auf der sogenannten Breite frei und angenehm gelegene Oberamtsgerichtsgebäude, das im Jahr 1851 aus einer ehemaligen Zehentscheuer zu seinem gegenwärtigen Zweck eingerichtet wurde.

2) Die Oberamtei, welche an der nordwestlichen Ecke der Stadt innerhalb eines namhaften Hofraums liegt, ist ein altes geräumiges Gebäude, das früher die hochfürstliche Kellerei war.

3) Das Dekanathaus, in der Marktstraße unweit des Rathhauses gelegen.

4) Das ebenfalls in der Marktstraße von 3 Seiten frei gelegene Diaconathaus, ein altes Gebäude, dessen mittlerer Stock jedoch im Jahr 1825 neu und gut hergestellt wurde.

Außer diesen sind noch ein Gefängniß für das Oberamtsgericht und eines für das Oberamt vorhanden.

Von ansehnlichen Privatgebäuden sind zu nennen: das Postgebäude, die Brauerei von Sautter, der Gasthof zum Hirsch, die Rapp'sche Mühle ꝛc.

Von älteren Gebäuden ist hervorzuheben: die ehemalige Vogtei in der hinteren Gasse, ein sehr altes Gebäude mit rundbogigen Eingängen und getreiten Fenstern.

Mit gutem Trinkwasser ist die Stadt hinreichend versehen; es bestehen 14 laufende und 17 Pumpbrunnen. Von den laufenden Brunnen sind drei vierröhrig und unter diesen ist der im Jahr 1747 errichtete Marktbrunnen der bedeutendste; auf der Brunnensäule desselben steht ein Engel, welcher das Stadtwappen hält. Die laufenden Brunnen erhalten sämmtlich ihr Wasser aus dem östlich der Stadt gelegenen sogenannten Kreuzerthal, wo das Wasser gefaßt und etwa ½ Stunde weit in hölzernen Teicheln zur Stadt geleitet wird. Früher bestand in der sogenannten Badgasse eine Badeanstalt und auf dem gegenwärtig dem Dr. Zeller gehörigen ehemaligen Badhause

Digitized by Google

laſtete bis zum Jahr 1836 ein Badzins von etwa 3 fl. jährlich. Die Markung iſt im Allgemeinen reich an Quellen, die häufig zur Wieſenwäſſerung benützt werden; die bedeutendſte Quelle iſt der ſogenannte Badbrunnen, früher Nonnenbrunnen genannt, welcher zu dem Röthenbacher Bad benützt wird (ſ. hierüber unten). Früher waren 2 Fiſchweiher, der eine an der nordöſtlichen Seite der Stadt, der andere am Fuß des Schloßbergs vorhanden. Die Nagold und die Waldach, welche mit ihren Waſſerkräften die Gewerbe begünſtigen (ſ. hierüber unten) ſchaden durch ihr Austreten zuweilen den anliegenden Feldgütern und ſind dem Ort ſelbſt ſchon gefährlich geworden, z. B. in den Jahren 1461 und 1500 hat die ausgetretene Nagold großen Schaden angerichtet und im Jahr 1613 riß der Fluß Gebäude hinweg und eine Mühle mit 20 Menſchen nebſt ſämmtlichem Vieh ging in den Hochfluthen zu Grunde.

Das Fiſchrecht hat theils der Staat, theils die Gemeinde und theils Privaten; Staat und Gemeinde haben daſſelbe um je 3 fl. 30 kr. jährlich verpachtet.

Die Einwohner ſind im Allgemeinen geſunde Leute, die ſich nicht ſelten eines hohen Alters erfreuen; ſie verbinden großen Fleiß mit regem Sinn für Religion, und der Pietismus, namentlich die Secte der Michelianer, haben hier empfänglichen Boden gefunden.

Geborne Nagolder, welche im Ausland ſich ausgezeichnet haben, ſind der Helmſtädter Philoſoph Paul Frieſe um 1589 blühend und der niederländiſche Admiral Bürkle † 1697 zu Breda.

Die Vermögensumſtände ſind im Allgemeinen ziemlich befriedigend; der vermöglichſte Bürger beſitzt etwa 130 Morgen Feld, der ſogenannte Mittelmann 10 Morgen und die minder bemittelte Klaſſe ½—3 Morgen. Etwa 80 Perſonen, worunter 33 Kinder, erhalten gegenwärtig Gemeindeunterſtützung. Die Haupterwerbsquellen beſtehen in Feldbau, Viehzucht und ziemlich viel Gewerbe; die Unbemittelten ſichern ſich durch Taglohnarbeiten ihr Auskommen. Von den Gewerben ſind die Tuch- und Zeugmacher, welche ihre Fabrikate theils auf der Stuttgarter Meſſe, theils in's Ausland abſetzen, und die Gerber am zahlreichſten vertreten; ferner ſind zu nennen:

1) Zwei Spinnereien, die eine an der Waldach gelegen, iſt Eigenthum des Adam Sannwald, die andere von Georg Rentſchler liegt an der Nagold.

2) Die von der Waldach getriebene, mit künſtlicher Einrichtung verſehene Rapp'ſche Mühle mit 3 Mahlgängen und einem Gerbgang.

Digitized by Google

3) Die mittlere — oder Schill'sche Mühle mit 3 Mahlgängen und einem Gerbgang.

4) Die unterhalb der Stadt gelegene neue Mühle mit künstlicher Einrichtung hat 4 Mahlgänge und einen Gerbgang; beide letztere liegen an der Nagold.

5) Eine künstlich eingerichtete Oel- und Gypsmühle von August Reichert liegt westlich von der Stadt an der Nagold.

6. Zwei Sägmühlen je mit einem Gang, eine an der Waldach, die andere an der Nagold gelegen.

7) Die Conditorei von Ludwig Sautter, welche 10—12 Personen beschäftigt.

Ueberdieß sind noch 2 Ziegeleien vorhanden.

Eine Buchdruckerei, in der je zweimal in der Woche ein Amtsblatt erscheint, ist vorhanden.

Mechanische Künstler und Handwerker.

Nach der neuesten Aufnahme sind in der Stadt vorhanden:

	Meister	Gehilf.		Meister	Gehilf.
Apotheker	1	1	Metzger	10	3
Bäcker	20	14	Musikanten	4	—
Barbiere	2	—	Mechanikus	1	2
Bortenwirker	1	—	Messerschmiede	2	1
Buchbinder	3	3	Nadler	2	—
Bürstenbinder	1	—	Nätherinnen u. Büglerinnen	6	—
Dreher	2	1	Pflästerer	2	3
Färber	4	7	Putzmacherinnen	1	—
Feldmesser	1	—	Roth- und Weißgerber	11	4
Fischer	1	—	Sattler	3	2
Flaschner	2	1	Schäfer	4	—
Gärtner	1	—	Schirmmacher.	2	—
Gypser und Zimmermaler	3	3	Schmiede	5	5
Gold- u. Silberarbeiter	2	—	Schlosser	3	4
Glaser	4	1	Schneider	10	5
Hafner	12	1	Schreiner	12	7
Hutmacher	3	—	Schuhmacher	23	11
Holzmesser	2	—	Seifensieder	3	2
Kaminfeger	1	1	Sailer	2	—
Kammacher	1	—	Steinhauer	2	85
Kleemeister	1	—	Strumpfstricker	5	—
Kübler und Küfer	6	4	Tuchmacher	41	28
Kürschner	1	—	Tuchscheerer	3	3
Kupferschmiede	1	2	Uhrmacher	2	3

Digitized by Google

	Meister	Gehilf.		Meister	Gehilf.
Wagner	5	3	Ziegler	2	2
Weber in Leine . . .	8	5	Zimmerleute	5	20
„ „ Barchent . .	1	1	Zuckerbäcker	2	3

Handels-Gewerbe

betreiben:

Kaufleute	11	10	Zahl d. Schildwirthschaften	12
Krämer und Kleinhändler	2	—	Speise und Gassenwirth-	
Fruchthändler	1	—	schaften	10
Viehhändler	1	—		

Frachtfahrer und Fuhrleute 8 mit 17 Pferden. Hauderer 17 mit 20 Pferden.

Die gegen 8000 Mrg. große Markung, von der etwa 3000 Mrg. für den Feldbau benützt werden, hat im Allgemeinen einen fruchtbaren jedoch meist düngerbedürftigen Boden, der auf den Anhöhen aus den Zersetzungen des Hauptmuschelkalks und des Muschelkalkdolomits besteht und dem häufig eine günstige Mengung oder Bedeckung von Lehm zukommt; an den Ausläufern der Thalgehänge tritt meist reiner Diluviallehm auf und in der Thalebene ist der Boden theils rothsandig, theils rothlehmig. Die ergiebigsten Güter liegen in den Fluren Ober- und Unter-Breite, Lemberg, Bächle, Mulde ꝛc.

Die auf der Hochebene gelegenen Güter sind wegen der steilen Steigen, welche dahin führen und der beträchtlichen Entfernung, etwas mühsam zu bauen.

Muschelkalk wird allenthalben gewonnen, auch sind 2 Lehmgruben und ein bunter Sandsteinbruch vorhanden.

Die klimatischen Verhältnisse sind günstig; feinere Gewächse, wie Gurken, Bohnen ꝛc. gedeihen und die Ernte tritt gewöhnlich etwas früher ein als im Gäu. Früher wurde sogar in dem sogenannten Weingarten, ein gegen das Kreuzthal südlich geneigter Abhang, Weinbau getrieben. Kalte Nebel und Frühlingsfröste sind nicht selten, dagegen ist seit 1830 kein bedeutender Hagelschlag mehr vorgekommen.

Die Landwirthschaft wird in dreizelglicher Feldereintheilung, mit ganz eingebauter Brache und mit Anwendung neuerer Ackergeräthschaften gut betrieben, und zur Besserung des Bodens kommt außer den gewöhnlichen Düngungsmitteln, die fleißig gesammelte Jauche, Composi, Gyps, Hallerde ꝛc. in Anwendung.

Bei einer Aussaat von 8 Simri Dinkel, 6 Simri Haber, 2 bis 3 Simri Gerste beträgt die durchschnittliche Ernte 8—12 Scheffel

Digitized by Google

Dinkel, 6—8 Scheffel Haber und 6—10 Scheffel Gerste pr. Morgen; Waizen wird viel unter dem Dinkel gebaut. In der Brache zieht man Kartoffeln, Futterkräuter, Ackerbohnen, Angerfen, Reps, Mohn, Hanf, Kraut ꝛc. Einige mit Hopfen angepflanzte Morgen liefern guten Ertrag. Die höchsten Preise eines Morgens Acker betragen 800—1000 fl., die mittleren 400 fl. und die geringste 100 fl. Die erzeugten Getreidefrüchte werden meist im Ort selbst verbraucht.

Der Wiesenbau, welcher sich nur auf die Thalebene beschränkt, ist ausgedehnt und liefert von dem Morgen 30—40 Cent. Heu und 15 Cent. Oehmd; die Wiesen sind durchgängig 3mähdig, und können zu ⅓ bewässert werden. Ihre Preise bewegen sich von 600 bis 800 fl. pr Morgen.

Die ziemlich ausgedehnte Obstzucht beschäftigt sich mit Luiken, Goldreinetten, Fleinern, Lederäpfeln, Knausbirnen, Wadelbirnen, Frankfurter Birnen, Palmischbirnen ꝛc., etwas Zwetschgen und Pflaumen. Die Gemeinde besitzt auf Allmanden und an Straßen gegen 1200 Obstbäume, die ihr in günstigen Jahren schon 800—1000 fl. eingetragen haben; eine Gemeindebaumschule ist verhanden. Das erzeugte Obst wird im Ort verbraucht. Auch besitzt die Gemeinde 3800 Morgen Waldungen, die meist aus Nadelhölzern und etwa ⅓ aus gemischten Hölzern bestehen; sie werden nach einem entworfenen Nutzungsplane von einem besonders aufgestellten Waldmeister bewirthschaftet und ertragen jährlich 2000 Klafter Holz und 100,000 Stück Wellen. Hievon erhält jeder Bürger 1 Klafter und 100 Stück Wellen; der Rest wird theils als Langholz, theils als Brennholz verkauft und von dem Erlös bezieht jeder Bürger 4 fl. und überdieß fließt noch in die Gemeindekasse jährlich 15—16,000 fl.

Der aus Land- und Allgäuerrace mit Simmenthaler gekreuzte Rindviehstand ist sehr gut und wird durch 6 Zuchtstiere (Landrace mit Simmerthaler gekreuzt) unterhalten und verbessert; die Farrenhaltung besorgt ein Bürger gegen 100 fl., nebst der Nutznießung von 4 Morgen Wiesen und 10 Morgen Acker. Der Handel mit Vieh auf den Märkten im Ort selbst und in der Nachbarschaft ist von einigem Belang. Nur im Spätjahr findet zuweilen noch Viehaustrieb statt.

Was die Schafzucht betrifft, so lassen die Ortsbürger etwa 400 bis 500 Stück Bastarde auf der Markung laufen und entrichten hiefür pr. Stück 45 kr. Weidgeld, was nebst der Pferchnutzung der Gemeindekasse 700—800 fl. jährlich einträgt. Die Wolle wird an Tuchmacher im Ort abgesetzt.

Die Schweinezucht hat sich seit 10 Jahren sehr gehoben; man

Digitized by Google

züchtet Landrace mit englischer Race gekreuzt. Zu den selbst gezogenen Ferkeln werden auch noch von Außen aufgekauft und theils für den eigenen Bedarf, theils zum Verkauf gemästet.

Die Ziegenzucht ist ziemlich stark, jedoch im Abnehmen begriffen.

Die Zucht der Bienen ist nicht von Belang und die des Geflügels wird nur für den eigenen Bedarf betrieben.

Durch den Ort führt die Stuttgart-Freudenstadter Landstraße, die im Jahr 1840 von Ober-Jettingen nach Nagold rectificirt wurde, und nun die steile Steige umgehend, an der Ostseite in die Stadt einlauft. Ferner führen Landstraßen nach Altensteig und Wildberg, beziehungsweise Calw. Vicinalstraßen sind nach Unter-Jettingen, Mötzingen, Iselshausen, Unter-Schwandorf, Rohrdorf und Mindersbach angelegt.

Was den Post- und Botenverkehr betrifft, so geht die Post nach Stuttgart des Tags 2mal und wieder zurück, nach Wildberg einmal und nach Altensteig einmal. Von den vorhandenen Frachtfahrern fahren 2 Boten je einmal in der Woche nach Stuttgart, einer 2mal in der Woche nach Calw, und je einer einmal in der Woche nach Horb, nach Sulz, nach Tübingen und Rottenburg, nach Rottenburg, Tübingen und Reutlingen, einer 3mal in der Woche nach Rohrdorf und einer 3mal wochentlich nach Ebhausen. Die Amtsboten kommen jeden Mittwoch und Samstag in die Stadt und gehen wieder zurück.

Der Handel der Stadt beschränkt sich auf 9 Kaufleute, die Colonialwaren, Eisen, Tücher ꝛc. führen und 3 Tuchmacher, die offene Läden haben; die übrigen Tuch- und Zeugmacher besuchen Messen und Märkte. Von den Holzhändlern handeln 2 mit Langholz und 10 mit Scheiterholz.

Die Durchfuhr beschränkt sich hauptsächlich auf Holz, Kohlen, Wein, Eisen, Glaswaaren ꝛc. Der Verkehr von Reisenden ist nicht beträchtlich und hat sich seit Errichtung der Eisenbahnen namhaft vermindert.

Die Stadt hat das Recht, alljährlich einen Vieh- und Krämermarkt, einen Viehmarkt und 2 Flachs-, Vieh- und Krämermärkte abzuhalten; auch besteht alle Samstag ein Victualienmarkt und ein Fruchtmarkt, auf dem im Jahr 1858 10,543 Scheffel Getreidefrüchte abgesetzt wurden.

Früher bestand auch ein Holzgarten, der indessen im Jahr 1851 aufgehoben wurde; es wurden in denselben jährlich 8—1200 Klafter meist aus dem Altensteiger Forst geflößt oder auf der Achse beigeführt. Die Ortseinwohner, wie auch Leute aus der nächsten Umgebung der Stadt fanden durch Einführen des Holzes, vom Fluß in den Holzgarten, Arbeit und Verdienst.

Digitized by Google

Der Gemeindehaushalt ist geordnet und die Gemeindeschadensumlage beträgt jährlich 1800 fl.; das Vermögen der Stiftungspflege ist ganz unbedeutend.

Von den Alterthümern und Merkwürdigkeiten in der Nähe der Stadt nimmt die Ruine Hohen-Nagold, auch Nagolder Schloß genannt, die erste Stelle ein. Zu der ehemaligen Burg, welche den Grafen von Hohenberg gehörte, führt von der Stadt ein schön angelegter Weg im Schatten dichter Waldungen, die mit den verschiedensten Holzarten bestockt sind, und dem Botaniker reiche Ausbeute liefern. Die namhaften Ruinen der ehemaligen Burg stehen auf der äußersten Spitze eines schmalen, sehr steilen Bergrückens; sie war daher auf drei Seiten von Natur unzugänglich und auf der vierten nordwestlichen Seite durch einen tiefen, quer über den schmalen Rücken geführten Graben, vertheidigt. Außerhalb dieses Grabens trifft man noch Reste von den Vorwerken, in einer festen, mit Halbrondelen und eckigen Halbthürmchen versehenen Mauer bestehend, die einen namhaften Raum umschließen, zu dem man durch ein großes, rundbogiges Thor, das äußere Thor genannt, gelangt. Dieser Raum heißt die Vorburg und wird gegenwärtig als Ackerland benützt; an der Südseite der Vorburg führt der tiefe Burggraben hin, über den ursprünglich eine Zugbrücke (jetzt Erddamm) zu der eigentlichen inneren Burg angelegt war. An der inneren Burg angekommen, gelangt man durch einen ebenfalls rundbogigen Eingang in den inneren ansehnlichen Burghof, der beinahe ein gleichschenkeliges Dreieck bildet und mit einer starken Mauer umfriedigt ist; außerhalb derselben lauft ein Zwinger und außerhalb diesem eine zweite mit Halbrondelen und viereckigen Halbthürmen versehene Mauer, welche die Vertheidigungswerke der Burg abschließt. An der südlichen, gegen den Burggraben gekehrten Seite der Burg steht an der inneren Mauer, die hier 8′ dick ist und gleichsam den Burgmantel bildete, ein runder, etwa 70′ hoher Thurm, der auf der Ostseite 30′ über der Erdfläche einen rundbogigen Eingang enthält; einen weiteren Eingang hat derselbe auf der nördlichen Seite, zu dem man von dem Umgang der Ringmauer gelangen konnte. Erst in neuerer Zeit ist an der Erdfläche die 10′ dicke Mauer des Thurms durchbrochen und derselbe zugänglich gemacht worden; der ursprünglich hölzerne Einbau ist übrigens gänzlich zu Grunde gegangen und der Thurm daher nicht mehr besteigbar, dagegen macht ein Blick durch das Lichte des Thurms bis zu der mit Waldbäumen und Sträuchern bewachsenen offenen Zinne, einen seltsamen Ein-

Digitized by Google

druck. An der nordwestlichen Ecke der inneren Burg, oder an dem westlichen Ende des Burgmantels, steht ein weiterer runder, noch gegen 50′ hoher Thurm, der gegen Norden ein rundbogiges Fenster enthält und an dessen oberem Rande ein romanisches Rundbogenfries herumläuft; in seinem unteren Stockwerk ist derselbe gegen den inneren Burgraum offen und enthält ein hohes Gewölbe. Von dem obern Stockwerke führt ein Ausgang auf den Umgang der Ringmauer, so daß man auf derselben von einem Thurme zu dem andern gelangen konnte. An der Ostseite der Burg stehen die Reste des Wasserthurms, in dessen Mitte sich ein tiefer, rund ausgemauerter, jetzt größtentheils verschütteter Brunnen befindet, aus dem das Wasser in Eimern mittelst eines Trettrades geschöpft wurde.

Aus den noch vorhandenen sehr ansehnlichen Ueberresten, insbesondere aus der Bauart der beiden Thürme geht hervor, daß die Burg etwa Ende des 12. oder Anfangs des 13. Jahrhunderts erbaut wurde; nachdem sie an Württemberg gekommen war, diente sie zeitweilig dem herzoglichen Forstmeister zum Wohnsitz. Im J. 1646 wurde sie — in Folge des 30jährigen Kriegs sehr beschädigt — abgebrochen; eine Ansicht derselben aus der Zeit kurz zuvor gibt Merian. Späterhin stand noch ein Wohnhaus für 2 Familien, das 2 Hochwächter bewohnten, welche von Stadt und Amt, nebst dem commenthurischen Orte Rohrdorf gemeinschaftlich unterhalten wurden, und bei Feuersbrünsten mit 2 Kanonen allarmiren mußten; überdieß hatten sie die Nacht über die ¼ und die Stunden mit einem Horne zu signalisiren. Später wurde das Wachhaus, welches an der nordöstlichen Ecke der inneren Burg stand, abgebrochen und die eine Kanone zersprang im Jahr 1789, als man sie wegen des Brandes in Tübingen löste, die andere wurde von den Franzosen zertrümmert. Im Allgemeinen sind die Ruinen der Burg Hohen-Nagold eine Zierde der ganzen Umgegend und gehören zu den schönsten und großartigsten des Landes, um deren Verschönerung und Zugänglichkeit sich in neuester Zeit der dermalige Oberförster Niethammer in Wildberg viele Verdienste erworben hat.

Durch die Stadt führte eine Römerstraße, die unter der Benennung „alte Weinstraße" von Mindersbach herkommt und deren gepflasterter Straßenwall sich in den Waldungen zwischen Nagold und Mindersbach noch deutlich verfolgen läßt; von Nagold scheint sie die alte Steige hinauf gezogen, und in die an der östlichen Stadtmarkungsgrenze hinziehende Römerstraße, Hochsträß, eingelaufen zu seyn. Der sogenannte Krautbühl, ursprünglich Heidenbühl, ein etwa 30′ hoher und 160′ im Durchmesser haltender künstlich aufgeworfener Hügel,

Digitized by Google

der südwestlich von der Stadt in der Thalebene liegt, scheint ein römischer Wachhügel zu seyn, der hier zur Deckung der über das Nagoldthal geführten Römerstraße diente; für diese Annahme sprechen Bruchstücke von römischen Gefäßen, namentlich eines von Siegelerde mit dem Töpferstempel, die auf dem Hügel gefunden wurden. Eine weitere alte Straße führte von Mötzingen her, lief unterhalb Iselshausen über die Waldach und weiter über den Lemberg und den Wald Sommerhalde auf die gegenwärtige Freudenstadter Landstraße; in dem Walde Sommerhalde wird eine Stelle im alten Keller genannt, wo nach der Sage eine Burg gestanden seyn soll.

Auf der ½ Stunde nördlich von Nagold gelegenen Flur Hesel finden sich auf den Grundstücken des Hirschwirths Klein und Friedrich Essig entschiedene Spuren eines römischen Wohnplatzes, von dem noch außer den in Menge herumliegenden Bruchstücken von römischen Ziegeln, Heizröhren, Gefäßen ꝛc. eine Mauer von Tuffstein sichtbar ist; auch wurde daselbst eine in Stein gefaßte Wasserleitung aufgefunden.

An dem östlich der Stadt gelegenen Wolfberg hat man schon einigemal Reihengräber aufgefunden, die außer den Skeletten alte Waffen ꝛc. enthielten. In der Nähe des Orts standen 2 Kapellen, St. Leonhardt und St. Nicolaus, die nach der Reformation abgingen. In dem Walde Kirchberg und in den östlich vom Ort gelegenen Waldungen finden sich deutliche Spuren von früherer Agrikultur.

In dem Waldachthale, ½ Stunde südwestlich von Nagold, wird eine Stelle „Poppenhausen“ genannt; hier soll ein Ort gleichen Namens gestanden seyn.

Bei den sogenannten Steinkreuzen südwestlich von der Stadt an der Straße nach Freudenstadt stehen 5 steinerne Kreuze; auf einem derselben ist eine Pflugschaar, auf dem andern ein Weberschiffchen, auf dem dritten eine Bachschaufel, auf dem vierten eine Axt und ein Rad eingemeißelt; die Darstellungen auf dem fünften Kreuz sind unkenntlich geworden. Als man das nicht weit von dieser Stelle stehende Armenhaus erbaute, fand man ein umgesunkenes Kreuz, auf dem ein Beil und eine Schuhsohle abgebildet sind.

Die Stadt, nicht zu verwechseln mit Urnagold, welch letzteres in Urkunden auch einfach Nagold heißt (O.A. Freudenstadt 197), hat ihren Namen von dem vorbeifließenden Fluß. Die erste Nennung derselben hat sich aus dem Jahr 773 erhalten (villa Nagalta Cod.

Digitized by Google

Lauresh. 3, 143). Sie erſcheint bei ihrem früheſten Auftreten als eine der Dingſtätten im Nagoldgau; Graf Gerold, welcher der bekannte Schwager K. Karls des Großen geweſen ſeyn könnte (Stälin Wirt. Geſch. 1, 246), beſchenkt 786 auf derſelben das Kl. St. Gallen mit Gütern in der Perihtilinbaar (actum in villa Nagaltuna. Wirt. Urk.-Buch 1, 34).

Eine nachhaltige Verfügung über hieſigen Beſitz, und zwar Reichsgut, erließ K. Heinrich II., indem er am 1. Oct. 1005 Güter in **Nagelta**, wahrſcheinlich zugleich mit der Kirche, dem Kloſter in Stein a. Rh., wohin er damals das Hohentwieler Kloſter verſetzte, vergabte. (S. übrigens VII, 1 Anm.) Mit dem Kloſter Stein kam ſodann dieſer ehemalige Reichsbeſitz an das Hochſtift Bamberg durch Urkunde deſſelben Kaiſers vom 1. Nov. 1007 (nostrae quidam proprietatis locus, Nagalta dictus. Wirt. Urk.-Buch 1, 245). Ueber die hieſige Hoheit des Hochſtifts erfährt man freilich nichts weiteres, die Beſitzung des Kloſters Stein dauerte aber, wenigſtens was die Kirche und das Pfarrwidem betrifft, bis 1543 (ſ. unten).

Das Schickſal der Stadt in Beziehung auf den Wechſel ihrer Oberherren, der Uebergang von den Grafen (Pfalzgrafen) von Tübingen über die Grafen von Hohenberg, bei denen ſeit 1270 in der betreffenden Linie die Bezeichnung „comes de Nagelte“ (ſonſt ausführlicher Graf zu Hohenberg, Herr zu Nagold) vorkommt, auf ihre bleibenden Beſitzer, die Grafen von Württemberg (ſeit 1363), iſt in dem allgemeinen Theil (VII, 1) erzählt. Nur 1415—19 war N. von Württemberg verpfändet, an die Herren von Enzberg.

Unter den beherrſchenden Grafen macht ſich frühe auch der Ortsadel bemerklich; Glieder deſſelben ſind die Gebrüder Luitold und Adelbert (de Nagaltha) um 1100 Wohlthäter des Kloſters Reichenbach (Wirt. Urk.-Buch 2, 406). Die hieſigen Ritter trugen von den Grafen von Hohenberg zeitweilig das Schenkenamt zu Lehen; es zeugen in Urkunden des 13. Jahrhunderts Friedrich und Ulrich die Schenken von Nagold. Als Dienſtmann des Grafen Gottfried von Calw erſcheint dagegen in den Jahren 1253, 1258 Ritter Heinrich von N.

Als Burgherren von Nagold kommen vor ſeit dem Ende des 14. Jahrh. Wilhelm von Wunnenſtein 1377, Hans von Leinſtetten 1397—1432, Heinrich von Gültlingen 1461, Kaſpar Spät, Heinrich Onorius Schenk von Staufenberg 1513.

Zum Schloß gehörte das Burglehen, deſſen Beſitzer in Kriegszeiten das Schloß vertheidigen helfen mußten; die Herren von Detlingen beſaßen es. Nach der Mitte des 15. Jahrh. erkaufte es von ihnen Ulrich Hiller, welchen Graf Ulrich von Württemberg am

Digitized by Google

23. Nov. 1484 damit belehnte (Sattler, Grafen 3 Nr. 105) und dessen Nachkommen es 1524 an Württemberg für 40 fl. verkauften.

Hiesige Rechtsalterthümer betreffend, so war N. unter den Orten, welche ihr Urtheil und ihr Recht zu Tübingen holten (Schmid Pfalzgr. v. Tüb. 2, 246). Es galt beim Erbe hier und in einigen Amtsorten das s.g. Versangenschaftsrecht (Wächter, Württ. Privatrecht 1, 202).

Die Kirche in der Stadt gehörte, wie oben bemerkt, dem Kl. Stein a. Rh., welchem sie 1386 durch den Bischof Nicolaus von Constanz incorporirt wurde. Durch die Reformation kam sie mit dem Kloster an den Kanton Zürich, welcher am 25. Juni 1543 an den Herzog Ulrich die Pfarrlehen des Klosters zu N. und Rothfelden mit Zehnten zu N., Emmingen, Iselshausen, Mindersbach und Unter-Schwandorf verkaufte. Und so ist auch h. z. T. die Collatur zum Decanat und Diaconat landesherrlich.

Außer genanntem Kloster hatten das zu Reuthin seit 1278, und das zu Kirchberg seit 1329 allhier Besitzungen.

Auf hiesiger Markung war eine Zubehörde des Ritterguts Vollmaringen, welches Maximilian Wunibald, Graf von Waldburg mit der Hand Johanna's Freifrau von Hornstein zu Weiterdingen gegen Ende des vorigen Jahrh. erheirathete und Fürst Constantin von Waldburg-Zeil 1860 veräußerte.

Zu der Gemeinde gehört:

Röthenbach, Badhaus, auch Röthenbacher oder Nagolder Bad genannt, ½ St. nordöstlich von dem Mutterort gelegen. Am Anfange des Röthenbach-Thälchens hat das Bad in einem anmuthigen, mit dichten Nadelwaldungen umsäumten Wiesengrunde eine stille, abgeschiedene, gegen rauhe Winde geschützte Lage, und eine von den balsamischen Ausdünstungen der nahen Wälder gewürzte, gesunde Luft. Der Ort besteht aus einem Wohnhaus, das zugleich Wirthschaftsgebäude ist, aus dem Badhaus und einem weiteren, kleinen Gebäude, unter welchem sich der Keller befindet; Obstgärten und einfache Gartenanlagen, die sich an die Waldungen anlehnen, umgeben diese ländliche Gebäudegruppe. Nach einer an dem Wohnhause angebrachten Inschrift wurde dasselbe im Jahr 1726 neu erbaut und mit einigen Badkabinetten versehen; erst Anfangs der dreißiger Jahre ist alsdann das Badhaus über der Quelle erbaut und mit 12 Badkabinetten versehen worden. Das zum Baden nöthige Wasser entspringt aus dem Hauptmuschelkalk und muß gepumpt werden; es gehört zu den süßen Wassern und enthält im Allgemeinen Kalk- und Bittererde-Salze, übrigens ist die Quantität der letzteren etwas

Digitized by Google

geringer, als die des Nagolder Brunnenwassers. Nach einer im Jahr 1829 von Dr. Zeller in Nagold vorgenommenen chemischen Analyse des Wassers ergab sich in 16 Unzen 2,62 Gran an fixen Bestandtheilen, während das Brunnenwasser in Nagold deren 3,87 enthält. Dieser Rückstand von 1 ℔ p. c. Badwasser ist zusammengesetzt aus:

Kohlensaurem Kalk	"	"	1,46
Schwefelsaurer Bittererde	"	"	0,56
" Kalkerde	"	"	0,32
Kohlensaurer Bittererde	"	"	0,086
Salzsaurer Bittererde	"	"	0,022
Kieselerde	"	"	0,072
Verlust	"	"	0,10
			2,62 Gr.

Die Temperatur des Wassers erhält sich nach in verschiedenen Jahrgängen, zu verschiedenen Zeiten angestellten Beobachtungen zwischen + 8 und 9° R. bei einer Lufttemperatur von + 14 bis + 21° R.

Dieses einfache ländliche Bad, das etwa 14—15 Personen zu beherbergen im Stande ist, wird nicht allein von den Nagoldern, sondern auch von vielen Leidenden aus der Umgegend besucht und hat sich in manchen Krankheitsfällen, wie rheumatische und gichtische Uebel, chronischer Friesel und dessen Folgekrankheiten, chronische Nervenleiden, Reizbarkeit und Schwäche des Nervensystems, Hysterie, Hypochondrie, lähmungsartige Schwäche der Extremitäten ꝛc. als heilsam oder doch zuträglich erprobt, so daß manche Kurgäste selbst aus weiterer Entfernung sich wiederholt in dem stillen Thälchen eingefunden haben. Die Bewirthung ist einfach aber gut und die Wohnungslokale sind bequem eingerichtet. Die Zahl der Bäder, welche den Sommer über genommen werden, mag 900 — 1000 betragen.

Dieses im 30jährigen Krieg abgegangene Bad wurde erst im Jahr 1726 wieder aufgesucht und auf höheren Befehl von Physicus Dr. Joh. Dav. Brodbeck in Herrenberg untersucht und beschrieben unter dem Titel: Beschreibung des nahe an der fürstl. wirt. Oberamtsstadt Nagold entspringenden Gesundbrunnen. Tüb. 1729. 8. (s. auch das Medizinische Correspondenzblatt des Württ. ärztlichen Vereins, Band VIII. S. 193 ff.)

Digitized by Google

Altensteig, die Stadt,

Gemeinde II. Kl. mit 2048 Einw., wor. 19 Kath. a. Altensteig, Stadt. b. Gasthaus z. Anker. c. Sägmühle (unterhalb der Stadt). d. Sägmühle (oberhalb der Stadt). e. Mahl- und Kunstmühle. f. Baumwollenfabrik und Oelmühle. g. Ziegelhütte. — Ev. Pfarrei; die Kath. sind nach Rohrdorf eingepfarrt.

Die Stadt Altensteig ist der Sitz eines Forstamts, eines Bezirkscameralamts, eines Amtsnotars, eines Revierförsters, einer Posterpedition und eines Distriktsarztes; auch befinden sich daselbst ein practicirender Arzt, 2 Wundärzte und eine altberechtigte Apotheke. Die geographische Lage des Orts ist unter dem 26° 16′ 5,₈₂″ östlicher Länge und 48° 35′ 12,₁₀″ nördlicher Breite (Kirchthurm): die Erhebung über das Mittelmeer beträgt 1416 Württ. Fuß = 1248,₈ Par. F. (Niveau der Nagold unter der obern Lohmühlebrücke). Die Entfernung von der südöstlich gelegenen Oberamtsstadt beträgt in gerader Linie 2¹/₈ Stunden, auf der Landstraße aber beinahe 3 Stunden.

Das Wappen der Stadt ist im blauen Feld eine Burg mit Thürmen auf einem steilen, grünen Berg, zu der ein geschlängelter Weg (eine Steige) führt; nachdem Altensteig württembergisch geworden war, kam darüber noch ein Hirschhorn.

Der ansehnliche Ort hat theils in der Thalebene zu beiden Seiten der Nagold, theils an einem sehr steilen, gegen Süden geneigten Abhange eine geschützte und gesunde Lage. Das ursprüngliche, kleine Städtchen, welches mit Mauern, Zwingern und Gräben umgeben war, ist an den Bergabhang kühn hinangebaut, an dem die meist alten, jedoch nicht unansehnlichen Gebäude terassenförmig hinter einander stehen, so daß man nicht selten von dem dritten Stockwerke eines Hauses auf der Rückseite ebenen Wegs auf die Straße gelangen kann. Die Anlage der Altstadt ist enge, winkelig und die schmalen, durchgängig gepflasterten Straßen sind mit Ausnahme der in den horizontalen Curven des Bergabhanges laufenden, sehr steil und öfters durch Treppen ersetzt; das Städtchen ist daher sehr beschwerlich, den Winter über öfters gefährlich zu begehen. Oben an dem Rande des Bergabhanges, an der nordöstlichen Spitze der Stadt liegt hoch das ehemalige Schloß, das zum Schutze und zur Ueberwachung der Stadt diente und sich mit seinen Befestigungen an die der Stadt anschloß. Von den ehemaligen Befestigungen der Stadt haben sich die Stadtmauern auf namhafte Strecken und der Zwinger theilweise noch erhalten; an der südöstlichen Ecke der äußeren

Digitized by Google

Zwingermauer ſteht ein rundes Thürmchen und ein zweites das ſ.g. Storchenneſt, an der ſüdweſtlichen Seite der Stadt. Die Stadt hatte 3 feſte Thore und zwar: 1) das obere Thor ſtand an der Nordſeite der Stadt am Gaſthaus zum Engel; es war ein Doppelthor, von dem das innere einen feſten Thurm hatte. 2) Das mittlere Thor, an der Südſeite bei der gegenwärtigen Apotheke; es hatte keinen Thurm, aber ein Vorthor, das 50 Schritte von dem Hauptthor entfernt ſtand. 3) Das untere Thor, ein einfaches, mit feſtem Thurm verſehenes Thor, das an der Oſtſeite bei dem Gaſthof zum Adler ſtand; ſämmtliche Thore wurden Anfangs dieſes Jahrhunderts abgebrochen. Die Vorſtadt, den weit größeren Theil des Orts bildend, liegt eben in dem Nagold-Thale, mit Ausnahme des ſ.g. Steigs, welcher dieſelbe mit der Altſtadt verbindet, und des auf der rechten Seite der Nagold gelegenen St. Annabergs, an den noch ein Theil der Vorſtadt ſteil hinangebaut iſt. Die aus neuerer Zeit ſtammenden, zum Theil im ſtädtiſchen Style erbauten Gebäude lagern ſich hier, weniger gedrängt, an den breiten, meiſt macadamiſirten Ortsſtraßen, ſo daß die Vorſtadt mehr einem anſehnlichen Dorf, als einer Stadt gleicht.

Von den ſüdlich gelegenen Anhöhen geſehen, bietet die Stadt mit der teraſſenförmig an den Bergabhang hingebauten Altſtadt und dem auf dem höchſten Punkte gelegenen Schloß eine ſehr maleriſche, wirklich impoſante Anſicht.

Von öffentlichen Plätzen ſind zu nennen, in der Altſtadt: der Marktplatz; in der Vorſtadt: der Viehmarkt-, der Schweinmarkt- und der Fruchtmarktplatz.

Oeffentliche der Gemeinde gehörige Gebäude ſind:

1) Das auf dem Marktplatz ſtehende Rathhaus; ein altes, auf der Südſeite 6 ſtockiges, auf der Nordſeite nur 3 ſtockiges Gebäude, das auf einem uralten, aus Buckelſteinen erbauten Unterſtocke ruht, während der übrige Theil in reichem Holzbau ausgeführt iſt und den unverdorbenen Charakter eines im ſpät germaniſchen Styl ausgeführten Hauſes von Bedeutung trägt. Der ſteinerne Unterſtock enthält einen ſpitzbogigen Seiteneingang, über welchem das badiſche Wappen angebracht iſt.

2) Das anſehnliche, im Jahr 1822 neu erbaute Schulhaus ſteht in der Nähe des ehemaligen, mittleren Thors und enthält 4 Lehrzimmer, die Wohnungen des Knabenſchulmeiſters und der 2 Unterlehrer; der Mädchenſchulmeiſter wohnt gegen Hausmiethentſchädigung in einem Privathauſe.

3) Das Realſchulgebäude, ehemaliges Decanathaus, bei der

Digitized by Google

alten Kirche gelegen, enthält die Realschule und die Wohnung des Reallehrers. Die Realschule wurde 1837 errichtet; früher hatte der Ort eine lateinische Schule, an welcher der Diacon zugleich Präceptor war. Im Jahr 1806 wurde die Stelle eines Diacons aufgehoben und an die lateinische Schule kam ein besonderer Präceptor, bis im Jahr 1819 dieselbe einging. Der erste Diacon und Präceptor war M. Joh. Otto Renz von 1604—1606.

Ueberdieß sind im Eigenthum der Gemeinde 2 Armenhäuser und 2 Waschhäuser.

Von Gebäuden, welche dem Staat gehören, sind zu nennen:

1) Die Pfarrkirche, welche im Jahr 1775 im einfachen Roccostyl mit einem Aufwand von 26,000 fl., auf dem höchsten Punkte der Stadt erbaut und im Jahr 1777 feierlich eingeweiht wurde; das weiß getünchte Innere derselben ist geräumig, freundlich und hell.

Der viereckige, oben in ein Achteck übergehende Thurm trägt ein mit Schiefer gedecktes Bohlendach; auf demselben hängen 4 Glocken, die im Jahr 1685 von Johannes und Stephan Arnold gegossen wurden.

Die Stadt erhielt erst im Jahr 1570 eine eigene Kirche, welche als Holzmagazin dienend, an dem Eingang in den Schloßhof steht. Früher war der Ort nach Altensteig, Dorf, eingepfarrt und die Verstorbenen wurden noch bis zum Jahr 1715 dahin beerdigt; der in diesem Jahr außerhalb (nördlich) der Stadt angelegte, ummauerte Begräbnißplatz ist im Jahr 18$^{29}/_{30}$ vergrößert worden. Der erste Stadtpfarrer war Casp. Burger von 15.. — 1604.

2) Das Stadtpfarrhaus, ein gut erhaltenes, 4 stockiges Gebäude, zunächst der ursprünglichen Kirche gelegen.

3) Das Cameralamtsgebäude, das ehemalige neue Schloß, welches früher der hier ansäßige Adel, beziehungsweise dessen Oberherrn, die Grafen von Hohenberg bewohnten, später als Sitz der Obervögte und Oberamtleute diente, bis im Jahr 1810 das Oberamt Altensteig aufgehoben und das Gebäude seiner gegenwärtigen Bestimmung übergeben wurde; es besteht aus 4 Stockwerken, von denen das unterste massive älter ist, als der später aufgesetzte Holzbau und noch einen spitzbogigen Eingang enthält. Das Gebäude selbst ist gut eingerichtet und bietet eine reizende Aussicht in das Nagold-Thal. Im Rücken desselben steht mittelst eines Gangs mit dem ehemaligen neuen Schloß verbunden das alte Schloß (jetzt als Fruchtspeicher benützt), welches theils aus Buckelsteinen, theils aus Holz erbaut ist und dessen ältesten Theile aus dem 13. Jahrhundert

Digitized by Google

stammen mögen. Die hintere (nördliche), ganz massive Seite des großartigen alten Schlosses, welche ursprünglich keine Fensteröffnungen hatte, bildete gleichsam den Burgmantel, an den das Schloß selbst angebaut wurde; die beiden Schmalseiten sind ebenfalls aus Stein erbaut, während die gegen das neue Schloß gerichtete Vorderseite nur in ihren unteren Theilen massiv ist. Der äußerst reiche hölzerne Einbau, welcher den Charakter des spät germanischen Styls trägt, bewahrt schön ausgeführte Schnitzwerke an Balken, Säulen, Stiegengeländer u. s. w. Die Fensternischen in den 5′ dicken Mauern sind tief eingehend und haben zu beiden Seiten steinerne Sitze; in einer derselben sind die Namen von ehemaligen Obervögten, von einer und derselben Hand angeschrieben, und zwar:

1482. Hans von Neuneck, Ritter.
1495. Fried. v. Schauenburg.
1512. Philipp v. Wittstet.
1528. Wilhelm v. Neuneck.
1529. Wildhanns v. Neuneck.
1537. Wilhelm v. Neuneck.
1540. Achior v. Ulm.
1551. Wilhelm v. Neuneck.
1565. Veit Schöner v. Straubenhard.
1568. Burkhard v. Liechtenstein.
1571. Salomon Wendel v. Steinfels.
1577. Reinhard Rehard v. Neuenstein. *)

Beide Schlösser nebst einigen dazu gehörigen Nebengebäuden und dem Hofraum sind mit einer Mauer umgeben, die an der nördlichen, von Natur am leichtesten zugänglichen Seite besonders stark und auf beiden Ecken mit runden Thürmen (die Hölle und das Himmelreich genannt) versehen ist. Beide Thürme, welche gegenwärtig als forstamtliche Gefängnisse dienen, sind mittelst des auf der Mauer hingeführten Umgangs in Verbindung gesetzt. Außerhalb der Ringmauer lief, ebenfalls an der Nordseite, ein tiefer, theilweise noch vorhandener Graben, während die Stadtmauer sich einerseits an die östliche, anderseits an die westliche Seite der Ringmauer anschloß.

4) Das Forstamtsgebäude, in alten Landbüchern Jagd- und Forsthaus genannt, ein ansehnliches, aus 2 Flügeln bestehendes Gebäude, in dessen Rücken sich ein angenehmer Garten befindet und

*) Die Reihe der hiesigen Vögte, Oberamtleute bis zur Aufhebung des Oberamts überhaupt s. bei Hofacker 35—37.

Digitized by Google

zu dem noch ein freistehendes Oeconomiegebäude gehört. Seit 1604 ist Altensteig der Sitz eines Forstamtes mit Ausnahme des Jahrs 1818—1819, in welchem es nach Nagold verlegt war. Das Landbuch von 1624 führt schon „das Forst- und Jagdhaus in Vorstatt“ an.

5) Der Fruchtkasten, ein Nebengebäude des ehemaligen Schlosses, steht zwischen dem Cameralamt und der neuen Kirche.

Die Stadt ist mit gutem Trinkwasser hinreichend versehen. Von den vorhandenen 8 laufenden Brunnen sind 6 in der Vorstadt und 2 in der Altstadt, von denen die letzteren in sehr trockenen Jahrgängen zuweilen ihren Dienst versagen, so daß das Wasser in den tiefer gelegenen Stadttheilen geholt werden muß. Der 4röhrige Marktbrunnen ist mit einer im Rococcogeschmack gut ausgeführten Brunnensäule versehen, welche das Württ. Wappen und die Jahrszahl 1747 enthält.

Die Nagold und die von ihr abgeleiteten Mühlkanäle fließen durch die Vorstadt und reichen daselbst manchem Gewerbe hilfreich die Hand; über dieselben sind innerhalb der Stadt 9 hölzerne Brücken und 9 Steege angelegt und überdieß bestehen auf der Stadtmarkung noch weitere 4 Brücken über die Nagold. Brücken- und Pflastergeld wird erhoben, was der Gemeindekasse gegen 100 fl. jährlich einträgt. Die Nagold tritt öfters aus ihrem Bett und schadet zuweilen den nahe gelegenen Gebäuden und Güterstücken. Das Fischrecht hat der Staat, welcher es an Ortsbürger verpachtet. Nach dem Landbuch von 1624 bestanden früher oberhalb der Stadt 4 von Brunnenquellen gespeiste, mit Karpfen und Forellen besetzte Weiher, und zwar: 1) der 3 Morg. 18 Ruth. große Schießweiher: 2) von demselben abwärts lag ein ½ Morg. 33 Ruth. großer Weiher; 3) der Schleifweiher, beinahe 2 Morg. groß und 4) der 1½ Morg. große Forellenweiher. Eine kleine Badanstalt ist vorhanden, deren Wasser viele Lohtheile ꝛc. von den Gerbereien enthält und deshalb nicht ohne vortheilhafte Wirkung seyn soll.

Die Einwohner sind im Allgemeinen körperlich ziemlich unansehnlich und der Kropf wie auch Spuren des Cretinismus gehören nicht zu den Seltenheiten; in Folge des vielen Verkehrs mit dem In- und Auslande trifft man, neben natürlichen Anlagen, eine gewisse Klugheit und Gewandtheit im Umgange, wodurch übrigens ihr Sinn für Religion und Wohlthätigkeit nicht beeinträchtigt wird. Ihre Vermögensumstände sind größtentheils geordnet und der sog. Mittelstand ist der vorherrschende, übrigens fehlt es auch nicht an

Digitized by Google

Armen (gegenwärtig 40—50 Personen), für die jährlich über 3000 fl. von Seiten der Gemeinden aufgewendet werden müssen.

Das Vermögen in Grundstücken ist nicht groß und der reichste Güterbesitzer hat nur 40 Morgen, einige sind vorhanden mit 12 Morgen, die meisten aber haben entweder gar kein Grundeigenthum oder besitzen nur 2—3 Morgen. Die Hauptnahrungsquelle der Einwohner bilden die Gewerbe, während die Landwirthschaft eine untergeordnete Rolle spielt und meist nur neben den Gewerben getrieben wird.

Von den im Allgemeinen zahlreich vertretenen Gewerben steht die Rothgerberei oben an; sie beschäftigt gegen 24 Meister und hat im Jahr 1858 wenigstens für 20,000 fl. Rinde verarbeitet. Tuchmacher befinden sich 5 im Ort, die ihre Fabrikate vorzugsweise auf der Tuchmesse in Stuttgart verwerthen; auch sind etwa 40 Schuhmacher vorhanden, die ihre Arbeiten auf Märkten absetzen. Die zahlreichen Bäcker und Metzger verkaufen nicht nur in der Stadt, sondern auch in der Umgegend. Von größeren Gewerben nennen wir:

1) Die außerhalb der Stadt gelegene mechanische Spinnerei und Oelmühle von Kaufmann Schöttle, welche für Kunden arbeitet und 10—12 Personen beschäftigt.

2) Die Kunstmühle von Faist und Maier mit 2 Mahlgängen und 1 Gerbgang, außerhalb der Stadt gelegen.

3) Die obere und untere Mühle je mit 3 Mahlgängen und einem Gerbgang.

Ueberdieß bestehen eine Sägmühle und 2 Lohmühlen innerhalb und 2 Sägmühlen und eine Lohmühle außerhalb der Stadt. Kaufleute sind 8 und Krämer 2 vorhanden; etwa 5 Personen treiben namhaften Holzhandel, insbesondere Kaufmann Schönhut, der zugleich Besitzer einer Sägmühle ist. Schildwirthschaften bestehen 19, worunter 12 mit Bierbrauereien, die zum Theil ihr Bier in namhaften Quantitäten nach Außen absetzen. Die Flößerei mit Langholz und Schnittwaaren bringt viel Verkehr und Verdienst, indem sich auf der Markung 5 Einbindstätten befinden. Aermere Personen suchen sich, neben den Taglohn- und Fabrikarbeiten, durch Einsammeln von Waldsamen, Waldbeeren ꝛc. Geld zu verdienen.

Früher bestand im Ort eine Sauerkleefabrik, die jährlich gegen 1000 ℔ Salz bereitete und in den 1790ger Jahren hatte sich hier ein Theil einer Viehhändler-Compagnie, welche die vortheilhaftesten Geschäfte machte, niedergelassen.

Digitized by Google

Mechanische Künstler und Handwerker.

Nach der neuesten Aufnahme sind in der Stadt vorhanden:

	Meister	Gehilf.		Meister	Gehilf.
Hafner	4	1	Kupferschmide	2	1
Weber	4	4	Metzger	19	4
Buchbinder	1	1	Nadler	1	—
Glaser	5	—	Seckler	2	1
Kammacher	1	—	Sattler	3	—
Maurer	5	2	Seifensieder	3	—
Nagelschmide	3	—	Schlosser	6	2
Seiler	9	3	Schreiner	6	3
Schneider	10	4	Tuchmacher	7	1
Schuhmacher	30	19	Ziegler	1	1
Wagner	3	—	Flaschner	1	—
Zimmerleute	6	3	Büchsenmacher	1	1
Bäcker	25	—	Färber	3	—
Dreher	3	—	Uhrenmacher	2	—
Hufschmid	1	2	Rothgerber	24	10
Hutmacher	2	—	Silberarbeiter	1	—
Küfer	5	—	Weißgerber	2	—

Was die Landwirthschaft betrifft, so ist diese, bei der verhältnißmäßig sehr kleinen Markung und dem meist wenig fruchtbaren, rothsandigen, düngerbedürftigen Boden, von keinem Belang und die Getreideerzeugnisse reichen zur Befriedigung des örtlichen Bedürfnisses weit nicht hin. Im Allgemeinen ist der Feldbau beschwerlich und kostspielig, indem die Güter mit Ausnahme des sog. Turnerfeldes, an den steilen Thalgehängen liegen.

In dreizelglicher Feldereintheilung mit ganz angeblümter Brache baut man die gewöhnlichen Feldgewächse, von denen Haber, Roggen und Hanf am besten gedeihen; in der Brache werden Kartoffeln und Futterkräuter gezogen. Einige Versuche mit dem Anbau von Hopfen hatten gute Erfolge. Der durchschnittliche Ertrag eines Morgens wird zu 8—10 Scheffel Dinkel, 4—5 Schffl. Haber, 5 Schffl. Gerste und 4 Schffl. Roggen angegeben. Die Güterpreise bewegen sich bei den Aeckern von 150—400 fl. und bei den Wiesen von 200—800 fl. pr. Morgen.

Der Wiesenbau, dem größtentheils Wässerung zukommt, ist sehr ausgedehnt und liefert ein gutes, nahrhaftes Futter; die Wiesen sind 2—3mähdig und ertragen durchschnittlich 30 Ctr. Heu und 15 Ctr. Oehmd pr. Morgen.

Die Obstzucht, welche sich nur mit späten Mostsorten und

Digitized by Google

Zwetschgen beschäftigt, ist verhältnißmäßig ziemlich ausgedehnt und hat sich in neuerer Zeit sehr gehoben. Nur wenn der Frühling spät eintritt und ziemlich häufig vorkommende Frühlingsfröste, wie auch kalte Nebel nicht mehr schaden, geräth das Obst, in andern Jahrgängen ist der Obstertrag nicht von Belang. Eine große, dem Schulmeister Schuller gehörige Baumschule ist vorhanden, die nicht nur den Ort, sondern auch die Umgegend mit Jungstämmen versorgt.

Der Rindviehstand ist mittelmäßig; es wird gewöhnliches Land- und Allgäuervieh gehalten, zu dessen Nachzucht 4 Farren aufgestellt sind, die ein Bürger gegen Entschädigung unterhält. Der Handel mit Vieh ist ganz unbedeutend.

Eigentliche Schweinezucht besteht nicht und die Ferkel werden zur Mastung für den eigenen Bedarf von Außen aufgekauft.

Etwa 200 Stck. Bastardschafe lassen die Ortsbürger auf fremder Weide laufen; die Ueberwinterung geschieht im Ort.

Was die Verkehrsmittel betrifft, so führt die Landstraße von Nagold nach Pfalzgrafenweiler durch den Ort und überdieß sind Vicinalstraßen nach Altensteig, Dorf, Simmersfeld, Garrweiler, Wörnersberg, Hochdorf, Egenhausen und Walddorf angelegt. Ein Eilwagen kommt täglich einmal von Stuttgart und geht wieder zurück; ein Frachtfahrer fährt in der Woche einmal nach Calw und ein fahrender Amtsbote, der seinen Sitz in Simmersfeld hat, fährt wöchentlich 2 mal durch Altensteig nach der Oberamtsstadt.

Die Stadt hat das Recht, alljährlich 5 Vieh- und Krämermärkte abzuhalten, auf denen sehr lebhaft mit Vieh gehandelt wird, indem sich auf demselben nicht nur Käufer aus der ganzen Umgegend, sondern vorzugsweise auch aus dem Badischen einstellen. Ueberdieß wird jeden Mittwoch ein Fruchtmarkt und zugleich ein Wochenmarkt abgehalten.

Die Gemeinde besitzt 3025 Morgen Waldungen, die von einem besonders aufgestellten Gemeindeförster rationell bewirthschaftet werden, übrigens meist auf fremden Markungen zum Theil über eine Stunde vom Ort entfernt liegen; von dem jährlichen, in 2200 Klafter bestehenden Ertrag erhält jeder Bürger 3 Klafter und bei nöthigen Baureparationen für 100 fl. Bauholz. Der Rest des Holzertrags wird als Langholz verkauft, was der Gemeindekasse gegenwärtig eine jährliche Rente von 15—20,000 fl. sichert. Der Ort gehörte zu den sog. Kirchspielsorten und hatte das Recht aus dem 10,000 Morgen großen Kirchspielswald das Brenn- und Bau-

Digitized by Google

holz nach Bedarf zu beziehen; dieses Recht wurde im Jahr 1830 mit 2,576 Morgen Wald abgelöst.

Der Gemeindehaushalt ist geordnet (s. Tab. III.) Die Zinse des Stiftungsvermögens werden zur Versorgung der Ortsarmen, theilweise zu den Besoldungen der Schullehrer und der Unterhaltung des im Jahr 1527 erbauten Armenhauses verwendet. Die sog. Catharinastiftung, welche zum Andenken der verewigten Königin Catharina von Ortsbürgern gestiftet wurde, wird abgesondert von dem Stiftungsvermögen, von der Stadtpflege verwaltet; die Zinse desselben werden zur Unterstützung der Armen und zu Schulzwecken verwendet.

Auf dem nahen, westlich von der Stadt, rechts über der Nagold gelegenen Schloßberg stand eine Burg, von welcher der Graben theilweise noch sichtbar ist; dieselbe ist längst abgegangen und das Landbuch von 1624 meldet von ihr: „Zum Thurn ein alt Burgstal bei Altensteig an der Nagolt, ist allerdings abgegangen und allain noch ein gemauert Wand daran uffrecht vorhanden. Hatt im Jahr 1386 Hainrich v. Neuperg solches Schloß inngehabt." Das hinter dem Schloßberg gelegene Feld wird noch das Turnerfeld (d. i. Thurmfeld) genannt.

Durch den Ort führt eine von Pfalzgrafenweiler herkommende Römerstraße, die hier das Thal überschreitet und eine hohe Steige bildete, von der ohne Zweifel der Ort seinen Namen erhielt.

Endlich ist noch eines alten Gebrauchs zu erwähnen: es ziehen nämlich am Christabend, wenn die Nacht eingetreten ist, sämmtliche Schulkinder, mit brennenden Fackeln versehen, von der Stadt den südlich gelegenen Thalabhang hinauf bis zum Schloßberg und singen dort Weihnachtslieder, was sich, aus einiger Entfernung gesehen, sehr gut ausnimmt.

Zu der Gemeinde gehören:

1) Das unterhalb der Stadt an der Straße nach Nagold gelegene Gasthaus zum Anker.

2) Die Sägmühle mit 3 Sägen, $^1/_4$ Stunde unterhalb der Stadt, am Einfluß des Bembachs in die Nagold gelegen; sie ist Eigenthum des Kaufmann Schönhut und wird von demselben sehr schwunghaft betrieben.

3) Die Mahl- und Kunstmühle von Faist und Maier, welche vor etwa 10 Jahren neu erbaut wurde.

4) Die Baumwollefabrik und Oelmühle (s. oben), liegt $^1/_2$ Stunde oberhalb der Stadt an der Nagold.

Digitized by Google

5) Die Ziegelhütte ½ Stunde südlich vom Mutterort an der Straße nach Spielberg gelegen.

6) Eine Sägmühle oberhalb der Stadt an der Nagold gelegen, wurde im Jahr 1844 erbaut.

Die erstmalige Nennung des Namens fällt in die Zeit um 1100, um welche Adelbertus de Aldunsteiga das Kl. Reichenbach mit zwei Huben in Leinstetten beschenkte (Wirt. Urk.-Buch 2, 403). Um 1120 erscheint Heinricus de Altdunsteiga, Dienstmann eines nicht näher bezeichneten Grafen Ulrich (ex familia Oudalrici comitis — wohl von Zollern-Hohenberg), im Schenkungsbuch des Klosters Reichenbach ungerechter Eingriffe in ein Gut dieses Klosters beschuldigt (Wirt. Urk.-Buch 2, 393).

Auf der ebengenannten Burg „zum Thurn" saßen — ursprünglich als Vasallen der Pfalzgrafen von Tübingen — die Vögte von Altensteig, welche sich auch Vögte von Wöllhausen nannten und mit den Vögten von Vogtsberg, desgleichen den Herren von Berneck blutsverwandt waren (s. unten bei Wöllhausen. Ueber den pfalzgräflichen Zwischenbesitz überhaupt s. Schmid Grafen von Hohenberg 376.) Oefters vorkommende Taufnamen in dieser Familie sind Wolfram; Wolframus advocatus de A. Zeuge 1188 ist das erste bekannte Glied derselben. Nach dem Anfang des 13. Jahrh. machte Vogt Marquard von A. eine Pilgerfahrt in's hl. Land, vor deren Antritt er das Kl. Bebenhausen mit Gütern in Bönnigheim bedachte und von welcher er nicht wieder heimkehrte (Neue Zeitschr. 3, 125). Ein Paar Jahrzehnte darauf treten Heinrich, Albert und Hugo und letzterer Name später wiederholt auf. Am 24. Dec. 1297 versprach Hugo der Vogt dem Kl. Reuthin für demselben schuldige 9 Pf. H. von seinem Wald an der Monharder Steig so viel abzutreten, als ihn zwei erbare Männer heißen würden. Seine Söhne Hug und Albert verkauften den 8. Juli 1299 dem Kl. Reuthin ihren Theil an dem Walde Wizzenhaldun bis an Bernecker Steig mit Zustimmung ihres Herrn Grafen Burkhard von Hohenberg (Schmid Grafen von Hohenberg Urk. 139). In den 1360er Jahren empfing Wolf von Altensteig „zu rechtem Mannlehen Bünswangen (bei Göppingen) das Bürglin und Weiler, Gericht und Gewaltsame, Holz und Feld, Leute und Güter und rührt von Aichelberg her." Aeltestes Wirt. Lehenbuch. (Später erfährt man nichts mehr von Herren, welche sich von A. nennen).

Als den 26. Oct. 1381 Graf Rudolf von Hohenberg seine Grafschaft an Herzog Leopold von Oesterreich verkaufte, findet sich unter den Verkaufs-Gegenständen auch der Thurm zu A. mit der Losung

Digitized by Google

(Hist. stat. Archiv für Süddeutschl. 1, 181). Hier saß 1396 Hugo von Berneck und versprach am 29. Oct. d. J., nicht lange nach dem Schleglerkriege, dem Grafen Eberhard dem Milden die Oeffnung in diese Burg. (Staatsarchiv.) Eberhard jedoch verzichtete darauf den 2. Juli 1400 in seinem Vergleich mit dem Markgrafen Bernhard von Baden, wobei zugleich beide Herren ausmachten, daß sie sich Hugs entschlagen und seinethalben gegen einander unbekümmert und unbeladen seyn wollten (Steinhofer 2, 567).

Im J. 1287 fielen Markgraf Rudolf von Baden und sein Sohn Hermann mit 6000 Mann in das Gebiet der Grafen von Hohenberg ein, um ihnen die Herrschaft A., auf welche sie Ansprüche machten, zu entreißen. Bei A. kam es am 7. Juli zu einem Treffen. Die Markgrafen erfochten nach großem Verlust auf beiden Seiten den Sieg und belagerten hierauf die hiesige Burg, bis sie sich vor Mitte Augusts ergab. K. Rudolf I. vermittelte und den 22. April 1288 verzichtete Markgraf Rudolf auf all' seine Ansprüche an A. (Schmid a. a. O. 135—137, Urk. 87).

Als 1355 die Grafen Konrad und Burkard von Hohenberg theilten, erhielt Konrad Burg, Stadt und Dorf A. nebst zugehörigen Ortschaften (s. VII, 1). Im J. 1397 bekam Graf Rudolf von Hohenberg wegen der Herrschaft A. Streit mit Stefan von Gundelfingen, damaligem Mitbesitzer. Letzterer verkaufte 1397 an Reinhard von Remchingen seine Hälfte an A. mit der Burg. Graf Rudolf von Hohenberg dagegen 1398 die andere Hälfte an den Margrafen Bernhard zu Baden, welcher um dieselbe Zeit auch die Remching'sche Hälfte erwarb. Baden verpfändete die Herrschaft zeitweilig an Wilhelm von Urbach *), welcher 1469 dem Grafen Eberhard von Württemberg versprach, daß er mit seinem Schloß A. nichts gegen ihn unternehmen wolle. Am 6. Sept. 1475 huldigten Schultheißen, Bürgermeister, Richter, Räthe, Bürger und Einwohner in A. Stadt und Dorf, Egenhausen, Ettmannsweiler, Beuren, Mindersbach, Pfrondorf, Rothfelden, Simmersfeld, Spielberg, Durrweiler, Grömbach, Unter-Jettingen, Zwerenberg und ⅓ Hornberg dem Markgrafen Christoph von Baden (Reyscher 74 ff.) Den Bestand des badischen Amtes Altensteig im Jahr 1453 lernt man im Testament Markgraf Jakobs vom 11. Apr. d. J. im einzelnen kennen **). Bei der Theilung der Söhne des Markgrafen Karl II. kam A. mit Liebenzell an den Markgrafen

*) Derselbe stiftete in A. eine Pfründe auf den Altar der 10,000 Märtyrer, St. Mathis und St. Dionysii.

**) Schöpfl. Hist. Zar. Bad. 6, 280, wo öfters W statt M verdruckt ist.

Digitized by Google

Ernst Friederich, welcher 1596 beide Aemter dem Herz. Friedrich I. von Württemberg zum Kauf anbot. Obgleich aber dieser hiezu ganz bereit war, zeigten sich doch solche Schwierigkeiten, daß die Sache sich jahrelang hinzog. Der Herzog nämlich verlangte, daß der Markgraf dafür auch verschiedene, im Badischen gelegene, württembergische Besitzungen tauschweise annehme; da dieß aber, außer Rodt unter Rieppur, lauter ehemalige Klostergüter waren, so wollte der Markgraf sie nicht annehmen, weil er fürchtete, sie dereinst wieder an ihre früheren Besitzer herausgeben zu müssen. Auch verbot der Kaiser, auf Antreiben Georg Friedrichs, des Bruders des Markgrafen, den Verkauf (17. Okt. 1602) und beide Theile suchten ihre Tausch-Objekte so hoch als möglich anzuschlagen. Erst als Herz. Friedrich sich zur Sicherheitsleistung wegen der Klostergüter (15. Dec. 1603) und zur Erhöhung des Kaufpreises verstand, kam endlich 20. Dec. 1603 der Verkauf wirklich zu Stande. In dem darüber geschlossenen Vertrag werden als Gründe des Tausches und Verkaufs die „Irrungen und Mißverständnisse angegeben, welche wegen dieser Besitzungen lange Zeit zwischen Baden und Württemberg geherrscht hätten und welche man dadurch abschneiden könne, so daß die „gute Korrespondenz und Nachbarschaft“ zwischen beiden Staaten wieder hergestellt werde. Außer den abgetretenen Gütern mußte der Herzog dem Markgrafen noch 411,760 fl. 50 kr. zahlen, wofür er die beiden Aemter als freies Eigenthum erhielt, mit aller Obrigkeit, hoher und niederer Gerichtsbarkeit, dem Forst- und Wildbann, der forstlichen Oberherrlichkeit, der Reise und Folge, allen Regalien, Geleite, Zoll, Umgeld, Steuern, Frohndiensten und andern Dienstbarkeiten, mit aller Zugehör, mit Leibeigenen, Leibeigenschafts-Rechten und Abgaben. Zum Schluß verpflichtet sich der Herzog auch noch zur Uebernahme der Gewährschaft für alle Ansprüche, welche auf die von ihm vertauschten Güter erhoben werden könnten und verschrieb dem Markgrafen zu mehrerer Sicherheit Besigheim und Mundelsheim als Unterpfand, um sich daran schadlos zu halten, wenn er wegen der Klostergüter angegriffen würde (Schöpflin Hist. Z.B. VII, 11 ff. Kausler, Neuenbürg 162 ff). Das Amt Altensteig bestand damals aus den, oben unter dem J. 1475 angeführten Ortschaften und aus dem von Eberstein an Baden gekommenen Orte Göttelfingen (O.A. Freudenstadt). Der Markgraf entließ am 5. Juni 1604 dessen Bewohner ihrer Pflichten und wies sie an Württemberg (Hofacker 31). Der Herzog aber hatte jetzt noch mit dem, über den Verkauf sehr unzufriedenen Markgrafen Georg Friedrich zu schaffen, welcher sich erst zufrieden gab, als er ihm den 20. Nov. 1604 die Collatur des

Digitized by Google

Pfarr- und Meßneramts in Bauschlott abtrat und 28,240 fl. zahlte. Auch die württembergische Landschaft war mit dieser Erwerbung nicht zufrieden, „weil die Orte theils streitig, theils durch geistliche Güter und Gefälle erkauft, auch mehrentheils schlecht und gering seien, so daß wenig Schatzung daraus erhoben werden könne,“ doch übernahm sie endlich die Bezahlung des Kaufschillings und im Landtags-Abschied vom 25. Jan. 1605 wurden beide Aemter der Landschaft incorporirt, deßwegen auch am 7. Febr. ein fürstlicher Befehl erlassen (Landesgrundverfassung 321, Hofacker 34). Als jedoch 1622 Baden-durlach etliche der eingetauschten Klostergüter an Baden-Baden abtreten mußte, begehrte es, in Gemäßheit des Kaufvertrags, Besigheim und Mundelsheim als Entschädigung und es entstand ein langwieriger Proceß bei den höchsten Reichsgerichten (Sachs, Baden 4, 599), dem erst der Vergleich von 1753 ein Ende machte, zufolge dessen Herzog Karl Eugen an den Markgrafen Karl Friedrich von Baden all' seine Ansprüche und Rechte auf die halbe Grafschaft Eberstein und das vom Bisthum Speier in Besitz genommene Dorf Neuenbürg und alle von Eberstein an Württemberg zu Lehen aufgetragenen, bisher aber von Baden und Speier vorenthaltenen Orte, Gefälle und Prätensionen und zugleich auch die Burgvogtei zu Gernsbach abtrat und noch 130,000 fl. zahlte (Schöpfl. l. c. 258, Sattler, Herz. 5, 258 ff., Sachs a. a. O. 5, 256).

Im J. 1805 wurden die Gefälle des Johanniterordens im ehemaligen O.A. Altensteig von Seite Württembergs in Besitz genommen.

Die Collatur zur Stadtpfarrei A. ist landesherrlich.

Altensteig, das Dorf.

Gemeinde III. Kl. mit 681 Einwohner. — Ev. Pfarrei.

Der kleine, nur aus einer Straße bestehende, übrigens sehr freundliche Ort liegt 1948 württ. Fuß über der Meeresfläche auf dem Bergrücken zwischen dem Nagold- und dem Kollbach-Thale; die Entfernung von der Oberamtsstadt beträgt 3 Stunden und die von Altensteig, Stadt, 1/4 Stunde. Der Ort besteht aus meist ansehnlichen, im ländlichen Geschmack erbauten Bauernwohnungen, die häufig noch an den Wänden verschindelt und zuweilen auch mit Schindeln gedeckt sind.

Beinahe in der Mitte des Dorfs steht die Pfarrkirche mit dem sie umgebenden Begräbnißplatz; die Unterhaltung derselben, wie die des Pfarr- und Schulhauses liegt dem Staate ob, jedoch müssen alle diejenigen Orte, welche früher in kirchlicher Verbindung mit

Digitized by Google

Altensteig stunden, (Kirchspielsorte) bei vorkommenden Bauwesen an Kirche, Pfarrhaus ꝛc. Frohnen leisten. Das stylos veränderte Langhaus der Kirche zeigt von seiner ursprünglichen germanischen Bauweise nur noch den spitzen Eingang und ein in den Bogentheilen mit reichem Maßwerk verziertes Spitzbogenfenster; das Innere desselben hat nichts Bemerkenswerthes, dagegen führt ein runder Triumphbogen von dem Schiff in das untere Stockwerk des 4 eckigen Thurms, welches die Stelle des Chors vertritt und im früh romanischen Style gehalten ist. Breite, scharfkantige Gurtbögen gehen hier von 4 romanischen Säulen aus und kreuzen sich in der Mitte des Gewölbes, an dessen Kreuzungspunkt ein Schlußstein mit einfacher Rosette angebracht ist. Ueberdieß führen noch an den Wänden runde Blendbögen hin, welche die Säulen unter sich verbinden. Im Triumphbogen hängt ein gut gearbeitetes Bild des Gekreuzigten. Der mit einem Zeltdach gedeckte Thurm selbst besteht aus 4 Stockwerken, von denen das Oberste aus neuerer Zeit stammt und an den Außenseiten verschindelt ist. Die auf dem Thurme hängenden 2 Glocken haben folgende Umschriften und zwar die größere: Bonifacius Heyla gos mich 1499; die kleinere die 4 Evangelistennamen und anno domini 1467.

Das in der Nähe der Kirche gelegene, gut erhaltene Pfarrhaus bildet mit seinem Oekonomiegebäude, Hofraum und Garten einen wohlgeschlossenen, angenehmen Pfarrsitz.

Das ansehnliche Schulgebäude enthält ein Lehrzimmer und die Wohngelasse des Schulmeisters.

Gutes Trinkwasser liefern hinreichend 12 Pumpbrunnen; überdieß sind für das Vieh Hülben angelegt.

Mittelst Vicinalstraßen nach Altensteig (Stadt), Simmersfeld und Ueberberg (Hesselbronn, Lengenfeld und Zum Weiler) ist dem Ort der Verkehr mit der Umgegend gesichert.

Vermöge der hohen, freien Lage des Dorfs genießt man daselbst eine sehr ausgebreitete, anziehende Aussicht, dagegen ist die Luft etwas rauh, so daß das Obst nicht gerne gedeiht. Hagelschlag kommt höchst selten vor.

Die Einwohner sind fleißige, geordnete Leute, die sich in ziemlich guten Vermögensumständen befinden und deren Erwerbsquellen in Feldbau und Viehzucht bestehen; der vermöglichste Bürger besitzt 40 Morgen Felder und 16 Morgen Wald, der sog. Mittelmann 12—15 Morgen Felder, während die minder bemittelten Taglöhner immer noch ein Grundeigenthum von 3—4 Morgen haben. Gegenwärtig wird Niemand von Seiten der Gemeinde unterstützt.

Die nicht große, übrigens beinahe eben gelegene Markung hat

Digitized by Google

einen rothsandigen Boden, der bei reichlicher Düngung guten Ertrag liefert; zur Besserung des Bodens kommt außer den gewöhnlichen Düngungsmitteln, auch Gyps, Hallerde und Laugenasche in Anwendung.

In der üblichen Wechselwirthschaft baut man Dinkel, Haber, Roggen, Weizen, dreiblättrigen Klee, Kartoffeln, Kraut, weiße Rüben, Hanf und Flachs; beide letzteren gedeihen gut, während der Anbau des Dinkels und des Weizens sich für diese Gegend weniger zu eignen scheint. Der durchschnittliche Ertrag eines Morgens beträgt 4—5 Scheffel Dinkel, 4—5 Schffl. Haber, 2—3 Schffl. Roggen und 3 Schffl. Weizen. Die Preise eines Morgens Acker bewegen sich von 100—200 fl. Die Felderzeugnisse bleiben im Ort und werden großentheils auch zur Viehmastung verwendet.

Die Wiesen sind, mit Ausnahme von 20 Morgen zweimähdigen, nur einmähdige Ackerwiesen; erstere ertragen durchschnittlich 20 Ctr. Heu und 10 Ctr. Oehmd, letztere 10—12 Ctr. Heu pr. Morgen. Der höchste Preis eines Morgens Wiese beträgt 500 fl. Futter wird viel nach Außen verkauft.

Der aus einer gewöhnlichen Landrace bestehende, verhältnißmäßig beträchtliche Rindviehstand, wird mittelst eines Farren, den ein Bürger gegen Entschädigung hält, nachgezüchtet. Mit Vieh, namentlich auch mit gemästetem, wird Handel getrieben. Die Stallfütterung ist eingeführt und nur im Herbst findet noch Austrieb statt.

Schweinezucht besteht nicht, indem sämmtliche Ferkel von Außen aufgekauft und theils für den Hausbedarf, theils zum Verkauf gemästet werden.

Die Gemeinde ist im Besitz von 580 Morgen Waldungen, welche übrigens meist auf auswärtigen Markungen liegen; von dem jährlichen, in 280 Klaftern bestehenden Ertrag erhält jeder Bürger 4—5 Klafter, die er jedoch nur theilweise bezieht, indem der Wald-Ertrag meist als Langholz verwerthet und der Erlös unter die Bürgerschaft vertheilt wird, so daß jedem Bürger 50—60 fl. jährlich zukommen. Ueberdieß wird ein Theil des Holzerzeugnisses zu Gunsten der Gemeindekasse verkauft, was derselben eine jährliche Rente von 600—1000 fl. sichert. Gemeindeschaden wird keiner umgelegt.

In Beziehung auf seine Oberherrn theilt das Dorf meist die Schicksale der Stadt.

Im 14. Jahrhundert war es übrigens Eigenthum der von Berneck, welche das halbe Dorf mit Zugehörde 1390 an den Markgrafen von Baden verkauften; die andere Hälfte kam, ungewiß wann und

Digitized by Google

wie, an die von Gültlingen und von diesen auch an Baden. In dem Testament des Markgrafen Jakob von Baden von 1453 erscheint ausdrücklich auch „A. zum Dorf genannt.“ (Schöpfl. Hist. Zar. Bad. 6, 280).

Bis 1570 war die Stadt hieher eingepfarrt (s. Stadt A.). Die Besetzung der Dorfpfarrei steht der Krone zu.

Bei A. überhaupt ist auch des Kirchspiels zu erwähnen. Solches war nach dem Landbuch von 1623 „ein mit seinen Marken umschriebener Bezirk, darin Stadt und Dorf A., Beuren, Ettmannsweiler, Fünfbronn, (damals Neuenbürger Amts), Simmersfeld und die von Gültlingischen Weiler Hesselbronn, Lengenloch, Mittelweiler und Sachsenweiler (beide letztere jetzt Zum Weiler) gelegen waren. Diese Orte waren von Alters her mit einander in die Kirche des Dorfs A. eingepfarrt gewesen, hatten Wunn', Weid' und Wasser, Viehtrieb und Aeckerich insgemein zu genießen und in den im Bezirk gelegenen Wäldern (10962 Morgen) Bau- und Brennholz zu ihrem Hausbrauch unentgeldlich zu empfangen; den Stab über das Kirchspiel aber hatte die Herrschaft.“

Diese Genossenschaft stammte aus uralten Zeiten; das Stadtbuch von A. 1490 sagt: sie sei schon vor 300 Jahren also hergebracht, genützt und gebraucht worden. Vielleicht entstand sie schon bei der ersten Ansiedlung in dieser Gegend, erhielt sich auch noch, als 1570 die Stadt A., 1598 Simmersfeld (wozu Beuren, Ettmannsweiler und Fünfbronn Filialien) einen eigenen Pfarrer bekam. Alljährlich ein-, wenn es die Noth erforderte, auch mehrmal, hielt der Vogt in Altensteig auf dem Rathhaus daselbst, in Gegenwart von Bürgermeister, Gericht und Rath der Stadt und vom Besitzer von Berneck oder von dessen Abgeordneten, einen Kirchspielstag, zu dem die Schultheißen der genannten Orte und die 4 Kirchspielsmänner (1 von der Stadt, 1 von Simmersfeld, 1 von Fünfbronn, 1 von den Gültlingischen Orten) berufen wurden. Die Kirchspielsmänner waren Aufseher über die Kirchspielswaldungen und mußten schwören: Getreuen Fleißes ihrem Amte abzuwarten, die Gerechtsamen des Kirchspiels handzuhaben, die Aufsicht über dessen Wälder zu führen, das Holz daraus zu vertheilen und was sie erführen, das den Gerechtsamen und Verträgen zuwiderlaufe, am gehörigen Orte anzubringen. Bis 1603 waren Württemberg und Baden als Oberherren der Kirchspielsorte dabei zugleich betheiligt, von da an hatte Württemberg allein den Stab. Alle Frevel, die hier geschehen, sollten in A. gerichtet werden, wo das von römischen Kaisern und Königen erlangte und bestätigte Hofgericht mit Stock und Galgen

Digitized by Google

war; das Recht in diesem Bezirk zu fischen gehörte den Kirchspielsgenossen. (Merkwürdige Urkunden über dieses Kirchspiel nebst genauer Grenzbeschreibung, s. bei Reyscher Statutar-Rechte 71—83).

Die völlige Auflösung der Kirchspiels-Genossenschaft erfolgte durch den zwischen ihr und der Regierung den 14. Jan. 1830 geschlossenen Vertrag, indem ihr ein Theil des noch 10430 Morgen großen Kirchspielwalds eigenthümlich überlassen wurde, wofür sie im übrigen Theil desselben ihre früheren Gerechtsamen aufgab (Württ. Jahrb. 1830, S. 98).

Beihingen,

mit Gründelhof.

Gemeinde III. Kl. mit 287 Einw., wor. 3 Kath. — Dorf, Filial von Bösingen; die Kath. sind nach Rohrdorf eingepfarrt.

Der kleine, aus minder ansehnlichen Gebäuden bestehende Ort hat theils an den untern Thalgehängen, theils in der Thalebene des Waldach-Thales eine ziemlich abgeschiedene, jedoch freundliche und geschützte Lage. Die Entfernung von der östlich gelegenen Oberamtsstadt beträgt 2 Stunden und die von dem westlich gelegenen Mutterort $^3/_4$ Stunden.

Die in der Mitte des Dorfs gelegene Kirche ist Eigenthum der Stiftungspflege, die aber bei Bauveränderungen und Erneuerungen wegen Mittellosigkeit von der Gemeinde unterstützt werden muß. Das Schiff der Kirche ist noch ziemlich neu und stammt ohne Zweifel aus der Zeit kurz nach dem Jahr 1713, in welchem eine große Ueberschwemmung und eine ungewöhnliche Ergießung einer in der Kirche selbst befindlichen Quelle, das Langhaus bedeutend beschädigte und verwüstete. Dagegen ist der 4eckige, mit einem Satteldach versehene Thurm sehr alt und stammt noch aus der romanischen Bauperiode, was ein in der vorderen Giebelseite angebrachtes, romanisches Doppelfenster hinlänglich bekundet. Früher war der Ort Filial von Haiterbach und ist erst im Jahr 1826 der neu errichteten Pfarrei Bösingen als Filial zugetheilt worden.

Der mit einer Mauer umgebene Begräbnißplatz liegt außerhalb (südlich) des Orts.

Das Schulhaus wurde im Jahr 1831 mit einem Aufwand von 1362 fl. und des unentgeldlichen Bauholzes aus den Gemeindewaldungen neu erbaut; es enthält ein Lehrzimmer, die Wohngelasse des Schulmeisters und ein Zimmer für den Gemeinderath. Früher hatte der Ort kein eigenes Schulhaus, sondern nur eine gemiethete Bauren-

Digitized by Google

ſtube, und der Schulmeiſter, welcher Bürger und Schuhmacher in Haiterbach war, kam jeden Tag zur Schule und zum Gottesdienſt in den Ort.

Mit gutem Quellwaſſer iſt das Dorf reichlich verſehen und überdieß fließt die Waldach mitten durch den Ort; das Fiſchrecht haben einige Ortsbürger.

Die Einwohner ſind geordnete ſparſame Leute, die ſich durch Feldbau, beſonders aber durch Viehzucht ihr Auskommen ſichern und ſich in ziemlich guten Vermögensverhältniſſen befinden. Der wohlhabendſte Bürger beſitzt 46 Morgen Felder und 10 Morgen Wald, der ſog. Mittelmann 18 Mrg. Felder und 2½ Mrg. Wald und die ärmere Klaſſe noch 3—4 Mrg. Felder. Die kleine, größtentheils unebene Markung hat im Allgemeinen einen minder fruchtbaren Boden, der auf den Anhöhen aus den Zerſetzungen des Hauptmuſchelkalks und des Wellenmergels, in den tiefer gelegenen Partien aber aus den Verwitterungen des rothen Schieferlettens und des bunten Sandſteins beſteht.

In dreizelglicher Flureintheilung wird die Landwirthſchaft gut betrieben; man baut Dinkel, Haber, Gerſte, Roggen, Einkorn und Weizen, und etwa 125 Morgen des Brachfeldes werden mit Futterkräutern, Kartoffeln, Kraut, Hanf, Flachs, Neps, Erbſen, Wicken ꝛc eingebaut. Der durchſchnittliche Ertrag eines Morgen beträgt an Dinkel 7—8 Scheffel, an Haber 5 Schffl., an Gerſte 4 Schffl. und an Roggen 2½ Schffl. Ein Morgen Acker koſtet in den beſten Lagen 400 fl., in den geringſten 5 fl., während die Wieſenpreiſe ſich von 200—500 fl. pr. Morgen ſteigern. Von den Getreideerzeugniſſen können jährlich über den eigenen Bedarf noch 225 Scheffel nach Außen verkauft werden.

Die durchgängig zweimähdigen Wieſen können theilweiſe bewäſſert werden und ertragen 22 Ctr. Heu und 12 Ctr. Oehmd per Morgen.

Die Obſtzucht iſt unbedeutend und der Ertrag derſelben befriedigt weit nicht das örtliche Bedürfniß.

In gutem Zuſtand iſt die Rindviehzucht, welche ſich mit einer guten Landrace beſchäftigt und durch einen aufgeſtellten Schweizerfarren verbeſſert wird. Den Zuchtſtier ſchafft ein Bürger mit Unterſtützung von Seiten der Gemeinde an und erhält für deſſen Unterhaltung 5 fl. jährlich neben der Nutznießung von ¾ Morgen Wieſen und 1⅜ Morgen Acker. Der Handel mit Vieh iſt nicht unbeträchtlich.

Die Schafzucht wird von den Ortsbürgern in mäßiger Aus-

Digitized by Google

dehnung getrieben und die Pferchnutzung trägt der Gemeindekasse 100 fl. jährlich ein.

Die Schweinezucht ist nicht von Belang.

Die Gemeinde besitzt 212⅝ Morgen Waldungen, von deren jährlichem in 30 Klaftern bestehendem Ertrag jeder Bürger ⅛ Klafter und 25 St. Wellen als Bürgergabe erhält. Ueber das Vermögen der Gemeinde- und Stiftungspflege s. Tab. III.

Zu der Gemeinde gehört: der Gründelhof, welcher ¼ Stunde nördlich vom Ort liegt.

Beihingen (alt Bigingen z. B. in Urkunde von 1292, Byingen 1363) gehörte zur Herrschaft Nagold und gelangte mit dieser 1363 an Württemberg.

Berneck.

Gemeinde III. Kl. mit 415 Einw., worunter 8 Katholiken (Filial von Rohrdorf). a. Berneck, Stadt; b. Bruderhaus Weiler; c. Roßrücken, Hof. — Ev. Pfarrei.

Berneck liegt unterm 26° 16′ 44,04″ östlicher Länge und 48° 36′ 15,21″ nördlicher Breite, 3 Stunden nordwestlich von der Oberamtsstadt.

Als Wappen führt die Stadt das gültlingische, 3 schwarze Adler im silbernen Felde.

Auf der felsigen, ganz schmalen Spitze eines Bergrückens, der sich zwischen den tief eingeschnittenen Thälern des Kollbachs und des Bruderbachs hinzieht, liegt an dem Vereinigungspunkt der beiden Bäche das ursprüngliche, noch ummauerte Städtchen, während sich die Vorstadt in der schmalen Thalebene des Kollbachs lang gedehnt und weitläufig gebaut, einem Dorfe gleichend, hinzieht. An dem nordwestlichen Ende des eigentlichen Städtchens liegt außerhalb der Mauern auf der Anhöhe noch eine kleine Gebäudegruppe, die man ebenfalls als eine Vorstadt zu betrachten hat. Das Städtchen selbst besteht nur aus einer Straße, deren beide Häuserreihen mit den Rückseiten auf der Stadtmauer ruhen, welche an den oberen Rändern der steilen, felsigen Abhänge gegen die Thäler des Kollbachs und des Bruderbachs hinzieht. An dem südöstlichen Ende des Städtchens, steht auf der äußersten Spitze des Bergrückens die Kirche und an der nordwestlichen Seite desselben das Schloß. Das Städtchen war demnach von 3 Seiten natürlich fest und von der vierten, allein zugänglichen, durch das Schloß namhaft befestigt. Ueberdieß war dasselbe durch bedeutende Vorwerke an der südöstlichen

Digitized by Google

Spitze nächst der Kirche vertheidigt, was die daselbst noch vorhandenen Grundmauren hinlänglich bekunden. Die Volkssage vermuthet hier eine zweite Burg, die längst abgegangen sei. Die Stadt hatte zwei Thore, das obere und das untere Thor; das obere stand in der Nähe des Schlosses und wurde vor etwa 35 Jahren abgebrochen, das untere, schon früher abgegangene, stand an der gepflasterten Steige unterhalb der Kirche.

Das den Freiherrn von Gültlingen gehörige Schloß, auch das obere Schloß genannt, wurde im Jahr 18$^{46}/_{47}$ auf die Grundmauern des ursprünglichen Schlosses erbaut; es besteht aus zwei, durch einen Zwischenbau verbundenen Gebäude die auf den Ecken mit Erkern versehen sind, wie überhaupt bei der ganzen Ausführung des Schlosses der mittelalterliche Spitzbogenstyl nachzuahmen gesucht wurde. Das Innere desselben ist sehr gut eingerichtet und von dem oberen Stockwerke genießt man eine äußerst anziehende Aussicht einerseits in das Kollbach-, andererseits in das Bruderbachthälchen. Vor dem Schloß breiten sich Gartenanlagen aus und mit seinem Rücken lehnt es sich an den uralten Mantel der ehemaligen Burg; derselbe ist aus Buckelsteinen erbaut, 10′ dick, 80′ lang, 120′ hoch, hat oben einen mit Schießscharten versehenen bedeckten Gang und an beiden Enden je ein festes Thürmchen. Auf den Mantel konnte man von dem ursprünglichen Schloß unmittelbar gelangen und gegenwärtig erreicht man den obern Gang desselben mittelst eines von dem Schloßgebäude an dem Mantel hinauf geführten, hölzernen Treppenhauses. Dieses ehrwürdige, sehr interessante Bauwerk, das mit seinen rundbogigen Eingängen im oberen Gang, seinen runden Wulsten unterhalb der Thürmchen und des Gangs, wie nach den uralten Steinmetzzeichen an den großartigen Buckelsteinen, dem früh romanischen Baustyl angehört, scheint in dem 12. Jahrhundert aufgeführt worden zu sein. Die noch vorhandenen, ebenfalls aus Buckelsteinen aufgeführten Grundmauern des Schlosses, an denen sich ähnliche Steinmetzzeichen wie an dem Mantel befinden, stammen aus der gleichen Periode und zeugen, daß Schloß und Mantel zu gleicher Zeit erbaut wurden. Hinter dem Mantel steht in freundlichen Gartenanlagen der Rest eines viereckigen Thurms, in welchem sich noch das ehemalige Burgverließ erhalten hat. Sämmtliche Schloßgebäude nebst den Gartenanlagen sind überdieß noch mit einer Mauer umfriedigt. Zunächst (nordwestlich) des Thurmrestes führt ein tiefer, in den Felsen gehauener Graben quer über den Bergrücken und schließt die überaus starke Befestigung an der Nordwestseite des Städtchens ab. Unterhalb (südwestlich) des oberen Schlosses steht das untere Schloß, ein dreistockiges

Digitized by Google

Gebäude, das erst im Jahr 1768 erbaut wurde und von dem man eine freie Aussicht in das Kollbach-Thälchen und in die nahen Waldungen genießt.

Die Pfarrkirche, welche Eigenthum der Stiftungspflege ist und von dieser unterhalten werden muß, brannte im Jahr 1661 theilweise ab und scheint nach einer über dem Eingang angebrachten Jahrszahl im Jahr 1753 ihre gegenwärtige, architektonisch werthlose Ausführung erhalten zu haben. Sie hat an dem Langhause, wie an dem dreiseitig schließenden Chore oblonge Fenster und auf der westlichen Giebelseite ein hölzernes Thürmchen (Dachreiter), in welchem 2 Glocken hängen, von denen die eine im Jahr 1661, die andere 1825 gegossen wurde. Das einfache, weiß getünchte Innere bewahrt noch manches Interessante von der früheren Kirche herrührende, wie: einen im germanischen Styl gut gehaltenen Taufstein und ein prachtvoll ausgeführtes Sacramenthäuschen; an den unteren Theilen desselben sind die Wappen der Herren von Gültlingen und von Speth angebracht. Ein kleines Schildchen enthält das Steinmetzzeichen des Meisters und eine Jahreszahl, von der die erste und die letzte Ziffer absichtlich weggemeiselt ist; die noch vorhandene Zahl ... 49 ... weist nach, daß dieses Kunstwerk in den 1490 ger Jahren gefertigt wurde. Ueberdieß sind noch zwei in der Kirche befindlichen Grabdenkmale erwähnenswerth:

1) Ein im Renaissancegeschmack gehaltenes Denkmal mit den Wappen der Herren v. Gültlingen und v. Gemmingen, die Mittelplatte enthält die Brustbilder eines Ritters und einer Frau mit der Ueberschrift: Anno domini 1563 uff den 24 Tag Juni starb der edell und vest Baltthassar von Güllltlingen zu Hohen-Oentringen, Berneck und Sindlingen Fürstenstumbs Wirtemberg Erbkammerer. Unten steht: Es starb Fraw Aggnes von Gültlingen geborn von Gemyngen seine Eeliche Hausfrow Anno 15 .. uff .... Tag. Gott wölle syn baiden inn ewigen Frovden trösten Amen.

2) Vor dem Bilde des Gekreuzigten knien mit gefalteten Händen ein Ritter und eine Frau; am Fuße des Kreuzes sind die Wappen der Herren v. Gültlingen und von Rippur angebracht. Oben an der Grabplatte steht folgende Inschrift: Anno domini 1570 uf den 5 Tag February starb die edel und tugendsam Fraw Elisabeth von Giltlingen geborne von Rippur deren Got gnad Amen. Anno domini 1 ... uf den ..... starb der edel und vest Peter v. Giltlingen zuo Berneck und Hohen-Entringen des Fürstenthumbs Wirtemberg Erbkammerer dem Got Gnad Amen.

Der Begräbnißplatz liegt außerhalb (nördlich) des Orts; er war

Digitized by Google

früher nur für die Verstorbenen aus der gutsherrschaftlichen Familie bestimmt und wird nun auch, nachdem im Jahr 1820 der um die Kirche gelegene Begräbnißplatz aufgegeben worden war, für die Ortseinwohner benützt.

Das in der Nähe der Kirche frei und angenehm gelegene Stadtpfarrhaus, welches im Jahr 1661 abbrannte, wurde im Jahr 1686 neu erbaut und 1840 durchgreifend erneuert. Die Unterhaltung desselben liegt der Stiftungspflege ob.

Das zunächst des Pfarrhauses gelegene, im Jahr 1820 neu erbaute Schulhausgebäude enthält ein Lehrzimmer und die Wohnung des Schulmeisters.

Das Rathhaus, im oberen Theile des ursprünglichen Städtchens gelegen, wurde im Jahr 1721 erbaut und befindet sich in ziemlich gutem Zustande.

Ein Armenhaus ist vorhanden.

Die Gebäude sind im Allgemeinen klein, unansehnlich und die in dem ursprünglichen Städtchen gelegenen (mit Ausnahme der Kirche und des Schlosses nur 14 an der Zahl) stehen ganz enge an einander gebaut und haben ein alterthümliches Aussehen.

Der Ort ist mit gutem Trinkwasser, das laufende Brunnen liefern, hinreichend versehen. Durch die Vorstadt fließt der Kollbach, welcher daselbst zu einem 2⁰/₀ Morgen großen Weiher geschwellt wird; er ist Eigenthum der Gutsherrschaft und sein künstlicher Ablauf setzt eine Mühle mit 4 Mahlgängen und einen Gerbgang in Bewegung. Diese sehr ansehnliche Mühle bildet mit dem klaren See und einer nahestehenden, schönwüchsigen Linde eine sehr freundliche Gruppe, die zu der überraschend schönen malerischen Ansicht des Orts viel beiträgt. Der Kollbach, welcher im Ort selbst den Bruderbach aufnimmt und sich ¹/₈ Stunde unter dem Vereinigungspunkt in die Nagold ergießt, treibt überdieß noch die untere Mühle mit 2 Mahlgängen und einem Gerbgang, eine Sägemühle und 2 Oelmühlen. Das Fischrecht in dem Kollbach hat die Gutsherrschaft, welche es mit Ausnahme des Sees verpachtet. Das Fischrecht in dem gegenwärtig fischlosen Bruderbach gehört der Stadtpfarrei.

Die Einwohner sind im Allgemeinen von minder ansehnlichem Körperbau und Geistesschwache, sogar Kretinen kommen vor. Der sittliche Zustand hat sich in neuerer Zeit sichtlich gehoben, indem der früher allgemeiner getriebene Kleinhandel nachtheilig auf die Sittlichkeit einwirkte. Die Vermögensverhältnisse sind im Allgemeinen ziemlich gering und der begütertste Bürger besitzt etwa 30 Morgen Felder, der sog. Mittelmann 6—8 Morgen und die ärmere Classe 1—2 Morgen; mehrere

Digitized by Google

haben gar kein Grundeigenthum. Die Gemeinde hat viele Arme zu unterstützen.

Die Haupterwerbsquellen bestehen in Taglohn- und Holzarbeiten, Feldbau und Viehzucht.

Mit Ausnahme der gutsherrschaftlichen Güter, welche theilweise auch an die Ortsbürger verpachtet sind, wird der Feldbau willkürlich, meist mit der Hacke getrieben, weil die abhängige Lage der Felder an den steilen Bergen nur diese mühsame Bauweise zuläßt. Man baut vorzugsweise Kartoffeln, Roggen, Haber, Gerste und Dinkel und erntet im Durchschnitt von dem Morgen 3—4 Schffl. Roggen, 5 Schffl. Haber, 4 Schffl. Gerste und 6—8 Schffl. Dinkel. Die Preise der Aecker bewegen sich von 100—220 fl. und die der Wiesen von 300—600 fl. per Morgen. Die Felderzeugnisse reichen weit nicht für den Bedarf der Einwohner, welche beinahe die Hälfte der nöthigen Getreidefrüchte von Außen aufkaufen müssen.

Der Wiesenbau ist verhältnißmäßig ziemlich ausgedehnt und liefert gutes Futter; die durchgängig zweimähdigen Wiesen, welche größtentheils bewässert werden können, ertragen durchschnittlich 25 Ctr. Heu und 12 Ctr. Oehmd per Morgen.

Die Obstzucht ist nicht unbedeutend.

Der aus einer gewöhnlichen Landrace bestehende Rindviehstand ist verhältnißmäßig ziemlich gut und wird durch einen Farren, den ein Bürger Namens der Gemeinde hält, nachgezüchtet.

Die Schweinezucht ist unbedeutend und die meisten Ferkel werden von Außen bezogen.

Durch Vicinalstraßen nach Altensteig, Walddorf, Wöllhausen, Warth und Zwerenberg ist dem Ort sein Verkehr hinlänglich gesichert.

Das Städtchen hat seit dem Jahr 1793 das Recht alljährlich 2 Vieh- und Krämermärkte und einen Flachs-, Vieh- und Krämermarkt abzuhalten; letzterer wird stark besucht und namentlich durch den Flachshandel noch mehr belebt.

Gemeindewaldungen sind 445 Morgen vorhanden, deren jährlicher, in 300 Klaftern bestehender Ertrag verkauft wird; von dem Holzerlös erhält jeder Bürger 12—15 fl. und von dem Rest mit etwa 16000 fl. wird der Gemeindeschaden bestritten.

Berneck hatte bedeutende Holz- und Weiderechte in dem zwischen Berneck und Warth gelegenen Walde „Neubann", der besonders vermarkt und von andern Walddistrikten abgegrenzt war: für diese Gerechtsame erhielt die Gemeinde im Jahre 1753 den bei Berneck zunächst gelegenen dritten Theil des Waldes Neubann.

Digitized by Google

Von dem verstorbenen Freiherrn Albrecht v. Gültlingen sind im J. 1825 500 fl. mit der Bestimmung gestiftet worden, daß die jährlichen Zinse aus diesem Kapital zu Anschaffung von Schulbüchern Bezahlung der Schulgelder u. s. w. für arme Kinder verwendet werden sollen; von demselben wurden weitere 500 fl. gestiftet, deren Zinse dem jeweiligen Schulmeister von Berneck jährlich ausbezahlt werden müssen.

Die gutsherrschaftliche Familie (Freiherr v. Gültlingen) besitzt auf der Markung etwa 100 Morgen zerstreut liegende Güter, welche an Ortsbürger verpachtet sind und von einem Rentmeister überwacht werden. Ueberdieß besitzt die Gutsherrschaft 840 Morgen gut bestockte Waldungen, deren Bewirthschaftung dem Rentmeister ebenfalls obliegt.

Das Patronat über die Pfarrei wie auch die Besetzung der Schulstelle ist gutsherrlich.

Etwa ½ Stunde nordwestlich vom Ort stand an dem sogenannten Schildberg eine Burg, von der nur noch einige Mauersteine und Spuren von dem ehemaligen Burggraben sichtbar sind.

Auf der Bergspitze zwischen der Nagold und dem Tiefenbach im Wald Kögelshardt wird eine Stelle „beim Keller" genannt; hier stand eine Burg, von der noch einige Mauern und der Graben übrig geblieben sind.

b. Bruderhaus, Weiler, liegt ½ Stunde nördlich von Berneck im Bruderthal. Die natürlichen und landwirthschaftlichen Verhältnisse sind wie im Mutterort. Der Ort hat seinem Namen von einem in der Nähe gestandenen Waldbruderhaus erhalten.

c. Roßrücken, Hof, auf dem Bergrücken zwischen dem Kollbachthal und dem Bruderthal ¼ Stunde nordwestlich vor dem Mutterort gelegen. Der Hof, zu dem 101 Morgen Felder gehören, ist Eigenthum der Gutsherrschaft, welche denselben verpachtet hat.

B. erscheint erstmals um 1150; damals beschenkte Erlewin Edler von „Berneck", welcher sich im Kl. Reichenbach als Mönch einkleiden ließ, dieses Kloster mit einem Gut in Nehren O.A. Tübingen (Wirt. Urk.-Buch 2, 41). Er ist das älteste bekannte Glied der Herren von Berneck, der Besitzer des adelichen Lehenguts, der Burg und des Städtleins B. Unterschieden wird schon im Lehenbrief von 1395 die obere und untere Veste; als Zugehörung des Lehens erscheint unter anderem „das Thal und das Stück Wassers an der Nagold, als der Kollbach an die Nagold geht, bis zu Kretzen unter Werd" (Lehenbrief von 1411). Die Lehensoberherrlichkeit über das Gut war verbunden mit der Herrschaft Wildberg (Reichsständ. Archivalurk.

Digitized by Google

1, 17) und wechselte mit dem Besitz dieser Herrschaft, gelangte also namentlich 1367 an Kurpfalz, 1440 an Württemberg.

In dieser Familie, welche mit den Herren von Altensteig stammesverwandt war (vergl. Wöllhausen), lebte am Ende des 13. Jahrhunderts ein Hugo mit seiner Gemahlin Kunegund geb. von Remchingen (Mone, Zeitschrift 2, 458. 471). Albert, Gerlach und Hug Gebrüder von B. verkauften den 25. Mai 1320 das Dorf Schmieh (O.A. Calw) an den Grafen Eberhard von Württemberg. Hug ist vortan der üblichste Name; im J. 1334 erscheint auch ein Berthold (mit seinen Brüdern Albert, Hugo und obiger Kunegunde als ihrer Mutter. Kl. Hirschauer Urk. v. 22. April. d. J.).

Bereits in der Mitte des 14. Jahrh. sind indeß die Herren von Gültlingen in den Mitbesitz Bernecks eingetreten. Gumpolt und Johann von Gültlingen verschreiben sich im J. 1352 gegen die Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg um die Oeffnung dieser Feste (Sattler, Grafen 1. Nr. 113). Im J. 1367 wurden Gumpolt von Gültlingen und Hug von Berneck mit „dem Hans Berneck und der Stadt" von dem Grafen Burkhard von Hohenberg an den Pfalzgrafen Ruprecht verwiesen (Reichsständ. Archival-Urkunde 1, 16).

In den Gesammtbesitz Bernecks waren die Herren von Gültlingen bereits 1395 eingerückt. Am 15. April d. J. reversirten sich die Gebrüder Heinrich, Burkhard und Konrad von Gültlingen zu Berneck gesessen, daß sie die obere und untere Veste Berneck mit dem Thal ꝛc., ganz Berneck mit seinen Zugehörungen von dem Pfalzgraf Ruprecht d. ä. zum rechten Mannslehen erhalten haben*).

Was die Herren von Berneck betrifft, welche in der Gegend noch angesessen blieben, so war gegen Ende des 14. Jahrh. Hug von Berneck ein Mitglied der Schleglergesellschaft, gleich mehreren von Gültlingen, und es stützte sich diese Gesellschaft gerade auf Berneck, sowie auch auf Heimsheim, Neuenbürg, Schenkenzell als Hauptfesten. Sie wurde jedoch noch im J. 1395 von dem Grafen Eberhard besiegt und die Burg Berneck theilweise zerstört. Hugo von Berneck, welcher in des Grafen Gefangenschaft gerathen war,

*) Lünig R.A. 12, 223. Weitere Lehenreverse gegen Kurpfalz: Burkhards und Konrads Gebrüder von Gültlingen zu Berneck gesessen von 1411 (Lünig R.A. 12, 225); gegen Württemberg: Fabians von Gültlingen über seinen Antheil an B. v. 1445 (eb. 245), Heinrichs und Ernsts von Gültlingen über das obere und untere Schloß B., die Stadt Berneck und Zugehörde v. 1475 (eb. 152, u. s. w., vergl. eb. 276 .3 1506).

Digitized by Google

mußte aus letzterer entlassen am 29. Okt. 1396 dem Grafen schwören, er wolle nichts mehr gegen ihn und die Grafschaft Württemberg thun, trug auch an demselben Tage seine Besitzungen zu Fünfbronn, Rohrdorf, Simmersfeld und Spielberg dieser Grafschaft zu Lehen auf und machte ihr seinen Thurm Altensteig zum offenen Haus (Stälin Wirt. Gesch. 3, 363. 364). Später verschwinden die von Berneck aus der Gegend; in der Familie überhaupt kommt noch vor 1497 u. 1529 Hans von Berneck, welcher Burgstall und Schloß Lichtenfels von Württemberg zu Lehen trug (Gabelkh.).

Im J. 1669 erkaufte Balthasar Friederich von Gültlingen die hiesige Mühle und andere Güter, früher Schertlin'schen Besitz von der Herrschaft Württemberg, welche diese Erwerbung dem Gültlingischen Mannlehen incorporirte (Lünig 12, 372).

Bei der Organisirung der Ritter-Cantone kam B. zu dem Canton Neckarschwarzwald, welchem Württemberg in dem Vertrag vom 30. Okt. 1769 das jus collectationis cum omnibus annexis auch nach dem Heimfall des Lehens zusicherte.

Durch Tagesbefehl Napoleons vom 19. Dec. 1805 wurde B der württembergischen Landeshoheit unterworfen. Sonach gieng auch die hohe Obrigkeit, welche dem Gutsherrn zugestanden hatte, an Württemberg über.

Besitzer des württembergischen Mannlehens, wozu außer Schloß und Stadt Berneck die Orte Zum Weiler, Lengenloch und Hesselbronn (Steinhofer 2, 815) gehören, sind gegenwärtig:

a) Adolph Wilhelm Balthasar Freiherr v. Gültlingen K. Erbkämmerer (3/9).

b) Die 4 Söhne des verst. Oberförsters Wilhelm Ernst Freih. v. G., Wilhelm Ferd. Balthasar, Justiz-Referendär (volljährig). Friedrich Alexander (vollj.), Ernst Ferdinand (minderj.), Constantin (minderj.) mit 1/9.

c) Der noch minderj. Sohn des verst. Rittmeisters Wilhelm Carl Freih. v. G. Wilhelm Carl Balthasar (2/9).

Beuren,

mit der Kaiser-Sägmühle und Neumühle,

Gemeinde III. Kl. mit 152 Einw. — Dorf, Filial von Simmersfeld.

Der weitläufig angelegte, kleine, meist aus ansehnlichen im Schwarzwaldstyl erbauten Bauernwohnungen bestehende, freundliche Ort hat 4 Stunden nordwestlich von der Oberamtsstadt, oben an dem linken Abhange gegen die Nagold eine freie, gesunde Lage

Digitized by Google

Mittelst einer Vicinalstraße über Lengenfeld, Hesselbronn nach Altensteig, und einer weiteren nach dem eine Stunde nordwestlich gelegenen Mutterort, ist dem Dorf der Verkehr mit der Umgegend gesichert.

An dem nördlichen Ende des Orts steht frei die kleine, dreiseitig geschlossene Kirche, welche Eigenthum des Staats ist und in der jährlich 4mal Kinderlehre von dem Geistlichen des Mutterorts gehalten werden muß; sie ist in einem ganz einfachen Styl erbaut, enthält geradlinige, oblonge Fenster und auf dem westlichen Giebel sitzt ein verschindeltes Thürmchen mit Glocke. Das Innere hat nichts Bemerkenswerthes.

Das im Jahr 1834 erbaute Schulhaus enthält ein Lehrzimmer, die Wohnung des Schulmeisters und ein Gelaß für den Gemeinderath. Ein Armenhaus ist vorhanden.

Laufende Brunnen sind nicht vorhanden, dagegen besitzt jeder Bürger einen Schöpfbrunnen, von denen jedoch die meisten in trockenen Jahrgängen ihren Dienst versagen, so daß der Wasserbedarf in Lengenloch und Hesselbach geholt werden muß. Wetten sind 2 im Ort angelegt.

Die Einwohner sind im Allgemeinen geordnete, fleißige Leute, die sich den einfachen Sinn der Gebirgsbewohner noch bewahrt haben: man trifft hier sog. Waldbauern und jeder Bürger besitzt 15—25 Mrg. Wald, der vermöglichste sogar neben 45 Mrg. Feld, noch 50 Mrg. Wald. Auch die am wenigsten Bemittelten haben noch etwa 8 Morgen Feld. Im Allgemeinen sind die ökonomischen Verhältnisse befriedigend und die Mittel des Auskommens bestehen in Waldungen, Feldbau und Viehzucht; die Unbemittelten finden durch Taglohnen, Arbeiten in den Waldungen, Samensammeln, Verdienst.

Die für den Feldbau benützte Fläche der mittelgroßen Markung hat eine ebene Lage und einen rothsandigen mit Lehm gemengten Boden, der ziemlich fruchtbarer ist als der des Mutterorts; auch die klimatischen Verhältnisse sind günstiger als in Simmersfeld und die Ernte tritt um acht Tage früher ein als dort.

Die landwirthschaftlichen und natürlichen Verhältnisse gleichen denen zu Altensteig Dorf, Lengenloch, Hesselbronn ꝛc. (s. die betreffende Ortsbeschreibungen); man baut vorzugsweise Haber und Roggen, während der Dinkelbau nur untergeordnet betrieben wird.

Die Gemeinde besitzt 448⅘ Morgen 5 Ruthen Waldungen von deren jährlichem, in 130 Klafter bestehendem Ertrag ungefähr die Hälfte verkauft wird, was der Gemeinde 4—500 fl. einträgt; die andere Hälfte wird theils an die Ortsbürger ausgetheilt, theils zu Bauholz verwendet.

Digitized by Google

Beuren gehörte zu den Kirchspielsorten und hatte in dem Kirchspielswald die bekannten Holz- und Streurechte, die im Jahr 1830 mit 448 Morgen Wald abgelöst wurden.

Zu der Gemeinde gehören 2 Sägmühlen und zwar: die ¼ Stunde südlich vom Ort im Nagold-Thal gelegene Neumühle und die Kaiser-Sägmühle, welche ⅓ Stunde nordwestlich vom Mutterort an dem Schnaitbach liegt.

Ein Henricus miles de Bivrron ist am 17. Merz 1263 Zeuge Graf Rudolfs von Tübingen u. A. für das Kloster Kirchberg. Auch erscheint der Ort als "Buerran" in einem Vertrag Graf Burkhard's von Hohenberg vom J. 1303 mit dem Kl. Allerheiligen.

Die Schicksale der Herrschaft Altensteig theilend kam er mit dieser 1603 von Baden an Württemberg.

Bösingen,

mit der Sägmühle,

Gemeinde III. Kl. mit 505 Einw., worunter 7 Kath. — Evang. Pfarrei; die Kath. sind nach Heiligenbronn O.A. Horb eingepfarrt.

Auf der Hochebene zwischen der Waldach und dem Zimbach liegt 2½ Stunden westlich von der Oberamtsstadt der nicht große, übrigens ziemlich freundliche, reinlich gehaltene Ort, welcher theils in eine wiesenreiche Mulde, theils an den südlich geneigten Abhang gegen dieselbe hingebaut ist, während die Kirche auf der entgegengesetzten Seite der Mulde eine etwas erhöhte Lage hat. Der Ort ist mittelst einer Vicinalstraße mit der nur ⅓ Stunde nördlich vom Ort vorüber führenden Nagold-Freudenstadter Landstraße in Verbindung gesetzt. Von den höher gelegenen Theilen des Orts genießt man eine freie, weitgedehnte Aussicht über den Schwarzwald und an die Alp. Die Luft ist gesund und rein, dagegen gehört Wassermangel nicht zu den Seltenheiten, und die Einwohner sind in heißen Sommern und kalten trockenen Wintern genöthigt, ihren Wasserbedarf von der ¼ Stunde entfernten Waldach herauf zu führen. Im Ort besteht eine Wette.

Die am südlichen Ende des Orts gelegene Pfarrkirche, welche Eigenthum der Stiftungspflege ist, scheint nach ihrem mit einem halben Achteck schließenden, mit früh germanischen Fenstern versehenen Chor ziemlich alt zu sein, obgleich das Langhaus, das entweder stylwidrig verändert oder später erst angebaut wurde, nichts Alterthümliches mehr an sich trägt. Auf dem westlichen Giebel sitzt ein hölzernes mit Brettern verschlagenes Thürmchen, in welchem 2 Glocken,

Digitized by Google

die eine 1602, die andere 1749 gegossen, hängen. Vor der Kirche steht eine schönwüchsige große Linde.

Früher war der Ort Filial von Haiterbach und wurde erst im Jahr 1826 zu einer selbstständigen Pfarrei erhoben, wobei derselben Beihingen als Filial zugetheilt worden ist.

Der Begräbnißplatz liegt um die Kirche; bis zum Jahr 1784 mußten die Verstorbenen in Haiterbach beerdigt werden.

Nahe (südlich) der Kirche wurde im Jahr 1854 das sehr ansehnliche Pfarrhaus massiv aus Steinen erbaut; es liegt frei und erlaubt eine anziehende ausgebreitete Aussicht. Die Unterhaltung hat der Staat.

Beinahe in der Mitte des Orts steht das Schulhaus, das an der Stelle des früheren im Jahr $18^{36}/_{36}$ mit einem Aufwand von 4000 fl., worunter ein Staatsbeitrag von 540 fl., neu erbaut wurde; es enthält ein Lehrzimmer, die Wohnung des Schulmeisters und die Gelasse für den Gemeinderath.

Ein Gemeindebackhaus ist vorhanden.

Die im Allgemeinen fleißigen Einwohner befinden sich in mittelmäßigen Vermögensumständen und suchen sich durch Feldbau, Viehzucht und Taglohnen ihr Auskommen zu sichern. Der vermöglichste Bürger besitzt 35 Morgen Felder und 10 Morgen Waldungen, der sog. Mittelmann 18 Morgen Felder und 2 Morgen Waldungen und die ärmere Klasse etwa $^6/_8$ Morgen Felder.

Die verhältnißmäßig ziemlich große Markung, von der übrigens über die Hälfte mit Wald bestockt ist, hat eine ebene Lage und einen mittelfruchtbaren rothsandigen, theilweise schweren thonigen Boden.

Die Landwirthschaft wird so gut es die Verhältnisse erlauben, theils dreizelglich, theils willkürlich betrieben und beschäftigt sich mit dem Anbau von Dinkel, Haber, Gerste, Roggen und in der zu $^2/_3$ angeblümten Brache mit Kartoffeln, dreiblättrigem Klee, Kraut, Kohlraben ꝛc. Der durchschnittliche Ertrag eines Morgens wird zu $4^1/_2$—5 Scheffel Dinkel, $3^1/_2$ Schffl. Haber, $1^1/_2$—2 Schffl. Roggen und 2—$2^1/_2$ Schffl. Gerste angegeben. Die Güterpreise bewegen sich bei den Aeckern von 2 fl. bis 200 fl., bei den Wiesen von 15 fl. bis 550 fl. per Morgen. Von den Getreideerzeugnissen wird ein unbedeutender Theil nach Außen abgesetzt, übrigens im gleichen Verhältniß auch auswärts zugekauft.

Der Wiesenbau erstreckt sich über 270 Morgen und liefert ein mittelgutes Futter; die Wiesen sind theils ein- theils zweimähdig und theilweise wässerbar. Der Ertrag von den besten beläuft sich

Digitized by Google

auf 20 Ctr. Heu und 10 Ctr. Oehmd, und von den einmähdigen auf etwa 6 Ctr. Heu per Morgen.

Die Obstzucht ist so unbedeutend, daß noch viel Obst von Außen bezogen werden muß.

Was die Rindviehzucht betrifft, so ist dieselbe nicht ausgedehnt und beschäftigt sich mit einer gewöhnlichen Landrace, die durch 2 Landfarren nachgezüchtet wird. Handel mit Vieh wird nicht getrieben.

Die Schafzucht, welche früher von einem fremden Schäfer betrieben wurde, ist in neuester Zeit in die Hände der Ortsbürger übergegangen, die je nach dem Steuerfuß das Pachtgeld zu entrichten haben; die Pferchnutzung trägt der Gemeindekasse 174 fl. jährlich ein.

Eigentliche Schweinezucht besteht nicht; die Ferkel werden sämmtlich von Außen bezogen und meist für den eigenen Bedarf gemästet.

Um 1120 wird allhie das Kloster Hirschau mit fünf Hubengütern beschenkt (Cod. Hirs. 68 a). Mit Nagold kam der Ort 1363 an Württemberg. Früher mit Beihingen Filial des Diakonats Haiterbach bekam er 1824 eine eigene Pfarrverweserei, 1826 eine Pfarrei, (königlicher Collatur), welcher Beihingen als Filial zugetheilt wurde.

Zu der Gemeinde gehört: die Sägmühle, welche 1/4 Stunde südöstlich von dem Mutterort im Waldach-Thale liegt.

Etwa 1/2 Stunde südlich von Bösingen liegen auf einem bewaldeten Bergvorsprung gegen das Waldach-Thal die letzten Ueberreste der Burg Mandelberg, bestehend in einem 4eckigen, gegen 100' hohen, aus Buckelsteinen erbauten Thurme dessen Seiten je 28' lang sind. Auf der gegen das Thal gekehrten Vorderseite enthält der Thurm 2 Schießscharten und etwa 30' über der Erdfläche den rundbogigen Eingang; auf der Rückseite sind ebenfalls 2 Schießscharten angebracht. Das Innere ist hohl und hatte nie einen steinernen Einbau, sondern nur hölzernes Fachwerk. Der Thurm scheint von jeher frei gestanden zu sein, indem an demselben keine Spuren von früheren Anbauen sichtbar sind. Die eigentliche Burg, 1525 im Bauernkrieg zerstört, lag vor dem Thurm, der ohne Zweifel zur Deckung derselben, an der von Natur leicht zugänglichen Seite errichtet wurde.

Ihren Ritterſitz hatten allhie gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts die Müller. Im J. 1385 verkauften Hans Müller v. M. und dessen Schwester Katharina, Hans von Leinstetten Wittwe, Haus und Burg *um* 1000 Pfd. Heller an den Grafen Wolf von Eberstein (Karlsruher Archiv, v. Krieg Gr. von Eberstein 80. 323); im J.

Digitized by Google

1334 hatte Friedrich Müller von M. Fünfbronn veräußert, s. d. O.). Als der Graf Wolf 1387 seinen Antheil an der Grafschaft Eberstein an den Marggrafen Rudolf von Baden veräußerte, nahm er allein seine Burg M. mit ihrer Zugehör aus (Schoepflin Hist. Zar. Bad 5, 526, v. Krieg a. a. O. 84), verkaufte jedoch vor Ende 1389 auch diese an ebendenselben (Schoepflin a. a. O. 529, v. Krieg a. a. O. 86). Die Familien des hier angesessenen Lehensadels wechselten, 1402 gehörte M. dem Wolf von Ow (Steinhofer 2, 581). Markgraf Bernhard von Baden († 1431) belehnte mit dem Schlosse M. nebst Zugehör Heinrichen von Neipperg unter der Bedingung, daß derselbe das Schloß bauen, da wohnen und dem Markgrafen die Oeffnung gestatten solle. Heinrich unterließ das Bauen, weßhalb Markgraf Jakob von Baden, Bernhards Sohn, das Lehen einzog und an Gerig von Ow verlieh. Heinrich von Neipperg brachte zwar 1439 eine Beschwerde gegen das Einziehen des Lehens vor ein badisches Mannengericht zu Ettlingen, wurde aber damit abgewiesen (Schoepfl. a. a. O. 6, 200). Im J. 1453 erscheint M. im Testament des genannten Markgrafen Jakob. Durch Heirath Stephans von Emershofen (O.A. Frendenstadt 287) mit Anna von Berg, verwittweten von Ow, war das Adelsgut kurz zuvor in den Emershofischen Besitz gekommen und vererbte sich an Stephans Sohn, Wolf Stephan (Schillingische Geschlechtsbeschr. 342. 343). Im J. 1481 stellte Hans von Zilnhart, 1485 Götz von Bachenstein einen Lehensrevers über M. aus. Im Anfang des 16. Jahrhunderts erscheint Sebastian von Rippenburg als Inhaber des Schlosses.

Die Oberlehensherrlichkeit verblieb den Markgrafen von Baden, auch als diese Altensteig verkauften. Markgraf Friedrich von Baden belehnte mit dem Schlosse 1622 den damaligen württ. Rath und Obervogt in Nagold Hans Heinrich von Offenburg (nachherigen k. schwedischen General und Kriegscommissär im schwäbischen Kreise), welcher 1626 dem Markgrafen 3000 fl. für das Schloßgut zahlte, solches jedoch bereits 1629 an die Gemeinde Bösingen veräußerte. Letztere ließ sich nunmehr von Württemberg, dem Administrator Herzog Ludwig Friedrich, damit belehnen.

Ebershardt,

Gemeinde III. Kl. mit 368 Einw. Dorf Filial von Warth.

Das ziemlich ansehnliche, in die Länge gedehnte Dorf (ehmals geschrieben Euwelshardt, Oewelshardt, Ewelhart) hat 2 Stunden nordwestlich von der Oberamtsstadt und ½ Stunde südöstlich von

Digitized by Google

dem Mutterort, auf der Hochfläche, unfern des Nagold-Thales eine sommerliche, gegen Norden etwas geschützte Lage. Der Ort ist freundlich und besteht vorherrschend aus ansehnlichen Bauernwohnungen; in der Mitte desselben steht die im J. 1743 in einem schmucklosen, modernen Styl erbaute Kirche mit einem vertäfelten, hölzernen Thürmchen (Dachreiter) auf der westlichen Giebelspitze. Die Kirche ist Eigenthum der Gemeinde, welche sie auch im Bau zu unterhalten hat.

An die nördliche Seite der Kirche lehnt sich der Begräbnißplatz an, in dessen Nähe das im J. 1815 neu erbaute Schulhaus sich befindet; dasselbe enthält ein Lehrzimmer, die Wohnung des Schulmeisters und die Gelasse für den Gemeinderath. Ein Armenhaus und 2 Waschhäuser sind vorhanden.

Durch den Ort führt die Vicinalstraße von Ebhausen nach Warth.

Nicht gutes, etwas hartes Trinkwasser liefern 2 laufende, ein Pump- und ein Ziehbrunnen, die jedoch in trockenen Jahrgängen beinahe ganz versiegen, so daß der Wasserbedarf etwa 1/4 Stunde vom Ort geholt werden muß. Eine Wette besteht im Ort.

Die im Allgemeinen fleißigen und sparsamen Einwohner sind schöne, wohlgewachsene Leute, die sich durch Feldbau, Viehzucht und Holzmachen ihr Auskommen sichern; ihre Vermögensumstände gehören zu den mittelmäßigen, indem der vermöglichste 40 Morgen, der sog. Mittelmann 25—30 Morgen und der am wenigsten Bemittelte immer noch 1 1/2 Morgen Felder besitzt. Gemeindeunterstützung erhalten 6 Personen.

Die hochgelegene, ziemlich ebene Markung hat einen rothsandigen, nur theilweise fruchtbaren Boden, der einer kräftigen Düngung bedarf und in trockenen Jahrgängen weniger Ertrag liefert als in nassen.

Die Luft ist rauh aber gesund, daher auch die Leute nicht selten ein hohes Alter erreichen; Frühlingsfröste schaden häufig, dagegen gehört Hagelschlag zu den Seltenheiten.

In dreizelglicher Wirthschaft mit zu 1/4 angeblümter Brache, baut man außer den ganz gewöhnlichen Cerealien noch Kartoffeln, dreiblättrigen Klee, Kraut und Hanf; die beiden letzteren jedoch nur in sog. Ländern. Bei einer Aussaat von 8 Simri Dinkel, 6 Sri. Haber und 4 Sri. Roggen beträgt der durchschnittliche Ertrag eines Morgens 6—8 Scheffel Dinkel, 5 Scheffel Haber und 2—3 Scheffel Roggen. Die höchsten Preise eines Morgens Acker belaufen sich auf 2—300 fl., die mittleren auf 150 fl. und die ge-

Digitized by Google

ringsten auf 5—10 fl. Die erzeugten Früchte reichen nicht für das örtliche Bedürfniß.

Die durchgängig 2mähdigen Wiesen, denen nur wenig Wässerung zukommt, ertragen durchschnittlich 20 Ctr. Heu und 8—10 Ctr. Oehmd per Morgen. Die Preise eines Morgens Wiese bewegen sich von 200—400 fl.

Die Obstzucht ist ganz unbedeutend.

Was die Zucht des Rindviehs betrifft, so gleicht diese derjenigen im Mutterort; für die Nachzucht derselben sind 2 Farren aufgestellt, welche ein Bürger gegen eine jährliche Belohnung von 80 fl. und der Nutznießung von 2 Morgen Wiesen hält. Mit Jung- und Zugvieh wird einiger Handel auf benachbarten Märkten getrieben.

Eigentliche Schweinezucht findet nicht statt und die Schafzucht beschränkt sich auf 150 Stücke Bastard- und Landschafe, welche die Ortsbürger halten. Die Pferchnutzung trägt der Gemeinde 180 fl. jährlich ein.

Die aus den vorhandenen Gemeindewaldungen jährlich gewonnenen 120 Klafter, werden verkauft und von dem Erlös erhält jeder Bürger 4 fl., während in die Gemeindekasse etwa noch 1200 fl. fließen.

Den Hof „Grashart bei Ewelhart“ verkaufte im Jahr 1312 Heinrich von Vogtsberg unter dem Siegel seines Herrn des Grafen Burkhard von Hohenberg an das Kloster Reuthin. (Schmid Gr. v. Hohenberg Urk. 183).

Ebhausen und Wöllhausen,

Gemeinde II. Kl. mit 1356 Einw., worunter 13 Kath. — Evang. Pfarrei mit Marktgerechtigkeit; Die Kath. sind nach Rohrdorf eingepfarrt.

Beide Orte bilden ein zusammenhängendes, über ¼ Stunde langes Dorf, von welchem Wöllhausen auf beiden Seiten der Nagold theils in die Thalebene, theils an die Ausläufer der Thalgehänge hingebaut ist, während Ebhausen auf einem wohlgerundeten Vorsprung gegen das linke Nagolduser eine freie und sehr angenehme Lage hat. Der Ort ist im Allgemeinen freundlich und mit reinlichen Ortsstraßen, von denen die bedeutenderen gekandelt sind, versehen. Die Gebäude sind in den unteren Stockwerken meist aus Stein, in den oberen aus Holz erbaut und haben, namentlich in Ebhausen, zuweilen ein städtisches Ansehen. Ebhausen hatte auch 2 Thore, das Ebhauser und das Wöllhauser Thor, ersteres stand am südöstlichen Ende des Orts, letzteres etwa in der Mitte des gegenwärtigen Dorfs.

Digitized by Google

Die ansehnliche Pfarrkirche und das Pfarrhaus liegen, eine freundliche Gruppe bildend, am nordöstlichen Ende von Ebhausen auf der Anhöhe, von der man eine schöne Aussicht in das Nagold-Thal genießt. Die Kirche war ursprünglich im romanischen Styl dreischiffig erbaut und ist erst im Jahr 18$^{60}/_{61}$ neu hergestellt worden. Der an der Westseite der Kirche stehende massive alte Thurm ist viereckig und besteht aus 4 Stockwerken, von denen das oberste mit Rundbogenfenstern versehen ist, während die übrigen nur einfache Schießscharten enthalten. An einer Ecke des mit einem flachen Zeltdache gedeckten Thurms steht: est structura incepta anno domini millesimo . . . . . Das unterste Stockwerk des Thurms hat einen spitzbogigen Durchgang, an welchem das einfache württembergische Wappen (drei Hirschhörner) und die Jahreszahl 1455 angebracht ist. Auf dem Thurme hängen 3 Glocken, von denen die größte die 4 Evangelistennamen in alten Majuskeln trägt ; die mittlere ist von Neubert in Ludwigsburg 1788 und die kleinste von Heinrich Kurtz in Stuttgart 1856 gegossen. Die Unterhaltung der Kirche liegt dem Staat ob.

Der um die Kirche gelegene Begräbnißplatz wurde im Jahr 1839 aufgegeben und dagegen ein neuer außerhalb des Orts an der Straße nach Mindersbach angelegt.

Das frei gelegene, gut erhaltene Pfarrhaus hat der Staat zu unterhalten.

An der nördlichen Seite von Ebhausen steht das ansehnliche, dreistockige Schulhaus, welches im Jahr 1840 mit einem Aufwand von etwa 7000 fl. neu erbaut wurde; es enthält 4 Lehrzimmer und 3 kleinere Wohn-Gelasse für das untergeordnete Lehrerpersonal (2 Unterlehrer und ein Lehrgehilfe). Der Schulmeister bewohnt ein abgesondertes, der Gemeinde gehöriges Gebäude.

Das auf dem Marktplatz in Ebhausen gelegene, noch gut erhaltene Rathhaus, wurde nach einer an der Ecke desselben befindlichen Inschrift im Jahr 1678 erbaut; zunächst dieser Inschrift sind 2 Wappenschilde angebracht, von denen der eine die württembergischen Hirschhörner, der andere die mömpelgard'schen Fische enthält. Zwei öffentliche Waschhäuser sind vorhanden.

In Wöllhausen bestehen 3 hölzerne Brücken, eine über die Nagold, eine über den Arm der Nagold und eine über den Mühlbach; überdieß sind über einige Arme der Nagold 3 Steege angelegt, welche die nächste Verbindung zwischen Ebhausen und Wöllhausen herstellen.

Durch Wöllhausen führt die im Jahr 1851 vollendete Staats-

Digitized by Google

straße von Nagold nach Altensteig; Vicinalstraßen sind nach Mohnhardt, Rothfelden und über Ebershardt nach Warth angelegt.

Der Ort ist mit gutem Trinkwasser hinreichend versehen; es bestehen 4 laufende Brunnen, von denen der dreiröhrige Marktbrunnen im J. 1846 mit einer im germanischen Styl schön gearbeiteten Brunnensäule geschmückt wurde.

Die durch den Ort fließende Nagold tritt öfters aus ihrem Bett, ohne jedoch an den Thalwiesen und an den Gebäuden beträchtlichen Schaden anzurichten; nur in dem Jahr 1824 haben die Hochfluthen des Flusses nicht allein 5 Häuser, sondern auch die steinerne Brücke mit sich fortgerissen. Die Fischerei, vorzugsweise auf Forellen, Aschen und Schuppfische, ist nicht unbeträchtlich und der Absatz der Fische nach Wildbad ein einträglicher. Das Fischrecht haben Privaten. Der Mühlbach vereinigt sich zunächst der Orts-Brücke mit der Nagold. In der Nähe der Ziegelhütte kommt die Benennung „Weiherwiesen" vor, was auf einen hier bestandenen Weiher hinweist.

Die Einwohner sind im Allgemeinen kräftig und wohlgestaltet; dagegen erscheint hier unter einzelnen Familien der Kretinismus in auffallender Weise, und gegenwärtig befinden sich, außer mehreren Simpelhaften und Kropfigen, etwa 15 ausgebildete Kretins, worunter 8—9 taubstumm sind, im Ort. Die Haupterwerbsquellen sind Gewerbe, Feldbau und Viehzucht; viele der Einwohner suchen sich ihr Auskommen durch Arbeiten in Fabriken und durch Taglohnen zu sichern. In Folge des vielseitigen Verkehrs und des häufigen Reisens im In- und Auslande sind die Einwohner aufgeweckter, gewandter im Umgang als die gewöhnlichen Dorfbewohner.

Die Vermögensumstände gehören zu den mittelmäßigen, indem die Mehrzahl der Einwohner minder bemittelt ist; der größte Güterbesitz beträgt 50—60 Morgen, der mittlere 15—20 Morgen, der geringste 1 Morgen und mehrere haben gar kein Grundeigenthum. Gegenwärtig erhalten 20 Personen Unterstützung von Seiten der Gemeinde. Von den Gewerben, unter denen die Flanellfabrikation die erste Stelle einnimmt, sind zu nennen:

1) Die mechanische Wollspinnerei von Frick und Reichart mit 10 Spinnstühlen; sie beschäftigt 25—30 Personen und arbeitet um den Lohn für die Meister im Ort und in der Umgegend.

2) Etwa 20 Meister treiben die Flanellfabrikation auf eigene Rechnung und beschäftigen gegen 200 Personen; sie setzen ihre Waaren nach Bayern, Baden, nach der Schweiz und zunächst in das Inland ab.

Digitized by Google

3) Eine Sägmühle mit neuester Einrichtung nebst Oelmühle von Frick und Reichart beschäftigt 6 Personen; die Besitzer derselben treiben zugleich einen ausgedehnten Handel mit Langholz und Schnittwaaren.

4) Ein Hechelgeschäft betreibt G. J. Schöttle, der seine Fabrikate in das In- und Ausland absetzt.

Ueberdieß sind 2 Mühlen vorhanden, die obere mit 3 Mahlgängen, einem Gerbgang und einer Hanfreibe, und die untere Mühle mit 3 Mahlgängen und einem Gerbgang; ganz in der Nähe der letzteren besteht eine Walkmühle. Eine Ziegelhütte steht im Ort. Von den gewöhnlichen Handwerkern arbeiten die Schuhmacher auch nach Außen und setzen ihre Waare auf benachbarten Märkten ab; ein Schmid verfertigt verbesserte Pflüge, die in der ganzen Umgegend Absatz finden.

Im Ort bestehen 5 Schildwirthschaften, worunter 3 mit Brauereien, 2 Handlungen und ein Krämer.

Die verhältnißmäßig nicht große Markung ist im Allgemeinen uneben und deßhalb beschwerlich zu bebauen, auch leiden die an den Gehängen gelegenen Güter bei starken Regengüssen durch Abschwemmungen.

Der im Allgemeinen fruchtbare Boden besteht aus den Zersetzungen des Muschelkalks, vorzugsweise aus denen der Anhydritgruppe, welche hier den ergiebigeren Boden liefern, und an den untersten Thalgehängen wie auch in der Thalebene erscheinen, theils durch die Zersetzungen des bunten Sandsteins, theils durch Anschwemmungen sandiger Bodenarten. Steinbrüche im bunten Sandstein sind 3 vorhanden, einer oberhalb der oberen Mühle, der gute Bau- und Werksteine liefert, und 2 nordwestlich vom Ort aus denen Platten gewonnen werden. Eine Lehmgrube besteht etwa ¼ Stunde nördlich vom Ort.

Die klimatischen Verhältnisse sind ziemlich mild, so daß noch feinere Gewächse wie Gurken, Bohnen ꝛc. gedeihen, übrigens schaden denselben, wie auch edleren Obstsorten nicht selten Frühlingsfröste und kalte Nebel. Hagelschlag ist seit dem Jahre 1834 nicht mehr vorgekommen.

Die Landwirthschaft wird unter Anwendung verbesserter Ackergeräthe (Brabanterpflug, neuerer Wendepflug, Walze ꝛc.) so gut als es die natürlichen Verhältnisse erlauben, betrieben. Zur Besserung des Bodens wird, außer dem gewöhnlichen Stalldünger, die Jauche, Gyps, Hallerde, Compost und Wollenabfälle benützt.

In dreizelglicher Feldereintheilung baut man die gewöhnlichen

Digitized by Google

Cerealien und in der zu 3/4 angeblümten Brache dreiblättrigen Klee, Kartoffeln, etwas Erbsen und Reps; Hanf, Flachs, Angersen und Kohlraben zieht man nur in Ländern. Bei einer Aussaat von 7—8 Simri Dinkel, 5—6 Sr. Haber und 3—4 Sr. Gerste beträgt die durchschnittliche Ernte 9—10 Scheffel Dinkel (ausnahmsweise 12 Scheffel), 5 Scheffel Haber und 4 Scheffel Gerste per Morgen. Die höchsten Preise eines Morgens Acker sind 4—500 fl., die mittleren 200 fl. und die geringsten 50—100 fl. Das Getreideerzeugniß reicht nicht für das örtliche Bedürfniß.

Der verhältnißmäßig nicht ausgedehnte Wiesenbau liefert von dem Morgen durchschnittlich 18—20 Ctr. Heu und 6 Ctr. Oehmd; in trockenen Jahrgängen ist, wegen des sandigen Bodens in der Thalebene, der Ertrag noch geringer. Die Wiesen sind nicht wässerbar und ihre Preise bewegen sich von 100—500 fl. per Morgen. Zum Nachtheil der Landwirthschaft wird von dem Futterertrag nach Außen verkauft.

Die Obstzucht beschränkt sich auf die zunächst um den Ort gelegene Baumgüter, in denen vorzugsweise späte Mostsorten und Zwetschgen gezogen werden.

Der mittelmäßige, aus einer gewöhnlichen Landrace bestehende Rindviehstand wird durch 3 Farren, die ein Bürger Namens der Gemeinde hält, nachgezüchtet. Mit jungem, wie auch mit gemästetem Vieh wird einiger Handel auf benachbarten Märkten getrieben.

Schweinezucht findet statt, übrigens werden immer noch viele Ferkel (halbenglische) von Außen bezogen.

Was die Schafzucht betrifft, so lassen einige Bürger etwa 150 Stück Bastarde auf der Markung laufen und entrichten hiefür ein Weidegeld von etwa 80 fl. jährlich, überdieß trägt die Pferchnutzung 300—350 fl. der Gemeindekasse ein.

Die Ziegenzucht ist ziemlich beträchtlich.

Die Gemeinde hat das Recht alljährlich einen Vieh- und Krämermarkt und einen Vieh-, Krämer- und Flachsmarkt abzuhalten; beide Märkte werden jedoch nicht stark besucht.

Die Gemeindwaldungen ertragen jährlich 3—400 Klafter, aus denen zu Gunsten der Gemeindekasse gegen 3000 fl. erlöst werden.

Die vorhandenen 40—50 Morgen Allmanden sind den Ortsbürgern zur Benützung überlassen.

Ein alter Weg, ohne Zweifel ein römischer, führt unter der Benennung „Zinnweg“ von Rohrdorf her durch den Ort und weiter unter dem Namen „Heidengäßle“, gegen Warth. Am südlichen Ende des Orts wurden im Jahr 1834 Reihengräber, Waffen und

Digitized by Google

ein Gefäß enthaltend, aufgefunden; ähnliche Grabstätten fand man auch in der Nähe der Kirche und des Schulhauses

Auf dem Stuhlberg soll eine Burg gestanden sein.

Ebhausen wurde, wohl zugleich mit Wöllhausen am 1. Mai 1364 von den Grafen Burkhard von Hohenberg an den Pfalzgrafen Ruprecht verkauft, welchem 1367 die Wetzel von Ebhausen mit ihren hiesigen Lehen zugewiesen wurden, (Reichsständ. Archiv. Urk. 1, 17). Einzelne Rechte und Güter in E. und W. erkaufte derselbe Pfalzgraf noch 1378 von den Gebrüdern von Gültlingen. Beide Dörfer kamen 1440 mit der Herrschaft Wildberg an Württemberg.

In W. erwähnt das Landbuch von 1623 einen „allerdings ganz abgegangenen Burgstall". Auf demselben saßen einst die bei Altensteig und Berneck erwähnten Vögte von W.; dergleichen kommen vor in einer Urkunde Ritter Heinrichs von Nagold von 1245 (advocatus de Wellehusin. Stuttgart Staatsarch.), Albertus advocatus Wellinhusin, Albero et Hugo filii sui in einer Kloster Heiligkreuzthaler Urkunde vom 30. Aug. 1267, der zuletzt genannte mit einem gleichnamigen Sohn überhaupt später häufig, Heinricus miles advocatus de Wellehusen 1289 (Schmid Pfalzgr. v. Tüb. Urk. 85). — Hugo der Vogt von Welnhusen gab den 31. Mai 1297 mit „seines Herrn Hand Graf Burkhards von Hohenberg" das Gut Monhart an das Kloster Reuthin*).

Einen Hof in „Ebhausen" überließ Graf Burkhard von Hohenberg dem Kloster Reuthin.

Den Pfarrsatz in Ebhausen schenkte Graf Burkhard von Hohenberg mit seinem gleichnamigen Sohne im J. 1305 dem Kloster Kniebis und nichts desto weniger im J. 1318 dem Johanniterhause zu Rohrdorf (Schmid Gr. v. Hohenberg Urk. 162. 217). Zu der Kirche gehörten ehedem Pfrondorf und Rohrdorf (s. d.) als Filialien. Das Patronat ist landesherrlich.

Effringen,

mit Tröllenshof, Haus, und Ziegelhütte, Haus,

Gemeinde III. Kl. mit 680 Einw. worunter 5 Kath. — Evang. Pfarrei; die Kath. sind nach Rohrdorf eingepfarrt.

Der ansehnliche Ort liegt 2 Stunden nördlich von der Oberamtsstadt auf der Hochfläche zwischen der Nagold und dem Schwar-

*) Die ganze Sippschaft wird am deutlichsten durch folgende Urkunde: 1330 Nov. 1. Alberus de Bernecke Hainricus de Vogtsperc et Cuonradus

Digitized by Google

zenbach und ist lang gedehnt in eine wiesenreiche, wohlgerundete Flachmulde hingebaut, die sich unterhalb des Dorfs allmählig zu einer Schlucht ausbildet und bei Wildberg in das Nagold-Thal einzieht. Nördlich vom Ort erhebt sich das Terrain und gewährt einigen Schutz gegen rauhe Winde, daher auch die Obstzucht in der nächsten Umgebung des Dorfs ziemlich gut gedeiht.

Die am südlichen Ende des Orts gelegene, sehr ansehnliche Pfarrkirche, hat die Stiftungspflege zu unterhalten, welche aber wegen Mittellosigkeit von der Gemeinde unterstützt werden muß; das im germanischen Geschmack erbaute, mit einfachen Strebepfeilern versehene Langhaus stammt aus dem Ende des 15. Jahrhunderts und die spitzbogigen Fenster desselben enthalten sogenannte Fischblasenfüllungen. Der mit einem halben Achteck schließende Chor ist wenigstens 100 Jahre älter als das Langhaus und enthält schlanke Spitzbogenfenstern mit Kleeblattfüllungen; die schön ausgeführten Streben waren mit Giebelblumen geschmückt, die jedoch abgefallen sind. Neben dem Eingang an der westlichen Giebelseite ist ein uralter Grabstein eingemauert, dessen Inschrift nicht entziffert werden kann. Das ansprechende Innere der Kirche ist dreischiffig und das schöne Netzgewölbe des Mittelschiffs ruht auf 6 achteckigen Pfeilern, die durch Spitzbogen mit einander verbunden sind; auch die Seitenschiffe haben Netzgewölbe, die, wie auch die Decke des Mittelschiffs, durchaus bemalt waren. Von den Malereien, welche weiß getüncht wurden, haben sich nur noch die Symbole der 4 Evangelisten an der Decke des Mittelschiffs, und die mit weiblichen Heiligenbildern bemalten Schlußsteine der Seitengewölbe erhalten. Die Schlußsteine des Mittelschiffs enthalten von Westen nach Osten folgende Bildwerke: 1. das Wappen der Familie Grückler, zwei gekreuzte Spitzhämmer auf 3 grünen Bergen, die Grückler sollen die Kirche erbaut haben; 2. ein laufender Affe; 3. die Oeffnung für das ewige Licht, um welche die oben angeführten Symbole der 4 Evangelisten gemalt sind; 4. die Mutter Gottes mit dem Kinde. Die Kanzel ist aus Stein im germanischen Geschmack ausgeführt und der weit

---

de Wellehusen communi cognacionis nomine advocati de Wellehusen appellati übergeben die Kapelle Enzklösterle, eine Stiftung ihrer Ahnen an das Kl. Herrenalb mit Gutheißen ihrer consanguinei Hainricus, Bertoldus, Volmarus et Dyetricus fratres dicti de Homberc. Stuttg. Staatsarchiv, Schmid Gr. v. Hohenberg Urk. 273. Ueber das Wappen der Vögte von W. s. Mone, Zeitschrift 7, 201.

Digitized by Google

ältere Taufstein mit Rundbogenverzierungen stammt noch aus der romanischen Periode.

Von dem Langhaus führt ein spitzer Triumphbogen in den Chor, der mit einem doppelten Kreuzgewölbe gedeckt ist, dessen Gurten theils von Brustbildern, theils von einem Affen ausgehen und an den Kreuzungspunkten Schlußsteine mit einem Christuskopf und Agnus Dei enthalten. Der Chor bewahrt überdieß noch einige alte, gut gemalte Fenster, eine schön gearbeitete Wandnische und eine Grabplatte des Herrn von Falkenstein. Der viereckige Thurm, welcher gegen oben in ein mit Blech beschlagenes Achteck übergeht, enthält 2 Glocken, von denen die größere 1473 gegossen wurde, die kleinere trägt die 4 Evangelistennamen als Umschrift.

Der Begräbnißplatz liegt um die Kirche.

Das im Jahr 1824 neu erbaute, von der Kirche ziemlich entfernt gelegene Pfarrhaus bildet mit seinem Oeconomiegebäude und Garten einen wohlerhaltenen, freundlichen Pfarrsitz; die Unterhaltung desselben liegt dem Staat ob.

Das Schulhaus wurde im J. 1838 mit einem Gemeindeaufwand von etwa 6000 fl. erbaut; es enthält 2 Lehrzimmer, die Wohnungen des Schulmeisters und des Lehrgehilfen, wie auch die Gelasse für den Gemeinderath.

Ein Armenhaus und zwei öffentliche Waschhäuser sind vorhanden.

Südlich der Kirche steht das ehemalige Grückler'sche Schlößchen, das in eine Bauernwohnung umgewandelt wurde; dasselbe ist mit einem noch ziemlich gut erhaltenen, viereckigen Graben umgeben.

Im Ort befindet sich auch der sogenannte Schafhof, zu dem 150 Morgen Felder gehören, von denen der Staat die dritte und zehnte Garbe hatte, dagegen durften die Besitzer aus den Staatswaldungen jährlich 24 Klafter und 600 Stück Wellen, auch das nöthige Bauholz zur Unterhaltung von 2 Gebäuden unentgeldlich beziehen. Beiderlei Rechte wurden im Jahr 1831 abgelöst.

Der Ort erhält sein Trinkwasser aus einem Pumpbrunnen, 4 Zug- und 23 Schöpfbrunnen, die jedoch häufig ausgehen, so daß das Wasser ¼ Stunde südwestlich vom Ort an dem sogenannten Knappenbrunnen geholt werden muß; außer diesem bestehen auf der Markung noch der Götzenbrunnen, der Weiherbrunnen ꝛc. Zum Tränken des Viehs sind 2 Hülben im Ort angelegt und ¼ Stunde nördlich vom Ort besteht der Egelsee.

Die verhältnißmäßig große, ziemlich ebene Feldmarkung hat im

Digitized by Google

Allgemeinen einen mittelfruchtbaren, düngerbedürftigen, rothsandigen Boden, der nördlich vom Ort in die Zersetzungen der dolomitischen Wellenmergel und Wellenkalke übergeht, auch stellenweise mit fruchtbarem Lehm bedeckt ist.

Im Ort besteht ein Plattensandsteinbruch, der gute auch in der Umgegend gesuchte Platten liefert. Ueberdieß sind ein Steinbruch im Wellenkalk für Straßenmaterial und eine Lehmgrube vorhanden.

Das Klima ist etwas rauh, übrigens gedeiht das Obst noch ziemlich gerne, besonders die Zwetschgen, welche hier häufig gezogen und in günstigen Jahren in namhafter Ausdehnung nach Außen verkauft werden. Die Kernobstsorten leiden dagegen nicht selten durch Frühlingsfröste. Hagelschlag ist seit 47 Jahren nur einmal vorgekommen, indem der westlich gelegene Buhlerwald eine Wetterscheide bildet.

Die Einwohner sind im Allgemeinen großgewachsene, kräftige Leute, die sich trotz ihrer Sparsamkeit und ihres Fleißes, doch in ziemlich geringen Vermögensumständen befinden; ein großer Theil derselben sind Taglöhner, Maurer und Zimmerleute, welche größtentheils auswärts arbeiten und einen unbedeutenden Güterbesitz, öfters nur $^3/_4$ — $^6/_4$ Morgen haben. Eigentliche Bauern, von denen der vermöglichste 70 Morgen Felder und $4^1/_2$ Morgen Wald besitzt, giebt es nur wenige, dagegen ist der sogenannte Mittelstand mit etwa 20 Morgen Grundeigenthum nicht unbeträchtlich. Das Einsammeln von Waldsamen bildet in günstigen Jahren für manche Familie eine namhafte Einnahmsquelle.

In dreizelglicher Bewirthschaftung mit zu $^1/_4$ angeblümter Brache baut man die gewöhnlichen Feldfrüchte und erntet durchschnittlich 6—8 Scheffel Dinkel, 4—5 Scheffel Haber und 2—3 Scheffel Gerste. Die Preise eines Morgens Acker steigern sich von 30—250 fl. Von den Felderzeugnissen werden jährlich etwa 250 Scheffel Dinkel und 300 Scheffel Haber nach Außen abgesetzt.

Der Wiesenbau ist ausgedehnt und liefert etwa 35 Ctr. Futter per Morgen, das jedoch nicht besonders nahrhaft ist; die durchaus zweimähdigen Wiesen können nicht bewässert werden; ihre Preise bewegen sich von 90—600 fl. per Morgen. Etwa $^1/_2$ Stunde südlich vom Ort, bei dem sogenannten Götzengraben, einem südlich gelegenen, gegenwärtig mit Wald bestockten Abhange, soll früher Weinbau getrieben worden sein.

Ein namhafter, meist aus Allgäuer Race bestehender Viehstand wird gehalten und der Handel mit Kuh- und Stiervieh bildet eine

Digitized by Google

Haupterwerbsquelle der Einwohner. Zur Nachzucht sind 2 Farren aufgestellt, die ein Bürger Namens der Gemeinde hält.

Auf der Markung läßt ein fremder Schäfer 250 Stück Schafe laufen und entrichtet hiefür ein Pachtgeld von 200 fl., überdieß trägt die Pferchnutzung der Gemeinde 3—400 fl. jährlich ein.

Einige Schweinezucht besteht, übrigens werden die meisten Ferkel von Außen bezogen.

Die Geflügelzucht ist nicht unbedeutend und erlaubt einen lebhaften Handel mit Eiern nach Calw.

Von den Gewerben sind außer den nöthigsten Handwerkern 2 Schildwirthschaften, 3 Krämer und die 1/8 Stunde nördlich vom Ort gelegene Ziegelhütte zu nennen.

Den Verkehr mit der Umgegend sichern Vicinalstraßen nach Wildberg, Schönbronn und Rothfelden.

Die Gemeinde besitzt 190 Morgen Waldungen, deren jährlicher Ertrag (42 Klafter) der Gemeindekasse 3—400 fl. einträgt; überdieß sind 8 Morgen Gemeindewiesen vorhanden, welche zu Gunsten der Gemeindekasse um 80 fl. jährlich verpachtet sind.

In den Waldungen der Umgegend findet man allenthalben Spuren früherer Agrikultur.

Wie Ebhausen u. s. w. kam E. ein ursprünglich gräflich hohenbergischer Ort, 1364 an die Kurpfalz und von dieser 1440 mit der Herrschaft Wildberg an Württemberg.

Die hiesige Kirche war Mutterkirche für Alt- und Neu-Bulach, Breitenberg mit 1/2 Ober-Kollwangen, Liebelsberg, Ober-Haugstett und Schönbronn.

Der Ort erscheint, als Affraninga, erstmals unter den Orten, womit als aus dem Reichsgut K. Heinrich II. den 1. Okt. 1005 das nach Stein am Rhein versetzte Kloster Hohentwiel begabte. Ist die Urkunde auch unterschoben (s. VII, 1 Anm.), so ist doch an dem uralten Besitz, welchen das Kloster Stein hier hatte, nicht zu zweifeln. Solches verkaufte am 20. Juli 1379 für 645 Pfd. Heller den Meierhof in E. nebst einem Theil des großen und kleinen Zehnten im Kirchspiel für 646 Pfd. Heller an Konrad Grückler und war mit dem Kaufpreis so zufrieden, daß es dem Käufer das Patronatrecht der Mutterkirche in E. und der Filialkirche in Neu-Bulach sammt allen dazu gehörigen Rechten mit in den Kauf gab. Papst Paul II. bestätigte 1466 dem Bernhard Grückler das auf dem Meierhof in E. ruhende Präsentationsrecht. Weil sich aber die Kirchherrn aus der Grücklerischen Familie meist in Wildberg oder Neubulach aufhielten, klagten die Kirchspielangehörigen und am 2. Febr. 1423 entschieden der Johan-

Digitized by Google

niter-Comthur zu Rexingen, der Vogt in Wildberg, der Dekan in Herrenberg, der Kirchherr in Haiterbach und ein Kaplan in Wildberg: Pfaff Konrad Grückler muß bis nächst Sommer-Johannis seinen Sitz von Wildberg nach E. verlegen, oder hieher einen tauglichen Pfarrer setzen. Diese Bestimmung wurde in einem neuen Vergleich vom 19. Okt. 1443 wiederholt; Konrad Grückler und seine Nachkommen sollen beständig einen von ihnen zu ernennenden Pfarrer in E. halten, der hier sitzen muß und die Pfründe zu genießen hat, wie's von Alters Herkommen ist. Die Heiligenpfleger in E. aber soll das Gericht daselbst setzen und sie müssen alljährlich dem Kirchherrn vor Amtmann und Gericht Rechnung ablegen. So besaßen die Grückler das Patronat bis zur Reformation; den 26. Aug. 1539 aber übergab Gallus Grückler dem Herzog Ulrich, weil wegen der, beiden Theilen gemeinsamen Zehnten häufig Irrungen entstanden, welche beiden verdrießlich und kostspielig waren, den Zehnten dem Herzog ganz für ein Leibgeding (zu welchem noch ein Theil des Zehnten bestimmt wurde). Wenn er die Pfarreien E. und Bulach wegen Leibesblödigkeit nicht mehr versehen kann, soll er dahin einen andern tauglichen evangelischen Prädikanten verordnen und besolden, nach seinem Tod aber die Ernennung und Besoldung des Geistlichen an den Herzog fallen, doch unter der Bedingung, daß so oft bei Erledigung der Pfarrei Bulach eine taugliche Person aus der Grückler'schen Familie vorhanden sey, diese bei der Wiederbesetzung derselben allen andern vorgezogen werden sollte. Am 24. Jan. 1549 verzichtete dann auch Bernhard Grückler für sich und seine Nachkommen um 150 fl. gegen Herzog Ulrich auf den großen und kleinen Zehnten in E. und Bulach, auf den Kirchensatz und die Verleihung der Kaplaneien in beiden Orten. Herzog Ulrich setzte nun den Jakob Weber als Pfarrer nach E., nach dessen Abgang 1554 aber wurde die Pfarrstelle nicht mehr besetzt, sondern den Gottesdienst in E. und dessen Filial Schönbronn versah der Diacon zu Wildberg, Anfangs allein, später in Gemeinschaft mit dem Diakon in Bulach (Binder 556. 557. Cleß 2 b, 384. Reyscher Statutarrechte 558 ff.) Erst 1814 erhielt E. wieder einen eigenen Pfarrer.

Sämmtliche Ortschaften des Effringer Kirchspiels hatten ein gemeinsames Kirchspiel-Gericht. Wer dieses Gerichts bedürftig war, mußte, nach der Verordnung vom 22. September 1462 (Reyscher a. a. O. 565), zum Waldvogt in Wildberg gehen und ihn um dessen Zusammenberufung bitten. Der Waldvogt befahl hierauf dem Schultheißen in E., die Richter zusammentreten zu lassen, „die dazu geschicktesten und vernünftigsten, die auch lauter ungesippte

Digitized by Google

Leute sind", und den Vogt in Bulach zu bitten, daß er ihm ebenfalls die nöthigen Richter schicke, wofür er 5 Pf. erhielt. Der gewöhnliche Versammlungsort des Gerichts war Effringen, wenn aber der Fall „somlicher Feindschaft" vorkam, konnte es der Waldvogt auch nach Bulach verlegen.

Egenhausen
mit der Oelmühle,

Gemeinde III. Kl. mit 824 Einw., worunter 3 Kath. — Dorf mit Marktrecht, Filial von Spielberg; die Kath. sind nach Rohrdorf eingepfarrt.

Das große Dorf liegt auf der Hochebene zwischen dem Nagold- und dem Waldach-Thale zunächst des unbedeutend eingefurchten Bembach-Thälchens, in welches sich noch ein Theil des Orts hinab und auf der entgegengesetzten Seite desselben hinauf zieht. Das Chaussehaus liegt getrennt vom Ort an der südlich vorüberziehenden Landstraße von Nagold nach Freudenstadt. Außer der Landstraße bestehen Vicinalstraßen nach Altensteig, Ober-Schwandorf, Beihingen und Spielberg, welche dem Ort den Verkehr mit der Umgegend hinlänglich sichern. Von der Oberamtsstadt ist Egenhausen 2 Stunden westlich und von dem Mutterort 1/2 Stunde östlich gelegen.

Die Gebäude, unter denen manche schöne Bauernwohnungen, sind mehr im Styl des Unterlandes erbaut, nur selten verschindelt und durchgängig mit Ziegelplatten gedeckt.

Die Kirche, deren Langhaus im J. 1745 in einem ganz einfachen Styl erbaut wurde, hat außer einem auf dem Altar stehenden gut ausgeführten, alten Bilde des Gekreuzigten, nichts Bemerkenswerthes; dagegen ist der monströse, in seinen untern Theilen aus Buckelsteinen erbaute, viereckige Thurm sehr alt und stammt noch aus der romanischen Periode. Gegen oben geht derselbe in ein in neuerer Zeit aufgesetztes Achteck mit Zeltdach über. Auf dem Thurme hängen 2 Glocken, welche im J. 1859 gegossen wurden. Von dem Langhaus führt ein runder Triumphbogen in das unterste Stockwerk des Thurms, das hier die Stelle des Chors vertritt; dasselbe hat 6' dicke Mauern mit tiefeingehenden romanischen Fensterchen und ist mit einem Tonnengewölbe versehen. Die Unterhaltung der Kirche hat der Staat zu besorgen.

Der Begräbnißplatz liegt um die Kirche.

Das Anfangs der 20ger Jahren erbaute, zweistockige Schulhaus enthält 2 Lehrzimmer und die Wohngelasse für den Schulmeister und den Lehrgehilfen.

Digitized by Google

Das Rathhaus ist schon einige 100 Jahre alt, übrigens immer noch in ziemlich gutem Zustande.

Ein öffentliches Waschhaus und ein Armenhaus sind vorhanden.

Gutes Trinkwasser liefern 4 laufende und 6 Pumpbrunnen, die jedoch in trockenen Jahreszeiten mit Ausnahme des im unteren Theil des Dorfs gelegenen Stauchbrunnens, ausgehen, welcher alsdann den ganzen Ort mit Wasser versieht; auch bestehen 2 Wetten.

Auf der Markung befinden sich mehrere Quellen, von denen eine auf der Flur Seidelstetten und einige bei der Oelmühle im Bembachthale besonders reichlich fließen.

Die Einwohner sind fleißige rührige Leute, deren Erwerbsquellen in Feldbau, Viehzucht und in der von etwa 30 Personen betriebenen Schindelfabrikation bestehen; es werden etwa jährlich 50 Klafter Holz zu Schindeln verarbeitet, auch befinden sich mehrere Personen im Ort, die mit Schindeln, Brettern, Harz ꝛc. Handel treiben. Ueberdies sind von den Gewerben noch 4 Schildwirthschaften, worunter 2 mit Brauereien, ein Kaufmann und 3 Krämer zu nennen. Was die im Allgemeinen nicht ungünstigen Vermögensumstände betrifft, so befinden sich gegen 30 wohlhabende Bauern im Ort, von denen je Einer etwa 40 Morgen Felder und 10 Morgen Wald besitzt, die Mehrzahl der Einwohner hat einen Grundbesitz von 6—10 Morgen Felder und die ärmere Klasse 1—2 Morgen. Ueberdieß wird jedem Bürger von den vorhandenen Allmanden ¼ Morgen zur Benützung überlassen.

Die ausgedehnte, nur theilweise ebene Markung hat einen sehr verschiedenen, im Allgemeinen mittelfruchtbaren Boden, der im Westen und Norden derselben aus den Zersetzungen des bunten Sandsteins, im Süden und Osten dagegen aus den Verwitterungen der verschiedenen Muschelkalkglieder besteht. An Stellen, wo die Wellendolomite und Wellenmergel zu Tage treten, wie z. B. an dem Abhange gegen das Chausseehaus erscheint ein sehr magerer, nahrungsloser Boden, während an einzelnen Stellen der Markung ein fruchtbarer Diluviallehm die anstehenden Gebirgsarten überlagert und die Einwirkung derselben auf die Oberfläche unmöglich macht. Ein im bunten Sandstein angelegter Steinbruch, der gute Bausteine liefert, besteht nahe (südlich) am Ort; auch ist eine Lehmgrube vorhanden. An dem Abhange gegen das Chausseehaus kommen sehr viele Versteinerungen und an einzelnen Stellen Bohnerz vor. (s. hier. den allgemeinen Theil).

Das Klima ist ziemlich rauh und Frühlingsfröste schaden häufig

Digitized by Google

dem Obst, daher auch nur spätblühende Mostsorten und Zwetschgen in unbedeutender Ausdehnung gezogen werden. Hagelschlag kommt selten vor.

Die Landwirthschaft wird theils dreizelglich mit 1/9 Bracheinbau, theils wechselwirthschaftlich in gleicher Weise wie in Spielberg getrieben. Der durchschnittliche Ertrag eines Morgens beträgt 5—7 zuweilen 8—9 Scheffl. Dinkel, 4—5 Scheffl. Haber, 3 Scheffl. Roggen und 2—3 Scheffl. Gerste, welch' letztere übrigens wenig zum Anbau kommt. Die höchsten Preise eines Morgens Acker betragen 360 fl., die mittleren 200 fl. und die geringsten 5—10 fl. Das Getreideerzeugniß reicht nicht zur vollständigen Befriedigung des örtlichen Bedürfnisses.

Der ausgedehnte Wiesenbau, unter dem jedoch viele Mähäcker begriffen sind, liefert ein gutes Futter und zwar von den zweimähdigen, wässerbaren Wiesen 25 Ctr. Heu und 12 Ctr. Oehmd, von den einmähdigen Ackerwiesen 8—10 Ctr. Heu per Morgen; etwa 1/3 der Wiesen kann bewässert werden. Die Preise eines Morgens Wiese betragen bei den wässerbaren Wiesen 1000 fl., bei den Ackerwiesen 80—200 fl.

Die ausgedehnte Rindviehzucht, welche eine Haupterwerbsquelle der Einwohner bildet, beschäftigt sich mit einer mittleren Landrace und etwas Allgäuer Vieh; sie wird durch 3 Zuchtstiere, die ein Bürger Namens der Gemeinde hält, nachgezüchtet. Der Handel mit Vieh ist beträchtlich.

Die Schafzucht wird von einigen Bürgern betrieben, die etwa 300 Stück Rauhbastarde auf der Markung laufen lassen und per Stück 16 kr. Weidgeld bezahlen, was der Gemeindekasse gegen 80 fl. jährlich einträgt; die Pferchnutzung sichert der Gemeinde eine Einnahme von 6—700 fl.

Eigentliche Schweinezucht besteht nicht, indem die Ferkel (englische und Landrace) von Außen bezogen werden.

Die Gemeinde besitzt etwa 100 Morgen Waldungen, die kaum das nöthige Holz für Heizung der Schule und des Rathauses liefern.

Der Ort hat das Recht alljährlich 3 Vieh- und Krämermärkte abzuhalten.

E., einst in der gräflich hohenbergischen Zeit von dem Grafen Burkhard den 23. Jan. 1300 dem Erzbischof Gerhard von Mainz zu Lehen aufgetragen (Mainzer Jugressaturbuch in Würzburg), gehörte zur Herrschaft Altensteig und gelangte mit dieser 1603 an Württemberg.

Die zur Gemeinde gehörige Oelmühle liegt 1/9 Stunde nördlich vom Ort in dem Bembach-Thälchen.

Digitized by Google

Etwa 1/16 Stunde östlich von der Oelmühle stand der abgegangene Ort „Sindelstetten“, im J. 1005 mittelbar neben Effringen ganz unter denselben Verhältnissen wie dieses genannt (s. Effringen); von der Kirche in S. sind erst in neuerer Zeit auf dem Acker des Joh. Georg Brenner, Weber, noch Grundmauern ausgegraben worden. Von dieser Stelle führt ein alter Wahlfahrtsweg bis zu den sog. Kirchlensäckern und von da gegen das sog. Hochholz nördlich von Spielberg. Auf den Kirchlensäckern stand eine Kapelle, von der man vor etwa 50 Jahren noch Grundreste ausgrub*). Von dem abgegangenen Ort Sindelstetten führt ein alter Weg in den sog. Denzweg, der gegen das Chausseehaus bei Walddorf hinzieht. Ein weiterer Wallfahrtsweg soll auch von der Kirche in Egenhausen bis zur Kirche in Spielberg gezogen sein. — Mit einem Gute allhier wurde das Kl. Reichenbach um 1100 beschenkt (Wirt. Urk.-B. 2, 403).

Emmingen,

Gemeinde III. Kl. mit 612 evang. Einw., — Dorf, ständige Pfarrverweserei.

Der eine Stunde nördlich von der Oberamtsstadt gelegene, gedrängt und unregelmäßig angelegte Ort, hat auf einem Vorsprung der unteren rechten Gehänge des Nagold-Thales eine sehr freundliche, etwas geschützte Lage, und bietet, besonders von der entgegengesetzten Seite des Thals, eine wirklich malerische Ansicht. Durch den Ort führt die Landstraße von Nagold nach Wildberg und überdieß ist eine Vicinalstraße nach Ober-Jettingen angelegt.

Die im oberen Theil des Dorfs gelegene Kirche, deren mit einem halben Achteck schließender Chor ursprünglich eine Kapelle war, an den erst im J. 1778 das Langhaus angebaut wurde, hat nichts Bemerkenswerthes. Auf dem First der Kirche sitzt ein kleines Thürmchen, das 2 Glocken enthält, von denen die größte als Umschrift trägt: In sant Lux, Marx, Johanns, Matheus, Er (Ehre) gos mich Pantlion Sidler von Eßling im 1498 Jar: die andere ist von

*) Das Landbuch von 1624 meldet: Unser Fraw zum Trögen, ein altes abgegangenes Kirchlein zwischen Egenhausen und Altensteig, daran noch das Gemäuer uffrecht steht, ist von den Grauen von Hohenberg gestiftet worden, darbey etlich sonderbare Tröge gestanden, aus denen man wol ermelter Grauen Pferdt, wann sie alda abgestanden, und dem Gottesdienst abgewartet, oder daselbst herumgejagt haben, die Fütterung geben.

Digitized by Google

Heinrich Kurtz in Stuttgart im Jahr 1833 gegossen worden. Die Unterhaltung der Kirche liegt der Gemeinde ob.

Der Begräbnißplatz ist außerhalb (nordöstlich) des Orts an der Straße nach Ober-Jettingen angelegt.

Pfarrhaus ist keines vorhanden und der ständige Pfarrverweser wohnt gegen Hausmietheentschädigung in einem Privatgebäude.

Das in gutem Zustande befindliche Rathhaus ist im Jahr 1811 als Schule erbaut, im Jahr 1838 als solche aufgegeben und seiner gegenwärtigen Bestimmung überlassen worden; dagegen wurde in letzterem Jahr ein zweistockiges Schulhaus neu erbaut, welches 2 Lehrzimmer, die Wohnung des Schulmeisters und des Lehrgehilfen enthält.

Ein Gemeindewaschhaus ist vorhanden.

Gutes Trinkwasser liefern 4 laufende Brunnen und überdieß ist noch eine Wette im Ort angelegt; außerhalb desselben in dem Leuthensthal, in der Gänswiese und an der Straße nach Wildberg sind reichlich fließende Quellen vorhanden. Auf der Markung kommen auch einige periodisch fließende Quellen vor. Die Fischerei in der nahe vorbei fließenden Nagold haben einige Bürger.

Die im Allgemeinen fleißigen und sparsamen Einwohner befinden sich in mittelmäßigen Vermögensumständen, indem der wohlhabendste Bürger 40 Morgen, der sog. Mittelmann 28 Morgen, die minder Bemittelten, welche die Mehrzahl bilden, ½—4 Morgen Felder besitzen. Gegenwärtig erhalten 5 Personen Unterstützung von Seiten der Gemeinde. Neben den Haupterwerbsquellen (Feldbau und Viehzucht) nähren sich viele der Einwohner durch Taglohnarbeiten, Waldsamensammeln ꝛc.; auch sind gegen 30 Maurer und Zimmerleute im Ort, die nicht allein in der Umgegend, sondern auch im Auslande Beschäftigung und Verdienst finden.

Die verhältnißmäßig ziemlich große Markung ist, so weit sie für den Feldbau benützt wird, größtentheils gegen das Nagold-Thal abhängig, daher auch der bessere Boden und der Dünger bei starken Regengüssen leicht abgeschwemmt wird. Die auf der Hochebene gelegenen Güter sind dagegen wegen der namhafteren Entfernung und der steilen Steigen, die zu denselben führen, beschwerlich zu bebauen.

Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar und besteht auf der Hochebene aus den mit vielen Kalksteintrümmern gemengten, nicht tiefgründigen Zersetzungen des Hauptmuschelkalks, in der Nähe des Orts aber aus den fruchtbaren Verwitterungen der Anhydritgruppe des Wellenkalks ꝛc. und am Fuß der Bergabhänge unfern des Nagold-Thales tritt ein rothsandiger, mit Lehm gemengter Boden auf.

Die Luft ist gesund und ziemlich mild, so daß feinere Gewächse

Digitized by Google

wie Bohnen, Gurken ꝛc. noch gut gedeihen, dagegen leiden dieselben wie auch die Obstblüthe durch kalte Nebel und Frühlingsfröste; Hagelschlag kommt selten vor. Ein Tuffsteinbruch befindet sich etwa ¼ Stunde nördlich vom Ort an der Straße nach Wildberg; Muschelkalk zu Straßenmaterial liefert die Hochebene.

Der mit allgemeiner Anwendung des Flanderpflugs dreizelglich und sehr fleißig betriebene Ackerbau, liefert durchschnittlich von dem Morgen 7—9 Scheffel Dinkel, 4—6 Sechsfl. Haber und 4—5 Scheffl. Gerste; in der zu ⅓ angeblümten Brache baut man Kartoffeln, dreiblättrigen Klee, Esparsette, Angersen, Kohlraben, Hanf und etwas Reps. Kraut wird nur in Ländern gezogen. Ueberdieß kommen noch Ackerbohnen, Erbsen und Linsen zum Anbau. Die höchsten Preise eines Morgens Acker belaufen sich auf 600 fl., die mittleren auf 3—400 fl. und die geringsten auf 20—60 fl. Von den Felderzeugnissen werden jährlich etwa 1000 Sechsfl. Dinkel und 500 Scheffl. Haber auf dem Markt in Nagold abgesetzt. Der Hanf wird im Ort versponnen und viele selbst gefertigte Leinwand nach Außen verkauft.

Der Wiesenbau ist nicht ausgedehnt, liefert aber ein gutes Futter und zwar von dem Morgen durchschnittlich 25 Ctr. Heu und 12 Ctr. Oehmd; die Wiesen, von denen etwa ⅓ bewässert werden können, sind 2 bis 3 mähdig und kosten 200—400—900 fl. per Morgen.

Die verhältnißmäßig ausgedehnte Obstzucht beschäftigt sich vorzugsweise mit späten Aepfelsorten und Zwetschgen, während Birnen weniger gepflegt werden. Das Obst wird im Ort verbraucht.

Der aus gewöhnlicher Landrace bestehende Rindviehstand ist ziemlich beträchtlich und wird durch 2 Farren, welche ein Bürger Namens der Gemeinde hält, nachgezüchtet. Auf benachbarten Märkten wird einiger Handel mit Vieh getrieben.

Auf der Markung laufen etwa 200 den Ortsbürgern gehörige Bastardschafe, von denen 56 kr. per Stück Weidgeld bezahlt wird, was der Gemeindekasse, außer den 400 fl. für Pferchnutzung, noch 160—170 fl. jährlich einträgt.

Schweine werden im Ort nicht gezüchtet, dagegen viele Ferkel (meist englischer Race) von Außen bezogen und theils für den eigenen Bedarf, theils zum Verkauf gemästet.

Die Bienenzucht ist von einigem Belang.

Die Gemeinde besitzt ungefähr 400 Morgen Waldungen, von deren in 80 Klaftern bestehendem Ertrag jeder Bürger ½ Klafter und 25 Stück Wellen erhält; der Rest wird verkauft, was der Gemeindekasse eine jährliche Einnahme von 3—400 fl. sichert.

Digitized by Google

An der östlichen Markungsgrenze zieht unter dem Namen Hochsträß eine Römerstraße hin. Etwa 1/8 Stunde östlich vom Ort soll auf dem sog. Oehland ein Wohnplatz „Ober-Emmingen" gestanden seyn; man findet daselbst unter der Oberfläche noch Mauerreste, Ziegel, Mörtel ꝛc.

Auf der 1/4 Stunde nordwestlich vom Ort gelegenen Flur „Haslach" will die Volkssage einen abgegangenen Ort wissen; auch hier sind schon Mauerreste, Bausteine ꝛc. ausgegraben worden.

Ursprünglich dem Grafen von Hohenberg gehörig kam das Dorf mit Nachbarorten 1364 an Kurpfalz, 1440 an Württemberg.

Die Güter und der Zehnten des Kl. Stein am Rhein brachte Herzog Ulrich 1543 von der Stadt Zürich käuflich an sich.

Nach der Reformation wurde Emmingen als Filial dem Diakonat Nagold zugetheilt, später der Pfarrei Pfrondorf. In neuester Zeit ist daselbst eine ständige Pfarrverweserei errichtet worden.

Enzthal,

Gemeinde III. Kl. mit 530 Einw., worunter 1 Kath., bestehend aus: a. Gompelscheuer, b. Hetschelhof, c. Kaltenbach, d. Lappach, e. Mittel Enzthal, f. Petersmühle, g. Poppel-Seehaus, h. Poppelthal, i. Rohrbach, k. Süßbächle, l. Zwickgabel. — Die evang. Einw. gehören zu der ständigen Pfarrverweserei Enzklösterle; die Kath. sind nach Heiligenbronn O.A. Horb eingepfarrt.

Die Parcellen, aus denen die Gemeinde besteht, liegen weitläufig in einer Ausdehnung von 1 1/2 Stunden im nordwestlichsten Theil des Bezirks in dem Enzthale und theilweise in den Seitenthälern desselben. Die Entfernung von der südöstlich gelegenen Oberamtsstadt beträgt 6 1/4—7 Stunden.

Enzthal gehörte früher zur Gemeinde Simmersfeld und ist erst im Jahr 1839 zur selbstständigen Gemeinde erhoben worden; im Jahr 1849 wurde es auch in kirchlicher Beziehung von Simmersfeld getrennt und der neu errichteten ständigen Pfarrverweserei Enzklösterle zugewiesen.

Das Schulhaus wurde erst im Jahr 1834 in Gompelscheuer erbaut; es enthält ein Lehrzimmer und die Wohnung des Schulmeisters.

Der Schultheiß hat seinen Sitz in Lappach.

Im Allgemeinen haben die einzelnen Parcellen eine abgeschiedene Lage in den engen, mit Wiesen kultivirten Thalebenen der Enz, des Kaltenbachs und des Süßenbächles. Die Thäler selbst sind tief eingeschnitten und die hohen steil aufsteigenden Thalwände durchaus mit Nadelwald bestockt. Frisches Trinkwasser ist allenthalben hinreichend vor-

Digitized by Google

handen, und überdieß liegen die Parcellen zunächst an den angeführten frischen Gebirgsgewässern. Das Fischrecht in den die Markung berührenden Gewässern hat der Staat, der es an Ortsbürger verpachtet.

Die klimatischen Verhältnisse sind ungünstig, und wohl die rauhsten des Bezirks; der Winter beginnt sehr frühe und dauert länger als in den übrigen Gegenden des Oberamtsbezirks, daher auch das Obst nicht mehr gedeiht und sich der Feldbau auf Roggen, Haber und Kartoffeln beschränkt.

Der im Allgemeinen wenig fruchtbare Boden besteht aus den Verwitterungen des bunten Sandsteins. In den Thalebenen haben sich Alluvialböden abgelagert, die den Wiesenbau begünstigen, der den wichtigsten Zweig des im Allgemeinen ganz unbedeutenden landwirthschaftlichen Betriebs bildet.

Die Wiesen können größtentheils bewässert werden, und ertragen 20 Centner Heu und 10 Centner Oehmd pr. Morgen. Der Ackerbau ist von keinem Belang und wird willkürlich nur mit der Hacke betrieben. Die Felderzeugnisse reichen weit nicht zur Befriedigung der Einwohner hin, so daß noch die meisten Getreidefrüchte von Außen aufgekauft werden müssen. Was die Güterpreise betrifft, so bewegen sich die der Aecker von 150—400 fl. und die der Wiesen von 200—600 fl. pr. Morgen.

Die Rindviehzucht, welche sich mit einer tüchtigen Landrace beschäftigt, ist in gutem Zustande und wird durch 2 Farren, die ein Ortsbürger Namens der Gemeinde hält, nachgezüchtet. Handel mit Vieh wird nicht getrieben.

Die Einwohner der verschiedenen Parcellen sind größtentheils Colonisten, welche sich theilweise erst zu Ende des vorigen Jahrhunderts hier angesiedelt haben, und sich vorzugsweise als Holzmacher, durch Floßgeschäfte und andere Waldarbeiten mühesam ihr spärliches Auskommen sichern; ihre Vermögensumstände sind daher minder gut und nicht selten trifft man große Armuth. Im Allgemeinen sind die Leute sehr rührig und durch den vielen Verkehr mit Holzhändlern gewandt im Umgang, zuweilen auch etwas verschmitzt.

Dem Enzthal entlang führt die Landstraße aus dem Murgthal, beziehungsweise von Freudenstadt nach Wildbad, und trägt, neben der bedeutenden auf der Enz getriebenen Flößerei, zur Belebtheit der sonst so abgeschiedenen Gegend bei.

Was die Flößerei im Allgemeinen betrifft, so wird diese auf der Enz und auf den Seitenbächen derselben vom Monat December bis 15. März und vom 11. November 14 Tage lang mit Scheiterholz

Digitized by Google

aus den Staatswaldungen großartig betrieben; ebenso dauert die Hauptscheiterflößerei im Monat Mai 14 Tage lang. Vom 15. März bis 11. November ist die Floßstraße, mit Ausnahme der 14 Tage im Mai, der Langholzflößerei geöffnet.

Die zur Gemeinde gehörigen Parcellen sind folgende:

a. Gompelscheuer, liegt an der Vereinigung des Poppelbachs mit dem Kaltenbach, welche hier einen weiteren Zufluß aus der im Ort entspringenden Enzquelle erhalten.

Beide Bäche werden im Ort mittelst eines großartigen steinernen Damms zu einem Floßweiher geschwellt, dessen Abfluß alsdann den Namen große Enz führt.

Der Ort besteht aus mehreren einzeln stehenden Wohnungen, worunter auch eine Mühle mit 2 Mahlgängen und einem Gerbgang, eine Sägmühle, die Wohnung von 2 königl. Waldschützen und das schon oben angeführte Schulhaus.

Die Freudenstadt-Wildbader Landstraße führt durch den Ort und überdieß ist eine Vicinalstraße nach Oberweiler, beziehungsweise nach Calw angelegt.

b. Hetschelhof, Haus, auf der rechten Seite der Enz nahe bei Enzklösterle gelegen. Der Hof gehörte früher zur Meierei des Enzklösterles in das Amt Wildbad (s. Landbuch von 1624 S. 224).

c. Kaltenbach, Hof, hat eine ganz abgeschiedene Lage, im Kaltenbachthale, ¼ Stunde westlich von Gompelscheuer.

d. Lappach, ein Hof, der an der Einmündung des Lappbachs in die Enz, zunächst bei Enzklösterle liegt. Im Ort befindet sich eine Sägmühle, auch wohnt daselbst ein königl. Waldschütz. Die von Simmersfeld herkommende Vicinalstraße führt hier in die Freudenstadt-Wildbader Landstraße.

e. Mittel-Enzthal, ein oberhalb Enzklösterle gelegener Hof, der aus mehreren einzeln stehenden Häusern besteht, welche sich weitläufig zerstreut an der Freudenstadt-Wildbader Landstraße lagern oder in geringer Entfernung von derselben hingebaut sind.

Die Mehrzahl der Häuser ist erst in der 2ten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Colonisten erbaut worden, welche sich hier angesiedelt haben.

f. Petersmühle, Hof, zwischen Gompelscheuer und Mittel-Enzthal auf der rechten Seite der Enz gelegen.

g. Poppel-Seehaus, Haus, wird von dem herrschaftl. Seeknecht bewohnt und liegt an dem Poppelbach, oder streng genommen an der Enz, die ¼ Stunde südöstlich von Poppel-Seehaus im soge-

Digitized by Google

nannten Wulzenteich entspringt, aber erst weiter unten den Namen Enz erhält. Der Bach wird hier zu einem großen Floßweiher (der große See genannt) geschwellt.

h. Poppelthal, Hof, am Einfluß des Laubachs in den Poppelbach gelegen; letzterer wird im Ort zu 2 Floßweihern geschwellt. Durch den Ort führt die Landstraße von Freudenstadt nach Wildbad.

i. Rohrbach, Hof, liegt unfern der Einmündung des Rohrbachs in die Enz.

k. Süßbächle, Hof, 1/8 Stunde westlich von Rohrbach an der Vereinigung des Rohrbachs mit dem Süßenbächle gelegen.

l. Zwickgabel, ein einzelnes Haus, das ganz abgelegen an der Landesgrenze im Thale des Süßenbächles liegt.

Enzthal gehörte zur Herrschaft Altensteig, mit welcher es 1603 an Württemberg gelangte.

Ettmannsweiler,

Gemeinde III. Kl. mit 187 evang. Einw. — Dorf, Filial von Simmersfeld.

Oben an dem Abhange gegen das Kollbach-Thal liegt etwas geschützt in einer wiesenreichen Flachmulde der sehr weitläufig gebaute Ort, dessen meist ansehnliche Bauernwohnungen im ländlichen Schwarzwaldstyl erbaut sind.

Die Entfernung von der südöstlich gelegenen Oberamtsstadt beträgt 4 1/4 Stunden und die von dem westlich gelegenen Mutterort 1/2 Stunde.

Durch eine Straße, welche in die nahe vorbeiführende Altensteig-Simmersfelder Vicinalstraße eingeht, ist der Ort mit der Umgegend in Verbindung gesetzt.

Das vor etwa 20 Jahren erbaute Schulhaus enthält ein Lehrzimmer, die Wohnung des Schulmeisters und ein Gelaß für den Gemeinderath.

Der Ort erhält sein mittelgutes Trinkwasser nur aus Pump- und Schöpfbrunnen, die übrigens in trockenen Jahrgängen so sehr nachlassen, daß das Wasser in einer Entfernung von etwa 1/4 Stunde geholt werden muß.

Die natürlichen, landwirthschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse sind denen im Mutterort ziemlich gleich, nur trifft man in Ettmannsweiler verhältnißmäßig mehr Bauern und weniger Holzmacher, als in Simmersfeld.

Die Gemeinde besitzt etwa 600 Morgen Waldungen, aus denen das alljährlich gefällte Nutzholz verkauft und der Erlös an die Bür-

Digitized by Google

ger vertheilt wird, wobei je Einem gegen 80 fl. zukommt; überdieß erhält jeder Bürger von dem gefällten Scheiterholz 1—1½ Klafter. Der Rest wird verkauft und mit dem Erlös der Gemeindeschaden bestritten. Auch hat jeder Bürger noch eigene Waldungen.

E. kam 1603 mit Altensteig an Württemberg.

„Ezzemannezwiler" erscheint es 1303 in einem Vertrag Graf Burkhards von Hohenberg mit dem Probst des Klosters Allerheiligen, als „Etzmannswiler" am 1. Nov. 1330 unter den Orten, wo das Enzklösterle schon vor längerer Zeit her Widemsgüter besaß.

Fünfbronn

mit Zuberhaus,

Gemeinde III. Kl. mit 326 evang. Einw. Dorf, Filial von Simmersfeld.

Das ansehnliche, zum größeren Theil weitläufig gebaute Dorf liegt frei auf dem zwischen dem Schneitbach- und Tannbach-Thale hinziehenden Bergrücken. Die im ländlichen Schwarzwaldstyl erbauten Gebäude sind theils ansehnliche Bauernwohnungen, theils kleinere Häuser und verrathen die verschiedenen Vermögensverhältnisse der Bewohner, die aus einzelnen wohlhäbigen Bauern und aus Holzmachern bestehen.

Das in der Mitte des Orts stehende, vor etwa 20 Jahren erbaute Schulhaus enthält ein Lehrzimmer, die Wohnung des Schulmeisters und das Gemeinderathszimmer.

Der Ort hat keinen laufenden Brunnen und die vorhandenen Pump- und Ziehbrunnen lassen in trockenen Jahreszeiten so sehr nach, daß das Wasser bei Zuberhaus geholt werden muß.

Die Entfernung von der südöstlich gelegenen Oberamtsstadt beträgt 5 Stunden und die von dem Mutterort ½ Stunde. Durch Vicinalstraßen nach Altensteig, Besenfeld und Simmersfeld ist dem Ort sein Verkehr mit der Umgegend gesichert.

Die natürlichen, landwirthschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse sind die gleichen wie in Simmersfeld. (s. d.)

Außer vielen vorhandenen Privatwaldungen besitzt die Gemeinde 700 Morgen Wald, von dessen Ertrag jeder Bürger jährlich 1 Klafter und 30 fl. an Geld erhält; der Rest des Erlöses aus Holz wird zur Deckung des Gemeindeschadens verwendet. Ueber das Vermögen der Gemeinde und Stiftungspflege s. Tabelle III.

Der Ort gehörte zu den Kirchspielsorten und hatte daher auch

Digitized by Google

Nutzungsrechte in dem sogenannten Kirchspielswald, die im Jahr 1830 abgelöst wurden, wobei Fünfbronn 676 Morgen Wald erhielt.

Zu der Gemeinde gehört:

Das Zuberhaus, ein einzeln stehendes 1/8 Stunde südwestlich von Fünfbronn gelegenes Haus.

Auf der Markung liegen überdieß noch am Schnaitbach 2 unbewohnte Sägmühlen, Lanzensägmühle und die Wolfssägmühle.

F. war gräflich hohenbergisch unter früher Congruenz anderer Mitbesitzer, wie des Klosters Allerheiligen, mit welchem Graf Burkhard von Hohenberg im J. 1303 wegen „Biunfbrunnen" einen Vertrag schloß, kraft dessen dieses Dorf dieselbe Waide-, Wasser- und Holzberechtigung haben sollte, wie die andern Kirchspielorte Altensteig, Ettmannsweiler, Simmersfeld und Beuren, jedoch mit der Bedingung, daß die von Fünfbronn nur mit seiner Genehmigung sollten Wälder verkaufen dürfen. Der gleichnamige Sohn dieses Grafen erkaufte noch 1334 von Friedrich Müller von Mandelberg dessen Antheil an F. für 42 Pf. Hell. (Crusius Ann. Suev. 3, 231).

Im J. 1362 aber verzichtete Graf Otto von Hohenberg auf alle Ansprüche an F., die Leibeigenen ausgenommen, welche er habe oder bekommen werde (ibid.). Darauf begab sich der Ort unter württembergischen Schirm, für welchen er jedoch nicht mehr als 5 Pf. Hell. jährlich zu zahlen haben sollte. Im J. 1396 erhielt Württemberg von Hug von Berneck dessen hiesige Güter und Rechte zu Lehen aufgetragen. Ein markgräflich Badischer Mitbesitz an Fünfbronn ist noch aus dem Testament des Markgrafen Jakob von Baden vom J. 1453 ersichtlich (Schoepfl. Hist. Zar. Bad. 6, 280), macht sich aber später nicht mehr bemerklich.

Garrweiler

mit der Kohlsägmühle,

Gemeinde III. Kl. mit 162 evang. Einw. a. Garrweiler, Dorf, b. Kohlsägmühle. — Filial von Grömbach O.A. Freudenstadt.

Der nicht große Ort liegt 3 1/2 Stunden nordwestlich von der Oberamtsstadt und 1/4 Stunde nordöstlich von dem Mutterort auf der Anhöhe zwischen der Nagold und dem Dürrbach, am Anfang einer wiesenreichen Flachmulde, welche sich gegen das Nagoldthal hinzieht. Vicinalstraßen sind nach Altensteig, Grömbach und Wörnersberg angelegt.

Das im Jahr 1839 neu erbaute Schulhaus mit Glockenthürm-

Digitized by Google

chen auf dem First enthält ein Lehrzimmer, die Wohnung des Schulmeisters und das Gemeinderathszimmer.

Gutes Trinkwasser liefern 2 laufende und 15 Zieh- und Pumpbrunnen, die in trockenen Jahrgängen nachlassen und dann den Ort nicht hinreichend mit Wasser versehen, dagegen sind in nicht großer Entfernung unterhalb des Orts 2 laufende Brunnen, welche nur bei seltener Trockenheit ihren Dienst versagen; in letzterem Fall sind alsdann die Einwohner genöthigt, ihren Wasserbedarf in dem etwa ¼ Stunde entfernten Thale zu holen.

Die im Allgemeinen körperlich kräftigen Einwohner sind fleißig, sparsam und finden ihre Haupterwerbsmittel im Feldbau und Viehzucht, während nur einzelne Unbemitteltere sich mit Holzhauen ꝛc. abgeben. Ihre Vermögensumstände gehören zu den mittelmäßigen und der wohlhabendste Ortsbürger besitzt etwa 55 Morgen Feld und 37 Morgen Wald, der sog. Mittelmann 24 Morgen Feld und 8 Morgen Wald und die ärmere Klasse 4—5 Morgen Feld. Uebrigens haben sich mehrere Bürger auch Güterstücke auf angrenzenden Markungen angekauft.

Der landwirthschaftliche Betrieb ist willkürlich und beschäftigt sich vorzugsweise mit dem Anbau von Roggen und Haber, indem der auf der Markung allgemein vorkommende leichte Sandboden (Verwitterung des bunten Sandsteins) den Dinkel- und Gerstenbau weniger begünstigt. Ein Morgen Acker erträgt durchschnittlich an Roggen 2—2½ Scheffl., an Haber 3—3½ Scheffl. und an Dinkel 3½—4 Scheffel. Uebrigens reichen die erzeugten Getreidefrüchte nicht hin, das örtliche Bedürfniß zu befriedigen und es müssen daher noch Brodfrüchte von Außen bezogen werden. Der Wiesenbau ist ausgedehnt und erlaubt einen ziemlich namhaften Viehstand; die Wiesen, welche meist 2mähdig und wässerbar sind, ertragen etwa 18 Centner Heu und 8 Centner Oehmd pr. Morgen. Was die Güterpreise betrifft, so bewegen sich die der Aecker von 55—170 fl. und die der Wiesen von 210—450 fl. pr. Morgen.

Die Obstzucht ist unbedeutend.

Die mit einer Landrace sich beschäftigende Rindviehzucht ist in ziemlich gutem Zustand und wird durch einen Farren, den die Ortsbürger unhalten, und dessen Anschaffung mit Unterstützung aus der Gemeindekasse geschieht, nachgezüchtet. Mit Vieh, auch mit gemästetem, wird einiger Handel getrieben.

Von den Ortsbürgern werden deutsche Schafe gehalten, die jedoch in den Stall kommen, so daß weder Pferch- noch Weidegeld in die Gemeindekasse fließt. Eigentliche Schweinezucht besteht

Digitized by Google

nicht, indem sämmtliche Ferkel von Außen bezogen und für den eigenen Bedarf gemästet werden.

Die Bienenzucht ist von geringer Ausdehnung.

Die Gemeinde besitzt 97⅝ Morgen Waldungen, aus denen nach dem Nutzungsplan 37—38 Klafter gehauen werden; an die Bürger vertheilt man etwa 48 Stämme und das übrige Holz wird verkauft, was der Gemindekasse etwa 315 fl. jährlich einträgt.

Zu der Gemeinde gehört:

Die Kohlsägmühle, welche ¼ Stunde östlich vom Ort am Zusammenfluß des Zinsbachs und des Dürrenbachs liegt.

Sibylle Felicitas Schertlin von Burtenbach, geb. von Remchingen, verkaufte den 11. Nov. 1669 Garrweiler und Gaugenwald mit aller Gattung von Obrigkeit um 8000 fl. und das Schloß und Güter zu Bittenfeld an den Herzog Eberhard von Württemberg (Sattler Herz. 10, 175). Herzog Karl dagegen überließ 1753 beide Weiler an die von Gültlingen gegen ihre Ansprüche auf Pfäffingen und Deufringen.

Im J. 1806 wurde Garrweiler mit den sonstigen gültlingischen Besitzungen der württembergischen Landeshoheit unterworfen.

Gaugenwald,

Gemeinde III. Kl. mit 175 evang. Einw. a. Gaugenwald, Dorf, b. Aisbach, Haus. — Filial von Zwerenberg O.A. Calw.

Gaugenwald liegt 3¼ Stunden nordwestlich von der Oberamtsstadt und ¼ Stunde östlich von dem Mutterort, auf der Hochebene in einer wohlgerundeten, wiesenreichen Flachmulde, welche bald in eine Schlucht übergeht und in das Thal des Zwerchbächleins einzieht.

Der sehr weitläufig gebaute Ort besteht größtentheils aus einzeln stehenden, mit frischen Wiesengründen umgebenen Bauernhöfen, an die sich die zu denselben gehörigen Felder und Wälder anschließen, und somit geschlossene Bauerngüter bilden.

Beinahe in der Mitte des Dorfs steht die Kirche, welche im Jahr 1699 erbaut wurde, nachdem die frühere im Jahr 1688 abgebrannt war; sie ist in ganz einfachem Styl erbaut und trägt auf dem First ein kleines Thürmchen mit Glocke. Die Unterhaltung der Kirche liegt der Stiftungspflege ob.

Begräbnißplatz ist keiner im Ort und die Verstorbenen werden in dem Mutterort Zwerenberg beerdigt.

Trinkwasser liefern 5 laufende und 8 Pump- und Schöpfbrunnen; Wassermangel tritt selten ein.

Digitized by Google

Die im Allgemeinen geordneten, kirchlich gesinnten Einwohner befinden sich in günstigen Vermögensumständen und sichern sich durch Feldbau, Viehzucht und Holzverkauf aus den eigenen Waldungen ihr Auskommen; man trifft ziemlich viele eigentliche Bauern, die sich in sogenannte ganze und halbe Bauern abtheilen; die übrigen sind Taglöhner und Holzmacher. Der vermöglichste Bauer besitzt 50 Morgen Felder und 34 Morgen Wald; der häufigste Besitz besteht in 20 Morgen Felder und 18 Morgen Wald. Auch die Taglöhner haben noch 3½ Morgen Felder und 9 Morgen Wald.

Die nicht große Markung, von der überdieß etwa die Hälfte mit Wald bestockt ist, hat im Allgemeinen einen mittelfruchtbaren rothsandigen Boden, der einer reichlichen Düngung bedarf und in etwas nassen Jahrgängen mehr Ertrag liefert, als in trockenen.

Wegen der hohen freien Lage ist die Luft ziemlich rauh und beinahe immer bewegt, was auf die Obstzucht nachtheilig einwirkt, daher auch dieselbe in ganz geringer Ausdehnung und nur mit späten Mostsorten und etwas Zwetschgen getrieben wird.

Die Landwirthschaft wird theils im Dreifelderſystem, theils willkürlich, so gut als es die natürlichen Verhältnisse erlauben, betrieben, und zur Besserung des Bodens kommt, außer dem noch üblichen Motten und dem gewöhnlichen Stalldünger, auch Compost in Anwendung. Verbesserte Ackergeräthe haben Eingang gefunden.

Von den Cerealien baut man vorzugsweise Roggen, Haber, weniger Gerste und beinahe gar keinen Dinkel; überdieß kommen Kartoffeln, Rüben, dreibl. Klee, Flachs, Hanf zum Anbau.

Der durchschnittliche Ertrag eines Morgen Ackers beträgt 2½ bis 3½ Scheffel Roggen, 4—5 Scheffel Haber, 3½ Scheffel Gerste und 6—8 Scheffel Dinkel. Die Preise eines Morgens Acker bewegen sich von 40—100 fl. und die der Wiesen von 100—400 fl. — Dinkel wird viel von Außen bezogen.

Der Wiesenbau ist ziemlich ausgedehnt; ein Morgen Wiese erträgt durchschnittlich 18—20 Cent. Heu und 10 Cent. Oehmd, die einmähdigen dagegen nur etwa 8 Cent. Heu. Die zweimähdigen Wiesen können größtentheils bewässert werden.

Die Rindviehzucht ist in gutem Zustande; sie beschäftigt sich mit einer tüchtigen Landrace, und zur Nachzucht ist ein Farren aufgestellt, den ein Bürger anschafft und mit Unterstützung von Seiten der Gemeinde unterhält.

Die Schweinezucht ist unbedeutend und die meisten Ferkel werden von Außen bezogen und für den eigenen Bedarf gemästet.

Aus den vorhandenen 204 Morgen Gemeindewaldungen werden

Digitized by Google

etwa 100 Klafter jährlich geschlagen und verkauft; der Erlös wird theils zur Deckung des Gemeindeschadens verwendet, theils an die Bürger vertheilt, welch' letzteren bei günstigen Erlösen schon gegen 1000 fl. zukam.

Das Geschichtliche s. bei Garrweiler.

Gültlingen,

Gemeinde II. Kl. mit 1025 Einw., worunter 2 Kath. a. Gültlingen, Pfarrdorf, b. obere Papiermühle, c. untere Papiermühle, d. Haselstall, Hof. — Evang. Pfarrei; die Kath. sind nach Rohrdorf eingepfarrt.

An der Stelle, wo sich das Heidenthal, das Buchenthal und das Käsbrunnenthälchen vereinigen, liegt geschützt und angenehm in einer wiesenreichen Thalweitung der ansehnliche, gedrängt gebaute Ort, welcher mittelst Vicinalstraßen nach Wildberg, Sulz, Deckenpfronn, Gechingen und Stammheim mit der Umgegend in Verkehr gesetzt ist. Die aus Holz erbauten, mit steinernen Unterstöcken versehenen Gebäude sind meist ansehnliche, im ländlichen Style des Unterlandes gehaltene Bauernwohnungen, welche sich ziemlich regelmäßig an den reinlich gehaltenen, meist mit Kandeln versehenen Ortsstraßen lagern.

Am südöstlichen Ende des Dorfs steht die Pfarrkirche, deren Langhaus im Laufe der Zeit stylwidrig verändert wurde, während der mit einem halben Achteck schließende, mit Strebepfeilern versehene Chor sich in seiner ursprünglichen germanischen Bauweise noch erhalten hat. Der 4eckige Thurm ist in seinen 3 unteren Stockwerken noch alt und massiv erbaut, dagegen besteht das 4te im Jahr 1738 aufgesetzte Stockwerk aus Holz und trägt ein einfaches Zeltdach. Das untere Stockwerk des Thurms enthält einen spitzbogigen mit einem Kreuzgewölbe versehenen Durchgang, und im obersten Stockwerke hängen 3 Glocken, von denen die größte 1798, die mittlere 1699 und die kleinste 1817 gegossen wurde. Das mit flacher, hölzerner Decke versehene Innere der Kirche hat außer einem noch aus romanischer Periode stammenden Untersatz des Taufsteins und einem sehr alten steinernen Altar, der einem Taufstein gleicht, nichts Bemerkenswerthes. Zunächst des Taufsteins liegt eine Grabplatte mit einem Kreuz und der Umschrift: anno domini 1476 ..... zu Gültlingen dem Gott gnedig sei. Hinter dem Altar befindet sich ein Grabdenkmal mit der Umschrift: Anno domini 1471 ... An einer der Innenwände des Chors ist ein Schlußstein, das Brustbild Christi vorstellend, eingemauert, welches noch von dem ursprünglichen Chorgewölbe herrührt. Die Sacristei trägt noch sichtbare Spuren ihres ursprünglichen

Digitized by Google

germanischen Bausthls. Die Kirche soll im Jahr 1465 (an dem Thurm steht 1467) auf der Stelle der ehemaligen Burg der Herren von Gültlingen erbaut worden sein; die frühere Kirche sei bei der Wohnung des Friedrich Gingenbach, Zimmermann, gestanden. Unweit dieser Stelle soll nach der Sage ein Begräbnißplatz bestanden haben, von dem man immer noch Gräber aufdeckt. An der Stelle der gegenwärtigen Kirche stand ohne Zweifel eine Kirche im Verband mit den früheren Schloßgebäuden, die später in die gegenwärtige Kirche vergrößert wurde; für eine frühere Kirche als die gegenwärtige sprechen wenigstens die im romanischen Styl erbaute Sacristei, der romanisch gehaltene Taufstein und Altar.

Die Unterhaltung der Kirche hat die Stiftungspflege, welche übrigens wegen Mittellosigkeit von der Gemeinde unterstützt werden muß.

Der Begräbnißplatz liegt um die Kirche; er war ursprünglich sehr fest und ist jetzt noch mit einer starken Mauer umfriedigt. Um die mit einem sogenannten Umlauf versehene Kirchhofmauer lief ein tiefer Graben, der mit dem Wasser, das gegenwärtig eine Mühle treibt, gefüllt werden konnte. Ueber den Graben führte eine Zugbrücke zu dem noch bestehenden Haupteingang in den Kirchhof. Die Einwohner des Orts und die von Holzbronn, welche hieher eingepfarrt sind, hatten das Recht, in Kriegszeiten ihre Habseligkeiten in den Kirchhof zu flüchten, den Kirchgraben mit Waid und Wasser zu benützen und den Kirchhof mit einer Besatzung zu versehen. Auf dem Kirchhof standen Gebäude, wovon eines getheilt war; der obere Stock gehörte dem Flecken, die 2 unteren Stöcke aber einigen Bürgern, die dem Heiligen eine gewisse Summe jährlich bezahlen mußten. Die Neuerung des geistlichen Einkommens vom Jahr 1551 gedenkt aber noch eines weiteren Hauses auf dem Kirchhof „St. Michaels Heiligen Pflegschaft hat auch ein Hauß dahinten auf dem Kirchhof neben dem Herrschaft Hauß, darinn 3 Gemächt, da man die Frucht legt, gehabt.“ Dieses Haus muß älter gewesen sein, als das obige, weil man dasselbe das „neue Haus“ nannte. Vermuthlich gehörten diese Gebäude zu dem ehemaligen Schloß der Herren von Gültlingen, wenigstens führt das Landbuch von 1624 an: „die alte Burg zu Giltlingen in dem Fleckchen, ist der Edlen von Giltlingen ihr Stammhauß gewesen.“

Das im Jahr 1799 erbaute Pfarrhaus liegt ziemlich entfernt von der Kirche an der Hauptstraße des Orts; es ist ein gut erhaltenes, wohnlich eingerichtetes Gebäude, welches der Staat zu unterhalten hat.

Das Schulhaus, ein zweistockiges im Jahr 1772 erbautes und

im Jahr 1855 wesentlich verbessertes Gebäude, enthält 2 Lehrzimmer, die Wohnungen des Schulmeisters und des Lehrgehilfen.

Beinahe in der Mitte des Orts liegt das gut erhaltene, im Jahr 1773 erbaute Rathhaus.

Ein Gemeindewaschhaus und ein Schafhaus sind vorhanden.

Der Ort ist mit frischem gutem Trinkwasser, das ein laufender, 2 Schöpf- und 9 Pumpbrunnen liefern, hinreichend versehen; von den Schöpfbrunnen ist der in der Steingasse gelegene, sehr reichhaltig und läßt auch in den trockensten Jahrgängen nicht nach. Ueberdieß vereinigen sich im Ort 3 Bäche, der aus dem Berfeldinger Thal (Heidenthal) kommende Fuchtbach, der 1/4 Stunde östlich vom Ort entspringende Buchenbach und der 1/4 Stunde westlich vom Dorf entspringende Käsbrunnenbach; diese vereinigten Bäche bilden den Fischbach, der unterhalb des Orts eine Oelmühle und eine Hanfreibe in Bewegung setzt. Wegen des frischen Wassers beherbergt der Fischbach Forellen; das Fischrecht in demselben hat die Gemeinde, welche es um 36 kr. jährlich verpachtet. Der Buchenbach, welcher bei Feuersbrünsten durch den größten Theil des Orts geleitet und geschwellt werden kann, treibt innerhalb des Orts 2 Mühlen (die obere und untere), die je 2 Mahlgänge und einen Gerbgang enthalten.

Die im Allgemeinen körperlich wohlgestalteten Einwohner gleichen in Sitte, Tracht ꝛc. den Gäubewohnern; sie sind fleißig, geordnet und zeigen viel religiösen Sinn, der sich häufig bis zum strengen Pietismus steigert, wie denn die Secten der Michelianer und Pregizerianer sich hier ziemlich ausgebreitet haben.

Die Vermögensumstände gehören zu den besseren des Bezirks, obgleich es keine eigentliche Reiche gibt, dagegen herrscht der sogenannte Mittelstand vor und Bettler befinden sich nicht im Ort, indem gegenwärtig nur etwa 6 kränkliche und altersschwache Personen von Seiten der Gemeinde unterstützt werden.

Der vermöglichste Bürger besitzt 65 Morgen Felder, der sogenannte Mittelmann 20 Morgen und die ärmere Klasse 2—6 Morgen; jede Familie hat wenigstens 1—2 Stück Rindvieh. Die Haupterwerbsquellen bestehen in Feldbau und Viehzucht; von den Gewerben sind außer den schon angeführten Mühlen, 3 Schildwirthschaften, worunter 2 mit Brauereien, ein Kaufmann, ein Krämer und die nöthigen Handwerker vorhanden.

Die sehr ausgedehnte, über die Hälfte unebene Markung hat größtentheils einen fruchtbaren, aus den Zersetzungen des Muschelkalks und des bunten Sandsteins bestehenden Boden, der in etwas nassen Jahrgängen mehr Ertrag liefert als in trockenen. In Folge

Digitized by Google

der unebenen Lage der Güter wird der Humus bei Platzregen und Wolkenbrüchen häufig weggeführt, daher die an den Abhängen gelegenen Güterstücke einer starken Düngung bedürfen.

Der bunte Sandstein liefert gute Bausteine und der Hauptmuschelkalk das nöthige Straßenmaterial. Bei der ¾ Stunden westlich vom Ort gelegenen Gaisburg werden weithin gesuchte Mühlsteine gewonnen; der Steinbruch ist Eigenthum des Staats, der ihn verpachtet.

Ein Tuffsteinbruch besteht im Fischbachthälchen, in welchem der Kalktuff (jüngerer Süßwasserkalk) überhaupt ziemlich verbreitet ist und sich bis in das Dorf hereinzieht, so daß ein großer Theil desselben auf Kalktuff steht, der beim Kellergraben ꝛc. allenthalben zu Tage kommt. Lehmgruben sind 2 vorhanden und fruchtbarer Lehm überlagert sporadisch, namentlich bei Haselstall die hier anstehenden Gebirgsformationen. Töpfererde wird in dem Walde Bahn gegraben.

Das Klima ist ziemlich mild und begünstigt noch den Anbau von Bohnen, Gurken ꝛc., dagegen gedeiht das Obst etwas seltener, als im Gäu, weil dasselbe durch Frühlingsfröste und kalte Nebel, welche aus dem Nagoldthale heraufziehen, zur Blüthezeit zuweilen leidet. Hagelschlag kommt selten vor. Früher bestanden auch in der Weingarthalde am Killberg Weinberge, die nun in Baumgüter umgewandelt sind.

Die Landwirthschaft wird dreizelglich und mit Anwendung verbesserter Ackergeräthe gut und fleißig betrieben, übrigens sind viele der Felder, theils wegen der zu großen Entfernung vom Ort, theils wegen der vorkommenden Abschwemmungen im Verhältniß zu dem Aufwand nicht besonders lohnend.

Bei einer Aussaat von 8 Simri Dinkel, 4 Sri. Haber, 3 Sri. Gerste, 3 Sri. Roggen und 3 Sri. Weizen beträgt die Ernte von einem Morgen 4—10 Scheffel Dinkel, 3—6 Scheffl. Haber und 4—6 Scheffl. Gerste; Roggen und Weizen kommt nur wenig zum Anbau. In der zu ⅓ angeblümten Brache baut man Kartoffeln, dreibl. Klee, Angersen, wenig Zuckerrüben, Linsen, etwas Reps und viel Wicken, die auch häufig unter dem Haber gepflanzt werden; Kraut und Hanf kommt nur in eigenen Ländern zum Anbau. Mit dem Hopfenbau sind in neuerer Zeit Versuche mit günstigem Erfolg gemacht worden. Die höchsten Preise eines Morgens Acker betragen 5—600 fl., die mittleren 200 fl. und die geringsten 4—20 fl. Von den Getreideerzeugnissen werden jährlich 6—800 Scheffel Dinkel auf der Schranne in Calw abgesetzt.

Der ausgedehnte Wiesenbau, dem etwa zur Hälfte Wässerung

Digitized by Google

zukommt, liefert gutes, nahrhaftes Futter und erlaubt die Haltung eines bedeutenden Rindviehstandes; die Wiesen ertragen durchschnittlich 20—25 Centner Heu und 8—12 Centner Oehmd pr. Morgen. Die Preise eines Morgens bewegen sich von 100—600 fl. Neben dem beträchtlichen Futterertrag wird noch von Außen Futter zugekauft.

Die ziemlich bedeutende Obstzucht beschäftigt sich hauptsächlich mit Luiken, Zipperäpfeln, Goldparmänen, Knausbirnen, Palmischbirnen, Steinlacherinnen ꝛc., die Zwetschgenbäume liefern selten guten Ertrag. In günstigen Jahren wird ziemlich viel Obst nach Außen verkauft.

Die Rindviehzucht ist sehr bedeutend und bildet eine Haupterwerbsquelle der Einwohner; es wird ein tüchtiger Landschlag gehalten, den man durch 4, von Seiten der Gemeinde aufgestellte Farren (Simmenthaler Kreuzung) immer mehr zu verbessern sucht. Im Spätjahr wird ziemlich viel Zuggvieh und Zugvieh, namentlich auch gemästetes, auf benachbarten Märkten abgesetzt; Butter kommt viel nach Calw zum Verkauf.

Was die Schweinezucht betrifft, so hebt sich diese in neuerer Zeit, indem gegenwärtig gegen 30 Mutterschweine (englische Bastarde) gehalten und ziemlich viele Ferkel nach Außen verkauft werden.

Einige Ortsbürger lassen etwa 600 Stücke rauhe Bastardschafe auf der Markung laufen und entrichten hiefür von dem Schaf 1 fl. 12 kr., von dem Lamm 48 kr. Weidgeld, welches an Bürger, die von ihrem Weidrecht keinen Gebrauch machen, vertheilt wird. Die Pferchnutzung trägt der Gemeinde gegen 1000 fl. jährlich ein.

Der Gemeindehaushalt ist geordnet und eine Gemeindeschadensumlage bis jetzt nicht nöthig gewesen. Die Gemeinde besitzt 1050 Morgen Waldungen, von deren jährlichem, in 300 Klaftern bestehendem Ertrag jeder Bürger ein Klafter erhält, während das Scheidholz und die Rinde zu Gunsten der Gemeindekasse verkauft wird, was derselben durchschnittlich 1000 fl. einträgt. Von 17 Morgen Gemeindegütern bezieht die Ortskasse ungefähr 270 fl. und von dem aus 160 Morgen Feldern und 75 Morgen Oedung (Schafweide) bestehenden Haselstaller Hof 900 fl. Pachtgelder. Ueberdieß sind 126¾ Morgen fruchtbare Allmandgüter vorhanden, welche an die verheiratheten Bürger in der Weise vertheilt sind, daß jeder derselben nach der Zeit seiner Verheirathung ⅛—⅞ Morgen zur Benützung erhält; hiefür muß an die Gemeindekasse ein geringes Pachtgeld entrichtet werden, was derselben etwa 40 fl. jährlich einträgt.

Eine Armenstiftung, welche den Unbemittelten alljährlich 2mal Unterstützung reicht, ist vorhanden.

Westlich am Ort, unter dem Wohnhaus des Schultheißen Hang

wurden Reihengräber, welche alte Waffen enthielten, aufgefunden, und unter der Wagenremise des Rathschreibers Widmann ist ein altgermanisches Gefäß ausgegraben worden.

Auf der Burghalde oberhalb der von Gültlingen nach Wildberg führenden Vicinalstraße soll eine Burg gestanden sein, die jedoch spurlos verschwunden ist.

Die Gaisburg, von der nur noch einiges Gemäuer und Burggraben sichtbar sind, stand ¾ Stunden westlich vom Ort auf einem schmalen Bergvorsprung gegen das Nagold-Thal.

Auf dem Kapellberg soll eine Kapelle gestanden sein.

Nördlich am Ort kommt der Flurname „Berfeldingen“ vor, was auf einen abgegangenen Ort hindeutet.

Zu der Gemeinde gehören:

Die im Jahr 1795 erbaute obere Papiermühle mit Säge, ¼ Stunde südwestlich vom Ort an dem Agenbach gelegen; sie ist Eigenthum von Ludwig Schweikhardt und Joseph Rivinius, und fabricirt mit 4—5 Personen Pappendeckel und Fließpapier. Der Absatz geht nach Stuttgart.

Die untere Papiermühle am Einfluß des Agenbachs in die Nagold wurde im Jahr 1756 erbaut und war früher ein Pochwerk für das Bergwerk in Neu-Bulach; sie ist Eigenthum von Michael Lazerus und fabricirt mit 4—5 Personen Packpapier, Fließpapier und Pappendeckel. Die Fabrikate werden nach Stuttgart abgesetzt.

Haselstall, ein aus ansehnlichen Gebäulichkeiten bestehender Hof, der Eigenthum der Gemeinde Gültlingen ist und ¾ Stunden nordöstlich von dem Mutterort in einem mäßig eingefurchten Thälchen ziemlich abgeschieden liegt. In geringer Entfernung liegt die zu dem Hof gehörige Ziegelhütte.

Trinkwasser liefern 3 Brunnen, die jedoch häufig ihren Dienst versagen, so daß das Wasser auswärts geholt werden muß; auch ist ein Weiher zum Tränken des Viehs angelegt. Der Hof ist verpachtet (s. hierüber oben).

Auf dem alten Meiereigebäude ruht das Recht, das Bauholz unentgeldlich aus den Staatswaldungen zu beziehen.

Haselstall war ehemals ein Burgstall, der im Jahr 1440 den 10. August mit der Herrschaft Wildberg und Bulach von Württemberg erkauft und mit seinen Gütern und Rechten zu einem Erbmaierhof gemacht wurde.

Von dem Staat soll ihn die Familie der Däublen gekauft und später an die Gemeinde Gültlingen verkauft haben. Der Burgstall

Digitized by Google

soll auf der Stelle des Hofs, nach Anderen auf einem Bergvorsprung zunächst des Hofs gestanden sein.

In den nahe gelegenen Waldungen „Weiler und Heimen," sieht man noch deutliche Spuren früherer Agrikultur.

Die erstmalige Nennung Gültlingens fällt ums Jahr 1100; damals verkauften Reginboto und Friedrich Gebrüder von „Gildelingen" Güter bei Hirschlanden an das Kl. Reichenbach (Wirt. Urk. Buch 2, 407).

Die Oberherrlichkeit über den Ort kam mit Wildberg (s. d.) durch Kauf von der Grafschaft Hohenberg an die Kurpfalz, zuerst den 14. Juli 1363 die Hälfte hiervon mit Ausnahme des Kirchensatzes. Im J. 1419 geriethen Graf Eberhard von Württemberg und Pfalzgraf Otto mit einander in Streit, indem der Graf behauptete, ihm gebühre hier den Stab zu führen, weil er oberster Schirmherr in G. sei, so lange das Dorf stehe, auch den Kirchensatz besitze, wogegen der Pfalzgraf sich darauf berief, daß G. in seiner landesherrlichen Obrigkeit liege und also er als Landesherr den Stab zu führen habe. Ein deßwegen niedergesetztes Schiedsgericht sprach im Jahr 1419: der Schultheiß des jeweiligen Besitzers von Wildberg solle dort Gericht gebieten und den Stab führen, und an diesem Gericht sollen der Pfalzgraf Otto 1½ Viertel, der Graf von Württemberg 1 Viertel und die von Gültlingen 1½ Viertel haben. So kam G. (mit Gaisburg und Haselstall) erst 1440 unter württ. Herrschaft (s. VII., I.), und 1445 kaufte Graf Ulrich den Ort vollends von Kaspar von Gültlingen für 2022 fl.

G. ist der Stammsitz und bis 1445 ein adeliches Hauptgut der hienach benannten Herren (ursprünglich gräflich hohenbergischer Vasallen), welche bis zur Auflösung der Reichsritterschaft dem Canton Neckarschwarzwald angehörten und aus denen manche Hauptleute, Ritterräthe und Ausschußmitglieder dieses Cantons hervorgingen. Schon obiger um 1100 vorkommender Reginboto und Friedrich mochten derselben Familie angehören. Am Ende des 13. Jahrhunderts blühten Balduin (1286 in einer Kl. Reuthiner Urkunde; noch 1338 wird ein Balduin genannt) und Gumpold von G., im 14. des letzteren Söhne Gumpold und Johann (s. Berneck), ferner Paul, Ernst, Schimpf, Heinrich, Burkhard und Konrad, im 15. kommen neu vor die Namen Fabian, Wilhelm, Melchior, Caspar. Sitze verschiedener Zweige von ihnen waren Berneck, Neuenbürg (Sattler Grafen 2. Beil. Nr. 13), Hohenentringen, Sindlingen; sie besaßen auch zeitweise Zavelstein, Pfäffingen, Antheile an Jesingen, Poltringen, Oberndorf, Deufringen, Pflummern (vergl. Mone Zeitschr. 6, 341. 8, 438). Bereits im 16.

Digitized by Google

Jahrhundert kamen sie auch in die Eifel und in den Besitz der Herrschaft Ouren; am 12. Nov. 1517 wurde Philipp von Gültlingen, Herr zu Ouren, von dem Abte Wilhelm von Prüm mit Arzfeld und Zubehör belehnt. Um 1670 verschwindet die Familie aus diesen Gegenden. (Schannat Eiflia illustrata übers. v. Bärsch 2^{b}, 514—517.) Die Bernecker Linie ist die noch blühende.

Hans von G. glänzte unter K. Friedrich IV. in den Türkenkriegen. Andere Glieder des Hauses zeichneten sich aus als Domherren an dem Hochstift Augsburg und dem Stift Ellwangen. Bei Errichtung des Erbkämmereramtes nach Erhöhung Württembergs zum Herzogthum wurde ihm die Würde des Erbkämmerers — fortan bleibend — zu Theil. Wolf von G., Vogt in Wildberg, erscheint als solcher unter Herzog Ulrich; unter der österreichischen Regierung war er einer der zwölf Landesregenten in Stuttgart. Balthasar von G., Wolfs Vetter und Nachfolger als Erbkämmerer, der vertraute Rath des ebengenannten Herzogs, wurde von diesem 1546 zum Religionsgespräch und Reichstag nach Regensburg, 1548 zum Reichstag in Augsburg geschickt. Während des schmalkaldischen Krieges war er Hauptmann der schwäbischen Kreistruppen und trug wesentlich zur Wiederaussöhnung des Kaisers mit dem Herzoge bei. Zuletzt Landhofmeister leitete er hauptsächlich die Kirchen- und Schulcommissien bis zu seinem Ende.

Der jetzige Senior der Familie ist Freih. Adolf Wilh. Balthasar geb. 1815. Ihr gegenwärtiger Besitz ist das Mannlehen Berneck nebst Zugehörungen.

Ihr Wappen zeigt drei schwarze Adler (2 und 1) im silbernen Felde, und auf einem Helme einen von Silber und Schwarz quergetheilten Adler; nach Erlangung der Kämmererwürde quadrirten sie zuweilen dieses Wappen mit zwei kreuzweis gelegten Schlüsseln.

An der hiesigen Kirche kommt vor im J. 1270 der Leutpriester Chrafto (Schmid; Pfalzgr. v. Tüb. Urk. 35). Den Pfarrsatz vertauschten der Abt Wernher und der Convent zu Bebenhausen am 26. Merz 1392 gegen Häuser, Höfe und Hofreithen in Ulm an den Grafen Eberhard von Württemberg. Vor der Reformation war hier ein Pfarrer, eine Caplanei und eine Frühmesserei. Neben dem Pfarrhaus hatte unser Frauen Caplaneipfründ ein eigenes Haus, eigene Güter und stete Einkünfte; letzteres Haus wurde bald nach der Reformation, die Güter aber erst 1551 verkauft und die steten Einkünfte zur Verwaltung Wildberg gezogen. Die Katharinenfrühmeß hatte gleichfalls ihr eigenes Haus; diese Pfründe wurde aber schon 1537 verkauft.

Digitized by Google

Zu der Pfarrei gehört der Hof Haselstall und das Dorf Holzbronn (O.A. Calw). Die Pfarrcollatur ist landesherrlich.

Unter den widrigen Geschicken des Orts ist zu erwähnen, daß am 14. April 1611 der Brand 13 Häuser verzehrte.

Haiterbach,

Gemeinde II. Kl. mit 1712 Einw. worunter 17 Kath. a. Haiterbach, Stadt, b. Alt-Nuifra, Weiler. — Evang. Pfarrei; die Kath. sind nach Gündringen O.A. Horb eingepfarrt.

Haiterbach liegt unter dem 26° 18' 49,28" östlicher Länge und 48° 31' 27,62" nördlicher Breite (Stadtkirchen-Thurm); die Entfernung bis zur nordöstlich gelegenen Oberamtsstadt beträgt 2 Stunden.

Das Wappen der Stadt ist ursprünglich das der Grafen von Hohenberg, ein von Silber und Roth quer getheilter Schild. Gegenwärtig führt die Stadt im Schilde einen Adler- oder Greifenfuß von einem Perlkreise umgeben und über ihm ein Hirschhorn.

An der Stelle, wo sich das Stauch-Thal mit dem Haiterbach-Thal vereinigt, ist der Ort theils in die schmalen Thalebenen, theils an den Ausläufer eines zwischen den beiden tiefeingeschnittenen Thälern hinziehenden Bergrückens hingebaut.

Die Stadt hat eine ziemlich regelmäßige Anlage, die sie erst erhielt, nachdem sie im Jahr 1807, den 19. September, größtentheils abgebrannt war; damals wurden 67 Gebäude in Asche gelegt und 90 Familien ihrer Wohnungen beraubt, der versicherte Schaden betrug 29,490 fl. und der Verlust an Mobilien, Vorräthen ꝛc. 24,903 fl.*)

Das ursprünglich kleine Städtchen war mit Ausnahme der Vorstädte mit Mauern umgeben, welche nur theilweise noch vorhanden sind, auch die 3 Thore, das obere — das untere und das Waldthor, sind längst abgegangen. Das obere Thor stand an der Wohnung des Benedict Graf, und wurde ein Jahr nach dem letzten Brande abgebrochen; von den beiden anderen, bei dem Brande selbst zu Grunde gegangenen Thoren stand das untere an dem Gasthaus zum Hirsch und das Waldthor an dem Hause des Thomas Kaup, Seiler. In

*) Haiterbach wurde auch früher schon von Brandunglück heimgesucht, im Jahr 1554 brannte der Ort bis auf 6 Häuser ab, im Jahr 1751 wurde die Hälfte des Städtchens ein Raub der Flammen und im Jahr 1770 brannte es bedeutend in der Vorstadt.

Digitized by Google

der Nähe des oberen Thors standen die Reste der ehemaligen Burg, welche, zuletzt zur Kornschütte dienend, nach dem Brande vollends abgetragen wurden.

Seit der Ort seine Mauern und Thore verloren hat, sieht er mehr einem Dorfe ähnlich, um so mehr, als die Gebäude weniger ein städtisches als ein ländliches Aussehen haben.

Von den ziemlich reinlich gehaltenen, größtentheils mit Kandeln versehenen Ortsstraßen gehören die Nagolder- und die Bösinger-Straße zu den bedeutendsten. Von öffentlichen Plätzen sind der Marktplatz, der Viehmarktplatz und der Kirchplatz (ehemaliger Gottesacker) zu nennen.

Die an der südöstlichen Seite der Stadt stehende, ursprünglich im Uebergangsstyl erbaute Kirche ist im Jahr 1856 durchgreifend verändert und das Langhaus derselben in dem germanischen Styl erneuert worden. Der noch erhaltene ursprüngliche Thurm ist viereckig, ziemlich hoch und zeigt noch sichtliche Spuren der romanischen und der Uebergangsperiode; das unterste, mit einem Kreuzgewölbe gedeckte Stockwerk desselben vertrat die Stelle des ursprünglichen Chors, dessen 3seitiger mit Streben versehener Chorschluß über den Leib des Thurms hinausragt. In dem Chorschluß sind an den Wänden steinerne Consolen angebracht, auf denen Figuren standen. Von dem unteren Stockwerk des Thurms führt ein spitzer Triumphbogen in das neu angebaute Langhaus, dessen Inneres hell, weiß getüncht und flach gedeckt ist. Der hohle, achteckige, becherförmige Taufstein stammt noch aus der früheren Kirche. In der Nähe des Altars und des Taufsteins liegt, neben mehreren der Familie Kechler von Schwandorf angehörigen Grabdenkmalen, ein Grabstein mit der Umschrift: Anno domini 1423 obiit dominus Burchardus de Nagelt rector ecclesiä etc.

Von den 3 auf dem Thurme hängenden Glocken ist die größte 1624, die mittlere 1725 und die kleinste 1758 gegossen worden.

Wegen der Baulast der Kirche wird gegenwärtig noch Proceß geführt.

Die evang. Einwohner von Alt-Nuifra und Unter-Schwandorf sind der Kirche eingepfarrt.

Der um die Kirche gelegene, für den Mutterort und die Filialisten gemeinschaftliche Begräbnißplatz ist im Jahr 1838 aufgegeben und dagegen ein neuer außerhalb (östlich) des Orts mit einem Kostenaufwand von 1600 fl. angelegt worden.

Das am 17/18. Febr. 1860 abgebrannte Stadtpfarrhaus wurde in einem freundlichen Styl und mit guter Einrichtung wieder neu erbaut; die Unterhaltung desselben hat der Staat.

Digitized by Google

Das an der Hauptstraße gelegene, 3stockige Schulhaus ist im Jahr 1816 erbaut worden; es enthält neben 4 Lehrzimmern die Wohnungen des Schulmeisters, der 2 Unterlehrer und des Lehrgehilfen.

Das sehr ansehnliche, auf dem Marktplatz stehende Rathhaus wurde im Jahr 1845 mit einem Gemeindeaufwand von 6000 fl. neu erbaut.

Eine Zehentscheuer hat die Gemeinde im Jahr 1852 um 1000 fl. von dem Staat erkauft; überdieß sind noch von öffentlichen, der Gemeinde gehörigen Gebäuden zu nennen: ein Ortsgefängniß, 2 Waschhäuser, ein Armenhaus und ein außerhalb des Orts stehendes Schafhaus.

Gutes Trinkwasser liefern im Ueberfluß 12 laufende und 2 Pumpbrunnen; von denselben ist der 4röhrige Marktbrunnen der bedeutendste, an dessen im Jahr 1767 erneuerter Brunnensäule das Württembergische — und das Stadtwappen angebracht sind. Der Marktbrunnen erhält sein Wasser von einer Quelle bei der oberen Mühle; alles Wasser dieser Mühle kann im Fall eines Brandes in die Stadt geleitet werden.

Der Haiterbach (Haiter) entspringt ¼ Stunde südlich vom Ort in 2 Quellen, Sigler- und Grafenbrunnen, von denen jedoch der letztere nur periodisch fließt. Der muntere, klare Bach fließt durch den südöstlichen Theil des Orts und setzt daselbst die obere Mühle mit 2 Mahlgängen und einem Gerbgang, die untere Mühle mit 2 Mahlgängen und einem Gerbgang, die Oelmühle nach neuer Einrichtung und eine Sägmühle in Bewegung. Die beiden Mahlmühlen sind schon längst vorhanden und waren früher Erblehen der Kellerei in Nagold. Der Haiterbach, welcher auch zur Wiesenwässerung benützt wird, nimmt unterhalb des Orts den Stauchbach auf; ersterer führt Forellen, letzterer Krebse, und das Fischrecht in denselben, wie auch in der an der nordwestlichen Markungsgrenze hinziehenden Waldach ist von der Gemeinde an Bürger verpachtet.

Im Ort befindet sich ein practicirender Arzt und eine Filial-Apotheke von der Apotheke in Nagold.

Die von Sitten etwas derbe Einwohner sind sehr fleißige, kräftige, starkgewachsene Leute, die häufig ein hohes Alter erreichen, übrigens nicht selten von epidemischen Krankheiten, wie z. B. von Nervenfiebern heimgesucht werden. Die Lehre Pregizer's, welcher von 1795 bis zu seinem Tod im J. 1824 hier Stadtpfarrer war, hat noch eine Anzahl Anhänger, die sich übrigens, seit die Lehre der Neukirchler unter den Einwohnern Eingang fand, etwas verminderte. Die Haupterwerbsquellen bestehen in Feldbau, Viehzucht und Gewerben; von

Digitized by Google

letzteren nennen wir: 1) Die Zeugmacher, etwa 25 Meister, welche vorzugsweise Flanell fabriciren und ihre Waaren hauptsächlich nach Stuttgart, auf benachbarten Märkten und theilweise nach Baden und der Schweiz absetzen. 2) Die Kübler, etwa 30 Meister, die ihre Waare nicht allein auf benachbarten Märkten, sondern auch nach Reutlingen, Metzingen, Tübingen und Stuttgart verwerthen. 3) Die Hafner, welche die ganze Umgegend mit ihren Fabrikaten versehen. Die Strumpfweberei hat in neuerer Zeit abgenommen. Ueberdieß sind die nöthigen Handwerker vorhanden, von denen die Schuhmacher ihre Waare auch auf Märkten verkaufen. Es bestehen 7 Schildwirthschaften, worunter 5 mit Brauereien, 2 Kaufleute, 3 Krämer und ein Ziegelhütte.

Die Vermögensumstände der Einwohner gehören zu den mittelmäßigen; der wohlhabendste Bürger besitzt etwa 80 Morgen Felder, der sogenannte Mittelmann 20 Morgen und die ärmere, meist aus Taglöhnern bestehende Klasse 1—2 Morgen. Etwa 20 Personen erhalten gegenwärtig Unterstützung von Seiten der Gemeinde.

Die verhältnißmäßig große Markung ist mit Ausnahme der steilen Gehänge gegen den Haiterbach, Schuchbach und die Waldach, theils eben, theils hügelig und hat im Allgemeinen einen fruchtbaren, theilweise auch ziemlich unfruchtbaren Boden, der aus den Zersetzungen des Hauptmuschelkalks besteht, dessen Bruchstücke der fleißige Landmann seit Jahrhunderten zusammengelesen und in großen Steinwällen (Steinriegeln) aufgeschichtet hat. Wegen der vielen Gesteinstrümmer ist auch das Feld etwas schwer zu bebauen, daher der Pflug häufig mit Pferden bespannt werden muß. Streckenweise bedeckt ein fruchtbarer Diluviallehm den Muschelkalk. Töpfererde wird auf Allmandplätzen gegraben und unterhalb des Orts befindet sich ein Tuffsteinbruch, überdieß sind 2 Lehmgruben vorhanden, aus denen der Ortsziegler sein Material gewinnt.

Die klimatischen Verhältnisse sind nicht besonders günstig, indem kalte Nebel und Frühlingsfröste nicht selten die Obstblüthe verderben, dagegen gedeihen unter sorglicher Pflege noch die Gurken, Bohnen ꝛc.; früher wurde sogar Weinbau an der nördlich vom Ort gelegenen Weinhalde getrieben. Die Ernte tritt um 8 Tage später ein, als in Nagold. Hagelschlag und Wolkenbrüche haben öfters schon namhaften Schaden auf der Markung angerichtet.

Die Landwirthschaft wird in dreizelglicher Eintheilung und unter Anwendung verbesserter Ackergeräthe (Dreherpflug, eiserne Egge, Walze, Repssäemaschine ꝛc.) sehr fleißig betrieben, und der Boden neben den gewöhnlichen Düngungsmitteln, mit Hallerde, Gyps und

Digitized by Google

besonders Jauche, welche in zweckmäßig angelegten Düngerstätten sorgfältig gesammelt wird, zu verbessern gesucht. Man baut die gewöhnlichen Cerealien und erntet, bei einer Aussaat von 7—8 Simri Dinkel, 2½ Sri. Weizen, 2½ Sri. Gerste und 4 Sri. Haber, im Durchschnitt 7—8 Scheffel Dinkel, 4—5 Scheffl. Weizen, 6 Scheffl. Gerste und 6—7 Scheffl. Haber pr. Morgen. In der zur Hälfte angeblümten Brache baut man Kartoffeln, dreiblätterigen Klee, Esparsette, Reps ꝛc., und auf den vorhandenen Allmanden, von denen jedem älteren Bürger ⅛ Morgen gegen jährlich 6 kr. zur Benützung überlassen wird, zieht man Flachs, Hanf, Kartoffeln, Kraut und Gartengewächse. Die wilden gelben Rüben, sogenannten Mantelen (Daucus carota) werden im Frühjahr hinter dem Pflug aufgelesen und zu Viehfutter benützt, theilweise auch zu Gemüse gekocht oder von Kindern roh verspeist.

Die Preise der Aecker sind sehr verschieden und bewegen sich von 40—400 fl. pr. Morgen. Einiger Verkauf an Getreidefrüchten findet statt.

Der Wiesenbau ist ausgedehnt und liefert sehr gutes, reichliches Futter; die Wiesen, von denen etwa die Hälfte bewässert werden kann, sind meist 3, zuweilen 4mähdig und ertragen 30—35 Centner Heu und 12—15 Cent. Oehmd. Die Preise eines Morgens steigern sich von 200—1000 fl. Das Futter bleibt im Ort.

Die Obstzucht ist nicht ledeutend und beschränkt sich auf späte Mostsorten und Zwetschgen; 3 Privatbaumschulen sind vorhanden. Das erzeugte Obst reicht zur Befriedigung des eigenen Bedürfnisses weit nicht hin.

Was die Viehzucht betrifft, so ist die der Pferde nicht bedeutend, indem nur einige Mutterstutten gehalten werden, die zur Bedeckung nach Horb auf die Beschälplatte kommen; die Pferdehaltung ist von einigem Belang.

Von ziemlicher Bedeutung ist der Rindviehstand (Land- und Allgäuerrace), welcher durch 4 Zuchtstiere, die ein Bürger Namens der Gemeinde hält, nachgezüchtet wird. Der Handel mit Vieh ist ziemlich beträchtlich.

Die Schafzucht wird von Ortsbürgern in mäßiger Ausdehnung betrieben; sie lassen etwa 300 St. Rauhbastarde auf der Markung laufen und entrichten von dem Schaf 48 kr. und von dem Lamm 24 kr., was der Gemeindekasse gegen 150 fl. jährlich einträgt, überdieß sichert die Pferchnutzung eine Gemeinderente von jährlich 800 bis 1000 fl.

Digitized by Google

Die Schweinezucht ist unbedeutend und die meisten Ferkel müssen von Außen bezogen werden.

Die Bienenzucht wird in mittelmäßiger Ausdehnung betrieben.

Die Gemeinde besitzt 1100 Morgen meist aus Nadelhölzern bestehende Waldungen, die jährlich 6—700 Klafter abwerfen; jeder Bürger hat ein Klafter Holz anzusprechen, das er gegenwärtig zur Hälfte in natura und zur Hälfte in Geld bezieht. Der übrige Theil des Holzes wird verkauft und mit dem Erlös der Gemeindeschaden gedeckt.

An Gemeindegütern sind 40 Morgen vorhanden, welche zu Gunsten der Gemeindekasse um 250 fl. jährlich verpachtet sind.

Im Jahr 1818 erhielt der Ort, dessen Jahrmarkt schon viele Jahre abgegangen war, das Recht alljährlich 2 Vieh-, Flachs- und Krämermärkte abzuhalten.

H. war eine gräflich hohenbergische Stadt. Am 27. Febr. 1349 verschrieb Graf Otto von Hohenberg auf dieselbe seiner Gemahlin Kunigunde, Tochter des Grafen Rudolf von Wertheim 2000 fl. Morgengabe und 3000 fl. Zugeld mit Genehmigung seines Bruders Burkhard Grafen von Hohenberg (Aschbach, Grafen von Wertheim 2, 114). Von Graf Otto von Hohenberg kam sie nebst Kirchensatz und Fronhof — zugleich mit Nagold — den 23. Juni 1363 durch Kauf an die Herrschaft Württemberg. Schon 1321 hatte Graf Eberhard die Burg von dem Grafen Burgin von Hohenberg zum Pfand gehabt (Sattler G. 2, 100).

Auf hiesiger Burg (s. oben) saß ein hohenbergisches Dienstmannengeschlecht. Es kommen vor: Waltherus de Heitirbach 1099 in dem Stiftungsbrief des Kl. Alpirsbach (Wirt. Urk-Buch 1, 316), Volmar 1228 (Mone Zeitschrift 3, 112), Dietrich als Zeuge des Pfalzgrafen Rudolf von Tübingen 1228 (Wenck, Hess. Landesgeschichte 2. Urk. 146), Albert und Etecho in einer Urk. des Kl. Kirchberg von 1237 (über einen Eticho s. auch Stälin Wirt. Gesch. 2, 576), Berthold 1244 (Mone a. a. O. 3, 124), Wolfram 1259 (Schmid Pfalzgr. v. Tüb. 174), Wernher 1268 u. a. m. Manche dieser Namen wiederholen sich zum Theil öfters. Noch 1361—1384 kommt vor ein Volmar.

Nach dem Aussterben des Geschlechts fiel die Burg an Württemberg zurück. Im Jahr 1413 erlaubte Graf Eberhard, das Schloß in H., das so verdorben ist, daß nur noch das Gemäuer übrig, — Benzen dem Vögelin von Vösingen wiederherzustellen, doch soll er der Herrschaft und der Stadt mit Diensten, Zinsen und anderem

Digitized by Google

gewärtig seyn und daran thun, wie andere Bürger der Stadt (Steinhofer Wirt. Chronik 2, 619).

Hiesige Leibeigene besaß das Kl. Hirschau schon um 1150 (Cod. Hirsaug 56 b); Güter erhielt das Kl. Heiligkreuzthal im J. 1275 und das Kloster Kniebis 1294.

Der Kirche geschieht schon um 1150 Erwähnung (Cod. Hirsaug. 56 b). Am 16. Oct. 1270 kommt vor Burcardus de Heewen rector ecclesiae (Stuttg. St. A.). Patron war der heil. Lorenz. Der Pfarrsatz steht der Krone zu.

Zu der Gemeinde gehört:

Alt-Nuifra, ein freundlicher aus ansehnlichen Bauernwohnungen bestehender Weiler, der ½ Stunde südwestlich von dem Mutterort am Anfang des Stauchbach-Thälchens liegt.

Das Schulhaus mit Thürmchen und Uhr auf dem First, haben im Jahr 1835 die Hofbauern aus eigenen Mitteln neu erbaut; es enthält ein Lehrzimmer und die Wohnung des Schulmeisters. Im Jahr 1838 ist die Schule in Neu-Nuifra, O.A. Freudenstadt, mit der hiesigen verbunden, und die vereinigte Schule dem Stadtpfarramt Haiterbach und dem Dekanatamt Nagold zugetheilt worden. Die Verstorbenen werden nach Haiterbach beerdigt.

Im Ort entspringt der Stauchbach, dessen Quelle die Einwohner mit Trinkwasser versieht.

Die Einwohner bestehen aus acht wohlhabenden Bauernfamilien deren Wohlstand vorzugsweise auf ergiebigen Waldungen ruht, indem jeder Bauer 70 Morgen Wald besitzt; man nennt sie Drittelsbauern, weil sie früher neben dem Zehnten den 3ten Theil von dem Ertrag ihrer Felder und Wälder an dem Staat abzugeben hatten, eine Last, die im Jahr 1836 mit 10,069 fl. abgelöst wurde.

Die natürlichen und landwirthschaftlichen Verhältnisse gleichen denen im Mutterort.

Auf den südlich vom Ort gelegenen Käppelesäckern soll eine Kapelle gestanden sein.

Etwa ¼ Stunde westlich vom Ort befinden sich im Walde zunächst der Oberamtsgrenze mehrere altgermanische Grabhügel, von denen früher einer eröffnet wurde, der Ringe von Bronce, namentlich einen Leibring, Glasperlen ꝛc. enthielt.

Um 1080 wird N. zuerst genannt, als Graf Alwig von Sulz und sein Bruder Hermann das Kloster Hirschau allhie beschenkten (in Nieuerun quod ibi haberunt id est partem ecclesie et tres hubas. Wirt. Urk.Buch. 2, 396).

Digitized by Google

Daſſelbe thaten bald darauf die Gebrüder Burkhard und Berthold von Staufenberg (Cod. Hirsaug. 38 b). Durch jedes dieſer Brüderpaar bekam das Kloſter 1/4 an der hieſigen Kapelle (ecclesia). Es trat aber nicht lange nachher hieſigen Beſitz an ſein Priorat Reichenbach ab (Cod. Hirsaug. 27 b. 66 b), welches um dieſelbe Zeit von Egilolf und Rapoto von Breitenau hieſige Hubengüter erhielt (Nivferon juxta Waldaha Wirt. Urk.-Buch 2, 400, Cod. Hirsaug. 27 b).

Ehrſame Nuifraer vom Jahr 1143 erſcheinen mit den Taufnamen Adelhart, Walther, Konrad (Wirt. Urk.-Buch 2, 410).

Im J. 1373 war das „Dorf Nuffera“ im Beſitz von Konz Böcklin genannt Höpler; ſolcher verkaufte es am 24. Juni dieſes Jahrs — nebſt den benachbarten Dörfern Ober- und Nieder-Waldach und Cresbach — zuſammen für 1300 Goldgulden von Florenz an den Pfalzgrafen Ruprecht den älteren.

An hieſiger Kirche und deren Lehenſchaft hatte Rechte Hugo von Berneck, trat aber ſolche 1404 freiwillig an den Markgrafen Bernhard von Baden ab (Sachs Baden 2, 136).

N. ſteuerte zum Rittercanton Neckarſchwarzwald, welcher 1769 ſein Steuerrecht an Württemberg austauſchte.

Iſelshauſen,

Gemeinde III. Kl. mit 347 Einw., worunter 1 Kath. — Pfarrdorf; die Kath. ſind nach Gündringen O.A. Horb eingepfarrt.

Am Zuſammenfluß der Steinach mit der Waldach liegt in dem tief eingeſchnittenen Steinach-Thale 1/2 Stunde ſüdlich von der Oberamtsſtadt der freundliche Ort, deſſen ländliche, mit ſteinernen Unterſtöcken verſehene Gebäude ſich ziemlich regelmäßig an den reinlich gehaltenen Ortsſtraßen lagern.

Die im ganz einfachen Style 1757 erbaute Kirche, auf deren Firſt ein Thürmchen (Dachreiter) ſitzt, ſteht an der öſtlichen Seite des Dorfs; von den beiden Glocken trägt die größere die Umſchrift: Nagelt anno domini 1624, die kleinere enthält die Zeichen der 4 Evangeliſten und oben am Kranze ſteht: 1520 O Maria Gotes Zelle ..... Die Kirche iſt Eigenthum der Gemeinde, welche ſie auch im Bau zu unterhalten hat.

Der Begräbnißplatz liegt an der Kirche.

Der Ortsgeiſtliche iſt zugleich Diakon in Nagold, wo er ſeinen Wohnſitz hat.

Das anſehnliche, im Jahr 1842 neu erbaute Schulhaus enthält

Digitized by Google

ein Lehrzimmer, die Wohnung des Schulmeisters und die Gelasse für den Gemeinderath.

Ein Gemeindebackhaus und ein Armenhaus sind vorhanden.

Gutes Trinkwasser liefern ein laufender und mehrere Pumpbrunnen; von den außerhalb des Orts befindlichen Quellen ist das sog. Baurenbrünnele die bedeutendste. Periodisch fließende Quellen sind mehrere vorhanden.

Die Waldach und die Steinach treten sehr oft aus und werden nicht selten den Wiesen und den nahe liegenden Gebäuden gefährlich; so richtete am 29. Mai 1847 die Steinach in Folge eines mit Hagel begleiteten Wolkenbruchs großen Schaden an.

Die Steinach setzt im Ort die obere Mühle mit 4 Mahlgängen und einen Gerbgang in Bewegung; sie führt nur Forellen, während in der Waldach außer Forellen auch Aschen und Schuppfische vorkommen. Das Fischrecht in beiden Gewässern hat der Staat, welcher es verpachtet.

Die Einwohner sind fleißige, geordnete Leute, deren Erwerbsquellen in Feldbau, Viehzucht und Taglohnarbeiten bestehen; etwa 10 Maurer und 3 Zimmerleute finden Beschäftigung in der nahe gelegenen Oberamtsstadt. Ihre Vermögensumstände gehören zu den mittelmäßigen und der ausgedehnteste Güterbesitz beträgt etwa 40 Morgen, der mittlere 10 Morgen und auch die Unbemittelten haben noch 1—2 Morgen Grundeigenthum. Einer Unterstützung von Seiten der Gemeinde bedarf gegenwärtig Niemand im Ort.

Die Markung ist nicht groß und mit Ausnahme der auf der Anhöhe gelegenen Felder ziemlich uneben, dagegen haben sich die Einwohner viele Güter auf der Markung Nagold angekauft.

Der Boden ist im Allgemeinen ziemlich fruchtbar und besteht auf den Anhöhen aus den Zersetzungen des Hauptmuschelkalks, an den Abhängen ist derselbe etwas schwerer, jedoch fruchtbar, und besteht dort aus den Zersetzungen der Anhydritgruppe und des Wellenkalks. Zunächst des Orts befindet sich ein Gypsbruch; der daselbst gewonnene Gyps wird in der unteren Mühle gemahlen und dann zum Verkauf gebracht. Oberhalb des Ors im Waldach-Thale ist ein Tuffsteinbruch angelegt, der gute Bausteine liefert.

Die klimatischen Verhältnisse sind wie in Nagold. Hagelschlag kommt selten vor.

Die Landwirthschaft wird fleißig betrieben und in dreizelglicher Eintheilung mit zu $^2/_3$ angeblümter Brache zieht man die gewöhnlichen Cerealien und Brachgewächse; von Handelsgewächsen wird ziemlich viel Reps und Hanf für den eigenen Begarf gebaut. Bei

Digitized by Google

einer Aussaat von 7—8 Sri. Dinkel, 5 Sri. Haber und 3¼ Sri. Gerste beträgt die durchschnittliche Ernte von einem Morgen 8—10 Scheffel Dinkel, 5—6 Scheffel Haber und 5—6 Scheffel Gerste. Die besten Aecker kosten gegenwärtig 500 fl., die mittleren 250 fl. und die geringsten 80—100 fl. pr. Morgen. Von den Getreideerzeugnissen werden jährlich etwa 5—600 Scheffel Dinkel, 100 Scheffel Haber und 100 Scheffel Gerste nach Nagold abgesetzt.

Der ausgedehnte Wiesenbau, dem etwa zur Hälfte Wässerung zukommt und der zum größeren Theil einen dritten Schnitt zuläßt, liefert durchschnittlich 30 Ctr. Heu und 12—15 Ctr. Oehmd per Morgen. Die Preise eines Morgens Wiese bewegen sich von 200 bis 600 fl.

Die Obstzucht, welche sich nur mit späten Mostsorten (vorherrschend Knausbirnen) und Zwetschgen beschäftigt, ist ganz unbedeutend und beschränkt sich auf die um's Ort gelegenen Grasgärten.

Der aus einer gewöhnlichen Landrace bestehende Viehstand ist verhältnißmäßig beträchtlich und wird durch 2 Farren, welche ein Bürger gegen Entschädigung von Seiten der Gemeinde hält, nachgezüchtet. Mit Vieh wird einiger Handel auf benachbarten Märkten getrieben.

Auf der Markung läßt ein fremder Schäfer etwa 140 Bastardschafe laufen und entrichtet hiefür ein Weidgeld von 260 fl., überdieß trägt die Pferchnutzung der Gemeindekasse jährlich 250 fl. ein.

Eigentliche Schweinezucht besteht nicht, indem sämmtliche Ferkel von Außen bezogen, und theils für den eigenen Bedarf, theils zum Verkauf gemästet werden.

Außer den schon angeführten Gewerben und den nöthigsten Handwerkern, befinden sich noch drei Schildwirthschaften, worunter eine mit Brauerei, ein Krämer und zwei Brantweinbrennereien im Ort.

Durch Vicinalstraßen nach Nagold, Unter-Schwandorf, Mötzingen und Gündringen ist dem Ort sein Verkehr mit der Umgegend hinlänglich gesichert.

Die Gemeinde besitzt 350 Morgen Nadelwaldungen, die etwa 100 Klafter jährlich abwerfen, hievon erhält jeder Bürger ein Klafter; der Rest wird verkauft und der Erlös zu Gemeindezwecken verwendet. Die Gemeindeschadensumlage beträgt 2—300 fl.

Auf dem Rücken des Lembergs zog eine alte Straße in der Richtung gegen das Chausseehaus bei Walddorf, von wo sie unter der Benennung „Denzweg“ an Egenhausen vorüberführte.

Digitized by Google

Der alte Kirchweg, auf dem die Einwohner von Iselshausen früher zur Kirche nach Nagold giengen, zieht auf der linken Seite der Nagold.

J. gehörte zur Herrschaft Nagold, mit der es 1363 durch Kauf an Württemberg kam.

Vom hiesigen Ortsadel machen sich um 1080 bemerklich Adelbert, Wimar und Liutpert von „Ysoltesḥusen“ welche das Kloster Hirschau mit hiesigem Gut beschenkten (Wirt. Urk.-Buch 2, 396. Cod. Hirsaug. 37 a), 1265 Crapsto de Isoldeshusen miles (Mone Zeitschrift 1, 358), 1335 Werner, welcher einen Hof zu Ober-Oeschelbronn verkaufte (Reg. Boic. 7, 100).

In den allerfrühesten Zeiten scheinen die Edelknechte Lehensmannen der Grafen von Calw gewesen zu sein; wenigstens trugen sie ein Lehen von den Grafen von Vaihingen, einem Calwer Nebenzweig. Dieses Lehen war Wettersbach (bei Ettlingen im Großherzogth. Baden), welches Andreas von J. von den Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg als Rechtsnachfolgern der Vaihinger Grafen um 1350 verliehen erhielt (Sattler Grafen 4 Beil. S. 269). Angesessen bei seinem Lehen erscheint dieser Andreas in den Jahren 1358 und 1364 als Schultheiß von Ettlingen (Mone, Zeitschrift 8, 213. 339). Für die Nagolder Gegend ist das Geschlecht damals bereits verschwunden.

Begütert waren in J. das Stift Herrenberg, die Klöster Reuthin und Stein am Rhein; von letzteren erkaufte 1543 Herzog Ulrich von Württemberg Güter und Zehnten.

Die Pfarrcollatur ist landesherrlich.

Mindersbach,

Gemeinde III. Kl. mit 310 Einw., worunter 4 Kath. — Dorf, Filial von Rohrdorf; die Kath. sind der kath. Kaplanei Rohrdorf zugewiesen.

An der Vicinalstraße von Nagold nach Wenden und Warth hat der kleine freundliche Ort eine Stunde nordwestlich von der Oberamtsstadt auf dem Bergrücken zwischen dem Nagold-Thale und dem Minderbach-Thälchen eine freie und hohe Lage. Die im ländlichen Styl erbauten, theilweise ansehnlichen Wohnungen sind größtentheils mit steinernen Unterstöcken versehen und durchgängig mit Ziegelplatten gedeckt.

Im südlichen Ortstheile steht die Kirche, welche im Jahr 1777 an der Stelle einer früheren Kapelle im einfachen Rundbogenstyl neu erbaut wurde; sie schließt mit einem halben Achteck und auf

Digitized by Google

dem First sitzt ein verschindeltes Thürmchen mit Blech beschlagenem Bohlendache. Das düstere Innere der Kirche hat nichts Bemerkenswerthes. Von den beiden Glocken ist die größere von Heinrich Kurtz in Stuttgart 1820 gegossen worden; die kleinere trägt die Umschrift: Peter Ernst gos mich in Lindau anno 1723. Die Unterhaltung der Kirche hat der Staat.

Der außerhalb (südlich) des Orts gelegene Begräbnißplatz wurde im Jahr 1798 neu errichtet; früher mußten die Verstorbenen in Nagold beerdigt werden.

Das im J. 1828 mit einem Gemeindeaufwand von 3000 fl. neu erbaute, ziemlich ansehnliche Schulhaus enthält ein Lehrzimmer, die Wohnung des Schulmeisters, die Gelasse für den Gemeinderath und eine öffentliche Backeinrichtung. Ein Armenhaus ist 1857 erbaut worden und ein Gemeindewaschhaus besteht schon längst.

Der Ort hatte früher zuweilen Wassermangel, dem aber durch einen in neuester Zeit errichteten Pumpbrunnen begegnet wurde; außer diesem sind noch 2 laufende Brunnen vorhanden.

Eine Wette ist im Ort angelegt und früher bestand 1/8 Stunde westlich vom Ort ein Weiher, der längst in Wiesengrund umgewandelt wurde.

Die Einwohner sind gut gewachsene, sehr fleißige, sparsame Leute, die sich in mittelmäßigen Vermögensumständen befinden; der vermöglichste Bürger besitzt 80 Morgen Feld und 30 Morgen Wald, der sog. Mittelmann 12 Mrg. Feld und die ärmere Klasse 1 1/2 Mrg. Einzelne haben gar kein Grundeigenthum und 5 Personen erhalten gegenwärtig Unterstützung von Seiten der Gemeinde. Die Haupterwerbsquellen bestehen in Feldbau und Viehzucht; viele der ärmeren Einwohner verdienen sich in reichen Samenjahren durch Einsammeln von Nadelholzsamen eine erkleckliche Summe. Von den Gewerben sind, außer den nothwendigsten Handwerkern, 2 Schildwirthschaften zu nennen. Im Ort befinden sich auch einige sog. Schäufler, die in das Murgthal, besonders auch nach Gernsbach mit Frucht handeln.

Die verhältnißmäßig mittelgroße Markung, von der jedoch ein beträchtlicher Theil mit Wald bestockt ist, hat, so weit sie für den Feldbau benützt wird, eine ziemlich ebene, hohe Lage und einen im Allgemeinen mittelfruchtbaren, steinigen, düngerbedürftigen Boden, der größtentheils aus den Zersetzungen des Hauptmuschelkalks besteht.

Wegen der hohen, freien Lage ist die Luft rauh und scharf, so daß nicht allein feinere Gewächse, wie Gurken, Bohnen ꝛc. nicht mehr gedeihen, sondern auch das Obst, welches häufig von Früh-

Digitized by Google

lingsfröſten leidet, kein gutes Fortkommen zeigt. Hagelſchlag kommt ſelten vor.

Die Landwirthſchaft wird den natürlichen Verhältniſſen angemeſſen betrieben; in der üblichen Dreifeldereintheilung baut man die gewöhnlichen Cerealien und in der zu ¼ angeblümten Brache werden Kartoffeln, Futterkräuter (vorherrſchend dreiblättriger Klee) ꝛc. gezogen. Kraut, Kohlraben, Hanf ꝛc. baut man in Ländern. Bei einer Ausſaat von 7—8 Sri. Dinkel, 4—5 Sri. Haber und 4 Sri. Gerſte, wird durchſchnittlich von dem Morgen 7—8 Scheffel Dinkel, 4—5 Scheffel Haber und 3—4 Scheffel Gerſte geerntet. Wicken und Haber werden häufig gemiſcht gebaut. Die ergiebigſten Aecker koſten gegenwärtig 300 fl., die mittleren 200 fl. und die geringſten 25 fl. per Morgen. Von den Getreideerzeugniſſen können über den eigenen Bedarf jährlich gegen 300 Scheffel Dinkel und 25 Scheffel Haber nach Außen abgeſetzt werden.

Der Wieſenbau iſt nicht ausgedehnt und die meiſten Wieſen liegen überdieß auf angrenzenden Markungen; ſie ſind 1—2mähdig, können nicht bewäſſert werden und ihr durchſchnittlicher Ertrag beläuft ſich nur auf 12—15 Ctr. Heu und 6—8 Ctr. Oehmd per Morgen.

Die Rindviehzucht iſt verhältnißmäßig bedeutend und bildet eine Haupterwerbsquelle der Einwohner, indem mit Maſt- und Jungvieh ein nicht unbeträchtlicher Handel getrieben wird; man hält eine tüchtige Landrace mit Simmenthaler Kreuzung und zur Nachzucht ſind 2 Farren aufgeſtellt, die ein Bürger gegen 70 fl. jährlich im Namen der Gemeinde hält.

Die Schafweide iſt an Bürger um 40 fl. jährlich verliehen, welche etwa 120 Stück Rauhhaſtardſchafe auf derſelben unterhalten.

Schweinezucht findet nicht ſtatt und die Ferkel (halbengliſche) werden von Außen bezogen.

Die Gemeinde beſitzt 230 Morgen Waldungen, von deren jährlichem Ertrag jeder Bürger ¼ Klafter und 25 Stück Wellen erhält; der Reſt wird verkauft, was der Gemeindekaſſe gegen 200 fl. jährlich einträgt. Ueberdieß ſind Allmandtheile älteren Bürgern zur Benützung überlaſſen.

Durch den Ort führt eine Römerſtraße, welche unter der Benennung „Weinſtraße“ von Nagold herkommt, und von der man in den vom Ort ſüdlich gelegenen Waldungen noch auf große Strecken, den gepflaſterten Straßenwall verfolgen kann. (ſ. d. Allg. Theil). Auf den Fluren „Mauren und Zimmerle“ ſollen Gebäude geſtanden ſeyn.

Digitized by Google

M. gehörte zur Herrschaft Altensteig und kam mit ihr 1603 an Württemberg.

Der Ort erscheint als Mündelersbahe in einer Kloster Reuthiner Urkunde von 1295, als villa Mündlerspach im J. 1330 unter den Orten, wo das Enzklösterle Einkünfte bezog. Hiesige Güter und Rechte sammt Zehenten erkaufte Herzog Ulrich von Württemberg von dem Kloster Stein am Rhein.

Ober-Schwandorf,

Gemeinde III. Kl. mit 563 Einw. worunter 17 Kath. — Dorf, Filial von Walddorf; die Kath. sind der kath. Kaplanei Rohrdorf zugewiesen.

Der mittelgroße, gedrängt gebaute Ort liegt ¾ Stunden westlich von der Oberamtsstadt in dem engen anmuthigen Waldach-Thale auf der linken Seite des klaren Flüßchens; ein Theil des Dorfs ist, wie auch die Kirche, an die unteren Gehänge des Johrsbergs hingebaut und hat eine etwas erhöhte Lage. Der Ort, dessen Straßen mit Kandeln versehen sind, ist ziemlich reinlich, besteht jedoch größtentheils aus minder ansehnlichen, aus Holz erbauten und mit steinernen Unterstöcken versehenen Gebäuden, welche durchgängig mit Ziegelplatten gedeckt sind.

Die Kirche, welche in den Jahren 1725 und 1766 namhafte Veränderungen erlitt, hat sowohl an ihrem Aeußeren, als in ihrem Innern nichts Bemerkenswerthes; auf dem First derselben sitzt ein kleines Thürmchen (Dachreiter) mit spitzem Zeltdach; die beiden Glocken sind im Jahr 1835 von Christian Adam Kurtz in Reutlingen umgegossen worden. Die Kirche ist Eigenthum der Gemeinde, welche sie auch im Bau zu unterhalten hat.

Der in der Nähe der Kirche gelegene, ummauerte Begräbnißplatz wurde im Jahr 1858 erweitert.

Das ansehnliche, im Jahr 1839 mit einem Gemeindeaufwand von 2000 fl. neu erbaute Schulhaus enthält 2 Schulzimmer, die Wohnungen des Schulmeisters und des Lehrgehilfen, wie auch die Gelasse für den Gemeinderath.

Ein Gemeindewaschhaus und ein Armenhaus sind vorhanden.

Gutes Trinkwasser liefern 3 laufende Brunnen im Ueberfluß, überhaupt ist die Gegend sehr wasserreich, indem gegen 40 kleinere Quellen und mehrere Hungerbrunnen auf der Markung vorkommen. Ueberdieß fließt die Waldach am Ort vorüber und setzt daselbst eine Mühle mit 3 Mahlgängen und einem Gerbgang in Bewegung.

Oberhalb des Orts steht an der Waldach die Wollspinnerei mit

Digitized by Google

Walke von Zeiter und Walz, welche etwa 14 Personen beschäftigt. Das Fischrecht in der Waldach hat die Gemeinde an einen Bürger um 3 fl. jährlich verpachtet.

Die Einwohner sind geordnete, fleißige Leute, deren Haupterwerbsquellen in Feldbau, Viehzucht und Zeugmacherei bestehen, welch' letztere etwa 20 Meister betreiben; sie fabriciren Multon, Gesundheitsflanell, gedruckte Zeuge, Futtertücher ꝛc., und setzen ihre Waaren vorzugsweise auf der Tuchmesse in Stuttgart und auf benachbarten Märkten ab. Von den Gewerben sind überdieß 2 Schildwirthschaften und ein Krämer zu nennen; die übrigen dienen nur den nöthigsten örtlichen Bedürfnissen. Die Vermögensumstände der Einwohner haben sich in neuester Zeit gebessert, gehören übrigens immer noch nicht zu den günstigen; der reichste Bürger besitzt 32 Morgen Feld, der sogenannte Mittelmann etwa 8 Morgen, die ärmere Klasse ½—1 Morgen und Einzelne haben gar keinen Grundbesitz. Etwa 150 fl. werden gegenwärtig zur Unterstützung der Ortsarmen jährlich verwendet.

Die nicht ausgedehnte und überdieß zum größeren Theil mit Wald bestockte Markung ist meist uneben, so daß etwa ⅔ der Güter an den Abhängen liegen und deßhalb bei starken Regengüssen nachtheiligen Abschwemmungen ausgesetzt sind.

Der im Allgemeinen fruchtbare Boden ist theils kalkhaltig, theils, namentlich an dem Fuß der Abhänge, schwer, während an den Gehängen selbst ein leichter, ziemlich düngerbedürftiger Boden auftritt; übrigens mangelt es an den nöthigen Düngungsmitteln.

In dreizelglicher Eintheilung mit zur Hälfte angeblümter Brache wird die Landwirthschaft den natürlichen Verhältnissen angemessen ziemlich gut betrieben; verbesserte Pflüge haben in neuerer Zeit Eingang gefunden und zur Besserung des Bodens wird neben dem gewöhnlichen Stalldünger und der fleißig gesammelten Jauche, auch Gyps und Asche angewendet. Bei einer Aussaat von 8 Sri. Dinkel, 5 Sri. Einkorn, 5 Sri. Haber und 3½ Sri. Gerste, die jedoch seltener gebaut wird, beträgt die durchschnittliche Ernte von einem Morgen 6—12 Scheffel Dinkel, 8 Scheffel Einkorn, 4—5 Scheffel Haber und 4 Scheffel Gerste. In der Brache zieht man Kartoffeln, dreiblättrigen Klee, Luzerne, Esparsette ꝛc. und in eigenen Ländern Kraut und Hanf. Die Preise eines Morgens Acker bewegen sich von 40—400 fl. Von den Felderzeugnissen wird nur Haber nach Außen verkauft.

Der Wiesenbau ist ausgedehnt und bildet die bedeutendste landwirthschaftliche Einnahmsquelle; die Wiesen, von denen etwa ¼ be-

Digitized by Google

wässert werden kann, sind 2mähdig und ertragen durchschnittlich 24 Ctr. Heu und 12 Ctr. Oehmd per Morgen. Die Preise eines Morgens Wiese bewegen sich von 300—600 fl.

Die gerade nicht beträchtliche Obstzucht hat sich in neuerer Zeit gehoben; man pflegt vorzugsweise Luiken, Goldparmänen, Knausbirnen, Kohlbirnen und ziemlich viel Zwetschgen. Nur in ganz günstigen Jahren wird ein Theil des Ertrags an Zwetschgen nach Außen abgesetzt.

Die mit einer gewöhnlichen Landrace sich beschäftigende Rindviehzucht wird durch 2 Zuchtstiere, die ein Bürger gegen 33 fl. und der Nutznießung von 3¼ Morgen Güter hält, nachgezüchtet. Der Handel mit Vieh ist von keinem Belang.

Die Zucht der Schweine wird mit etwa 7 Mutterschweinen betrieben, übrigens werden auch noch Ferkel von Außen aufgekauft und meist für den eigenen Bedarf gemästet.

Bienenzucht wird in mäßiger Ausdehnung betrieben.

Vicinalstraßen nach Nagold, Walddorf, Egenhausen, Beihingen und Unter-Schwandorf vermitteln den Verkehr mit der Umgegend.

Die Gemeinde besitzt etwa 500 Morgen Waldungen, die jährlich 200 Klafter ertragen; hievon erhält jeder Bürger ¾ Klafter nebst Reisach und der Rest wird zu Gunsten der Gemeindekasse um 2000 bis 3000 fl. verkauft.

Die vorhandenen 3 Morgen Gemeindegüter tragen der örtlichen Kasse etwa 15 fl. jährlich ein. Die Stiftungspflege ist unbemittelt und muß von der Gemeinde unterstützt werden.

In den ¼ Stunde nordwestlich vom Ort gelegenen Lohnwiesen soll ein Bad gestanden sein; man fand daselbst schon Grundmauern und Gebäudeschutt.

Zunächst am Ort wurde ein Reihengrab aufgedeckt, das außer dem menschlichen Skelett ein altes Schwert enthielt.

Schwandorf gehörte zur Herrschaft Nagold, mit welcher es 1363 an Württemberg gelangte. Zwischen Ober- und Unter-Schwandorf wird damals noch nicht unterschieden (Sattler Grafen 1 Beilage Nr. 131).

Die Herren von Haiterbach waren allhier begütert und Besitzungen kamen von ihnen 1270 und ff. an das Kloster Reuthin. Außer diesem Kloster erhielt auch das Kloster Kniebis 1270. 1274 hiesige Besitzungen (in villa Svaindorf. Schmid Gr. v. Hohenberg. Urkunde 36. 46), und wenn kein anderes gleichnamiges Sch. gemeint ist, das

Digitized by Google

Kl. St. Peter auf dem Schwarzwald gegen 1122 ein Gut (Schannat Vind. lit. 1, 161).

Einen Hof zu „Schweindorf“ schenkte Graf Ulrich von Württemberg, „die Wurst an den Bachen (d. h. nach der Speckseite) werfend“ am 12. Februar 1473 dem Herzog Sigmund von Oesterreich, welcher sich dessen zu „Kurzweil und Weidwerk“ bedienen sollte (Fontes rer. Austriac. Abth. 2. Bd. 2, 271).

Ober-Thalheim,

Gemeinde III. Kl. mit 570 Einw., worunter 15 Evang. a. Ober-Thalheim, Dorf, b. Ziegelhof. — Filial von Unter-Thalheim; die Evang. sind nach Haiterbach eingepfarrt.

In dem freundlichen Steinach-Thale, nur einige 100 Schritte oberhalb Unter-Thalheim und 2¼ Stunden südwestlich von der Oberamtsstadt liegt der mittelgroße, etwas enge angelegte, in die Länge gedehnte Ort, welcher theils in die Thalebene, theils an die südöstlichen Thalgehänge hingebaut ist. Die meist kleinen, aus Holz erbauten Gebäude verrathen die Mittellosigkeit der Einwohner.

Am westlichen Ende des Orts liegt ziemlich erhöht die kleine, unansehnliche, dem heil. Martin geweihte Kirche, die an der Ostseite 3seitig geschlossen ist; an der westlichen Seite steht der 4eckige, mit einem Satteldach versehene Thurm. Das Innere enthält einen im Rococcogeschmack, kunstlos ausgeführten Altar. Die Kirche ist Eigenthum der Gemeinde, welche sie auch im Bau zu unterhalten hat.

Im Jahr 1845 wurde ein eigener Begräbnißplatz errichtet; früher mußten die Verstorbenen in Unter-Thalheim beerdigt werden.

Das beinahe in der Mitte des Orts gelegene, ansehnliche Schulhaus enthält ein Lehrzimmer, die Wohnung des Schulmeisters und die Gemeinderathsstube.

Gutes Trinkwasser ist hinreichend vorhanden und überdieß fließt die Steinach durch den Ort und setzt daselbst eine Mühle mit 3 Mahlgängen und einem Gerbgang in Bewegung. Das Fischrecht in derselben hat die Gemeinde, welche es um 1 fl. 24 kr. jährlich verpachtet.

Die im Allgemeinen fleißigen Einwohner finden ihre Haupterwerbsquellen in Feldbau und Viehzucht; die ärmere Klasse derselben sucht sich durch Taglohnarbeiten ihr spärliches Auskommen zu sichern. Die Vermögensumstände sind sehr verschieden; der wohlhabendste

Digitized by Google

Bürger besitzt 83 Morgen Feld und 4 Morgen Wald, der mittelbegüterte Bürger 18 Morgen Feld und 1 Morgen Wald und die ziemlich zahlreiche ärmere Klasse entweder 1—1½ Morgen Feld oder gar kein Grundeigenthum.

Die mittelgroße Markung bildet, mit Ausnahme des etwas schroff eingeschnittenen Steinach-Thales, eine wellige Hochebene und hat im Allgemeinen einen mittelfruchtbaren, kalkreichen Boden, dem der Muschelkalk in geringer Tiefe als Unterlage dient und häufig in zahllosen Trümmern beigemengt ist. An einzelnen Stellen, namentlich im südlichen Theil der Markung, wird der Muschelkalk von einem fruchtbaren dem Getreidebau günstigen Diluviallehm überlagert.

In dreizelglicher Flureintheilung wird die Landwirthschaft unter theilweiser Anwendung verbesserter Ackergeräthe gut betrieben und als Bodenverbesserungsmittel werden außer dem gewöhnlichen Stalldünger, die Jauche, Hallerde, der Gyps und Pferch angewendet.

Man baut Dinkel, Weizen, Roggen, Gerste, Haber und in der Brache, von der etwa 130 Morgen angeblümt werden, Kartoffeln, dreiblättrigen Klee, Reps, Hanf ꝛc. Ein Morgen erträgt durchschnittlich an Dinkel, 4—8 Scheffel, an Haber 3—4 Scheffel, an Roggen 1½—2 Scheffel und an Gerste 3—3½ Scheffel. Das Getreideerzeugniß reicht nicht nur für den örtlichen Bedarf, sondern erlaubt noch einen Verkauf von etwa 500 Scheffeln jährlich.

Der Wiesenbau ist ziemlich ausgedehnt, übrigens erlauben die Wiesen nur in nassen Jahrgängen 2 Schnitte und ertragen alsdann 12—15 Ctr. Heu und 6—8 Ctr. Oehmd.

Die Obstzucht ist nicht von Belang und beschränkt sich auf späte Mostsorten und Zwetschgen.

Was die Güterpreise betrifft, so bewegen sich die der Aecker von 30—400 fl., die der Wiesen von 60—300 fl. per Morgen.

Der namhafte Rindviehstand besteht aus einer tüchtigen Landrace, welche durch 2 Farren (Simmenthaler und veredelte Landrace) nachgezüchtet und verbessert wird. Die Anschaffung und Haltung der Farren besorgt ein Ortsbürger gegen eine Gemeindeentschädigung von jährlich 88 fl. Der Handel mit Vieh ist unbeträchtlich.

Schafzucht wird von einzelnen Bürgern getrieben, welche gegenwärtig einen jährlichen Schafweidepacht von 270 fl. entrichten, überdieß trägt die Pferchnutzung der Gemeindekasse jährlich 350 bis 400 fl. ein.

Die Schweinezucht ist unbedeutend, indem die meisten Ferkel

Digitized by Google

von Außen bezogen, und theils für den eigenen Bedarf, theils zum Verkauf gemästet werden.

An Waldungen besitzt die Gemeinde 282½ Morgen 46 Ruthen, deren jährlicher in etwa 100 Klafter bestehender Ertrag an die Ortsbürger vertheilt wird; überdieß verkauft die Gemeinde alljährlich für etwa 150 fl. abgängiges Holz und verwendet den Erlös zu Gemeindezwecken.

Zu der Gemeinde gehört:

Der Ziegelhof, ¼ Stunde südlich vom Ort auf der Hochebene an dem sog. Hochsträß gelegen.

Thalheim (Ober- und Unter-Thalheim wurde in frühester Zeit nicht unterschieden) erscheint erstmals um 1100. Damals beschenkte das Kl. Reichenbach Cuno Dienstmann Graf Hugo's von Tübingen mit einem Hubengut und Enzmann von „Daleheim" mit einer halben Hube je in „Daleheim" (Wirt. Urk.-Buch 2, 402, letzteres Geschenk wurde durch das Kloster bald wieder ausgetauscht, Eb. 406. Schwerlich dürfte an dieser Stelle Th. O.A. Rottenburg gemeint sein). Die ursprünglich pfalzgräflich tübingische Dienstherrlichkeit über den Ort gieng im 13. Jahrhundert auf die Grafen von Hohenberg über.

Graf Rudolf von Hohenberg belehnte den 10. Aug. 1385 mit Ober-Thalheim und dem gegen Nagold hin liegenden Theile von Unter-Thalheim Kunzen und Diemo Kechler, weil. Konrad Kechler's Söhne, von welcher Zeit an dieses Lehen bei der Kechler'schen Familie verblieb. Rudolf, der letzte des Hohenbergischen Zweiges zu Hohenberg, Horb, Rottenburg und Haigerloch († 1387), hatte schon 1381 seinen Besitz unter Vorbehalt lebenslänglicher Nutznießung an Oesterreich veräußert; und so ist wohl nach seinem Ableben die Oberlehensherrlichkeit über Ober- und Unter-Thalheim an Oestereich gekommen. Nicht Kechlerische Theile von Ober- und Unter-Thalheim wurden von verschiedenen andern Rittern besessen, z. B. im Anfang des 15. Jahrhunderts von Meinloch von Leinstetten. Am 15. Jan. 1425 belehnte Herzog Friedrich der ältere von Oestreich Stephan von Emershofen mit den zwei Höfen O. u. U. Th., Lehen der Herrschaft Hohenberg, welche letzterer von genanntem Meinloch gekauft hatte (Lichnowsky Habsburg 5 Nr. 2260).

Landeshoheit und Blutbann in Ober-Thalheim waren österreichisch, die Steuern aber wurden zur Reichsritterschaft Cantons Neckarschwarzwald gezogen.

Im Jahr 1806 kam O. Th. u. U. Th. unter die Staatshoheit Württembergs.

Digitized by Google

Pfrondorf,

mit einer Mahlmühle,

Gemeinde III. mit 306 evang. Einw., — Dorf, Filial von Emmingen.

Der nicht große, etwas gedrängt angelegte Ort hat auf einem stark geneigten Terrainvorsprung gegen das Nagold-Thal eine sehr freundliche und geschützte Lage, welche nicht allein einen ziemlich ausgedehnten Obstbau, sondern auch das Gedeihen feinerer Gewächse begünstigt. Die meist ansehnlichen, aus Holz erbauten und mit steinernen Unterstöcken versehenen Bauernwohnungen lagern sich hinter Obstbäumen versteckt an den ziemlich reinlich gehaltenen, größtentheils gekandelten Ortsstraßen.

Die Kirche wurde im Jahr $17^{28}/_{29}$ an eine alte Kapelle, welche gegenwärtig die Stelle des Chors vertritt, angebaut; diese Kapelle war früher bemalt und soll eine viel besuchte Wallfahrtskapelle gewesen sein. Auf dem First der Kirche sitzt ein mit Brettern verschlagenes Thürmchen, in welchem 2 Glocken hängen, von denen die größere sehr alt, und weder mit Umschrift noch Zeichen versehen ist; die kleinere wurde in neuerer Zeit von Heinrich Kurtz in Stuttgart gegossen. Die Unterhaltung der Kirche liegt dem Staat ob.

Der Begräbnißplatz wurde im Jahr 1802 außerhalb (westlich) des Orts errichtet; früher sind die Verstorbenen in Ebhausen beerdigt worden.

Das Schulhaus ist im Jahr 1841 mit einem Gemeindeaufwand von 1100 fl. neu erbaut worden; es enthält ein Schulzimmer und die Wohnung des Schulmeisters.

Im Jahr 1846 ließ die Gemeinde ein geräumiges Rathhaus mit einem Aufwand von 1200 fl. neu erbauen.

Ein öffentliches Backhaus und ein Armenhaus sind vorhanden.

Vortreffliches Trinkwasser liefern im Ueberfluß, nicht nur 3 laufende Brunnen im Ort, sondern auch viele Quellen außerhalb desselben; überdieß fließt der nahe entspringende Westbach durch das Dorf und dient einem Theil der vorhandenen Wiesen zur Wässerung. Periodisch fließende Quellen (sog. Hungerbrunnen) kommen im Aischbach und im Geigeracker vor.

Die Einwohner sind im allgemeinen großgewachsene, kräftige Leute, die sich durch Fleiß, Sparsamkeit und religiösen Sinn vortheilhaft auszeichnen; ihre Erwerbsquellen bestehen in Feldbau, Viehzucht, Taglohnarbeiten und Waldsamensammeln. In Beziehung der

Digitized by Google

ökonomischen Verhältnisse besitzt der vermöglichste Bürger 40 Morgen Feld und 10 Morgen Wald, der sog. Mittelmann 16 Morgen Feld und 3 Morgen Wald und die minder bemittelte Klasse ½—2 Mrg. Feld. Gegenwärtig bedürfen nur 2 Kinder der Unterstützung von Seiten der Gemeinde.

Die kleine Ortsmarkung hat eine meist unebene Lage und ist in Folge dieser den Abschwemmungen sehr ausgesetzt.

Der im Allgemeinen fruchtbare Boden besteht auf den Anhöhen aus den Zersetzungen des Hauptmuschelkalks, während in der Nähe des Orts ein etwas schwerer, jedoch fruchtbarer, aus den Verwitterungen des Wellenkalks bestehender Boden auftritt; gegen das Thal hin erscheinen rothlhonige und rothsandige Bodenarten. Etwa ¼ Stunde nördlich vom Ort besteht ein im bunten Sandstein angelegter Steinbruch, der gute Werksteine liefert, und unterhalb der Mühle befindet sich ein Tuffsteinbruch. Daselbst ist eine Höhle, das sogenannte Fuchsloch, deren Eingang so nieder ist, daß man nur kriechend in die Höhle gelangen, nach etwa 5 Schritten aber aufrecht in derselben stehen kann; sie ist im Ganzen etwa 60 Schritte lang und hat neben dem Hauptgang viele kleinere Seitengänge.

Die Landwirthschaft wird im Dreifelderssystem mit Anwendung des Brabanter-Pflugs sehr fleißig betrieben und die Felderzeugnisse reichen nicht nur zur Befriedigung des örtlichen Bedürfnisses, sondern erlauben auch noch einen Verkauf von etwa 250 Scheffel Dinkel und 60 Scheffel Haber nach Außen. Der durchschnittliche Ertrag eines Morgens Acker wird zu 8—10 Scheffel Dinkel, 4—5 Scheffel Haber und 4 Scheffel Gerste angegeben; außer den Getreidearten baut man Erbsen, Linsen, Ackerbohnen und in der zu ⅓ angeblümten Brache Kartoffeln, dreiblättrigen Klee, Luzerne, Esparsette, Angersen, Kohlraben, Kraut, Hanf und nur wenig Reps. Die Preise der Aecker bewegen sich von 50—400 fl. per Morgen.

Der ziemlich ausgedehnte Wiesenbau liefert gutes nahrhaftes Futter und zwar durchschnittlich 35 Ctr. Heu und 10 Ctr. Oehmd per Morgen; die Wiesen, von denen etwa ¼ bewässert werden kann, sind 2—3 mähdig und die ergiebigsten kosten 900 fl., die mittleren 450 fl. und die geringsten 150 fl. per Morgen.

Die Obstzucht wird fleißig betrieben und liefert gerne guten Ertrag, so daß in günstigen Jahrgängen noch ziemlich viel Obst nach Außen verkauft werden kann; man pflegt vorzugsweise Luiken, Stuttgarter Aepfel, Süßäpfel, Pfundäpfel, Rosenäpfel, Knausbirnen, Kohlbirnen, Schnabelsbirnen, Grunbirnen und viel Zwetschgen.

Digitized by Google

Der aus einer rothen und rothgebläßten Landrace bestehende Rindviehstand ist gut und wird durch einen Farren, den ein Bürger Namens der Gemeinde hält, nachgezüchtet. Mit Stieren und Jungvieh wird auf benachbarten Märkten einiger Handel getrieben.

Die Schafzucht wird von Ortsbürgern betrieben, die 130 Stück deutsche Schafe halten und von dem Stück 30 kr. Weidgeld entrichten, was der Gemeindekasse eine jährliche Rente von 65 fl. sichert, überdieß trägt derselben die Pferchnutzung gegen 200 fl. ein.

Eigentliche Schweinezucht besteht nicht und sämmtliche Ferkel (meist englische) werden von außen bezogen.

Die Bienenzucht beschränkt sich auf etwa 30 Stöcke.

Für den Verkehr mit der Umgegend ist nicht gut gesorgt, indem keine eigentliche, wohlangelegte Vizinalstraße von dem Ort ausgeht, und derselbe nur durch eine wenig unterhaltene steile Steige, welche zu der hölzernen Brücke bei der Pfrondorfer Mühle führt, mit Emmingen und somit auch mit der Nagold-Wildberger Straße in Verbindung gesetzt ist.

Die Gemeinde besitzt 80 Morgen Nadelwald, dessen jährlicher Ertrag zur Heizung der Schule verwendet wird.

Die jährliche Gemeindeschadensumlage beträgt gegenwärtig 600 fl.

Zu der Gemeinde gehört die an der Nagold gelegene Pfrondorfer Mühle mit 5 Mahlgängen und einem Gerbgang, die mit ihren Nebengebäuden eine ansehnliche freundliche Häusergruppe bildet.

Im oberen Theil des Dorfs steht eine alte große Linde, in deren Nähe in den Jahren 1776 und 1839 etwa 16 Reihengräber aufgedeckt wurden, welche Skelette theils von Erwachsenen, theils von Kindern nebst alten Waffen, Thonperlen, Nägeln ꝛc. enthielten; auch wurden auf den Feldern schon römische Münzen gefunden.

Unfern der Stelle wo die die Gräber aufgefunden wurden, befindet sich eine 300 Schritte lange gegen 10′ hohe künstliche Terrasse; daselbst soll nach der Sage ein Kloster gestanden seyn.

Im Jahr 1825 wurden die Filialorte des Diakonats Nagold, Emmingen und Mindersbach, und das Filialort der Pfarrei Ebhausen, Pfrondorf, zu einer besondern Parochie gebildet und ein beständiges Pfarrvikariat mit dem Sitz in Pfrondorf errichtet.

Im Jahr 1854 wurde die Pfarrei Emmingen, von dem nun Pfrondorf Filial ist, errichtet.

Digitized by Google

P. (alt Pfrundorf) kam mit der Herrschaft Altensteig 1603 an Württemberg.

Kloster Hirschau besaß um 1100 allhier ein Gut (Cod. Hirsaug. 67 a), verkaufte aber den 3. Mai 1277 seinen Hof an Berthold genannt Löth Vogt in Bulach, wozu Graf Albert von Hohenberg Landrichter am 11. d. M. seine Zustimmung ertheilte.

Rohrdorf,

Gemeinde III. Kl. mit 676 Einw., worunter 28 Kath. — Evang. Pfarrei und Kath. Kaplanei.

An der Vereinigung des Walddorfer Bachs mit der Nagold liegt 3/4 Stunden nordwestlich von der Oberamtsstadt der mittelgroße Ort, welcher theils in die Thalebene, theils an die untersten Thalabhänge auf beiden Seiten der Nagold etwas gedrängt und unregelmäßig hingebaut ist; ein kleiner Theil des Dorfs erstreckt sich noch in das Walddorfer Thal. Die Gebäude sind mit Ausnahme von einzelnen im städtischen Styl erbauten, meist klein, jedoch freundlich aussehend. Im Ort führt eine auf 3 steinernen Pfeilern ruhende hölzerne Brücke über die Nagold und eine kleine hölzerne Brücke über einen Arm des Flusses; überdieß ist oberhalb des Dorfs eine weitere hölzerne Brücke, die sogenannte Heubrücke, über die Nagold angelegt. Sämmtliche Brücken hat die Gemeinde zu unterhalten.

Die Pfarrkirche, das Rathhaus und das ehmalige deutschordensche Schloß liegen etwas erhöht auf einem Terrainvorsprung zwischen der Nagold und dem Walddorfer Bach und tragen Vieles zu der malerischen Ansicht des Orts bei. Diese Gebäudegruppe ist mit einer festen Mauer umfriedigt, deren ehemaliger Umgang sich theilweise noch erhalten hat; außerhalb der Mauer stehen einige Gebäude, wie das Schaffnerei- und Maiereihaus, das Viehhaus ꝛc., die nebst dem großen Schloßgarten mit einer zweiten Mauer umfangen waren.

Die im Jahr 1311 eingeweihte Kirche ist im germanischen Style erbaut, welcher übrigens durch die Entfernung des Maßwerks in den spitzen Bogentheilen der Fenster namhaft verloren hat; der mit einem halben Achteck schließende Chor ist mit Streben versehen. Auf dem First der Kirche sitzt ein im Jahr 1824 erbautes, mit einem Zeltdach gedecktes Thürmchen, das 2 Glocken enthält, von denen die größere im Jahr 1817 von Heinrich Kurtz in Stuttgart umgegossen wurde; die kleinere trägt in alten Majuskeln eine nicht zu enträthselnde Umschrift. Das Innere der Kirche ist freundlich, übrigens

Digitized by Google

ebenfalls verändert, indem die ursprüngliche gewölbte Decke in eine flache umgewandelt wurde. An der Wand stehen 2 lebensgroße, von dem früheren Hochaltar herrührende Holzbilder, Johannes und die Mutter Gottes darstellend; auf der Rückseite des letzteren steht: Herr Jörg von Hohenheim, genannt Bombast, Commenthur uf Hus hat dis Werk machen lassen anno 1485. An dieser Kirche, welche für den katholischen Gottesdienst benützt wird, ist im J. 1740 für den evangelischen Gottesdienst das Schiff in einem sehr stumpfen Winkel vergrößert und durch eine Wand von der ersteren getrennt worden; sie hat hohe rundbogige, moderne Fenster und contrastirt unangenehm mit der ursprünglichen Kirche; das Innere ist flach gedeckt, weiß getüncht und hat nichts Bemerkenswerthes. Die Kirche ist Eigenthum des Staats, der sie auch im Bau zu unterhalten hat.

Der außerhalb (westlich) des Orts gelegene Begräbnißplatz ist ebenfalls Eigenthum des Staats.

Pfarrhäuser sind keine vorhanden und beide Geistlichen, der evang. ständige Pfarrverweser und der kath. Pfarr-Kaplan, wohnen in der Hausmiethe.

Das Rathaus, ehemaliges Kaplaneihaus, ein altes massives Gebäude, das sich an die Nordseite der angebauten evang. Kirche anschließt; es hat geradlinige, gepaarte Fenster und einen rundbogigen Eingang über dem 3 Wappenschilde angebracht sind. An der nordwestlichen Ecke des Rathhauses befindet sich ein Erker. Im Innern desselben finden sich noch manche Spuren von der früheren schönen Ausstattung, wie die Decke des Hauptzimmers, welche das Maltheserkreuz in Stuck ausgeführt enthält, und ein Nebenzimmer ist an Decke und Wänden noch alt getäfelt und bemalt. Das Rathhaus enthält, außer den Gelassen für den Gemeinderath, noch ein Schulzimmer und im unteren Stockwerk eine öffentliche Backeinrichtung.

Hinter dem Rathhaus stand das Schloß von dem nur noch der massive Unterstock vorhanden ist, dem erst in neuerer Zeit ein Holzbau aufgesetzt wurde; es wurde 1811 von der Regierung verkauft und ist jetzt zu einem Magazin eingerichtet. Das noch ursprüngliche untere Stockwerk enthält schön gedreite Fenster und einen spitzbogigen Eingang, über welchem die 3 gleichen Wappenschilde wie an dem Rathhaus, nebst der Inschrift „Anno domini 1430 do wart dis hus gebut“ angebracht sind. Im Innern des unteren Stockwerkes sieht man noch schwache Spuren früherer Wandmalerei. Das ursprüngliche Schloß bestand aus vier massiven Stockwerken und war an die

Digitized by Google

Kirche angebaut, über welche dasselbe noch hinausragte; es hatte 2 Keller und außer den Zimmern eine große Küche mit einem Brunnen in derselben.

Das ansehnliche, im Jahre 1815 neu erbaute Schulhaus enthält ein Schulzimmer und die Wohngelasse des Schulmeisters und des Unterlehrers.

Eine Zehentscheuer hat die Gemeinde im J. 1852 um 845 fl. von dem Staat erkauft; ein öffentliches Waschhaus, ein Armenhaus und ein Schafhaus sind vorhanden.

Gutes Trinkwasser liefern hinreichend 3 öffentliche laufende Brunnen und 2 Privatbrunnen; überdieß befinden sich mehrere Quellen auf der Markung, von denen die Hofersbachquelle und der Pflügwiesenbrunnen die bedeutendsten sind. Auch einige periodisch fließende Brunnen (Seltenbrunnen) sind vorhanden.

Die Nagold fließt durch den Ort und theilt sich innerhalb desselben in 2 Arme, welche eine Insel umschließen; überdies fließt der Walddorfer Bach durch einen Theil des Dorfs und mündet bei der Ortsmühle in die Nagold. Der Fluß tritt öfters aus seinem Bett und richtet zuweilen Schaden an; er beherbergt Forellen, Aschen, Schuppfische, Weißfische, Nasen, Gruppen, Grundeln und Krebse, während der Walddorfer Bach nur Forellen führt. Das Fischrecht haben Privaten.

Die Einwohner sind im Allgemeinen gesunde Leute, indessen zeigen sich bei Einzelnen Spuren von Kretinismus; sie sind fleißig, geordnet und in Folge des vielen Verkehrs nach Außen gewandt im Umgang. Die Haupterwerbsquellen bestehen in Feldbau, Viehzucht und Gewerben, welch' letztere schwunghaft und ausgedehnt betrieben werden. Die Vermögensumstände sind, mit Ausnahme einiger wohlhabenden Fabrikanten, im Allgemeinen mittelmäßig zu nennen.

Die verhältnißmäßig nicht große Markung, von der überdieß noch ein beträchtlicher Theil aus Wald besteht, ist beinahe ganz uneben und die Feldgüter liegen meist an steilen Gehängen, weßhalb sie schwer zu bebauen und überdieß häufigen Abschwemmungen ausgesetzt sind. Der Staat besitzt auf der Markung etwa 50 Morgen Güter, die an Ortsbürger verliehen sind und überdieß haben dieselben sich noch Grundstücke auf Nagolder Markung angekauft.

Der im Allgemeinen fruchtbare Boden besteht auf den Anhöhen aus den kalkreichen Zersetzungen des Hauptmuschelkalks, an den Gehängen ist er schwerer (Verwitterungen der Anhydritgruppe und des Wellenkalks) und gegen die Thalebene hin übt der bunte Sandstein seinen Einfluß auf die Oberfläche.

Digitized by Google

Etwa 1/8 Stunde unterhalb des Orts ist an der Landstraße nach Nagold ein Steinbruch in dem bunten Sandstein angelegt, der gute Bau- und Werksteine liefert, während der Muschelkalk auf den Feldern zusammengelesen und zu Straßenmaterial benützt wird. Ein Tuffsteinbruch befindet sich im Walddorfer Thälchen und eine Lehmgrube südlich vom Ort.

Was die klimatischen Verhältnisse betrifft, so ist es im Hochsommer auffallend heiß, während im Spätjahr viele Nebel sich einstellen und im Frühjahr nicht selten Fröste dem Obst und den feineren Gewächsen schaden, daher auch die Obstzucht nicht ausgedehnt betrieben wird und der Obstertrag für das örtliche Bedürfniß weit nicht hinreicht. Uebrigens hat die Gemeinde in neuester Zeit gegen 400 Obstbäume auf Allmanden pflanzen lassen.

Die Landwirthschaft wird dreizelgig und mit allgemeiner Anwendung verbesserter Pflüge fleißig betrieben; zur Besserung des Bodens kommt außer dem gewöhnlichen Stalldünger, hauptsächlich die Gülle, welche in den durchgängig mit Gülleneinrichtungen versehenen Düngerstätten fleißig gesammelt wird, in Anwendung und überdieß benützt man Gyps, Salzasche ꝛc.

Zum Anbau kommen Dinkel, Haber, Gerste, Linsen, Erbsen und in der zu 2/3 angeblümten Brache Kartoffeln, dreiblättriger Klee, etwas Reps, Hanf ꝛc. Der Ertrag eines Morgens wird zu 6—12 Scheffel Dinkel, 5—6 Scheffel Haber und 4—6 Scheffel Gerste angegeben; übrigens reicht das Getreideerzeugniß nicht hin, das örtliche Bedürfniß zu befriedigen, daher noch ziemlich viel Früchte von Außen bezogen werden müssen. Die höchsten Ackerpreise betragen 500 fl., die mittleren 300 fl. und die geringsten 50—80 fl. per Morgen.

Der verhältnißmäßig ausgedehnte Wiesenbau liefert im Allgemeinen gutes Futter, das jedoch an einzelnen Stellen, wie in dem Walddorfer Thal etwas sauer ist. Die Wiesen sind 2mähdig und etwa 1/3 derselben wässerbar; sie ertragen durchschnittlich 20—25 Ctr. Heu und 10—12 Ctr. Oehmd. Die ergiebigsten Wiesen werden mit 400 fl., die mittleren mit 250 fl. und die geringsten mit 80—100 fl. per Morgen bezahlt.

Die mit gewöhnlicher Landrace sich beschäftigende Rindviehzucht wird ziemlich gut betrieben und durch 2 Zuchtstiere, die ein Bürger gegen die Nutznießung von 3 1/2 Morgen Wiesen und 2 1/2 Morgen Acker hält, nachgezogen. Der Handel mit Vieh ist ganz unbeträchtlich.

Etwa 120 Stück deutsche Schafe, welche den Ortsbürgern

Digitized by Google

gehören, laufen auf der Markung; das Weidgeld trägt der Gemeindekasse 25 fl. und die Pferchnutzung etwa 150 fl. jährlich ein. Die Wolle bleibt im Ort.

Schweinezucht besteht nicht und sämmtliche Ferkel werden von Außen bezogen und nur für eigenen Bedarf gemästet.

Die Bienenzucht wird gut betrieben und Schenkwirth Conrad Breuning zeichnet sich in derselben besonders aus.

Von den Gewerben nennen wir:

1) Eine Tuchfabrik nebst Spinnerei und Appretur von Reichart und Seeger fabricirt Tücher, Modestoffe, Sardin, Buksking ꝛc. und beschäftigt 70—80 Personen. Der Absatz der Fabrikate geht nach Baden, der Schweiz, Bayern und in das Inland. Die Tuchfabrik liegt im Ort, die Spinnerei und Appretur aber außerhalb desselben an der Straße nach Ebhausen.

2) Eine Wollspinnerei, Walke und Appretur von Calmbach und Reichart, an der Straße nach Nagold gelegen; sie arbeitet theils für die eigene Tuchfabrik, theils um den Lohn und beschäftigt vierzig Personen.

3) Eine im Ort an dem Walddorfer Bach gelegene Wollspinnerei von Georg Reichart dem Jüngeren, arbeitet um den Lohn für Fremde und beschäftigt 12—15 Personen.

4) Eine Strickerei von Gottlob Reichart, in der Leibchen, Jacken und Unterhosen verfertigt werden, beschäftigt 10 Personen und setzt ihre Fabrikate in das Inland und nach Baden ab.

5) Eine Schönfärberei von J. F. Seeger beschäftigt 4 Personen.

6) Eine Bleiche von Friedrich Dürr.

7) Eine gut eingerichtete Mühle mit 3 Mahlgängen und einem Gerbgang.

8) Zwei Zündhölzchenfabriken, worunter eine von Xaver Bareis von Bedeutung ist und 15—20 Kinder beschäftigt.

Ueberdieß sind die nöthigen Handwerker, 4 Schildwirthschaften, worunter 3 mit Brauereien, und ein Kaufmann vorhanden.

Durch den den Ort führt die Landstraße von Nagold nach Altensteig und überdieß sind Vicinalstraßen nach Mindersbach und Walddorf angelegt.

Die Gemeinde besitzt etwa 300 Morgen Waldungen, die 120 Klafter jährlich ertragen; hievon erhält jeder Bürger ¼ Klafter und der Rest wird verkauft, was der Gemeindekasse eine jährliche Rente von etwa 800 fl. sichert.

Digitized by Google

Ein Heiliger ist nicht vorhanden, indem der zur Bestreitung der Ausgaben für kirchliche Zwecke vorhanden gewesene Fonds dem Cameralamt Altensteig zugewiesen wurde, welches nun diese Ausgaben zu bestreiten hat.

Der Ort gehörte ursprünglich den Grafen von Hohenberg, unter deren Oberhoheit die Vögte von Wöllhausen die Burg und die Vogtei über das Dorf besaßen. Frühe faßte der Johanniterorden allhier festen Fuß und hatte eine Commende. Derselbe erwarb im Jahr 1296 etliche Güter von dem Kloster Hirschau, im Jahr 1317 die Fischenz zu R., das Weiderecht auf den Markungen der Dörfer Nagold, Ebhausen und Mindersbach und den Mühlbann über die Bewohner Mindersbachs von Graf Burkhard von Hohenberg (Schmid Gr. v. Hohenberg Urk. 210), im Jahr 1318 den Hof nebst Kirchensatz zu Ebhausen (s. E.), im Jahr 1321 das Dorf Walddorf (s. W.). Auch sonst in der Nähe, aber auch in weiterer Entfernung überkam er nicht unbedeutende Gefälle und Einkünfte, namentlich fast den ganzen Großzehnten (beziehungsweise den Kirchensatz) in Altenburg, Rommelsbach und Oferdingen, letzteren im J. 1356 durch Kauf von Hans v. Stein zu Marchthal. — Er überwuchs in R. selbst im Erwerbsglück die Mönche des Klosters Kniebis; dieses hatte am 26. März 1303 von Gertrud, Albrecht genannt Schnitzer des Vogts von Wöllhausen Tochter und ihrem Ehemann Kraft von Derendingen für 100 Pf. Heller gekauft all ihr Gut zu R. mit der Burg, dem Dorf und der Vogtei hierüber, worauf am folgenden 15. April Benz der Schnitzer der Bruder der Verkäuferin verzichtet hatte; auch Albert Hugs sel. des Vogts von Wöllhausen Sohn hatte demselben Kloster am 6. Dez. d. J. alle seine Rechte an dem Gute zu R. abgetreten (Schmid a. a. O. Urk. 155. 162. 172).

Die Vogtei über die Commende, den Oberherren des Orts, den Grafen von Hohenberg zuständig, wurde unter denselben getheilt und gehörte halb zur Herrschaft Nagold, halb zur Herrschaft Wildberg; mit diesen Herrschaften gelangte sie 1363 und 1440 an Württemberg. Dieses hatte (nach dem Landbuch von 1623) in Rohrdorf die hohe, landesfürstliche, maleficische, gleitliche und forstliche Obrigkeit und die Unterthanen waren ihm mit besonderen Pflichten und Frohndiensten verbunden; die vogteiliche Obrigkeit besaß der Johanniterorden.

In Folge des Tagesbefehls K. Napoleons I. vom 19. Dec. 1805, vollständig übrigens erst 1809, kam der Johanniterbesitz in R. mit andern schwäbischen Johannitercommenden an Württemberg.

Digitized by Google

An das Oberamt Nagold, von welchem die altwürttembergischen Rechte über den Ort geübt wurden, gieng derselbe erst 1808 vollständiger über, da bis dahin ein, auf den Erwerbungen von Johanniter Besitzungen errichtetes Patrimonialamt Dätzingen bestund, welchem R., so weit es dem Johanniterorden gehörte, als Patrimonialort zugetheilt war. Der letzte Comthur zu Rohrdorf und Dätzingen (welche beide längere Zeit combinirt waren), Joh. Bapt. Anton Freiherrn von Flaxlanden wohnte als Großbailli zu Neuburg an der Donau.

Von den früheren Rohrdorfer Comthuren können genannt werden: Rudolf von Masmünster 1325, Konrad der Walch 1343. 1357, Friedrich Graf v. Zollern 1361 ff., Wolf Schenk von Andeck 1398. 1401, Hans von Weitingen 1429—1450, Jörg Bombast von Hohenheim 1454—93 (Begleiter Graf Eberhards im Bart im J. 1468 auf dessen Fahrt nach Palästina), Michael von Tachenhausen 1501 bis 1540, Jörg Schilling 1524 († 1524 als Großprior zu Heitersheim, von K. Karl V. wegen seiner wichtigen Dienste in den Reichsfürstenstand, dessen sich auch seine Nachfolger zu erfreuen hatten, erhoben), Haug von Münchingen 1548, 1552, Georg Andreas Kechler von Schwandorf 1561, 1568, Karl Reuß von Reußenstein 1587. 1599.

Nach der Mitte des 16. Jahrhunderts wurde R. mit Walddorf, von dem ersteres noch 1690 Filial war, zur lutherischen Religion gebracht durch die Bemühung Hans Caspar Kechlers, fürstlichen Rathes in Stuttgart († 1576) als Administrators seines in Malta befindlichen Bruders.

Lange Zeit, namentlich noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts, waren hier keine Katholiken mehr ansäßig und der katholische Gottesdienst wurde an Sonn- und Feiertagen nur aus der Nachbarschaft besucht. Confessionelle Reibungen wegen der Benützung der Kirche blieben gleichwohl nicht aus. Wegen solcher wurde im Jahr 1726 der bekannte J. J. Moser von Herzog Eberhard Ludwig hierher geschickt und brachte zu Stande, daß die Katholiken ihren Kirchendienst wieder nach den Evangelischen halten mußten (Moser Lebensbeschr. 1, 69—72 Aufl. 3).

Am 14. Juni 1738 kam es zu einem Vergleich, vermöge dessen Württemberg mehrere Rechte in R. und Dätzingen an den Johanniterorden, dieser dagegen das Pfarrdorf Walddorf, wo Württemberg schon zuvor auch Rechte hatte, an letzteres abtrat.

Nachdem R. lange Zeit Filial von Ebhausen gewesen war,

Digitized by Google

wurde allhier im Jahr 1854 eine ständige Pfarrverweserei errichtet.

Von benachbarten Klöstern, welche im Mittelalter allhier Güter erwarben, sind zu nennen das Kloster Kniebis (seit 1285, die Güter 1309 der Commende R. überlassen) und das Kloster Reuthin (gleichfalls seit 1285). — An Württemberg trug Hug von Berneck im Jahr 1396 Güter und Rechte zu Lehen auf.

Rothfelden,

mit Ziegelhütte und Mahlmühle.

Gemeinde III. Kl. mit 608 Einw., worunter 3 Kath. — Evang. Pfarrei; die Kath. sind nach Rohrdorf eingepfarrt.

Auf der Hochebene zwischen dem Schwarzenbach-Thal und dem Katzenbach-Thal liegt 1689′ über dem Meere der mittelgroße, etwas gedrängt aber ziemlich regelmäßig angelegte Ort, der gleichsam aus 2 sich kreuzenden Straßen besteht, und rings mit schönen Obstgärten umgeben ist. Ein großer Theil des Orts zieht sich an einem sanft geneigten, südlichen Abhang gegen das Katzenbach-Thal hinunter und auf der entgegengesetzten Seite desselben stehen in mäßiger Entfernung von dem Dorf noch einige Gebäude und die Ziegelhütte. Etwa 1/4 Stunde nordöstlich vom Dorf liegt am Schwarzenbach die zur Gemeinde gehörige Mühle mit 2 Mahlgängen und einem Gerbgang. Die Entfernung von der südöstlich gelegenen Oberamtsstadt beträgt 1 3/4 Stunden.

Die Gebäude, unter denen sich mehrere ansehnliche Bauernwohnungen befinden, sind aus Holz mit steinernen Unterstöcken erbaut und durchgängig mit Ziegelplatten gedeckt.

Die beinahe in der Mitte des Dorfs an der Kreuzstraße gelegene Pfarrkirche, wurde nach einer über dem südlichen Eingang angebrachten Inschrift unter Herzog Johann Friedrich im Jahr 1626 erbaut; sie hat spitzbogige Fenster und einen 3seitig geschlossenen Chor. Der 4eckige, mit einem einfachen Zeltdach versehene Thurm ist in seinen 4 unteren massiven Stockwerken sehr alt, während das fünfte, aus Holz erbaute, erst im Jahr 1815 aufgeführt wurde; das untere Stockwerk ist mit einem Tonnengewölbe versehen, was für das hohe Alterthum des Thurms spricht. Auf dem Thurme hängen 3 Glocken, von denen die größte folgende Umschrift enthält: unser lieben Frawen Glocken hais ich, Jörg Röt gos mich do man zalt 1494; auf der mittleren steht: Die Glocke lockt zur Kirche, der Pfarrer zu Gottes Wort, wer diese beid veracht, der muß zur Höllenpfort.

Digitized by Google

Christian Rechlin in Stuttgart gos mich anno 1721. Die kleinste und wohl die älteste trägt weder Schrift noch Zeichen. Das nicht ansprechend ausgestattete Innere der Kirche hat, außer einem gut gearbeiteten Bild des Gekreuzigten, nichts Bemerkenswerthes. Die Die Unterhaltung der Kirche liegt dem Staat ob.

Der Begräbnißplatz, dessen Ringmauer noch die Kirche umgibt wurde im Jahr 1842 aufgegeben und ein neuer außerhalb des Orts an der Straße nach Effringen mit einem Staatsbeitrag von 400 fl. angelegt.

Das freistehende im Jahr 1783 erbaute Pfarrhaus bildet mit seinen 2 Oeconomiegebäuden, seinem Hof und Garten einen sehr angenehmen Pfarrsitz.

Das Rathhaus, ein ansehnliches 3stockiges Gebäude, das im Jahr 1789 erbaut und im J. 1849 von der Gemeinde um 2000 fl. erkauft wurde, enthält außer den Gelassen für den Gemeinderath noch die Wohnung des Schulmeisters; das Schulhaus mit 2 Lehrzimmern, der Wohnung des Lehrgehilfen, der Kleinkinderschule und der Wohnung der Lehrerin, steht in der Nähe der Kirche.

Ein öffentliches Waschhaus und ein Armenhaus sind vorhanden.

Gutes Trinkwasser liefern 3 laufende und 3 Pumpbrunnen das ganze Jahr hindurch und auf den Fall der Feuersgefahr ist eine Wette in der Mitte des Orts angelegt. Früher bestand zunächst am Ort ein 6 Morgen großer Fischweiher, der längst in Wiesengrund umgewandelt wurde. Auf der Markung befinden sich mehrere Quellen wie der Weiherbrunnen, Riethbrunnen, Schwarzenbacher Brunnen, Küblerbrunnen ꝛc.; periodisch fließende Quellen sind 3 vorhanden.

Die verhältnißmäßig große, in die Länge gedehnte Markung ist, mit Ausnahme der Gehänge gegen die Thäler des Schwarzenbachs und des Katzenbachs, ziemlich eben und hat etwa zur Hälfte einen fruchtbaren Boden, der vorherrschend rothsandig ist; ein Theil besteht aus schweren Thonböden (Zersetzungen des Wellenmergels) und ein kleiner Theil aus den Zersetzungen des Hauptmuschelkalks. Im Allgemeinen ist der Untergrund meist thonig und nicht durchlassend. Durch kräftige Düngung, namentlich auch durch die Anwendung der Jauche, des Gypses, der Hallerde und des Compostes wird der Boden zu verbessern gesucht. In dem östlich vom Ort gelegenen Buchwald sind in dem bunten Sandstein 2 Brüche angelegt, aus denen gute Bau- und Werksteine gewonnen werden; eine Lehmgrube besteht in der Nähe der Ziegelhütte.

Digitized by Google

Die klimatischen Verhältnisse sind wie in Effringen.

Die Einwohner sind sehr fleißige, geordnete Leute; religiöser Sinn, der sich nicht selten bis zum strengen Pietismus steigert, wird bei ihnen beinahe allgemein getroffen. Die Erwerbsmittel bestehen in Feldbau, Viehzucht, Taglohnarbeiten und Waldsamensammeln. Neben den nöthigsten Handwerkern bestehen 2 Schildwirthschaften mit Brauerei und eine großartige Branntweinbrennerei von W. Stähle, der hier sein großes Gut rationell bewirthschaftet. Die Vermögensumstände sind ziemlich gut zu nennen, der vermöglichste Bürger besitzt 70 Morgen Feld und 20 Morgen Wald, der sogenannte Mittelmann 30 Morgen Feld und 10 Morgen Wald und die ärmere Klasse ½—2 Morgen. Nur Einzelne haben gar keinen Grundbesitz. Unterstützung von Seiten der Gemeinde bedarf gegenwärtig Niemand.

In dreizelglicher Eintheilung mit ⅓ angeblümter Brache baut man die gewöhnlichen Cerealien, Kartoffeln, dreiblättrigen Klee ꝛc.; Hanf, etwas Flachs und Kraut zieht man in eigenen Ländern. Bei einer Aussaat von 7 Sri. Dinkel, 4 Sri. Haber, 4 Sri. Gerste und ebenso viel Roggen wird der Ertrag zu 4—10 Scheffel Dinkel, 2—5 Scheffel Haber, 2—5 Scheffel Gerste (gedeiht nicht gerne) und 2—5 Scheffel Roggen per Morgen angegeben. Die höchsten Preise eines Morgens Acker betragen 300 fl., die mittleren 100 fl. und die geringsten 20 fl. Von den Getreideerzeugnissen werden jährlich 200 Scheffel Dinkel und 100 Scheffel Haber nach Außen abgesetzt, während Gerste noch auswärts aufgekauft werden muß.

Der Wiesenbau ist sehr ausgedehnt und begünstigt einen beträchtlichen Rindviehstand; die Wiesen sind 2—3mähdig und ⅓ derselben kann bewässert werden. Ein Morgen Wiese erträgt durchschnittlich 25—30 Ctr. Heu und 12 Ctr. Oehmd; die Preise bewegen sich von 80—400 fl. per Morgen.

Die mit Mostsorten und Zwetschgen sich beschäftigende Obstzucht hat sich in den letzten 20 Jahren sehr gehoben, obgleich das Obst nicht besonders gerne geräth und auch in den günstigen Jahren der Obstertrag, mit Ausnahme der Zwetschgen, im Ort verbraucht wird.

Auf der Markung kommt der Flurname „Weingart“ vor, was auf früheren Weinbau hinweist.

Der namhafte Rindviehstand, aus rother Landrace mit Simmenthaler Kreuzung, reiner Landrace und etwas Allgäuerrace bestehend, wird durch 3 Farren, welche ein Bürger Namens der Gemeinde hält, nachgezüchtet. Auf benachbarten Märkten und an Metzger wird ziemlich viel Vieh verkauft.

Digitized by Google

Die Schweinezucht ist unbedeutend, indem die meisten Ferkel (halbenglische und Landrace) von Außen bezogen und theils für den eigenen Bedarf, theils zum Verkauf gemästet werden.

Auf der Markung lassen die Ortsbürger etwa 250 Stück Halbbastarde und deutsche Schafe laufen und entrichten hiefür von dem Schaf 48 kr., von dem Lamm 24 kr. Weidegeld, was der Gemeindekasse 180 fl. und die Pferchnutzung 2—300 fl. jährlich einträgt.

Die Bienenzucht beschränkt sich auf etwa 30 Stöcke.

Durch Vicinalstraßen nach Effringen, Wöllhausen, Warth und Mindersbach ist dem Ort sein Verkehr mit der Umgegend gesichert.

Die Gemeinde besitzt 90 Morgen Waldungen deren Ertrag zur Heizung der Schule und des Rathhauses verwendet wird.

Die jährlichen Zinse der vorhandenen Schulstiftungen werden zur Anschaffung von Schulbüchern für arme Kinder verwendet.

Auf der Flur Mauern soll nach der Sage ein Schloß gestanden sein; auch auf dem Ottenbühl will man in der Nähe des alten Bulacher Wegs schon auf Gebäudeschutt gekommen sein.

Auf dem südwestlich vom Ort gelegenen Burgrain soll eine Burg oder irgend ein Gebäude gestanden sein und an der östlichen Seite des Orts wurde eine römische Münze gefunden.

Etwa ½ Stunde östlich vom Ort kommen die Benennungen Ober- und Unter-Neuhausen vor, was auf abgegangene Wohnorte hindeutet.

Rothfelden kam 1603 mit Altensteig von Baden an Württemberg.

Schon früher, 1543, hatte Herzog Ulrich das Pfarrlehen des Klosters Stein am Rhein von der Stadt Zürich gekauft.

Von hiesigem Ortsadel kommen vor: Reinhart et Wezele de Ratfelden, den 4. Juli 1288, Zeugen Graf Burkhards von Hohenberg für das Kloster Reuthin.

Im J. 1005 erscheint Rahtfelda unter denselben Verhältnissen wie Effringen (s. d.) Um 1100 erhielt das Kl. Reichenbach ein Gut in Ratfelde (Wirt. Urk.-Buch 2, 416).

Die Pfarrei ist königlicher Collatur. Ein Burcardus rector ecclesie in Rathuelde erscheint in einer Kloster Hirschauer Urkunde von 1281.

Digitized by Google

Schietingen,

Gemeinde III. Kl. 293 Einw. worunter 3 Kath. Filial von Hochdorf O.A. Horb; die Kath. sind nach Gündringen O.A. Horb eingepfarrt.

Das nicht große, ziemlich gedrängt gebaute Dorf hat eine freundliche geschützte Lage in dem Steinach-Thale und in einem Seitenthälchen desselben. Der größere Theil des Orts ist an dem südöstlichen Abhang gegen beide Thäler hingebaut. Vicinalstraßen führen nach Haiterbach, Hochdorf und über Gündringen nach der 1½ Stunden nordöstlich gelegenen Oberamtsstadt.

Das kleine erhöht gelegene Kirchlein war ursprünglich eine Kapelle, die im Jahr 1575 erbaut wurde, und scheint nach einer über dem Eingang angebrachten Jahreszahl im J. 1782 in die gegenwärtige Kirche geändert worden zu sein. Auf der vorderen Giebelseite sitzt ein kleines, mit Zeltdach versehenes Thürmchen, in welchem 2 alte, jedoch nicht zugängliche Glocken hängen. Das Innere der Kirche ist nicht unfreundlich. Die Kirche ist Eigenthum der Gemeinde, welche sie auch im Bau zu unterhalten hat.

Der Begräbnißplatz liegt an der Kirche.

Das ansehnliche, im Jahr 1853 namhaft vergrößerte Schulhaus enthält ein Lehrzimmer, die Wohnung des Schulmeisters und die Gelasse für den Gemeinderath.

Zwei Gemeindewaschhäuser, von denen eines zugleich eine Backanstalt enthält, sind vorhanden.

Gutes Trinkwasser liefern hinreichend ein laufender und mehrere Schöpfbrunnen; überdieß fließt die Steinach durch das Dorf und treibt daselbst eine Mühle mit 3 Mahlgängen und einem Gerbgang, und in der Nähe derselben eine Gypsmühle.

Die Steinach, über die bei der Mühle eine hölzerne Brücke führt, beherbergt Forellen; das Recht zu fischen, hat der jeweilige Mühlebesitzer.

Die kleine, mit Ausnahme der steilen Thalgehänge ziemlich ebene Markung, hat einen fruchtbaren Boden, der meist aus den Zersetzungen des Hauptmuschelkalks, denen häufig eine günstige Mischung von Lehm zukommt, besteht.

Die Einwohner sind im Allgemeinen wohl gewachsene, gesunde Leute, die sich in günstigen Vermögensumständen befinden und deren Erwerbsquellen in Feldbau und Viehzucht bestehen, während die Gewerbe nur den nöthigsten örtlichen Bedürfnissen dienen.

Die Landwirthschaft wird mit Anwendung verbesserter Ackergeräthe gut betrieben und in dreizelgicher Feldereintheilung werden

Digitized by Google

die gewöhnlichen Cerealien und Brachgewächse in einer Ausdehnung gebaut, daß von den Getreideerzeugnissen über den eigenen Bedarf etwa 300 Scheffel Dinkel nach Außen abgesetzt werden können. Der durchschnittliche Ertrag eines Morgens beträgt an Dinkel 8—9 Scheffel, an Haber 5 Scheffel und an Gerste 4 Scheffel. Die höchsten Ackerpreise sind 760 fl., die mittleren 400 fl. und die geringsten 40 fl.

Der Wiesenbau wird ausgedehnt getrieben und der Ertrag von den wässerbaren Wiesen wird zu 40 Ctr. Heu und 25 Ctr. Oehmd, von den nicht wässerbaren zu 25 Ctr. Heu und 10 Ctr. Oehmd per Morgen angegeben. Die Preise eines Morgens Wiese bewegen sich von 400—1250 fl.

Die Obstzucht ist ganz unbedeutend und beschränkt sich nur auf einige Obstgärten in der Nähe des Orts.

Der aus gewöhnlicher Landrace bestehende Rindviehstand ist gut und wird mittelst 2 Farren, die ein Bürger Namens der Gemeinde hält, nachgezüchtet. Mit Rindvieh, namentlich auch mit Ochsen wird ziemlich lebhafter Handel getrieben. Pferde werden verhältnißmäßig viele gehalten, zum Theil auch aufgezogen und wieder verkauft.

Schweinezucht wird nicht getrieben und die Ferkel bezieht man sämmtlich von Außen, um sie theils für den eigenen Bedarf theils zum Verkauf zu mästen.

Die Schafweide ist an einen fremden Schäfer um 260 fl. verliehen und die Pferchnutzung trägt überdieß der Gemeindekasse 150 fl. jährlich ein.

Die Gemeinde ist im Besitz von ungefähr 400 Morgen Waldungen, die jährlich 123 Klafter abwerfen; hievon erhält jeder Bürger $^3/_4$ Klafter Gabholz.

Die jährliche Gemeindeschadensumlage beträgt 3—400 fl.

Sch. erscheint erstmals 1088, Scietingen geschrieben, als das Kl. Reichenbach allhier ein Allod erhielt (Wirt. Urk.-Buch 2, 394). Einen hiesigen Hof erkaufte 1317 das Kloster Kirchberg von Konrad dem Zimmerer einem Leutpriester.

An Württemberg kam der Ort 1363 mit der Herrschaft Nagold.

Zwei Drittheile der Mühle wie des Zehnten verkaufte Hans Böcklin vom Eutinger Thal 1466 an seinen Vetter Wilhelm, dessen Wittwe aber 1468 an Württemberg. Ein Drittheil der Mühle und des Zehnten erwarb Graf Eberhard von Württemberg 1480 von Michael Schütz Bürger in Horb durch Tausch.

Digitized by Google

Schönbronn,

Gemeinde III. Kl. mit 527 Einw., worunter 5 Kath. Dorf, Filial von Effringen. — Die Katholiken sind nach Rohrdorf eingepfarrt.

Der mittelgroße, theilweise etwas gedrängt gebaute Ort, welcher der Sitz eines Revierförsters ist, liegt 2½ Stunden südwestlich von der Oberamtsstadt und ⅓ Stunde nordwestlich von dem Mutterort, in einer wiesenreichen, wohl ausgerundeten Mulde auf der Hochebene zwischen den Thälern der Nagold und der Teinach. Die Gebäude sind zum Theil stattliche Bauernwohnungen, die sich zwischen minder ansehnlichen Häusern lagern und die Vermögensverschiedenheit der Einwohner hinlänglich bekunden. Eine besonders ansehnliche Gebäudegruppe bildet das dem Lindenwirth Geigle gehörige im städtischen Styl erbaute Wohnhaus mit seinen stattlichen Nebengebäuden.

Beinahe in der Mitte des Dorfs steht die in einem ganz einfachen Styl erbaute Kirche, auf deren westlicher Giebelseite ein hölzerner mit Brettern verkleideter sog. Dachreiter sitzt. Ueber dem Eingang in die Kirche steht 1776. Die Kirche, deren Inneres nichts Bemerkenswerthes enthält, hat die Gemeinde zu unterhalten.

Zunächst der Kirche steht das ansehnliche, im J. 1842 erbaute Schulhaus, welches ein geräumiges Lehrzimmer, die Wohngelasse des Lehrers und ein Zimmer für den Gemeinderath enthält. Ein Gemeindewaschhaus ist vorhanden.

Der Ort erhält aus einem laufenden und 12 Pumpbrunnen sein mittelgutes Trinkwasser, das zwar in trockenen Jahrgängen spärlicher fließt, jedoch nie so sehr nachläßt, daß wirklicher Wassermangel entstünde. Auf den Fall der Feuersgefahr sind 2 Wetten angelegt.

Vicinalstraßen führen nach dem 1 Stunde südlich gelegenen Wildberg und nach Martinsmoos; von letzterer lenkt eine Vicinalstraße über Ober-Haugstett nach Neu-Bulach und eine weitere nach Warth ab.

Die im Allgemeinen geordneten Einwohner finden ihre Haupterwerbsquellen in Feldbau und Viehzucht; viele derselben sind wegen Mittellosigkeit genöthigt, ihr Auskommen durch Taglohnarbeiten, Holzmachen u. s. w. zu sichern. Die Vermögensumstände der Einwohner gehören daher, mit Ausnahme eines Reichen und einiger Wohlhabenden, zu den geringeren, dessen ungeachtet werden gegenwärtig nur 5 Personen von Seiten der Gemeinde unterstützt. Von den Gewerben ist, außer 2 Schildwirthschaften und 2 Krämern, insbesondere die Samenausklenganstalt von Ch. Geigle zu nennen, welche der

Digitized by Google

Besitzer im Jahr 1856 mit bedeutendem Aufwande nach den neuesten Erfahrungen erweitern und neu erbauen ließ, so daß sie wohl einzig in ihrer Art dasteht. Sie hat Luftheizung und es lassen sich in ihr täglich 800 Pfund Fichtensamen in zweckmäßigster Weise ausklengen. Die Samenausklenganstalt selbst beschäftigt den Winter über gegen 15 Personen, während sich in den Oberämtern Calw, Horb, Nagold und Freudenstadt gegen 6000 Personen mit Einsammeln von Nadelholzzapfen beschäftigen. Durch dieses Geschäft kann sich ein gewandter Samensammler täglich 4—5 fl. verdienen und es wird von Seiten der Anstalt in den Monaten Oktober bis März allein in den Oberämtern Calw und Nagold 150,000—200,000 fl. Arbeitsverdienst gereicht. Hieraus läßt sich entnehmen, daß die Waldsamenernte für die diesseitige Gegend nicht minder wichtig ist, als in anderen Gegenden die Fruchternte, und daß die Anstalt wie das ganze Geschäft eine großartige Bedeutung für die Gegend hat. Der ausgebreitete Handel mit Waldsamen, den der Besitzer der Anstalt betreibt, erstreckt sich nicht nur über Württemberg, sondern hauptsächlich über England, Holland, Frankreich, Bayern ꝛc. (s. hier. auch die Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen, September 1856 S. 308 und Februar 1857 S. 69 ff.).

Die im Verhältniß zur Einwohnerzahl unbedeutende Feldmarkung hat im Allgemeinen einen mittelfruchtbaren Boden, der theils aus den Verwitterungen des Wellenmergels, theils aus denen des bunten Sandsteins besteht und wegen nicht durchlassenden Untergrundes in trockenen Jahrgängen reichlicheren Ertrag liefert als in nassen. Wegen der nicht ausgedehnten Feldmarkung haben sich die Einwohner auf den benachbarten Markungen Effringen und Wildberg Güterstücke angekauft.

Die klimatischen Verhältnisse sind nicht besonders günstig und feinere Gewächse wollen nicht mehr gedeihen; sogar das Obst liefert nur in ganz reichlichen Jahren einen erheblichen Ertrag, indem Frühlingsfröste und kalte Nebel nicht selten schaden, dagegen kommt Hagelschlag nur wenig vor.

Die Landwirthschaft wird in der Dreifeldereintheilung mit Anwendung verbesserter Ackergeräthe sehr fleißig betrieben und der Boden durch reichliche Düngung mit den gewöhnlichen Düngungsmitteln, wie auch Compost, Hallerde, Gyps ꝛc. zu verbessern gesucht. Man baut vorzugsweise Dinkel, Roggen, Haber und in der zu 1/3 angeblümten Brache Kartoffeln, dreiblättrigen Klee, Angersen, Flachs, Hanf, Kraut ꝛc. Der durchschnittliche Ertrag eines Morgens Acker wird zu 6—7 Scheffel Dinkel, 3—4 Scheffel Roggen und 4—5 Scheffel

Digitized by Google

Haber angegeben. Die Preise eines Morgens Acker bewegen sich von 40—130 fl. und die der Wiesen von 50—200 fl. In günstigen Jahren reicht das erzeugte Getreide für den Bedarf der Einwohner. Die Wiesen, denen nur wenig Wässerung zukommt, liefern pr. Morgen einen durchschnittlichen Ertrag von 20 Centner Heu und 10 Centner Oehmd.

Die ziemlich ausgedehnte Obstzucht, bei der vorzugsweise auf Knausbirnen, Wolfsbirnen, Palmischbirnen, Schnabelsbirnen, Luicken, Zipperäpfel und etwas Zwetschgen Rücksicht genommen wird, erlaubt nur in ganz günstigen Jahren einigen Verkauf nach Außen.

Was die Rindviehzucht betrifft, so ist dieselbe ziemlich ausgedehnt und beschäftigt sich mit einer gewöhnlichen Landrace, welche man mittelst 2 Simmenthaler Bastardfarren zu verbessern sucht; die Farren hält ein Bürger gegen die Nutznießung von 5/4 Morgen Wiesen und jährlich 58 fl. Mit Vieh, auch mit gemästetem, wird Handel auf benachbarten Märkten getrieben. Die Stallfütterung ist eingeführt.

Schafzucht wird nicht betrieben und die Weide ist an einen fremden Schäfer um 95 fl. jährlich verpachtet; überdieß trägt die Pferchnutzung der Gemeinde etwa 200 fl. jährlich ein. Die Zucht der Schweine, wie die der Bienen ist von keinem Belang.

Im Ort besteht ein bunter Sandsteinbruch, der gute Bau- und Werksteine liefert, überdieß befindet sich westlich vom Ort ein Steinbruch, aus dem gesuchte Platten gewonnen werden.

Die Gemeinde besitzt 90 Morgen Waldungen, deren jährlicher in 25 Klaftern bestehender Ertrag verkauft und zu Gemeindezwecken verwendet wird.

Wegen der Vermögenslosigkeit der Gemeinde und besonders wegen der namhaften Straßenunterhaltungskosten müssen jährlich 1200 fl. Gemeindeschaden umgelegt werden.

Am nordwestlichen Ende des Orts stand ein Schloß, das längst in eine Bauernwohnung umgewandelt ist.

Nach der Volkssage soll in dem sogen. „breiten Buhlerwald“ eine Stadt gestanden seyn; eine Stelle desselben wird „im Kalköfele“ genannt, daselbst wurden vor etwa 25 Jahren die Reste eines Kalkofens, von dem der Kalk noch benützt werden konnte, ausgegraben. Auch will man in dieser Gegend Spuren von Grundmauern gefunden haben.

Sch. (alt Schönenbrunne 1277, Sconebrunne 1281, Schmid, Grafen v. Hohenberg, Urk. 51. 64) kam 1440 mit Wildberg an Württemberg.

Digitized by Google

Eine hiesige Gült kaufte 1357 das Kloster Reuthin von dem Grafen Burkhard von Hohenberg.

Simmersfeld,

Gemeinde III. Kl. mit 507 Einw., worunter 1 Kath., a. Simmersfeld, Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit b. Moosberg, Haus, c. Schiltmühle, — Evang. Pfarrei; die Kath. sind nach Rohrdorf eingepfarrt.

Auf der Hochfläche des Schwarzwaldes, im engeren Sinne auf dem schmalen Gebirgsrücken zwischen den tief eingeschnittenen Thälern des Kollbachs und des Schnaitbachs, liegt 2539′ über der Meeresfläche der freundliche, über ¼ Stunde lange Ort, welcher mit Ausnahme des nordwestlichen Theils nur aus einer durchaus gepflasterten Straße besteht, an deren beiden Seiten sich die meist ansehnlichen verschindelten und mit Schindeln oder Landern gedeckten Häuser in mäßigen Entfernungen lagern. Vermöge der hohen, freien Lage genießt man von dem Ort, und besonders von dem westlich desselben gelegenen Heerdwasen, eine sehr anziehende und ausgebreitete Aussicht an die Alp von dem Dreifaltigkeitsberg bis zu dem Hohenstaufen, über den Schwarzwald hinweg an die Vogesen und gegen Osten in das Gäu, an den Schönbuch ꝛc.; dagegen ist die Luft rauh, stets bewegt und nicht selten stürmisch, übrigens in Vereinigung mit der balsamischen Ausdünstung der nahe gelegenen Waldungen gesund und stärkend. Epidemische Krankheiten kommen hier seltener vor als in tiefer gelegenen Gegenden.

Beinahe in der Mitte des Dorfes steht die Pfarrkirche, deren romanischer Styl sich mit Ausnahme von zwei modernen, in neuerer Zeit eingebrochenen Fenstern an den Langseiten, ganz rein erhalten hat, und wirklich eine architektonische Perle genannt werden darf. Die Langseiten des Schiffs enthalten rundbogige, tief eingehende Fenster und an der westlichen, gedrückten Giebelseite befindet sich ein hoher, rundbogiger Eingang, den eine starke Wulst umgiebt und der mit 4 kantigen Abstufungen gegen die Thüre versehen ist. Im Bogen des Eingangs ist eine leere Lünette, die vermuthlich früher ein Gemälde enthielt und unter derselben steht.

PAX HVIC DOMVI · PAX INTRANT.

Der im Allgemeinen gleich gehaltene Eingang an der Südseite des Langhauses ist etwas kleiner und enthält nur 3 kantige Abstufungen; in der Lünette desselben befinden sich ein Kreuz und um dasselbe mehrere, schön eingemeiselte, aus dem Kreisbogen construirte Figuren. Der an der Ostseite stehende, 4eckige, mit einem einfachen Zeltdach

Digitized by Google

versehene Thurm ist, außer einem im Glockenhaus angebrachten schön romanischen Doppelfenster, durchaus schmucklos; aus dem Leib des Thurms, dessen unterstes, mit einem Tonnengewölbe gedecktes Stockwerk die Stelle des Chors vertritt, ragt die wohlerhaltene, halbrunde Absis hervor. Von den auf dem Thurme hängenden 3 Glocken hat die größte folgende Umschrift: Osanna hais ich Bonifacius Hayla goß mich anno domini 1498 in unser Frawen und Sanct Sebastian lud ich; die mittlere enthält die vier Evangelistennamen in ganz alten, zum Theil verkehrten Majuskeln und die kleinste, welche wohl die älteste seyn wird, enthält weder Schrift noch Zeichen. Das Innere der Kirche hat eine flach getäfelte Decke und enthält noch einen romanischen Taufstein; an den hölzernen Säulen, welche die Emporen tragen, sind zwei Wappenschilde angebracht, von denen der eine im schwarzen Felde zwei weiße schräg gekreuzte Balken enthält, der andere ist in vier Felder getheilt von denen zwei Felder Brettspielartig quadrirt sind, während durch die beiden andern ein schräger Balken geht. Von dem Langhause führt ein hochgesprengter Rundbogen in den Chor, der leider durch die in demselben aufgestellte Orgel verbaut ist. In dem ganzen Kirchenbau, sowohl in seinem Aeußeren als Inneren, ist eine edle Einfachheit und eine Reinheit des früh romanischen Styls ausgesprochen, wie sie selten anderswo getroffen wird. Die Unterhaltung der Kirche hat der Staat.

Der einen Morgen große ummauerte Begräbnißplatz ist im Jahr 1807 am östlichen Ende des Ortes angelegt worden, während der Platz zu demselben schon im Jahr 1793 von dem Kirchengute erkauft wurde; der frühere Begräbnißplatz lag um die Kirche.

Das in der Nähe der Kirche frei gelegene Pfarrhaus, von dem man eine sehr schöne Aussicht an die Alp genießt, ist in gutem baulichen Zustande und muß von dem Staat, dessen Eigenthum es ist, unterhalten werden.

Das im Jahr 1829 erbaute ansehnliche Schulhaus enthält zwei Lehrzimmer, die Wohnung des allein an der Schule stehenden Schulmeisters und die Gelasse für den Gemeinderath.

Ein Gemeindewaschhaus ist vorhanden.

Der Ort ist der Sitz eines Revierförsters, welcher hier ein dem Staat gehöriges, angenehm gelegenes und gut unterhaltenes Haus bewohnt.

Ein laufender und viele Pumpbrunnen versehen den Ort mit mittelgutem Wasser, das jedoch in trockenen Sommern so spärlich fließt, daß der Wasserbedarf in dem 1/8 Stunde entfernten Kellbach, auch Quellbach genannt, geholt werden muß. Im Ort ist eine Wette

Digitized by Google

angelegt und nur einige 100 Schritte entfernt liegt im Walde an der Straße nach Enzklösterle ein kleiner See. Auf der Markung entspringen der Kollbach, der Schnaitbach und auf der Markungsgrenze zwischen Simmersfeld und Oberweiler in dem sogenannten Zugbrunnen die kleine Enz.

Die große, in die Länge gedehnte Markung, von der jedoch nur ein kleiner Theil für den Feldbau benützt wird, ist mit Ausnahme der Thalgehänge, meist eben und hat einen rothsandigen, minder fruchtbaren Boden.

Die Einwohner, besonders die weiblichen, sind starke, ausdauernde Leute, welche ihre Erwerbsquellen vorzugsweise in Waldarbeiten, etwas Feldbau und Viehzucht finden; etwa $^2/_3$ derselben sind Waldarbeiter und $^1/_3$ Bauern und Handwerker. In sittlicher Beziehung herrscht hier noch der einfache, unverdorbene Sinn der Gebirgsbewohner, die mit Religiosität vielen Fleiß verbinden. Die Vermögensumstände gehören zu den mittelmäßigen und der begütertste Einwohner besitzt 40 Morgen Feld und 20 Morgen Wald, der sogen. Mittelmann 20 Morgen Feld und 6—8 Morgen Wald und die minder bemittelte Klasse 2—6 Morgen Feld. ¾ Gemeindeunterstützung erhalten gegenwärtig 5—6 Personen. Außer den gewöhnlichen Handwerkern bestehen 3 Schildwirthschaften, worunter eine mit Brauerei und 2 Kramläden.

Die Landwirthschaft wird, so gut es die natürlichen Verhältnisse erlauben, in geringer Ausdehnung betrieben und beschäftigt sich vorzugsweise mit dem Anbau von Roggen und Haber, während der Dinkel nicht mehr gedeihen will. Besonders günstig ist der Boden dem Flachsbau, wie auch Kartoffeln, Hanf und Rüben noch wohl gerathen. Dagegen ist der Obstbau unbedeutend und beschränkt sich hauptsächlich auf ganz späte Mostsorten, die nur in günstigen Jahren einigen Ertrag liefern.

Die Wechselwirthschaft ist allgemein üblich und der durchschnittliche Ertrag eines Morgens wird zu $4^1/_2$ Scheffel Roggen und 5 Scheffel Haber angegeben. Die Preise bewegen sich von 100 bis 200 fl. per Morgen. Das Getreideerzeugniß reicht weit nicht hin den eigenen Bedarf zu befriedigen, daher noch viel Früchte von Außen aufgekauft werden müssen.

Der Wiesenbau ist nicht beträchtlich und besteht theils aus einmähdigen Ackerwiesen, theils aus zweimähdigen wässerbaren Thalwiesen; erstere ertragen etwa 5 Centner Futter und die letzteren 12 Centner Heu und 6 Centner Oehmd per Morgen. Die höchsten

Digitized by Google

Ackerpreise belaufen sich auf 700 fl., die mittleren auf 350 fl. und die geringsten auf 150 fl. per Morgen.

Die Einwohner genießen die Vergünstigung, aus den Staatswaldungen gegen Bezahlung von jährlich 12 kr. Waldgras holen zu dürfen, was einen namhaften und guten Rindviehstand ermöglicht. Man züchtet eine tüchtige Landrace und ziemlich viel Allgäuer Vieh; zur Nachzucht sind 2 Farren aufgestellt, die ein Bürger Namens der Gemeinde hält. Einiger Handel mit Vieh findet statt. Die Gemeinde hat mit den übrigen Kirchspielsorten, Altensteig, Stadt und Dorf, Ueberberg, Beuren, Fünfbronn, Ettmannsweiler und Enzthal das Weidrecht in etwa 8000 Morgen badischer Waldungen, von dem jedoch in neuerer Zeit weniger Gebrauch gemacht wird als früher. Gegenwärtig mögen etwa noch 30—40 Stück Jungvieh auf die Weide getrieben werden, auf der das Vieh von Mitte Mai bis zum 10 oder 12 September unausgesetzt bleibt. Sämmtliche Kirchspielsorte zahlen noch eine Steuer nach Gernsbach in dem Großherzogthum Baden.

Die Schafzucht ist ganz unbedeutend, ebenso auch die Schweinezucht, indem die meisten Ferkel von Außen eingeführt und theils zum eignen Bedarf gemästet, theils als Läufer wieder verkauft werden.

Die Bienenzucht wird mittelmäßig betrieben.

Der Ort hat seit dem Jahr 1829 das Recht, alljährlich 2 Flachs-, Vieh- und Krämermärkte abzuhalten, auf denen jedoch der Verkehr ein sehr geringer ist.

Vicinalstraßen führen nach Altensteig, Enzklösterle, Beuren, Oberweiler und beziehungsweise nach Besenfeld.

Die Gemeinde besitzt 1100 Morgen Waldungen, die einen Ertrag von 500 Klaftern jährlich liefern; hievon erhält jeder Bürger ein Klafter und von dem verkauften Nutzholz 30 fl., während in die Gemeindekasse von dem Holzerlös so viel fließt, daß keine Gemeinde-Schadens-Umlage nöthig ist. Ueberdieß bezieht die Gemeinde jährlich 60—70 fl. Pflastergeld.

Der Ort war mit den übrigen Kirchspielorten nach Altensteig, Dorf, eingepfarrt und muß daher bei dem Kirchen- und Schulhausbau im ehemaligen Mutterort Frohnen leisten.

In S. ist 1678 geboren Christine Regine Bader, Tochter des Pfarrers, eine Somnambüle, welche sich 1698 göttlicher Offenbarungen rühmte und zumal durch verkündigte Strafgerichte Gottes großes Aufsehen machte, aber dafür 1700 mit dreijähriger Zwangsarbeit büßen mußte (Caroli Memorabilia eccl. sec. 17. Tubing. 1702 S. 917—919).

Digitized by Google

In dem 3/4 Stunden nördlich von dem Ort gelegenen Staatswald Hofstett soll nach der Sage ein Hof gestanden seyn; man sieht daselbst noch Spuren von früherer Agrikultur; ebenso will man in dem nahen Bürglesthal einen abgegangenen Ort wissen.

Simmersfeld hieß ursprünglich Sigmarsvelt (1303 ꝛc.), woraus sich der Ursprung des Namens ergibt.

Es kam 1603 mit Altensteig an Württemberg, welchem bereits 1396 Hug von Berneck hiesige Güter und Rechte zu Lehen aufgetragen hatte.

Der Pfarrsatz ist landesherrlich.

Zu der Gemeinde gehören:

b) Moosberg, ein 1/2 Stunde nordwestlich vom Mutterort mitten im Wald gelegener Hof, dessen Felder einen unfruchtbaren Boden haben. Der Ort hat nicht selten Wassermangel und die Einwohner sind alsdann genöthigt in den 1/8 Stunde entfernten Quellen des Schnaitbachs ihr Wasser zu holen.

c) Die Schiltmühle mit 2 Mahlgängen und einem Gerbgang liegt 1/4 Stunde südöstlich von dem Mutterort in dem Schnaitbach-Thale. Zunächst derselben stand auf einem Bergvorsprung die Burg Schilteck, von der die Mühle den Namen führt. Von dieser Burg hat sich nur noch der Graben erhalten. Genannt wird „Schiltecke diu burg“ in dem Erbtheilungsvertrag der Gebrüder Burkhard und Konrad Grafen von Hohenberg vom 2. Sept. 1355, in welchem sie letzterem zufiel (Mon. Zoller. I. nr. 328).

Spielberg,

mit der Ziegelhütte,

Gemeinde III. Kl. mit 542 Einw. — Evang. Pfarrei.

Der ansehnliche, freundliche Ort liegt frei auf der Hochebene zwischen den Thälern des Zinsbachs und des Bömbachs an der Landstraße von Altensteig nach Pfalzgrafenweiler; überdieß ist eine Vicinalstraße bis zu der 1/2 Stunde südöstlich vom Ort vorüber führenden Nagold-Freudenstadter Landstraße angelegt. Die Entfernung bis zur östlich gelegenen Oberamtsstadt beträgt 3 Stunden und die von dem nordöstlich gelegenen Altensteig eine Stunde.

Die durchgängig mit Ziegeln gedeckten, häufig an den Wänden verschindelten Gebäude sind nicht selten ansehnliche Bauernwohnungen, die in mäßigen Entfernungen an den ziemlich gut unterhaltenen Ortsstraßen stehen.

Digitized by Google

Die in der Mitte des Orts gelegene Pfarrkirche, welche der Staat zu unterhalten hat, ist ursprünglich im germanischen Style erbaut, der übrigens durch spätere Veränderungen, mit Ausnahme des spitzbogigen Eingangs, gänzlich verdrängt wurde; dagegen ist der einfache Thurm bis zu seinem fünften, erst später aus Holz aufgebauten Stockwerke unverändert geblieben. Auf dem Thurme, von dem man eine sehr schöne Aussicht genießt, hängen 2 von Knitz in Reutlingen in den Jahren 1850 und 1852 gegossene Glocken. Das Innere des mit einer flachen Decke versehenen Langhauses ist weiß getüncht und enthält einen 8eckigen, hohlen Taufstein. Von dem Schiff führt ein runder Triumphbogen in das untere Stockwerk des Thurms, das hier die Stelle des Chors vertritt und allenthalben noch Spuren des romanischen Baustyls an sich trägt. Dasselbe enthält ein Kreuzgewölbe, dessen interessanter Schlußstein, das uralte badische Wappen vorstellend, frei an der Kreuzung hervorsteht. Ueberdieß enthält der Chor ein romanisches Fensterchen und einen sehr alten steinernen Altar mit dem Sepulchrum; ein im germanischen Styl gehaltenes Sacramenthäuschen stammt aus einer späteren Zeit.

Der außerhalb (östlich) des Orts an der Straße nach Egenhausen gelegene Begräbnißplatz wurde auf Kosten der Staatsfinanzverwaltung im Jahr 1812 errichtet; der frühere lag nördlich vom Ort und der ursprüngliche um die Kirche.

Das in der Nähe der Kirche gelegene, gut unterhaltene und geräumige Pfarrhaus ist Eigenthum des Staats, welcher es auch im Bau unterhält.

Das ansehnliche Schulhaus, welches ebenfalls der Staat zu unterhalten hat, enthält 2 Lehrzimmer, die Wohngelasse des Schulmeisters und des Lehrgehilfen.

Rathhaus ist keines vorhanden und die Gemeinderathssitzungen werden in einem gemietheten Zimmer gehalten; dagegen gehört der Gemeinde der 4te Theil an dem Rathhaus zu Egenhausen und sie muß deßhalb an dessen Unterhaltungskosten an jedem Gulden 17 kr. bezahlen; hiefür hat die Gemeinde den 4ten Theil von den Marktgeldern in Egenhausen zu beziehen.

Ein Gemeindewaschhaus, in welchem sich auch das Ortsgefängniß befindet, ist vorhanden.

Gutes Trinkwasser liefern 2 laufende und 2 Ziehbrunnen, die jedoch in sehr trockenen Jahrgängen nachlassen, so daß ein großer Theil des Wasserbedarfs am Zinsbach geholt werden muß. Im Jahr 1832 wurde eine Quelle in den Ort geleitet und der erste laufende Brunnen errichtet, wodurch dem früher öfters vorgekom-

Digitized by Google

menen gänzlichen Wassermangel abgeholfen worden ist. Eine kleine Wette ist im Ort angelegt.

Die sehr fleißigen und rührigen Einwohner sind trotz ihrer Thätigkeit im Allgemeinen nicht sehr bemittelt; der reichste Bürger besitzt 40 Morgen Feld und 30 Morgen Wald, der sog. Mittelmann 10—12 Morgen Feld und die ärmere Klasse 1—2 Morgen. Etwa 26 Personen erhalten gegenwärtig Unterstützung von Seiten der Gemeinde. Neben dem Feldbau und der Viehzucht bildet die Schindelfabrikation eine Haupterwerbsquelle und liefert einen Reingewinn von jährlich 5—6000 fl.; es werden jährlich gegen 400 Klafter Roth- und Weißtannenholz zu Schindeln verarbeitet. Nachdem die Feldgeschäfte besorgt sind, wie überhaupt in jeder freien Zeit, werden von sämmtlichen Einwohnern Schindeln verfertigt und ein gewandter Arbeiter kann sich hiemit 1 fl. bis 1 fl. 12 kr. täglich verdienen. Die Schindeln werden im Inland und in das Badische abgesetzt. Auch die Fertigung von Floßweiden wird auf 4 Oefen betrieben.

Die ziemlich große, jedoch beinahe zur Hälfte mit Wald bestockte Markung hat im Allgemeinen einen mittelfruchtbaren, rothsandigen Boden, der auf der Anhöhe nördlich vom Ort in die unteren Schichten des Wellenmergels übergeht und hier einen thonigen, dem Getreidebau sehr zuträglichen Boden liefert.

Die klimatischen Verhältnisse sind ziemlich günstig, nur kommen häufig schädliche Frühlingsfröste vor, dagegen gehört Hagelschlag zu den Seltenheiten.

Die Landwirthschaft wird in 3zelgiger Feldereintheilung mit zu $^2/_3$ angeblümter Brache gut betrieben; bei einer Aussaat von 9—10 Sri. Dinkel, 4 Sri. Haber, 4 Sri. Gerste und 4 Sri. Roggen, erntet man von dem Morgen 6—7 Scheffel Dinkel, 4 bis 5 Scheffel Haber, 3 Scheffel Gerste, die jedoch nicht gerne gedeiht. In der Brache werden vorzugsweise Kartoffeln, die sehr gut gedeihen, dreiblättriger Klee, Kohlraben, Kraut ꝛc. gezogen. Die besten Aecker kosten 400 fl., die mittleren 200 fl. und die geringsten 50—100 fl. pr. Morgen. Das Getreideerzeugniß reicht zur Befriedigung des örtlichen Bedürfnisses.

Der Wiesenbau ist ausgedehnt und nimmt beinahe $^1/_5$ der Feldmarkung ein; die Wiesen, von denen nur wenige bewässert werden können, sind durchgängig 2mähdig und ertragen 20—30 Ctr. Heu und 10—15 Centner Oehmd pr. Morgen.

Die mit späten Mostsorten und Zwetschgen sich beschäftigende

Digitized by Google

Obſtzucht iſt nicht von Belang und beſchränkt ſich auf die zunächſt am Ort gelegenen Baumgärten.

Der aus einer gewöhnlichen Landrace und Allgäuer Vieh beſtehende Rindviehſtand iſt ziemlich gut und wird durch 2 Farren, die ein Bürger Namens der Gemeinde hält, nachgezüchtet. Der Handel mit Vieh iſt unbedeutend.

Was die Schafzucht betrifft, ſo laſſen die Ortsbürger etwa 160 Stück Landſchafe auf der Markung laufen, ohne jedoch Weidgeld entrichten zu müſſen; die Pferchnutzung trägt der Gemeinde 150—200 fl. jährlich ein.

Schweinezucht wird nicht betrieben, und ſämmtliche Ferkel kauft man auswärts für den eigenen Bedarf.

Die Zucht der Bienen wie auch der Ziegen iſt von keinem Belang.

Von den Gewerben ſind, außer den gewöhnlichen Handwerkern, 3 Schildwirthſchaften und 1 Krämer zu nennen.

Die Gemeinde beſitzt 100 Morgen Waldungen, deren jährlicher in 41 Klaftern beſtehender Ertrag über Abzug des Gemeindeholzes um etwa 400 fl. zu Gunſten der Gemeindekaſſe verkauft wird.

Die jährliche Gemeindeſchadensumlage beträgt 800 fl.

Zu der Gemeinde gehört:

Die Ziegelhütte, welche ¼ Stunde ſüdlich vom Ort in dem Bömbach-Thälchen liegt.

Mit Altenſteig kam Sp. 1603 von Baden an Württemberg, welchem bereits 1396 Hug von Berneck hieſige Güter zu Lehen aufgetragen hatte.

Im Jahr 1491 wurde die hieſige Kapelle von der Pfarrei Haiterbach abgetrennt und zur eigenen Pfarrkirche erhoben.

Die Pfarrei iſt königlicher Collatur.

Sulz (Ober- und Unter-),

Gemeinde III. Kl. mit 813 Einw. worunter 3 Kath.— Evang. Pfarrei; die Kath. ſind nach Rohrdorf eingepfarrt.

In dem tief eingeſchnittenen, engen, jedoch anmuthigen Agenbach-Thal, auch Sulzer-Thal genannt, welches ein Seitenthal des Nagold-Thales iſt, haben die beiden, nur ⅛ Stunde von einander entfernten Orte eine freundliche wohlgeſchützte Lage.

Die beiden, eine Gemeinde bildenden Orte liegen 2¼ Stunden nordöſtlich von der Oberamtsſtadt und ſind durch Vicinalſtraßen nach Kuppingen, Unter-Jettingen, Ober-Jettingen, Gültlingen und Wildberg mit der Umgegend in Verkehr geſetzt. Die Anlage der Orte iſt unregelmäßig und ziemlich uneben; die aus Holz erbauten

Digitized by Google

mit steinernen Unterstöcken versehenen Gebäude, unter denen sich manch stattliches Bauernhaus befindet, lagern sich gedrängt an den größtentheils mit Kandel versehenen, gut unterhaltenen Ortsstraßen.

Die sehr ansehnliche, dem heiligen Michael geweihte Pfarrkirche, welche im Laufe der Zeit viele Veränderungen erlitt und daher verschiedene Baustyle an sich trägt, liegt erhöht in Unter-Sulz und dient dem Ort zur besonderen Zierde. Das im Jahr 1492 im germanischen Styl erbaute Langhaus, welches im Jahr 1750 in den modernen Styl geändert wurde, hat von seiner ursprünglichen Bauweise nur noch 2 spitzbogige Eingänge aufzuweisen; der Eingang an der westlichen Giebelseite enthält in der Hohlkehle ein laufendes mit Halsband versehenes Hündchen und über dem nördlichen Eingang ist eine Eidechse angebracht, die, wie auch ein an dem Friese der Nordseite eingemauertes Fratzengesicht, noch aus romanischer Periode stammt. Der mit einem halben Achteck schließende, mit Streben versehene Chor, welcher nach einer an einem Pfeiler angebrachten Jahreszahl 1489 erbaut wurde, hat spitzbogige Fenster mit Fischblasen-Füllungen und trägt überhaupt den Styl der spätgermanischen Periode. An der Südseite des Chors steht der uralte 4eckige Thurm, der noch aus der frühromanischen Periode stammt, übrigens in seinem unteren Stockwerk in den frühgermanischen Styl theilweise geändert wurde, während sich in dem dritten Stockwerke noch entschieden romanische Doppelfenster mit Zwischensäulen erhalten haben. Gegen oben geht der Thurm in ein in neuerer Zeit aufgebautes, theilweise mit Blech beschlagenes Achteck über, dem ein ebenfalls mit Blech beschlagenes Bohlendach aufgesetzt ist. Von den beiden Glocken trägt die größere die Umschrift: Osanna hais ich, das Wetter vertreib ich, zu unserer Frawen Er leut ich, Bernhart Lachamann zu Eßlingen ges mich 1509, auf der anderen stehen die vier Evangelistennamen in alten Majuskeln. Das gegenwärtig als Sacristei benützte untere Stockwerk des Thurms diente der ursprünglichen romanischen Kirche als Chor und bis heute hat sich noch ein kleiner Theil der ersten Kirche an den Thurm anschließend, erhalten; an demselben sieht man noch den ehemahligen, jetzt zugemauerten rundbogigen Triumphbogen, den Opferstock, den Altar und an der Außenseite der ursprünglichen Kirche ragt ein aus Stein gehauener Hund hervor. Das Innere der Kirche ist ziemlich hell, weiß getüncht und mit flachgetäfelter, bunt bemalter Decke versehen; der Taufstein und der Altar mit dem Sepulchrum stammen aus sehr alter Zeit. Von dem Langhaus führt ein spitzer Triumphbogen in den um 2 Stufen höher gelegten Chor, dessen gut construirtes und

Digitized by Google

alt bemaltes Netzgewölbe auf den Schlußsteinen folgende Darstellungen enthält: 1) der heil. Michael, 2) die Mutter Gottes mit dem Christuskinde, 3) Christus. Im Chor sind überdieß gut geschnittene Chorstühle aufgestellt. Die Sacristei, welche wie schon bemerkt wurde, der ursprüngliche Chor ist, zeigt noch viele Reste des romanischen Styls; in den 4 Ecken stehen runde Säulenbündel mit schönen Kapitälen, von denen die platten Gurten des Gewölbes ausgehen und sich in einer einfachen Rosette kreuzen. Dieses prachtvolle Gelaß enthält später eingebrochene frühgermanische Fenster und ein germanisch gehaltenes Sacramentkästchen; auch ist daselbst ein altes Opferbecken aufbewahrt, mit dem Symbol des heiligen Marcus und der Umschrift S. Marcus. Wir finden nun an dieser interessanten Kirche 4 Bauperioden ausgesprochen und zwar von der ursprünglichen im romanischen Styl gehaltenen Kirche, den Thurm und noch einen Theil des Langhauses; das untere Stockwerk des Thurms aber wurde in dem früh germanischen Styl theilweise geändert. An den Thurm angebaut wurde die gegenwärtige im spät germanischen Styl gehaltene Kirche, deren Langhaus in der Mitte des vorigen Jahrhunderts stylwidrige Veränderungen erlitt. Die Unterhaltung der Kirche liegt der Stiftungspflege ob.

Um die Kirche führt die feste hohe Mauer des ehemaligen Begräbnißplatzes, der im Jahr $18^{40}/_{41}$ aufgegeben, und hiefür ein neuer außerhalb der Orts an der Straße nach Gültlingen angelegt wurde.

Das nahe an der Kirche frei gelegene Pfarrhaus bildet mit seinem Oeconomiegebäude, Hofraum und Garten einen angenehmen Pfarrsitz; dasselbe ist Eigenthum des Staats, der es auch im Bau zu unterhalten hat.

Das Schulhaus, ein stattliches, dreistockiges Gebäude mit Thürmchen auf dem First, wurde in den Jahren $18^{47}/_{49}$, gerade in der Mitte zwischen den beiden Orten, mit einem Aufwand von 11000 fl. massiv erbaut; es enthält 2 Lehrzimmer, die Wohnungen des Schulmeisters und des Lehrgehilfen, während das dritte Stockwerk für den Gemeinderath eingerichtet ist. Das frühere Rathhaus ist zum Armenhaus umgewandelt worden, wird aber gegenwärtig vermiethet, indem keine Arme der Wohnung bedürfen.

Ein Gemeinde-Waschhaus und ein Schafhaus sind vorhanden.

Gutes Trinkwasser liefern im Ueberfluß 16 laufende Brunnen (10 in Ober-Sulz und 6 in Unter-Sulz); überdieß fließt der $^1/_8$ Stunde oberhalb Ober-Sulz entspringende, Forellen führende Agenbach durch die Orte und treibt in Ober-Sulz eine Oelmühle, in Unter-Sulz

Digitized by Google

eine Mühle mit 2 Mahlgängen und einem Gerbgang und unterhalb Sulz eine Hanfreibe mit 2 Gängen. (Ueber diese Mühle vergl. Schmid Pfalzgr. v. Tüb. 1, 290. 2, 93.)

An dem südlichen Ende von Ober-Sulz bestand ein Bad bei den sog. Badwiesen und die Wohnung des Michael Rehm wird als ehemaliges Badhaus bezeichnet. Im Jahr 1514 klagten die Einwohner von Sulz: bei 6 Jahren ist das Bad, welches sonst der Herrschaft 14—16 Pfd. Heller Umgeld eintrug, abgegangen, das doch der Herrschaft und dem gemeinen Mann nützte, indem man allerhand Speisen verkaufte, auch für 3 Heller bequem baden konnte.

Die Einwohner sind im Allgemeinen große, schön gewachsene Leute, die sich durch Fleiß, Sparsamkeit und kirchlichen Sinn auszeichnen; ihre Vermögensumstände gehören zu den besten des Bezirks und gegenwärtig befindet sich Niemand im Ort, der von Seiten der Gemeinde unterstützt würde. Der reichste Bürger besitzt 60—70 Morgen Feld, die mittlere und zugleich häufigste Klasse 30—40 Morgen und die Unbemitteltsten haben immer noch 3—4 Morgen Grundbesitz. Die nöthigen Handwerker sind vorhanden; sie arbeiten nur für den Ort, mit Ausnahme von 2 Strumpfstrickern, die ihre Fabrikate auswärts bis nach Frankfurt absetzen. Es bestehen vier Schildwirtschaften, worunter 2 mit Brauereien, 3 weitere Brauereien und 3 Kramläden.

Die ausgedehnte Markung ist, mit Ausnahme der Gehänge gegen das Agenbach-Thal und dessen Seitenthälchen, meist eben und hat im Allgemeinen einen fruchtbaren Boden, der mit wenigen Ausnahmen aus den Zersetzungen des Hauptmuschelkalks, dem häufig eine günstige Beimengung von Lehm zukommt, besteht. Ueberdieß besitzen die Einwohner viele Güterstücke auf angrenzenden Markungen; 2 im bunten Sandstein angelegte, nach Sulz gehörige Steinbrüche, welche gute Bau- und Werksteine liefern, liegen auf Wildberger Markung.

Die klimatischen Verhältnisse sind beinahe dieselben wie in Wildberg, nur ist die Luft etwas rauher; Hagelschlag kommt selten vor.

Die Landwirthschaft wird mit allgemeiner Anwendung verbesserter Pflüge, in dreizelgiger Feldereintheilung sehr gut betrieben und zur Besserung des Bodens bedient man sich, außer den gewöhnlichen Düngungsmitteln, des Gypses, der Hallerde und des Compostes. Zum Anbau kommen, außer den gewöhnlichen Cerealien, Wicken, Erbsen und viel Linsen, welch' letztere theils rein, theils unter Gerste gemengt, sehr gut gedeihen und in namhafter Ausdehnung

Digitized by Google

nach Außen abgesetzt werden. In der zu 1/3 angeblümten Brache zieht man Kartoffeln, dreiblättrigen Klee, Reps ꝛc. und in eigenen Ländern Hanf, Kraut, Angersen, Kohlraben ꝛc. Die Aussaat ist wie in Gültlingen, der Ertrag jedoch etwas reichlicher. Von den Getreideerzeugnissen kommen jährlich etwa 1800 Scheffel Dinkel und 200 Scheffel Gerste nach Außen zum Verkauf. Die besten Aecker werden mit 1000 fl., die mittleren mit 400—500 fl. und die geringsten mit 40 fl. per Morgen bezahlt.

Der verhältnißmäßig nicht ausgedehnte Wiesenbau liefert gutes Futter; die Wiesen, von denen etwa der achte Theil bewässert werden kann, sind durchgängig 2mähdig und ertragen durchschnittlich 25—30 Ctr. Heu und 12—15 Ctr. Oehmd per Morgen. Die höchsten Preise eines Morgens Wiese betragen 12—1400 fl., die mittleren 6—700 fl. und die geringsten 300 fl.

Die Obstzucht, welche sich nur mit späten Mostsorten und ziemlich viel Zwetschgen beschäftigt, ist nicht ausgedehnt und erlaubt keinen Verkauf nach Außen.

Die eigentliche Pferdezucht ist unbedeutend, dagegen werden viele Fohlen aufgekauft und nachgezogen, indem das Feld durchgängig mit Pferden bestellt wird.

Der aus einer Landrace mit Simmenthaler Kreuzung bestehende, namhafte Rindviehstand, wird durch 3—4 Zuchtstiere, die ein Bürger gegen Entschädigung von Seiten der Gemeinde hält, verbessert und nachgezüchtet. Der Handel mit Vieh ist unbedeutend.

Die Schweinezucht ist beträchtlich und gegenwärtig befinden sich gegen 30 Mutterschweine im Ort; außer den selbst gezogenen Ferkeln werden viele von Außen aufgekauft und theils für den eigenen Bedarf, theils zum Verkauf gemästet.

Die Ortsbürger lassen gegen 500 Stück rauhe Bastardschafe auf der Markung laufen, die auch im Ort Ueberwinterung finden; Weidegeld wird keines bezahlt, indem die Bürger je nach dem Betrag der zu entrichtenden Steuer eine Anzahl Schafe unentgeldlich weiden dürfen. Die Pferchnutzung trägt der Gemeindekasse 700—800 fl. jährlich ein.

Die Bienenzucht ist von keinem Belang.

Die vorhandenen 858 Morgen Gemeindewaldungen ertragen jährlich ungefähr 300 Klafter; hievon erhält jeder Ortsbürger 3/4 Klafter, während der noch übrige Holzertrag verkauft wird, was der Gemeindekasse eine jährliche Rente von etwa 800 fl. sichert.

Der Gemeindehaushalt ist geordnet und eine Gemeindeschadensumlage ist bis jetzt nicht nöthig geworden. Unter dem Stiftungs-

Digitized by Google

vermögen ist auch eine Armenstiftung begriffen, die alljährlich minderbemittelten Personen Brod und Geld reicht.

Auf dem 1/4 Stunde nordwestlich von dem Ort gelegenen Wächterberg, von dem man eine sehr ausgedehnte und schöne Aussicht genießt, soll nach der Sage eine Hochwacht bestanden haben.

Hinter der Burghalde soll auf dem sog. Kalkofen eine Burg gestanden sein; in der Nähe dieser Stelle kommt der Flurname „Weiler“ vor.

Westlich von Ober-Sulz stand eine Kapelle zu St. Antonius und heute noch werden die Güter daselbst zu St. Antoni genannt.

Mit Wildberg gelangte der verbundene Ort Ober- und Unter-Sulz (letzteres früher Nieder-Sulz genannt) 1440 an Württemberg.

Die Kirche zu Sulz, zu welcher auch die Kirche zu Wildberg gehörte („da diu Kilch ze Wilperg in gehört“)*), verkaufte 1377 Graf Rudolf von Hohenberg (Konrads sel. Sohn), als sein Vetter Graf Konrad von Hohenberg, allhier Kirchherr war, an das Kloster Reuthin, welches 1285 dem Grafen Burkhard von Hohenberg einen Hof abgekauft hatte und später wiederholte Erwerbungen machte. Heut zu Tage ist die Pfarrei königlicher Collatur.

Hieher wird gedeutet, freilich nicht so sicher, die villa Sulzo, wo das Kloster Alpirsbach durch einen seiner Stifter, Adelbert von Zollern, im J. 1099 unter andern Orten bewidmet wurde (Wirt. Urk.-Buch 1, 316. 2, 446).

Ueberberg,

Gemeinde III. Kl. mit 359 Einw., bestehend aus a. Hesselbronn, Weiler, b. Lengenloch, Weiler, c. Zumweiler, Weiler, — Dorf, Filial von Altensteig, Dorf.

Auf der Hochfläche zwischen dem Nagold- und dem Kollbach-Thal liegt 3 Stunden nordwestlich von der Oberamtsstadt und 1/2 zum Theil nur 1/4 Stunde westlich von dem Mutterort, das aus 3 Weilern bestehende Dorf. Von den 3 Weilern, welche sämmtlich durch Vicinalstraßen mit einander und überdieß mit Altensteig und Simmersfeld verbunden sind, liegen Hesselbronn und Zumweiler ganz nahe bei einander, während Lengenloch von denselben 1/8 Stunde westlich gelegen ist. Zumweiler zerfällt in Ober-, Mittel- und Sachsenweiler.

*) Pfaf Lup kilchherre ze sulz 1311 und pfaf Luppe kirchherre zu wilperg 1318 (Schmid Gr. v. Hohenberg Urk. 177. 217), ist wohl ein und derselbe.

Digitized by Google

Das aus mehreren Gruppen bestehende Dorf ist mit größeren und kleineren Unterbrechungen über ½ Stunde lang und lagert mit seinen weitläufig stehenden, ländlichen Wohnungen auf üppigen Wiesengründen, welche die einzelnen Weiler umgeben und sich bis an die Häuser hinziehen, was zu der Freundlichkeit des Dorfs Vieles beiträgt. Die Gebäude sind meist ansehnliche Bauernwohnungen, die theils mit Landern, theils mit Ziegelplatten gedeckt, an den Wänden getäfelt oder verschindelt sind und den ächten Charakter der Schwarzwälderhäuser an sich tragen.

Die Kirche, in welcher des Jahrs 4 Gottesdienste gehalten werden, steht in Lengenloch und ist Eigenthum des Ortsheiligen, der sie auch im Bau zu unterhalten hat. Die Kirche ist klein und in einem ganz einfachen Styl ohne Chor erbaut; über dem Eingang steht 1731. Der an der Westseite stehende Thurm ist in seinen unteren Theilen aus Stein und in seinen oberen aus Holz erbaut; in demselben hängen 2 Glocken, von denen die größere von Franz Kurtz 1828 gegossen wurde; die kleinere ist ohne Schrift und Zeichen. Das Innere der Kirche hat, außer einer alten Holztafel, auf der das Gültlingische Wappen schön gemalt ist, nichts Bemerkenswerthes. Von dem Thurme führt ein spitzbogiger Eingang in die Kirche, welcher nachweist, daß dieselbe älter ist als die oben angeführte Jahreszahl zeigt, und ohne Zweifel ursprünglich eine Kapelle war.

Das ansehnliche Schulhaus wurde im Jahr 1838 in Hesselbronn für sämmtliche Weiler mit einem Gemeindeaufwand von 3727 fl. neu erbaut; es enthält ein Lehrzimmer, die Wohnung des Schulmeisters und die Gelasse für den Gemeinderath. Der Schultheiß wohnt ebenfalls gegenwärtig in Hesselbronn; auch besteht ein Armenhaus daselbst.

Das Trinkwasser erhält Hesselbronn aus 4 laufenden und einem Schöpfbrunnen, Lengenloch aus einem laufenden und 3 Schöpfbrunnen und Zumweiler aus 3 Schöpfbrunnen; letzterer Ort hat zuweilen Wassermangel, so daß das Wasser in Hesselbronn geholt werden muß.

Die Einwohner sind fleißig, ehrbar, kirchlich gesinnt und befinden sich im Allgemeinen in guten Vermögensumständen; man trifft meist sog. Waldbauern, von denen der vermöglichste 70—80 Morgen Feld und 60 Morgen Wald besitzt, der mittlere Besitz beträgt 30—40 Morgen Feld und 30 Morgen Wald und der geringste 8—10 Morgen. Die Haupterwerbsquellen bestehen in Feldbau, Viehzucht und Ertrag aus den Waldungen; die ärmere Klasse sucht sich durch Taglohnen und Arbeiten in den Waldungen ihr Auskommen zu sichern.

Digitized by Google

Die natürlichen und landwirthschaftlichen Verhältnisse der ziemlich großen Markung sind wie in dem nahe gelegenen Mutterort, mit Ausnahme des Wiesenbaues, der hier viel ausgedehnter ist, und einen namhafteren Viehstand erlaubt. Zur Nachzucht sind 2 Farren, einer in Hesselbronn, der andere in Zumweiler aufgestellt, welche Bürger Namens der Gemeinde halten.

Die Gemeinde ist im Besitz von etwa 750 Morgen Waldungen, deren jährlicher in 324 Klaftern bestehender Ertrag theils an die Ortsbürger vertheilt, theils zu Gunsten der Gemeindekasse verkauft wird; im Jahr 1860 betrug der Erlös aus dem Holz 3351 fl.

Die drei Weiler, aus denen die Gemeinde Ueberberg besteht, waren gültlingischer Grundherrschaft und Lehensappertinenzien von Berneck. Sie gehörten, als Filialien von Altensteig, Dorf, zu den Kirchspielsorten und hatten gemeinschaftliche Rechte in dem Kirchspielswald, welche im J. 1830 von dem Staat abgelöst wurde, daher auch die Gemeinde verpflichtet ist, bei dem Bau der Kirche und des Pfarrhauses Frohndienste zu leisten.

Unter-Schwandorf,

Gemeinde III. Kl. mit 131 Einw. worunter 32 Evang., Filialisten von Haiterbach; — Dorf, Filial von Gündringen.

Das kleine, größtentheils aus unansehnlichen, Armuth verrathenden Wohnungen bestehende Dorf, welches in dem anmuthigen Waldachthale eine Stunde südwestlich von der Oberamtsstadt liegt, zerfällt in 2 Gruppen, von denen die eine mit dem Schloß auf eine kleine Anhöhe am Fuß der rechten Thalgehänge hingebaut ist, während die andere auf der entgegengesetzten Seite der Waldach eine freundliche und sommerliche Lage hat. Beide Gruppen sind durch eine Straße und mittelst 2 Brücken (einer steinernen und einer hölzernen), welche über die beiden Arme der Waldach angelegt sind, mit einander in Verbindung gesetzt. Dem Ort selbst ist sein Verkehr mit der Umgegend durch Vicinalstraßen nach Iselshausen, Ober-Schwandorf und Haiterbach gesichert. Die Ortsstraßen hat die Gutsherrschaft zu unterhalten.

Das den Freiherrn von Kechler gehörige Schloß liegt erhöht auf einem Tuffsteinfelsen und bietet, vom Thal aus gesehen, eine freundliche Aussicht; es ist ein ansehnliches, aus drei Stockwerken bestehendes, mit 2 Flügeln versehenes Gebäude, welches im Styl des 17. Jahrhunderts massiv aus Steinen erbaut, und ein

Digitized by Google

Werk des bekannten Baumeisters Schickart von Herrenberg ist, mit Ausnahme des mit starken Streben versehenen Unterstocks, der einer weit früheren Zeit anzugehören scheint. In dem unteren Stockwerke befindet sich die ehemalige Schloßkapelle mit germanischen, in den Bogenfeldern mit schönem Maßwerk gefüllten Fenstern; Kapelle und Chor sind mit einem Netzgewölbe gedeckt, von dem einer der Schlußsteine das von Kechler'sche Wappen enthält. In einem der oberen Gelasse des Schlosses hängt eine Gedächtnißtafel, auf der Begebenheiten und Portraits aus der Familie von Anwyl gut dargestellt sind. Außer dem Schloß sind noch 2 große neue Oekonomiegebäude vorhanden und unten am Fuß des Berges steht ein ebenfalls der Familie v. Kechler gehöriges Haus, das der Gutsjäger, welcher zugleich Hausvogt ist, bewohnt. Im Schloßhof befindet sich ein 2röhriger Brunnen, der vortreffliches Wasser liefert.

Das am östlichen Ende des Orts frei stehende Schulhaus enthält ein Schulzimmer, die Wohnung des Lehrers und die Gelasse für den Gemeinderath; es wurde im Jahr 1843 mit einem Aufwand von 2420 fl. erbaut, wozu der Staat 800 fl. beitrug und überdieß noch eine Collecte in dem Donau- und Schwarzwaldkreise für den Bau bewilligte.

Eine kleine Synagoge steht am Fuß des Schloßbergs, welche in neuester Zeit verkauft wurde.

Begräbnißplatz befindet sich keiner im Ort und die Verstorbenen evangel. Confession werden in Haiterbach, die Katholiken in Gündringen beerdigt.

Der Ort erhält aus 6 laufenden Brunnen vortreffliches Trinkwasser im Ueberfluß; überdieß fließt die Waldach durch das Dorf und setzt daselbst eine Mühle mit 3 Mahlgängen und einem Gerbgang, wie auch eine Sägmühle in Bewegung. Das Fischrecht in der Waldach und im Haiterbach gehört der Gutsherrschaft, welche auch die Fischerei ausübt.

Die Einwohner sind rührige, sparsame Leute, die sich in ungünstigen öconomischen Verhältnissen befinden, indem sie beinahe kein Grundeigenthum haben. Die ganze Markung ist nämlich, mit Ausnahme von 12 Morgen, Eigenthum der Freiherrn v. Kechler, welche im vorigen Jahrhundert heimathlosen Leuten, wie Schacherjuden, Korbmachern, Scheerenschleifern ꝛc. die Erlaubniß gaben, sich hier anzusiedeln; sie waren daher genöthigt, sich auf den angrenzenden Markungen Nagold, Haiterbach, Gündringen und Ober-Schwandorf allmählig Güterstücke anzukaufen. Uebrigens sind im Ort keine eigent-

Digitized by Google

liche Bauren ansäßig und der reichste Bürger besitzt nur 10 Morgen Feld, der mittelbegüterte 5 — 6 Morgen und die ärmere Klasse ½ Morgen. Die Israeliten sind in neuerer Zeit weggezogen und die Lebensweise der ursprünglichen Ansiedler ist allmälig eine andere, geordnetere geworden, indem die meisten Einwohner jetzt als Taglöhner bei der Gutsherrschaft, oder als Holzmacher in den Waldungen ihr Auskommen zu sichern suchen. Von den Gewerben sind nur 2 Schildwirthschaften, worunter eine mit Brauerei, und ein Krämer zu nennen.

Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar und besteht auf den Anhöhen aus den Zersetzungen des Hauptmuschelkalks, in der Thalsohle aber aus fruchtbaren, dem Wiesenbau sehr zuträglichen Alluvialablagerungen. Unterhalb des Orts ist im Waldach-Thale ein Tuffsteinbruch (jüngerer Süßwasserkalk) angelegt, der gute Bausteine liefert. Das Klima ist ziemlich mild und das Obst gedeiht gerne, wenn es nicht gerade im Frühjahr durch Fröste leidet.

Die Grundherrschaft besitzt etwa 250 Morgen Feld und 200 Morgen Wald; letzterer wird von dem freiherrlichen Gutsjäger bewirthschaftet, während die Güter an 2 Hauptpächter und an einzelne Bürger verpachtet sind. Das freiherrliche Gut wird in 3zelgiger Eintheilung bewirthschaftet, während die übrigen Felder nur willkürlich angebaut werden. Außer den gewöhnlichen Cerealien zieht man viel Kartoffeln, Futterkräuter (dreiblättr. Klee, Luzerne, Esparsette), Angersen, Ackerbohnen, Hanf und in neuerer Zeit etwas Hopfen, welche guten Ertrag liefern. Der Ertrag wird zu 10 Scheffel Dinkel, 5 Scheffel Haber und 4—5 Scheffel Gerste pr. Morgen angegeben. Aecker werden keine verkauft und von den Getreideerzeugnissen setzen nur die Hauptpächter nach Außen ab, während die übrigen Einwohner noch Früchte zukaufen müssen.

Die Wiesen, welche beinahe alle der Gutsherrschaft gehören und von denen etwa 12 Morgen bewässert werden können, ertragen per Morgen 25—30 Centner Heu und 12—15 Centner Oehmd.

Die mit Mostsorten und Zwetschgen sich beschäftigende Obstzucht ist nicht bedeutend und der Ertrag derselben wird im Ort selbst verbraucht.

Die Rindviehzucht wird mittelmäßig betrieben und zur Nachzucht haben die Pächter einen Farren aufgestellt; Jungvieh wird zuweilen verkauft.

Auf der Markung laufen etwa 150 Stück Bastardschafe, welche den Pächtern gehören.

Was die Zucht der Schweine betrifft, so werden sämmtliche

Digitized by Google

Ferkel von Außen bezogen und theils für den eigenen Bedarf, theils zum Verkauf gemästet.

Das Schafhaus, welches im Thale unterhalb des Dorfs steht, ist Eigenthum des Freiherrn v. Mönch.

Die Bienenzucht ist von einigem Belang.

Oberhalb des Dorfs auf der rechten Seite der Waldach soll eine Kapelle gestanden seyn; man findet daselbst zuweilen Mauerwerk und die Stelle wird noch zu St. Antoni genannt.

Bevor das gegenwärtige Dorf entstand, muß hier ein Ort mit Kirche gestanden, jedoch wieder abgegangen seyn, denn im Jahr 1543 den 25. Juni verkaufte die Stadt Zürich das Lehen über die Pfarre Unter-Schwandorf, mit andern Gütern und Rechten, welche die Abtei Stein am Rhein besessen hatte, an Württemberg (Scheffers chronol. Gesch. S. 105).

Unter-Schwandorf wird lange Zeit von Ober-Schwandorf nicht unterschieden, so daß das bei letzterem berührte Geschichtliche auch hieher gilt.

Wie die Herrschaft Nagold ihre Besitzer, so wechselte zugleich der hiesige Adel seine Dienstherren, welches also zuerst die Pfalzgrafen von Tübingen, später die Grafen von Hohenberg, endlich die Grafen, Herzoge, Könige von Württemberg wurden. Die Ritter von Schwandorf nannten und nennen sich „die Kechler", später einfach Kechler, jetzt Freiherrn von Kechler. Ihr Wappen ist ein vorwärts gekrümmter goldner Karpfen in rothem Felde.

Unterschw. sammt Zugehörungen mit der niedern Jurisdiction war altwürttembergisches Weiberlehen, während der weitere Besitz der Kechler, Ober- und Unter-Thalheim, ursprünglich östreichisches Lehen von der Grafschaft Hohenberg war.

Ehmals zur Ritterschaft Cantons Neckarschwarzwald gehörend, kam Unter-Schwandorf 1805 unter württemb. Staatshoheit.

Conradus miles de Swaindorf ist im Jahr 1270 Zeuge Graf Burkards von Nagold (Schmid, Grafen v. Hohenberg, Urkd. 36.). Nach ihm erscheinen Diemo miles dictus Kächeller (1283 Zeuge der Pfalzgrafen Otto und Ludwig Gebrüder von Tübingen; 1285 herr Dieme, der Keckheler. Schmid, Grafen von Hohenberg, Urkd. 75) und Craft und Markward Kecheler und ihr Brudersson Diemo (ebd. 94). Im 14. Jahrh. nannten sich Hugo und Albrecht „von Rüdenberg", der Burg bei Creispach (O.A. Freudenstadt), welche sie damals besaßen. Der Name Diemo verpflanzte sich noch bis in's 15. Jahrhundert herunter. „Benz" als Taufname erscheint in der Mitte des 14. und 15. Jahrhunderts, Konrad in der 2. Hälfte des

Digitized by Google

14. Jahrhunderts. Im Anfang des 15. Jahrhunderts waren Melchior und Hans Deutschordensritter und Georg Andreas Johanniterordenscomthur in Rohrdorf. Jakob war 1488 Mitglied des schwäbischen Bundes (Datt 280).

Württemberg hatte Obrigkeit, Frevel und Bußen in Unter-Schwandorf; die Kechler machten ihm diese streitig. Ein Vergleich von 1516 machte jedoch den Spänen ein Ende dadurch, daß Hans Kechler d. j. Frevel und Buße, welche er jetzt verwilligt erhielt und seinen ganzen Besitz in und um Schwandorf (aufgeführt bei Lünig R. A. 12, 153) an Württemberg zu Lehen auftrug; nach Aussterben des Mannsstamms sollten die Töchter belehnt werden, dabei aber einen Wappengenossen als Träger aufstellen.

Hans Caspar v. K. († 1575 als württemb. Oberhofmarschall) machte sich durch seinen Eifer für die Reformation bemerklich. Von drei Frauen hinterließ er sieben Söhne, deren jedem der Taufname Johann beigelegt wurde. Der zweite derselben, Johann Caspar, wurde durch seinen mit Agnes von Frauenberg erzeugten Sohn Melchior Stammhalter der Familie (Cast, Adelsb. 243).

Die gegenwärtigen Besitzer des Lehenguts sind Frhr. Victor Gustav Ernst Karl Christoph und Frhr. Emil Karl Aug. Christian, beide in württemb. Militärdiensten.

Unter-Thalheim.

mit Käppele am Hochsträß,

Gemeinde III. Kl. mit 754 Einw. worunter 14 Evang., a. Unter-Thalheim, Pfarrdorf. b. Käppele am Hochsträß, Haus. — Kath. Pfarrei; die Evang. sind nach Hochdorf O.A. Horb eingepfarrt.

Der 1/4 Stunde lange, meist aus kleinen Häusern bestehende Ort, liegt 2 Stunden südwestlich von der Oberamtsstadt, in dem freundlichen Steinach-Thale, in welchem er, mit Ausnahme einiger Wohnungen, auf der linken Seite des Flusses größtentheils an die unteren Thalgehänge uneben hingebaut ist.

Die in der Mitte des Orts erhöht gelegene ansehnliche Pfarrkirche wurde im Jahr $18^{38}/_{54}$ mit einem Beitrag des Staats im modernen Rundbogenstyl neu erbaut; sie trägt auf der westlichen Giebelseite ein einfaches Thürmchen (Dachreiter), in welchem 2 Glocken hängen, von denen die eine im Jahr 1695 gegossen wurde, die andere aber von sehr hohem Alter ist und eine nicht zu entzifferende Umschrift trägt. Das weiß getünchte Innere der Kirche ist geräu-

Digitized by Google

mig, hell und freundlich; an der hinteren Chorwand befindet sich ein schönes, großes Gemälde in Form eines Kreuzes, auf dem als Hauptgegenstand die Kreuzigung Christi dargestellt ist, während auf den Armen des Kreuzbildes einerseits Moses, anderseits Abraham, im Begriff seinen Sohn zu opfern, angebracht sind. Die Unterhaltung der Kirche hat der Staat. Die frühere dem Erzengel Michael und dem heil. Laurentius geweihte Kirche wurde 1834 auf den Abbruch verkauft. Der ummauerte Begräbnißplatz liegt an der Südseite des Dorfs.

Das zunächst der Kirche frei gelegene Pfarrhaus wurde im Jahr 1844 in einem ansprechenden Styl neu erbaut.

Ein großes ansehnliches Schulhaus, welches 2 Lehrzimmer, die Wohnung des Schulmeisters und des Lehrgehilfen, wie auch die Gelasse für den Gemeinderath enthält, wurde im Jahr 1844 neu erbaut. Hinter dem Schulhause befindet sich eine Baumschule, in welcher die Schulkinder Unterricht in der Veredlung der Obstbäume erhalten.

Sehr gutes Trinkwasser liefern reichlich 4 laufende Brunnen, überdieß fließt die untere Steinach am Ort vorüber und setzt daselbst eine Mühle mit 3 Mahlgängen und einem Gerbgang in Bewegung.

Das Fischrecht in der Steinach hat die Gemeinde, welche es um 1 fl. 36 kr. jährlich verpachtet.

Die Einwohner sind im Allgemeinen gesunde, fleißige Leute, die sich von Feldbau und Viehzucht nähren; da übrigens sämmtliche Aecker auf den Anhöhen liegen, so ist der Bau derselben kostspielig und beschwerlich. Die ökonomischen Verhältnisse sind befriedigend und der wohlhabendste Bürger besitzt 46 Morgen Feld und 3 Morgen Wald, der mittelbegüterte 17 Morgen Feld und 1 Morgen Wald und die unbemitteltste Klasse immer noch 1 Morgen Feld. Die Gewerbe dienen nur den nöthigsten örtlichen Bedürfnissen.

Die Bodenverhältnisse der nicht großen Markung bestehen aus den Zersetzungen des Hauptmuschelkalks, denen zuweilen eine Beimischung von Lehm zukommt und begünstigen den Anbau der gewöhnlichen Getreidefrüchte und Brachgewächse.

In dreizelgiger Feldeintheilung wird die Landwirthschaft, unter Anwendung verbesserter Ackergeräthe und tüchtiger Düngungsmittel gut betrieben. Bei einer Aussaat von 7 Simri Dinkel, 3 Simri Weizen, 2½ Simri Gerste, 3½ Simri Haber und 2 Simri Roggen erntet man durchschnittlich 5—8 Scheffel Dinkel, 3 Scheffel Weizen, 3 Scheffel Gerste, 4—5 Scheffel Haber und 2½—3 Scheffel Roggen

Digitized by Google

pr. Morgen. Die Getreideerzeugnisse befriedigen nicht nur das örtliche Bedürfniß, sondern erlauben noch einigen Verkauf nach Außen.

Der nicht ausgedehnte Wiesenbau, dem größtentheils Wässerung zukommt, liefert durchschnittlich von dem Morgen 25 Centner Heu und 12 Centner Oehmd.

Die Preise der Güter betragen bei den Aeckern in den besten Lagen 400 fl., in den mittleren 200 fl., in den geringsten 60 fl. und bei den Wiesen 300—600 fl. pr. Morgen.

Die Obstzucht ist unbedeutend und der Ertrag derselben befriedigt nicht einmal das örtliche Bedürfniß.

Wegen Mangels an Futter wird Pferdezucht nicht getrieben und auch die Rindviehzucht ist von keiner besondern Erheblichkeit; man hält meist eine gewöhnliche Landrace, welche durch 2 Landfarren nachgezüchtet wird. Die Zuchtstiere hält ein Bürger Namens der Gemeinde. Der Handel mit Vieh ist unbedeutend.

Schafzucht wird nicht getrieben, dagegen läßt ein fremder Schäfer etwa 150 Stück deutsche Schafe gegen Entrichtung eines Pachtgelds auf der Markung laufen.

Was die Zucht der Schweine betrifft, so werden die meisten Ferkel von Außen bezogen und größtentheils als Läufer oder auch gemästet wieder verkauft.

Aus den vorhandenen 379 Morgen Gemeindewaldungen werden jährlich 200 Klafter geschlagen, welche theils an die Ortsbürger ausgetheilt, theils verkauft werden; der Erlös aus dem verkauften Holz, der gegenwärtig durchschnittlich 2000 fl. beträgt, fließt theils in die Gemeindekasse, theils wird er unter die Bürger vertheilt.

Zu der Gemeinde gehört ein ¼ Stunde östlich vom Ort gelegenes, einzeln stehendes Haus, das sogen. Käppele am Hochsträß.

Bezüglich des Geschichtlichen wird auf Ober-Thalheim, mit welchem Unter-Thalheim das meiste gemeinschaftlich hat, verwiesen. Am 9. Febr. 1475 gestattete Ludwig von Emershofen, daß sein Theil zu Unter-Thalheim, welchen er mit oberlehensherrlicher Genehmigung an Bentz Kechler verkauft hatte, an Jakob Kechler verliehen werde.

Den Großzehnten trugen die Kechler vom Hause Fürstenberg zu Lehen, sonst hatten sie noch Gefälle zu beziehen.

Der Pfarrsatz war ehedem Kechlerisch und gehört jetzt den Freiherrn von Raßler. Früher Filial von Unter-Waldach (O.A. Freudenstadt), wurde die hiesige Kaplanei 1660 zur selbständigen Pfarrei erhoben. Umgekehrt gehörte später die (1832 abgebrochene) Kapelle in Unter-Waldach zur Pfarrei Unter-Thalheim und diente dieser bis zum Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts zu Anstellung von Processionen.

Digitized by Google

Walddorf,

Gemeinde III. Kl. mit 950 Einw., a. Walddorf, Pfarrdorf, b. Mohnhardt, Weiler, c. Chausseehaus, — Evang. Pfarrei.

Der ansehnliche, 1¾ Stunden nordwestlich von der Oberamtsstadt gelegene Ort, hat auf der Hochfläche zwischen der Nagold und der Waldach eine angenehme, ringsum geschützte Lage; die meist freundlichen, mäßig von einander entfernten Wohnungen lagern sich in einem schönen Bogen um eine wiesenreiche, mit Obstbäumen bepflanzte Mulde, welche sich unterhalb des Dorfs zu einem freundlichen Waldthälchen ausbildet, das bei Rohrdorf unter dem Namen Walddorfer Thälchen in das Nagold-Thal eingeht. Der Ort ist durch Vicinalstraßen mit Rohrdorf, beziehungsweise mit Nagold und Altensteig in Verbindung gesetzt; eine weitere Vicinalstraße führt auf die ¼ Stunde südlich vom Ort vorbeiziehende Nagold-Freudenstadter Landstraße, kreuzt diese bei dem Chausseehaus, einem zu der Gemeinde gehörigen Gasthaus, und führt weiter nach Ober-Schwandorf.

Die am südlichen Ende des Dorfs gelegene Pfarrkirche (Johanniskirche) wurde im Jahr 1840 mit einem Aufwand von 20,000 fl. von dem Staat an der Stelle der alten, zu klein gewordenen, neu erbaut. Sie ist in einem ganz einfachen Style ohne Chor erbaut und enthält zwei über einander hinziehende, geradlinige Fensterreihen, mehr einer Fabrik als einem Gotteshause gleichend. Das Innere der Kirche ist geräumig, hell und weiß getüncht; auf dem Altar steht ein Bild des Gekreuzigten, das noch aus früherer Zeit stammt und erst in neuerer Zeit renovirt wurde. Der mit einem Bohlendach versehene Thurm ist noch alt und bei der Erbauung der Kirche erneuert worden. Auf demselben hängen zwei Glocken, von denen die größere die 4 Evangelistennamen und die Jahrszahl 1400 enthält, während die kleinere, der Form nach ältere, nur die 4 Evangelistennamen in sehr alten Majuskeln trägt. Die Unterhaltung der Kirche liegt dem Staat ob.

Der um die Kirche gelegene Begräbnißplatz wurde im Jahr 1838 aufgegeben und dagegen ein neuer hinter der Kirche angelegt.

Das wohl unterhaltene Pfarrhaus, welches Eigenthum des Staats ist, liegt mit seinem 3/8 Morgen großen Garten unfern der Kirche und erlaubt eine freundliche Aussicht in das Freie.

Das dem Pfarrhaus gegenüber gelegene Schulhaus wurde zu Ende des vorigen Jahrhunderts erbaut und im Jahre 1827 namhaft

Digitized by Google

vergrößert; es enthält die Gelasse für den Gemeinderath, 2 Lehrzimmer, die Wohnung des Schulmeisters und des Unterlehrers.

Ein öffentliches Waschhaus und ein Armenhaus ist vorhanden.

Mit gutem Trinkwasser, das 3 laufende und ein Pumpbrunnen liefern, ist der Ort hinreichend versehen; außerhalb des Dorfs befinden sich mehrere Quellen, namentlich in dem Walddorfer Thälchen, von denen der Ursprung des Walddorfer Bachs die bedeutendste ist; auch kommen an der südlichen Seite des Orts mehrere periodisch fließende Quellen vor. Im Ort ist eine kleine Wette angelegt.

Die Einwohner sind im Allgemeinen kräftige, biedere Leute, welche sich durch Fleiß, Sparsamkeit und kirchlichen Sinn vortheilhaft auszeichnen und auch in bewegten Zeiten, wie in den Jahren $18^{48}/_{49}$ in den Schranken der Ordnung geblieben sind. Die Haupterwerbsquellen sind Feldbau und Viehzucht; die früher stark betriebene Zeugmacherei, hat in neuerer Zeit nachgelassen und gegenwärtig arbeiten nur noch 10 Meister auf eigene Rechnung und etwa 30 Personen um den Lohn. Die Fabrikate beschränken sich vorzugsweise auf wollene Zeuge und Hemdenflanell. Ueberdieß befinden sich die gewöhnlichen Handwerker und eine Ziegelhütte im Ort. Was die Vermögensumstände betrifft, so sind diese nicht besonders günstig und der begütertste Bürger besitzt 30—40 Morgen, der sog. Mittelmann 18—20 Morgen und die ärmere Klasse 1—2 Morgen.

Die verhältnißmäßig nicht große Markung, von der überdieß ein namhafter Theil aus Wald besteht, ist ziemlich hügellig und hat im Allgemeinen einen fruchtbaren, steinreichen Boden, der in feuchten Jahrgängen einen höheren Ertrag liefert, als in trockenen. Er besteht aus den Zersetzungen des Wellenmergels, Wellendolomits, der Anhydritgruppe und auf den Anhöhen aus denen des Muschelkalks; er bedarf keiner starken Düngung, bei der außer den gewöhnlichen Düngungsmitteln auch der Gyps, die Hallerde, der Compost ꝛc. in Anwendung kommen.

Das Klima ist gesund, die Luft etwas rauh und Nebel, wie auch Frühlingsfröste, kommen seltener vor als im Thal; an Hagelschlag kann sich der älteste Mann nicht erinnern.

Der westlich vom Ort gelegene hohe Bergrücken Hagen soll eine Wetterscheide bilden; daselbst genießt man eine ausgebreitete, schöne Aussicht, die sich über den Schwarzwald und an die Alp (vom Lupfen bis zum Hohen-Neuffen) erstreckt.

Die Landwirthschaft wird im Allgemeinen gut und den natürlichen Verhältnissen angemessen betrieben, bei dem in dreizelgiger

Digitized by Google

Flureintheilung betriebenen Ackerbau kommen übrigens meist noch die älteren Ackergeräthe in Anwendung. Bei einer Aussaat von 6—8 Sri. Dinkel, 5—6 Sri. Haber und 2—4 Sri. Gerste wird eine durchschnittliche Ernte von 8—10 Scheffel Dinkel, 6—7 Scheffel Haber und 4 Scheffel Gerste per Morgen erzielt. In der Brache zieht man Kartoffeln, die hier sehr gut gedeihen und sogar zur Zeit der Kartoffelkrankheit verschont blieben, dreiblättrigen Klee, Luzerne Esparsette, Wicken unter dem Haber gepflanzt, Linsen, etwas Reps und sehr viele Rauhkarden, von denen man in günstigen Jahren schon 2—3 Millionen Stück erntete. Von den Getreideerzeugnissen werden etwa 300 Scheffel Dinkel und 200 Scheffel Haber nach Außen abgesetzt. Die höchsten Ackerpreise belaufen sich auf 7—800 fl., die mittleren 400 fl. und die geringsten 50—60 fl. per Morgen.

Der Wiesenbau ist verhältnißmäßig ausgedehnt; die durchgängig 2—3 mähdigen Wiesen, von denen etwa der vierte Theil Wässerung erhält, ertragen durchschnittlich 25 Ctr. Heu und 15 Ctr. Oehmd per Morgen. Die besten Wiesen werden mit 900 fl., die mittleren mit 500 fl. und die geringsten mit 300 fl. per Morgen bezahlt.

Die Obstzucht ist bedeutend und wurde von dem verstorbenen Schultheiß Gänsle und dessen Sohn, dem dermaligen Ortsvorstand, auf's Beste gehoben; man pflegt vorzugsweise Luiken, Goldparmäne, Reinetten, Zippereräpfel, Rosenäpfel, Knausbirnen, welsche Bratbirnen, Bogenäckerinnen, Harigelsbirnen und ziemlich viel Zwetschgen. Eine Baumschule hat Schultheiß Gänsle nach Hohenheimer Vorschrift anlegen lassen; sie liefert die Jungstämme nicht nur für den Ort und die nächste Umgegend, sondern auch für weitere Entfernungen. In guten Jahrgängen wird ziemlich viel Obst nach Außen verkauft.

Die beträchtliche Rindviehzucht beschäftigt sich mit einer tüchtigen, mit Simmenthaler gekreuzten Landrace, welche durch 3 Simmenthaler Bastardfarren verbessert und nachgezüchtet wird. Die Zuchtstiere hält, nebst 2 Schafböcken, einem Ziegenbock und einem Eber, ein Ortsbürger gegen jährich 150 fl. und der Nutznießung von einigen Morgen Feldern. Mit Vieh wird einiger Handel auf benachbarten Märkten getrieben.

Die Brach- und Stoppelweide ist an einen fremden Schäfer um 100 fl. jährlich verpachtet und die Pferchnutzung trägt der Gemeindekasse etwa 500 fl. ein.

Neben der nicht bedeutenden Schweinezucht werden viele Ferkel von Außen bezogen und nach ¼ oder ½ Jahr wieder verkauft.

Digitized by Google

Die Zucht der Ziegen ist ziemlich beträchtlich, dagegen die der Bienen gering.

Die Gemeinde besitzt 556 Morgen Waldungen, von deren Ertrag jeder Bürger 1/2 Klafter jährlich bezieht; der Rest des Holzertrags wird verkauft und sichert der Gemeindekasse eine Einnahme von etwa 1600 fl. Gemeindeschaden wird keiner umgelegt.

Auf dem 1/4 Stunde südwestlich gelegenen Weilerberg soll nach der Sage eine Burg gestanden sein.

W. scheint ursprünglich Calwisch gewesen zu sein. Uta, die Wittwe des letzten Calwer Grafen Gottfried, schenkte 1262 dem Kloster Allerheiligen hiesige Güter (in villa et banno Walthorf. Schannat Vind. 1, 145). Es kam mit der Calwer Erbschaft an die Pfalzgrafen von Tübingen, von ihnen an die Grafen von Hohenberg.

Die erste Nennung des Orts fällt um das Jahr 1100, als Rudolf von „Waltorf", Dienstmann Adelberts von Altensteig das Kloster Reichenbach mit zwei Huben und einem Theil der Kirche in Leinstetten beschenkte (Wirt. Urk.-Buch 2, 403).

Im Jahr 1399 kam der Kirchensatz von Hug von Berneck kaufweise an die Markgrafschaft Baden und 1453 erscheint W. überhaupt im Testament Markgraf Jakobs von Baden, (Schoepfl. Hist. Zar. Bad. 6, 280). In den Jahren 1300, 1303, 1309 und 1321 gelangte übrigens ein Haupttheil an den Johanniterorden zur Commende Rohrdorf; im letztgenannten Jahr gab dahin Vogt Billung (von Wildberg) gegen ein Leibgeding „für ein frei Eigen das Dorf W. in allen den Rechten, als er es bisher gehabt hatte" (Schmid Grafen von Hohenberg Urk. 232).

Die geistliche Gerichtsbarkeit stund Württemberg zu. Es trat aber den 14. Juni 1738 der Orden das Dorf an Württemberg ab für Rechte in Rohrdorf und Dätzingen. Sonach wurde W. 1752 der Landschaft incorporirt und dem Oberamt Nagold, 1788 dem O.A. Altensteig, bei welchem es bis zu dessen Auflösung blieb, zugetheilt. An hiesiger Kirche erscheinen 1279 Berhtoldus rector ecclesiae (Kloster Walder Urkunde), 1312 „Herr Cunrat Kilchherre ze Waldorf" (Kl. Reuthiner Urkunde).

Die lutherische Lehre wurde nach der Mitte des 16. Jahrhunderts hier eingeführt. (s. Rohrdorf). Der bis 1587 hier wirkende Joh. Speidel ist der erste evangelische Pfarrer. Der Pfarrsatz ist landesherrlich.

Außer dem schon angeführten Chausseehaus gehört noch zur Gemeinde:

Digitized by Google

Monhardt ein kleiner Weiler, welcher ¼ Stunde nördlich vom Mutterort an der Vicinalstraße von Wöllhausen nach Altensteig liegt. Trinkwasser ist hinreichend vorhanden und die natürlichen, wie die landwirthschaftlichen Verhältnisse sind beinahe die gleichen wie im Mutterort, nur der Boden besteht hier durchgängig aus den Zersetzungen des bunten Sandsteins.

Der Weiler gehörte früher zur Gemeinde Ebhausen bis er im Jahr 1834 der Gemeinde Walddorf zugetheilt wurde.

Am 31. Mai 1297 übergab Hug der Vogt von Wöllhausen mit „seines Herrn Hand Graf Burkhards von Hohenberg" sein Gut Monhart dem Kloster Reuthin, welches auch 1300 einen hiesigen Hof erhielt (Schmid Grafen von Hohenberg 146).

Nach einer Urkunde vom 1. Nov. 1330 hatte das Enzklösterle 30 Schill. Heller jährlicher Einkünfte auf dem Hofe M.

Am 11. Juli 1628 verkaufte Herzog Johann Friedrich von Württemberg den Monhardtshof an den vorherigen Bestandmeier Georg Spären für 2900 fl.

Warth,

Gemeinde III. Kl. mit 377 Einw. wor. 3 Kath., — Ev. Pfarrei; die Kath. sind nach Rohrdorf eingepfarrt.

Der nicht große, ziemlich regelmäßig und etwas gedrängt angelegte Ort, dessen reinlich gehaltene Straßen durchaus gekandelt sind, liegt 2½ Stunden nordwestlich von der Oberamtsstadt und hat auf der Hochebene zwischen dem Nagold- und Schwarzenbach-Thal eine freie Lage mit schöner Aussicht an die Alp. In Folge dieser Lage ist die Luft zwar gesund, jedoch etwas rauh und stets bewegt; Frühlingsfröste schaden zuweilen, dagegen kommt Hagelschlag selten vor.

Beinahe in der Mitte des Orts steht die Pfarrkirche auf einem freien Platz, von dem Vicinalstraßen nach Berneck, Ebershardt, Gaugenwald und Ober-Haugstett nach 4 Richtungen ausgehen; eine weitere Vicinalstraße führt nach Mindersbach.

Die im 15. Jahrhundert erbaute Kirche wurde im J. 17⁶⁸/₀₀ durchaus in einen einfachen Styl verändert und trägt auf der vorderen Giebelseite ein verschindeltes Thürmchen (Dachreiter) mit 2 Glocken, von denen eine im J. 1856 von Heinrich Kurtz in Stuttgart umgegossen wurde; die andere ist sehr alt und trägt weder Schrift noch Zeichen. Das Innere der Kirche hat außer einem alten hohlen Taufstein und einigen germanisch geschnittenen und bemalten Leisten an der flachen Decke nichts Bemerkenswerthes. An

Digitized by Google

den Unterhaltungskosten der Kirche hat die Gemeinde $^2/_3$ und der Filialort Ebershardt $^1/_3$ zu bestreiten. Die erste auf der Stelle der Kirche gestandene Kapelle ließen 11 Bauern, aus denen früher die Bürgerschaft des Orts bestand, auf ihre Kosten erbauen und machten sich nebenbei verbindlich dem aus ihren Mitteln bestellten Kaplan jährlich 11 Klafter Holz zu liefern, welche der gegenwärtige Ortsgeistliche noch bezieht.

Der früher um die Kirche gelegene Begräbnißplatz wurde im Jahr 1838 aufgegeben und außerhalb des Orts an der Straße nach Gaugenwald ein neuer angelegt.

Das in der Nähe der Kirche gelegene Pfarrhaus befindet sich in gutem Zustande und wird von dem Staat unterhalten.

Die Pfarrcollatur ist landesherrlich.

Das Schul- und Rathhaus ist ein sehr ansehnliches im mittelalterlichen Spitzbogenstyl im Jahr 1846 mit einem Aufwand von 7000 fl. hergestelltes Gebäude, das auf der vorderen Seite ein spitzes Giebelthürmchen trägt; es enthält 2 geräumige Lehrzimmer, die Wohnung des Schulmeisters und im oberen Stockwerke die Gelasse für den Gemeinderath. Eine Industrieschule besteht.

Ein öffentliches Back- und Waschhaus, in welchem sich auch das örtliche Gefängniß befindet, ist vorhanden.

Trinkwasser liefern 6 Pumpbrunnen, die jedoch in trockenen Jahrgängen ihren Dienst versagen, so daß das Wasser an dem $^1/_8$ Stunde südwestlich vom Ort gelegenen Furchtbrunnen, einer reichlichen, sehr guten Quelle, (Ursprung des Tiefenbachs) und an dem nahe bei derselben hervordringenden Scheltenbrunnen geholt werden muß. Auch besteht in der Nähe des Fruchtbrunnens ein Weiher und im Ort selbst wurde im Jahr 1849 eine Wette angelegt; früher bestand auf den Seewiesen ein weiterer Weiher, der längst in Wiesengrund umgewandelt wurde.

Die im Allgemeinen körperlich kräftigen und gutgewachsenen Einwohner sind fleißig, sparsam und haben regen Sinn für Religion; auch die Secte der Neukirchlichen hat hier Boden gefunden und gegenwärtig bekennen sich 18 Personen zu derselben. Die Erwerbsquellen bestehen in Feldbau verbunden mit Viehzucht und bei den minder Bemittelten in Holzmachen, Einsammeln von Tannenzapfen ꝛc. durch letzteres kann sich ein gewandter Sammler in einem Winter 150—200 fl. verdienen. Von den Gewerben sind außer den gewöhnlichen Handwerkern nur 2 Schildwirthschaften, eine Bierbrauerei und 2 Krämer zu nennen. Die Vermögensumstände sind ziemlich gut und nur 6 Kinder und ein Mann werden von Seiten der Gemeinde

Digitized by Google

unterstützt. Etwa 5—6 Bauern haben je einen Grundbesitz von 60—70 Morgen Felder und 10—20 Morgen Waldungen; der sog. Mittelmann besitzt etwa 25 Morgen Felder und 4—5 Morgen Waldungen, während die minder bemittelten Taglöhner und Holzmacher immer noch einen Grundbesitz von 3—5 Morgen Felder haben.

Die Gemeinde ist im Besitz von 304 Morgen Waldungen, deren jährlicher Ertrag, als Langholz verkauft, der Gemeindekasse etwa 2000 fl. einträgt; überdieß bezieht dieselbe aus der Schafweide und der Pferchnutzung gegen 150 fl.

Die ziemlich große, beinahe zur Hälfte mit Wald bestockte Markung ist ziemlich uneben, kann aber noch gut bebaut werden und hat im Allgemeinen einen fruchtbaren Boden, der größtentheils aus den Verwitterungen des bunten Sandsteins, theils aus denen der Wellenmergel, die einen fruchtbaren sandigen Lehm liefern, besteht. Von den 2 vorhandenen Steinbrüchen liefert der eine gute Werksteine, der andere, 1/8 Stunde südwestlich vom Ort gelegene, schöne, gesuchte Platten; überdieß bestehen eine Lehmgrube und 2 Wellenmergelgruben, von denen eine ein reicher Fundort für den Petrefactensammler ist.

Die Landwirthschaft wird mit Umsicht getrieben und hat sich in neuerer Zeit sehr gehoben; landwirthschaftliche Neuerungen, wie der Flanderpflug, die Walze, die eiserne Egge ꝛc. haben allgemein Eingang gefunden. Der landwirthschaftliche Betrieb geschieht vorzugsweise in Dreifelder-Eintheilung und nur der nordwestlich vom Ort gelegene Theil der Feldmarkung wird willkürlich bewirthschaftet; man baut Dinkel, Haber, Roggen, Gerste, Linsen, Erbsen, Wicken, Ackerbohnen, dreibl. Klee, etwas Luzerne, Kartoffeln, Kraut, Rüben, Angersen, Flachs, Hanf und zuweilen Reps, der gerne gedeiht. Flachs wird auch nach Außen verkauft. Bei einer Aussaat von 1 Scheffel Dinkel, 4—5 Sri. Haber, 4 Sri. Roggen und eben so viel Gerste per Morgen, beträgt der durchschnittliche Ertrag eines Morgens 7—8 Scheffel, ausnahmsweise 10 Scheffel Dinkel, 4—5 Scheffel Haber, 4 Scheffel Roggen und 3—4 Scheffel Gerste. Bei dem im Verhältniß zu dem Ackerbau nicht beträchtlichen Wiesenbau, dem nur wenig Wässerung zukommt, beläuft sich der durchschnittliche Ertrag auf 20—25 Ctr. Heu und 10—12 Ctr. Oehmd per Morgen. Die Preise der Güter bewegen sich bei den Aeckern von 10 bis 120 fl. und bei den Wiesen von 60—200 fl. per Morgen. In günstigen Jahren erlaubt der Felderertrag einen Verkauf nach Außen von etwa 130 Scheffel Dinkel und 170 Scheffel Haber.

Digitized by Google

Die nicht unbedeutende Obstzucht beschäftigt sich vorzugsweise mit Mostsorten und etwas Tafelobst, wie mit Wadelbirnen, Knausbirnen, Harigelsbirnen, Ammerthalerbirnen, Sommerbergamotte, Schnabelsbirnen, Spitzäpfeln, Zipperlesäpfeln, Murkenthaleräpfeln, Fleinern, Luicken, Lederäpfeln u. s. w. In reichlichen Obstjahren wird ziemlich viel Obst auswärts abgesetzt. Eine Privatbaumschule ist vorhanden.

Der im Allgemeinen gute Rindviehstand besteht aus einer tüchtigen Landrace, welche durch 2 Farren (eine Kreuzung von Simmenthaler und Landrace) verbessert wird; die Zuchtstiere hält ein Bürger Namens der Gemeinde gegen jährlich 100 fl. und der Nutznießung von 5/4 Morgen Wiese. Die Stallfütterung ist eingeführt. Mit Rindvieh, auch mit gemästetem, wird ein nicht unbeträchtlicher Handel auf benachbarten Märkten getrieben.

Schafzucht und eigentliche Schweinezucht bestehen nicht, dagegen läßt ein fremder Schäfer 130 Stück Bastarde auf der Markung laufen.

Die Ferkel werden eingeführt und theils für den eigenen Bedarf, theils zum Verkauf gemästet.

Auf der 1/8 Stunde südöstlich vom Ort gelegenen Anhöhe, Berg genannt, genießt man eine ausgezeichnet schöne Aussicht in das Nagoldthal, über einen Theil des Schwarzwaldes und an die schwäbische Alp, die hier von dem Plattenberg bis zur Achalm sichtbar ist.

In dem 1/4 Stunde westlich vom Ort gelegenen Walde Neubann befindet sich ein runder Schutthügel, das Pfaffenhaus genannt; vermuthlich stand hier eine Lollhardenwohnung.

In diesem Walde stand auch die wegen ihrer Größe und seltenen Wuchses bekannte „Muttertanne", welche im Jahr 1855 gehauen und mit 95 fl. bezahlt wurde. Merkwürdiger Weise haben sich bei diesem Baume aus den wagrecht ausstehenden, eigentlichen Aesten mehrere Tannen frei aufwärts erhoben, welche zum Theil 40ger Stämme lieferten.

Warth ist wohl im 14. Jahrhundert an Württemberg gekommen; es wird übrigens in keiner der Ankaufsurkunden über benachbarte Herrschaften genannt.

Wenden,

Gemeinde III. Kl. mit 185 Einw., — Dorf, Filial von Rothfelden.

Der kleine, ländliche, hinter Obstbäumen versteckte Ort, dessen Straßen durchgängig gekandelt sind, hat in einer wiesenreichen Mulde,

Digitized by Google

die sich gegen das nahe Schwarzenbach-Thälchen hinzieht, eine angenehme und geschützte Lage. Die Entfernung vom südöstlich gelegenen Mutterort, wohin eine Vicinalstraße führt, beträgt ¾ Stunden.

Die kleine Kirche, welche die Gemeinde zu unterhalten hat, enthält sowohl an ihrem Aeußeren als Inneren nichts Bemerkenswerthes; auf dem mit schlankem Zeltdache versehenen Thürmchen hängen zwei Glocken, von denen die größere 1822 gegossen wurde, die kleinere ist sehr alt und hat weder Schrift noch Zeichen.

In der Nähe der Kirche steht das 1817 erbaute Schulhaus, ein Lehrzimmer und die Wohnung des Schulmeisters enthaltend. Die Gemeinderathssitzungen werden in der Wohnung des Schultheißen abgehalten. Ein Gemeindewaschhaus und ein Armenhaus sind vorhanden.

Gutes Trinkwasser liefert ein Schöpfbrunnen das ganze Jahr hindurch, überdieß sind noch 2 Pumpbrunnen vorhanden und in dem etwa 600 Schritte entfernten Schwarzenbach-Thälchen befinden sich mehrere nie versiegende Quellen. Eine Wette ist im Ort angelegt.

Die im Allgemeinen körperlich wohl gestalteten, gesunden Einwohner sind fleißige, geordnete Leute, welche sich durch Feldbau und Viehzucht, die Unbemittelteren aber durch Taglohnarbeiten in den Waldungen ihr Auskommen sichern. Die Vermögensumstände gehören zu den ziemlich guten; neben etwa 6 wohlhabenden, eigentlichen Bauren, von denen je einer 35—40 Morgen Felder und 20 bis 25 Morgen Waldungen besitzt, ist der sogen. Mittelstand vorherrschend, dessen Besitz in etwa 10—15 Morgen Felder und 5 Morgen Waldungen besteht; auch die Unbemittelteren haben immer noch ein Grundeigenthum von 4—5 Morgen Felder. Nur 2 Personen bedürfen der Unterstützung; sie werden umgeäzt, d. h. von den bemittelten Einwohnern abwechslungsweise gespeist.

Die natürlichen und landwirthschaftlichen Verhältnisse gleichen denen in dem nahe gelegenen Warth (s. dieses); nur die Wiesen, von denen etwa die Hälfte bewässert werden kann, sind etwas ergiebiger. Die Güterpreise betragen bei den Aeckern 10—100—150 fl., bei den Wiesen 150—300—600 fl. pr. Morgen.

Getreidefrüchte werden verhältnißmäßig ziemlich viele nach Außen abgesetzt; der Obstertrag bleibt im Ort.

Der nicht sehr ausgedehnte Rindviehstand besteht aus einer gewöhnlichen Landrace und wird durch einen Farren, den ein Bürger Namens der Gemeinde neben jährl. 11 fl. gegen die Nutznießung von ½ Morgen Acker und 1 Morgen Wiesen hält, nachgezüchtet.

Digitized by Google

Ein fremder Schäfer pachtet die Weide um 25 fl. jährlich und die Pferchnutzung trägt der Gemeinde etwa 60 fl. ein.

Die Schweinezucht ist ganz unbedeutend, indem die meisten Ferkel eingeführt und größtentheils für den eigenen Bedarf gemästet werden.

Wenden gehörte zur Herrschaft Vogtsberg, deren Besitzer ein Zweig der Herren von Altensteig waren. Mit dieser Herrschaft kam es 1323 und 1345 an Württemberg und gehörte lange Zeit zum Unteramt Neuweiler, Amts Calw.

Wildberg,

Gemeinde II. Kl., Stadt, mit Reuthin, Hof, mit 1694 Einw., worunter 12 Kath. — Evang. Pfarrei; die Kath. sind nach Rohrdorf eingepfarrt.

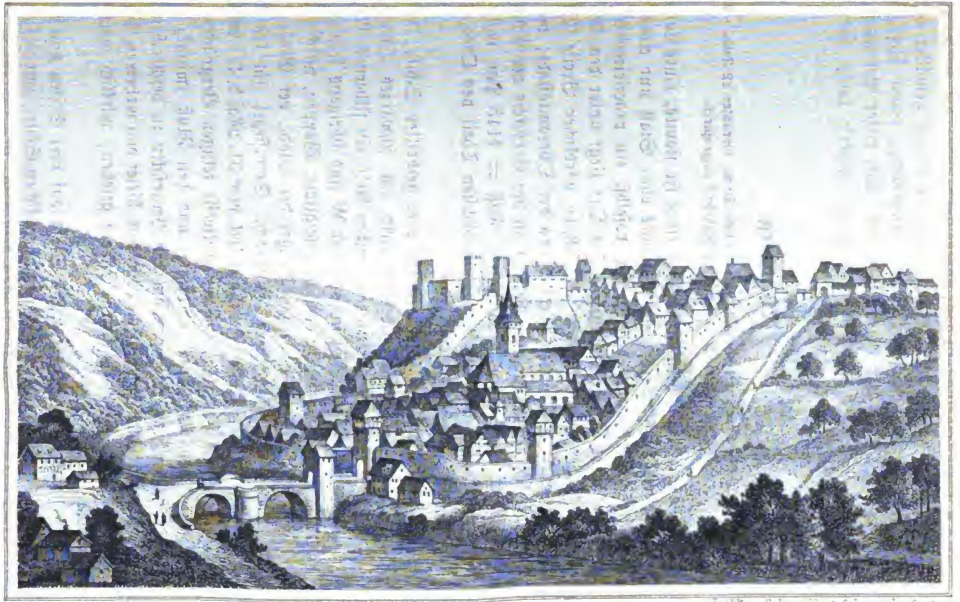
Die Stadt Wildberg ist der Sitz eines Forstamts, eines Cameralamts, eines Amtsnotars, eines Postamts ohne Stall und eines Verwaltungsactuars; auch befindet sich daselbst ein practicirender Arzt und eine altberechtigte Apotheke. Der Ort liegt unter dem 26° 24′ 42,60″ östlicher Länge und 48° 37′ 26,70″ nördlicher Breite (Stadtkirchenthurm), 2 Stunden nördlich von der Oberamtsstadt; die Erhebung über das Mittelmeer beträgt an der Erdfläche der Cameralverwaltung in Reuthin 1296 Württ. Fuß = 1143 Par. Fuß und bei dem Signal am Schafhaus, im höchsten Theil des Orts, 1596 Württ. Fuß. = 1407,6 Par. Fuß.

Das Wappen der Stadt ist ein quer getheilter Schild, der im oberen silbernen Feld ein schwarzes Hirschhorn und im unteren rothen Feld ein silbernes W enthält. Hirschhorn und W sind übrigens spätere Zuthaten zu dem ursprünglichen Wappen, welches ganz dem der alten Besitzer der Stadt, der Grafen von Hohenberg, entsprach. Stadtsiegel sind seit 1297 (Kloster Reuthiner Urk. vom 31. Mai d. J.) bekannt.

Auf einem schmalen, steilen, theilweise felsigen Bergrücken, der sich gegen das Nagoldthal vordrängt und den Fluß zwingt, einen großen hakenförmigen Bogen um den Bergrücken zu beschreiben, hat die Stadt eine sehr romantische Lage und bietet von mehreren Seiten, besonders aber von dem sogen. Eckberg gesehen, wirklich malerische Ansichten.

Vermöge dieser Lage war die Stadt auf drei Seiten von Natur fest und auf der westlichen, allein zugänglichen Seite, wurde sie mittelst eines quer durch den Bergrücken geführten, tiefen Grabens unzugänglich gemacht. Die Stadt zerfällt in 3 Partien, in die eigentliche,

Digitized by Google



Nach Merian. Lith. v. Schaufele & Schipperlen, Stuttgart.

WILDBERG
im Jahr 1643.

Digitized by Google

Digitized by Google

ummauerte, wohl befestigte Altstadt, in die obere und untere Vorstadt; die obere Vorstadt liegt außerhalb des oberen Thors an der Westseite auf dem höchsten Punkte der Stadt; die untere Vorstadt ist größtentheils an der Ostseite gelegen und zieht sich von der Stadtmauer abwärts bis an die Nagold. Ueberdieß steht noch eine Häusergruppe auf dem rechten Ufer der Nagold bei der unteren Brücke. Die Altstadt, welche ein beinahe regelmäßiges Viereck bildet, ist gegenwärtig noch mit einer starken, theilweise aus Buckelsteinen aufgeführten Mauer umgeben, auf der sogar der Umgang zum größeren Theil noch erhalten ist und begangen werden kann. Graben, Zwinger und Wall hatte sie nur an der westlichen und östlichen Seite, während an der südlichen Seite ein solcher nicht nöthig war, weil hier die Stadtmauer oben an dem Rande des äußerst steilen felsigen Bergabhanges hinläuft und an der nördlichen die Nagold die Stelle des Grabens vertrat. Dagegen lauft eine starke, abgestaffelte Mauer von der südwestlichen Ecke der Stadt bis in die Thalebene zu dem ehemaligen Hasenthor und machte einen Theil der Vorstadt von Westen her unzugänglich. Die Stadt hatte 7 Thore und zwar:

1) Das obere Thor an der westlichen Stadtseite; es war ein sogen. Doppelthor, von dem das eine Thor außerhalb des Stadtgrabens, das andere innerhalb desselben stand. Ueber letzterem erhob sich ein starker 4eckiger Thurm und beide Thore waren mittelst einer Zugbrücke verbunden, die nun in eine steinerne, auf 2 Bögen ruhende Brücke umgewandelt ist. Die Thore wurden 1822 abgebrochen. Außerhalb des obern Thors stand an dem Haus von Schlossermeister Gräßles Wittwe das sogen. Gitterthor, welches vermuthlich nur ein hölzerner Rechen war.

2) Das untere Thor an der Nordseite der Stadt, das zu der steinernen, auf einem Pfeiler ruhenden Nagoldbrücke führte; es war ebenfalls ein mit Thürmen versehenes Doppelthor, von dem das innere im Jahr 1829, das äußere, zunächst an der Brücke gestandene, aber schon früher abgebrochen wurde.*)

*) An beiden Thoren, an dem oberen und unteren, waren die Thürme bemalt, was folgende Stellen in dem städtischen Protokoll vom 5. Juli 1600 nachweisen: Jakob Zuberle Mahler von Tübingen fordert von zweien fürstlichen und der Stadt zweien Wappen am Ober- und Unterthurm von gutten Farben und wahrhaft zu mahlen 24 fl. Ferner: Ist ihm davor von zweien Jägern und zweien Hirschen zu mahlen 22 fl. gutter Landswährung (was er nit allhier verzöhrt) zu geben versprochen, und soll ihm ein Maurer zugeben werden, der ihm an beede Thürme einen

Digitized by Google

3) Das mit einem Thurm versehene Gaisthor stand an der Ostseite der Stadt und wurde im Jahr 1822 abgebrochen.

4) Das Spießthor, welches ebenfalls an der Ostseite stand und zu gleicher Zeit mit dem Gaisthor abgebrochen wurde.

5) Das im Jahr 1829 abgebrochene Hasenthor, welches mit einem Thurm versehen war, stand zunächst der hölzernen Brücke über die Nagold und führte an der Südseite der Stadt in die untere Vorstadt.

6) An der nördlichen Stadtmauer befindet sich neben dem ehemaligen Badhaus, das sogen. Badthörle, das jedoch nur als Durchgang für Fußgänger dient.

7) An der Westseite, nahe an dem nordwestlichen Ecke der Stadt steht noch ein 4eckiger Thurm, das Blockhaus genannt, unter welchem ein Durchgang aus der Stadt führt, der früher als Ausfallthor diente; der ursprüngliche hohe feste Thurm wurde später bedeutend abgetragen und demselben ein hölzernes Stockwerk aufgesetzt, in welchem sich gegenwärtig das städtische Gefängniß befindet.

Außer diesem Thurm steht noch ein weiterer, das sogen. Hexenkäfig, an der westlichen Stadtmauer; derselbe ist viereckig, aus Buckelsteinen massiv erbaut und hat einen Eingang, zu dem man von dem Umlauf der Stadtmauer gelangt. Unter dem unteren Stockwerk des Thurms befindet sich ein Gefängniß und auf dem Thurm war ein Haspel angebracht, mittelst dessen die Verbrecher in die untersten Gelasse des Thurms hinabgelassen wurden. Zwischen dem sogen. Hexenkäfig, und dem oberen Thor befindet sich an der äußeren Zwingermauer ein Halbrondel.

An der südöstlichen Ecke der Altstadt steht das Schloß, welches nicht nur in die Befestigung der Stadt eingeschlossen, sondern auch selbst noch mit namhaften Befestigungswerken versehen war. Das ursprüngliche Schloß brannte am 31. August 1618 bis auf den Unterstock ab, auf den im Jahr 1688 das gegenwärtige, ansehnliche, geräumige Schloßgebäude in modernem einfachem Styl erbaut wurde. Die von dem ehemaligen Schloß noch vorhandenen Ueberreste zeugen von sehr hohem Alter und tragen allenthalben noch Merkmale der romanischen Bauperiode, wie die in den Mauren befindlichen rundbogigen Schießscharten und der aus Buckelsteinen aufgeführte Unterstock des Schlosses, durch den ein rundbogiger romanischer

---

neuen Tünnich schlägt und macht. Den 26. August 1600: Dem Mahler zu Tübingen ist vor 4 große Mannsbilder, an beede Thürme, item einen Spießjungen und ein Kindle zu mahlen, noch ferneres verdingt und geben worden 10 fl. und dem Gesellen Trinkgeld 1 fl.

Digitized by Google

Eingang zu dem Schloß und dem Schloßhof führt. Außer der festen, den inneren Schloßgarten und den Hofraum umfriedigenden Mauer lauft noch um das Schloß ein tiefer, ausgemauerter, theilweise mit Strebepfeilern versehener Zwinger, auf dessen nordwestlicher innerer Ecke ein runder Thurm, der früher höher war, steht. Auch hatte das Schloß gegen die Stadt hin einen festen Thorthurm und eine Zugbrücke, die in späteren Zeiten einer steinernen Brücke weichen mußte. In dem Schloß wohnten früher die Vögte und Oberamtleute, (bis 1807), später die Amtleute und gegenwärtig ist es der Sitz des K. Forstamts. Die Stadt selbst ist unregelmäßig, winkelig und ganz uneben angelegt, indem sie theils auf einen stark ansteigenden Bergrücken, theils an dessen Abhänge kühn hingebaut ist. Die Ortsstraßen sind mit wenigen Ausnahmen gepflastert und zur Reinlichkeit derselben trägt die abhängige Lage sehr viel bei, indem bei Regengüssen der Unrath weggeführt und abgeschwemmt wird.

Von öffentlichen Plätzen sind zu nennen: der Marktplatz, auf dem das Rathhaus steht, der Kirchplatz bei der Kirche und der Saumarkt in der oberen Vorstadt.

Die meist aus Holz erbauten, mit steinernen Unterstöcken versehenen Gebäude sind größtentheils sehr alt und stammen aus der Zeit kurz nach dem Jahr 1464, in welchem die Stadt innerhalb der Ringmauer mit wenigen Ausnahmen niederbrannte. Man sieht noch viele Gebäude mit reichem, theilweise mit Schnitzwerk versehenem Holzbau und stufenförmig hervorstehenden, alt bemalten Stockwerken; die Eingänge sind nicht selten im germanischen Styl gehalten und über denselben Wappen angebracht. Allenthalben verrathen die Häuser noch einen früheren Wohlstand, durch den jetzt nicht selten Armuth blickt, indem die Gebäude nicht unterhalten sind und zuweilen in großer Verkommenheit, dem Einsturz drohend, sich befinden. Im Allgemeinen bietet der Ort ein treues Bild einer mittelalterlichen, wohl befestigten Stadt, die noch manchen Schatz für den Alterthumsforscher bewahrt. Von öffentlichen, der Gemeinde gehörigen Gebäuden, sind zu nennen:

1) Die beinahe in der Mitte der Stadt gelegene Pfarrkirche zum heil. Martin, deren Langhaus im Jahr 1772 im modernen Rundbogenstyl neu erbaut und im Jahr 1773 eingeweiht wurde. Der mit Streben versehene, 4seitig schließende Chor trägt den Charakter der spät germanischen Periode und wurde, nach einer an einem der Strebepfeiler angebrachten Jahrszahl, im Jahr 1467, demnach einige Jahre nach dem Brande, erbaut. Dem 4eckigen massiven Thurm, der in seinen unteren Theilen noch Spuren romanischen Baustyls

Digitized by Google

an sich trägt, wurde später ein hölzernes, achteckiges, über den unteren Theil des Thurms vorstehendes Stockwerk mit spitzem Zeltdach aufgesetzt; sein unteres Stockwerk enthält ein romanisches Kreuzgewölbe und einen rundbogigen Ausgang in die Kirche. Von dem einfach gehaltenen Inneren des Langhauses führt ein spitzer Triumphbogen in den Chor, dessen schön construirtes Netzgewölbe folgende Darstellungen auf den Schlußsteinen enthält: 1) Ein geharnischter Ritter (?), 2) die Mutter Gottes und 3) der heil. Martin. Die mit einem Kappengewölbe gedeckte Sacristei bewahrt, neben anderen alten Kirchengeräthen, einen interessanten silbernen und vergoldeten Abendmahlskelch mit der Umschrift: Ave Maria; auf dem Boden desselben ist Maria, ein Heiliger und die Jahrszahl 1495 gut eingravirt. Die auf dem Thurme hängenden 4 Glocken tragen folgende Umschriften: 1) Anno domini 1426 (es folgen die 4 Evangelistennamen) mit Got und Maria, St. Martino ... 2) Osanna heis ich, Gotes Er leut ich Berhart Lachamann gos mich 1511. 3) die 4 Evangelistennamen in alten Majuskeln; die vierte ist von Heinrich Ludwig Gosmann im Jahr 1710 gegossen worden. Die Kirche ist Eigenthum der Stiftungspflege, welche sie auch im Bau zu unterhalten hat. Der erste evang. Stadtpfarrer war Andreas Cellarius von 15.. —1562 und der erste Diacon Joh. Paludanus von 1557—1558 (s. Binder Kirchen und Lehrämter S. 552.).

Der Begräbnißplatz, welcher früher um die Kirche lag, ist längst aufgegeben, und hiefür ein neuer im Jahr 1586 außerhalb der Stadt an der Straße nach Calw angelegt worden.

2) Das nördlich der Kirche gelegene, im Jahr 1789 neu erbaute Schulhaus, ein dreistockiges Gebäude, das 3 Lehrzimmer für die deutsche Schule, ein Lehrzimmer für die lateinische Schule und die Wohnung des Präceptors enthält*). An der deutschen Schule unterrichten 2 Schulmeister und ein Unterlehrer, welche gegen Hausmiethentschädigung in Privathäusern wohnen.

Eine Industrieschule mit 2 Lehrerinnen, eine Kleinkinderschule und eine Turnanstalt sind vorhanden.

3) Das Rathhaus, ein altehrwürdiges, aus 4 Stockwerken bestehendes Gebäude, mit reichem eichenem Holzbau, das im Jahr 14[80]/[00] erbaut wurde; es trägt auf dem First ein Thürmchen mit Glocke und hat im untern Stockwerk einen Durchgang, durch den die sogen. Kirch-

*) Der erste Präceptor war M. Balth. Bästlin von 1547 bis .... Im 14. Jahrhundert kommt vor Conrad Schreiber und Schulmeister. Cleß 3, 558.

Digitized by Google

gasse führt. Auch das Innere trägt noch allenthalben das ächte Gepräge eines mittelalterlichen Hauses von Bedeutung, namentlich hat sich die im 3ten Stockwerke befindliche große Rathsstube, mit der alten bemalten Holzdecke, noch ziemlich unverdorben erhalten; in den Fenstern derselben sind 8 gut ausgeführte Glasgemälde eingelassen und zwar:

1) Das Stadtwappen, über dem ein Engel und die Aufschrift „Soli Deo gloria“ angebracht ist. Rechts ist die Justitia und links die Fides allegorisch dargestellt. Unten steht: die Statt Wildberg anno domini 1620.

2) Das Wappen der Herren von Dachenhausen mit der Umschrift: Bertraw sich Wem. Michel von Dachenhausen zu Mauren. Diser Zeitt Obervogt zu Wiltberg. Anno domini 1569.

3) Das Wappen der Megentzer mit der Umschrift: Im Anfang betracht's End. Wolff Dieterich Megentzer ..... zu Wildberg anno ....i 1563.

4) Das Wappen der Herren von Remchingen mit der Unterschrift: 1588. Carl von Remchingen der Zeit Obervogt zu Wildberg und Nagoldt.

5) Das Wappen der Herren von Ostheim mit der Unterschrift: Gedeon von Ostheim diser Zeit obervogt zu wilperg vnd Nagoltt 1586.

6) Das Wappen der Herren von Gültlingen mit der Umschrift: fürstenthums Wirtemberg erbkammerer auch der Zeit land-hofmeister vd obervogt .. Wiltperg. Balthassar von G.... en. Anno domini 1556.

7) Ein Gemälde, die bekannte Scene Salome mit den 2 Frauen darstellend, unten steht: Gott sieht vnd Richt alles.

8) Das Wappen der Herren von Grienthal mit der Unterschrift: Hans Jochum von Grienthal obervogt zu Wiltberg und Nagelt anno domini 1605.

In dieser Rathsstube ist auch eine Uhrtafel, die mit der Uhr an dem Rathhaus in Verbindung steht, angebracht; sie enthält in der einen oberen Ecke das Württembergische, in der anderen das Stadtwappen und unterhalb steht die Jahrszahl 1605.

9) Der Spital oder das Armenhaus, ein altes, in sehr schönem Holzbau aufgeführtes Gebäude, das an der nordöstlichen Ecke einen Erker hatte, von dem nur noch der untere Theil vorhanden ist; über dem spitzbogigen Eingang steht in das schön gefügte Gebälk die Jahrzahl 1470 eingeschnitten. In diesem Gebäude haben arme Ortsangehörige freie Wohnung, auch befindet sich daselbst eine Kochanstalt, in der unbemittelte Personen gespeist werden. Die Kosten der Kochanstalt werden von der Stiftungspflege bestritten und auch das Spitalgebäude, in welchem gegenwärtig 10 Personen wohnen, ist Eigenthum

Digitized by Google

derselben. Der ursprüngliche Spital, welcher 1501 von Hans Kissenpfenning und seiner Tochter Margaretha gestiftet wurde, stand unten in der Stadt unterhalb des Schloßbergs, da wo jetzt das sogen. Daser'sche Haus Nro. 206 steht.

10) Das ehemalige Stadt- und Amtsschreibereigebäude, in welchem im Jahr 1838 eine Privatschule für schwachsinnige Kinder errichtet wurde; diese Anstalt ist später nach Mariaberg verlegt worden und die Gemeinde erkaufte alsdann im Jahr 1851 das Gebäude, welches 1856, auf Kosten der Gemeinde zu einer Webschule eingerichtet wurde, in der arme Kinder nicht nur Unterricht in der Weberei, sondern auch Gelegenheit zu Verdienst erhalten. Es bestehen daselbst 21 Webstühle; fabricirt werden Zeuglen, Bettbarchent und Trilliche. Die Gemeinde überläßt vorerst noch das Gebäude und die Webstühle zu unentgeldlicher Benützung, während die beiden Fabrikanten Bach und Eppstein aus Mühringen die Heizung der Lokale und das Einkommen für den Weblehrer bestreiten.

11) Zwei schon längst bestehende öffentliche Waschhäuser.

12) Das am unteren Thor gelegene städtische Schießhaus.

13) Das Schafhaus, außerhalb (westlich) der Stadt gelegen.

Folgende Gebäude sind Eigenthum des Staats, welchem auch die Unterhaltung derselben obliegt:

1) Das ansehnliche, gut erhaltene Forstamtsgebäude, ehemalige Schloß (s. oben).

2) Das Cameralamtsgebäude steht außerhalb der Stadt in dem ehemaligen Kloster Reuthin (s. unten).

3) Das Stadtpfarrhaus, früheres Decanathaus, ein gut eingerichtetes, in der Nähe der Kirche angenehm gelegenes Gebäude.

Ueberdieß sind noch einige in Privathände übergegangene Gebäude wegen ihres hohen Alters zu erwähnen und zwar:

Das sogen. Steinhaus, auch Klösterle genannt, ein sehr altes im ächt romanischen Styl erbautes steinernes Gebäude, das einen rundbogigen Eingang und rundbogige Fensterchen enthält und bei dem großen Brande verschont geblieben ist.

Das ehemalige, an der nördlichen Stadtmauer gelegene Badhaus, in dessen unterem, aus Buckelsteinen erbautem Stockwerke, sich noch die ehemaligen Badgelasse (jetzt als Gerberwerkstätte benützt) befinden, deren Gewölbe auf frühromanischen, mit Würfelknäufen versehenen Säulen ruhen.

Die beiden Steinhäuser, welche auf der südlichen Stadtmauer gestanden, gingen im Jahr 1850 durch Brand zu Grunde, wobei die 16jährige Tochter des Dr. Jenisch in den Flammen ihren Tod fand.

Digitized by Google

Die Gebäude gehörten im Jahr 1500 dem Bürgermeister Georg Behr, und an einem derselben war auf der Vorderseite eine aus Stuck gearbeitete Bärenjagd angebracht (Kunstblatt 1831 Nr. 96.).

Die Stadt ist mit Trinkwasser hinreichend versehen und nur in dem oberen, höher gelegenen Stadttheile lassen die Brunnen in ganz trockenen Sommern zuweilen nach. Von den vorhandenen 10 laufenden Brunnen sind der Marktbrunnen und der Spießbrunnen die bedeutendsten; ersterer ist 4röhrig und mit einer Brunnensäule versehen, auf der das lebensgroße Standbild eines geharnischten Ritters, einen Schild mit dem Württ. Wappen haltend, angebracht ist. An der Brunnensäule selbst steht die Jahrszahl 1653. Der 3röhrige in der Nähe des Spießthors gelegene Spießbrunnen, wird schon im Jahr 1486 des Peter Spießen Brunnen genannt. Ein Theil der Brunnen wird von Quellen am Eckberg gespeist, die in einer beträchtlichen Höhe gefaßt sind und von denen das Wasser vermöge des sehr großen Falls unter der Nagold durch bis in die Mitte der Stadt getrieben wird; ein anderer Theil der Brunnen erhält sein Wasser mittelst einer Wasserleitung von der Effringer Höhe her. Nach einer chemischen Untersuchung des Apothekers Seeger enthält das vom Eckberg hergeleitete Wasser folgende Bestandtheile:

Kohlensaurer Kalk . .	1,460
Schwefelsaurer „ . .	0,820
Kohlensaure Bittererde	0,080
Schwefelsaure „	0,560
Salzsaure „	0,120

Im Allgemeinen ist die Markung Quellenreich und überdieß fließt die Nagold nicht nur um die Stadt, sondern auch auf eine Strecke von 1½ Stunden über die Ortsmarkung und setzt die Klostermühle mit 4 Mahlgängen und einem Gerbgang, die Mittelmühle mit 4 Mahlgängen und einem Gerbgang, die untere Mühle nebst Walkmühle mit 3 Mahlgängen und einem Gerbgang und außerhalb der Stadt eine Sägmühle in Bewegung.

Der ¼ Stunde unterhalb der Stadt in die die Nagold einmündende Fischbach treibt eine Oelmühle mit Hanfreibe, eine Walkmühle, eine Säg- und Lohmühle und eine weitere Lohmühle.

Die Nagold tritt nicht selten aus ihrem Bett und richtet dann an den zunächst gelegenen Gütern Schaden an; von großer Bedeutung war die Ueberschwemmung im Jahr 1567 und im Oktober 1824 rißen die Hochfluthen die 20′ hohe und 4′ dicke Stadtmauer, welche Jahrhunderte der Gewalt des Wassers widerstand, auf eine Strecke von 600′ nieder.

Digitized by Google

Das Fischrecht ist in Privathänden.

Berühmte Wildberger sind:

Hans Vetter, geb. im 15. Jahrhundert, zuerst Schullehrer in Memmingen, dann in Stuttgart Lehrer an der lateinischen Schule und Erzieher des nachherigen Herzogs Ulrich von Württemberg und anderer Pflegekinder Herzog Eberhards im Bart, 1495 auf Empfehlung des letzteren Herzogs Schulmeister in Ulm, † 1515 (Weyermann, Nachrichten 2, 569).

Balth. Käufelin, geb. am Ende des 15. Jahrhunderts, studirte in Tübingen Theologie, in welcher er 1517 Professor wurde und sich durch Gelehrsamkeit auszeichnete. Der evangelischen Confession ward er nicht so sehr zugethan, daß er nicht das Interim begünstigte. Er stiftete ein Stipendium zunächst für Studirende (s. unten) und starb am 4. Oct. 1559.

Joh. Ulrich Erhard, geb. 1647, im Tübinger Stift gebildet, 1676 Klosterpräceptor in Hirschau, 1679 Pfarrer in Maichingen, 1689 in Gerlingen, 1695 Professor des Gymnasiums und Hofpoet in Stuttgart. In letzterer Eigenschaft erwarb er sich einen Namen. Er starb am 15. August 1718 (s. Jöcher Gelehrten Lexikon).

Die Einwohner sind im Allgemeinen von kleinem, unansehnlichem Körperbau und in Folge der mühevollen Arbeit an den steilen Bergen, wie des Tragens schwerer Lasten ꝛc. zusammengedrückt; Spuren von Kretinismus bis zur Vollendung desselben kommen nicht selten vor und der Kropf ist namentlich unter der älteren Klasse noch häufig, während er sich bei der jüngeren Generation immer weniger zeigt. Auch der Kretinismus verschwindet mehr und mehr, wozu die neuerer Zeit eingeführte Reinlichkeit, Ordnung und hauptsächlich die Beschäftigung im Freien beiträgt. Früher, als die Zeugmacherei und überhaupt die Arbeiten im Zimmer noch allgemeiner, dagegen die Landwirthschaft ganz Nebensache war, hatte dieses Uebel eine namhafte Ausdehnung erreicht. In sittlicher Beziehung sind die Einwohner im Allgemeinen fleißig und sparsam, die ärmere Klasse jedoch genußsüchtig und zum Theil verdorben, indem besonders die Mädchen sehr frühe in größere Städte des In- und Auslandes in Dienste geschickt werden und alsdann die Schattenseiten der Städte mit nach Hause bringen und weiter verbreiten. Die Vermögensumstände sind, mit Ausnahme von einzelnen Wohlhabenden und mehreren ziemlich Bemittelten, im Allgemeinen ungünstig. Der vermöglichste Bürger besitzt 80 Morgen Feld, der sog. Mittelmann 8—10 Morgen, und die ärmere Klasse 1—1½ Morgen; ohne Grundbesitz sind nur wenige. Gegenwärtig werden von Seiten der Gemeinde 22 erwachsene Per-

Digitized by Google

sonen und 26 Kinder unterstützt; ferner sind 21 Personen von 14—25 Jahren theils in Lehren gegen Lehrgeld, theils in der örtlichen Webschule, bei der die Gemeinde noch viele Opfer zu bringen hat, untergebracht. Schon im vorigen Jahrhundert muß die Armuth groß gewesen sein, was aus einem Bericht des Specials, Bürgermeisters, Oberamtmanns und Raths zu Wildberg vom 13. Juli 1778 an den früheren fürstlichen Armencommissär Oberamtmann Müller in Sulz hervorgeht, in welchem angezeigt wird, „daß die Einwohner von Wildberg sich vorzugsweise von der Zeugmacherei nähren, daß sie mit dieser Beschäftigung hauptsächlich von der sog. Moderation in Calw abhängig seyen und deshalb täglich nur 8—18 kr. verdienen können. Auch beschäftigen sich nur 12 Einwohner mit der Landwirthschaft und die Felder seyen größtentheils in fremden Händen". Die Haupterwerbsquellen bestehen in Feldbau Viehzucht und Gewerben; von letzteren sind zu nennen:

1) Die Zeugmacherei, welche 5 Meister selbstständig betreiben und gegen 80 Spinnerinnen und 16—18 Arbeiter beschäftigen; sie fabriciren hauptsächlich wollene, an dem Webstuhl gefertigte Matrosenhandschuhe, die nach Holland, England und Amerika abgesetzt werden, Beuteltuch, Patronenzeuge, Multon, Flanell ꝛc. Das zu dem Beuteltuch nöthige Garn wird an der Hand gesponnen, wodurch nicht nur viele Leute im Ort, sondern auch in der Umgegend Beschäftigung finden.

2) Die Tuchfabrikation treiben 3 Meister mit etwa 3 Gesellen. Früher wurde das Tuchmacherhandwerk sehr stark betrieben und schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts hatte es verordnete Zwölfer.

3) Die Schreibfederfabrikation, welche früher von der Familie Schweigert sehr ausgedehnt getrieben wurde, hat in neuerer Zeit abgenommen.

4) Apotheker Seeger fabricirt im Großen Geist und Säfte von Waldbeeren, wie auch chemische und pharmacentische Präparate hauptsächlich aus Pflanzen, die in der Umgegend vorkommen, Belladonna, Hyoscyamus, Conium, Digitalis etc.

Die Handstrickerei (Wämser, Strümpfe und Schuhe) wird sehr eifrig betrieben.

Digitized by Google

Mechanische Künstler und Gewerbe.

Nach der neuesten Aufnahme sind in der Stadt vorhanden:

	Meister	Gehilf.		Meister	Gehilf.
Apotheker	1	1	Pflästerer	3	—
Bäcker	14	7	Roth- und Weißgerber	4	6
Barbire	1	—	Seckler	2	1
Beuteltuchmacher	5	8	Sattler	3	1
Bortenwirker	1	—	Schäfer	2	2
Buchbinder	2	1	Schmiede	4	3
Dreher	2	—	Schlosser	1	2
Färber	1	1	Schneider	8	5
Fischer	1	1	Schreiner	4	2
Flaschner	1	—	Schuhmacher	12	5
Glaser	2	1	Seifensieder	2	1
Hafner	1	—	Sailer	3	4
Holzmesser	2	—	Steinhauer	3	11
Kleemeister	1	2	Strumpfstricker	4	3
Korbmacher	2	—	Strumpfweber	2	—
Kübler und Küfer	4	—	Tuchmacher	3	3
Kupferschmiede	2	—	Tuchscheerer	1	—
Maurer	4	—	Wagner	2	—
Metzger	10	—	Weber in Leinen	1	—
Musikanten	4	—	„ „ Barchent*)	4	14
Nadler	2	—	Zeugmacher**)	4	8
Nagelschmiede	1	—	Ziegler	1	1
Nonnenschneider	1	—	Zimmerleute	2	2
Nätherinnen u. Büglerinnen	7	—	Zuckerbäcker	2	—

Handelsgewerbe.

Kaufleute	6	—	Speise und Gassenwirthschaften	5	
Krämer und Kleinhändler	2	—	Frachtfahrer und Fuhrleute	7	mit 15 Pferden.
Schildwirthschaften	10				

Die verhältnißmäßig ziemlich große, von Süden nach Norden in die Länge gedehnte Markung, ist mit Ausnahme der Hochflächen sehr bergigt und von dem mit hohen steilen Thalwänden versehenen

*) Unter den Webern ist auch die Webschule begriffen.

**) Die Wollkämmer, -Spinner und Spinnerinnen, welche die Zeugmacher und Beuteltuchmacher beschäftigen, sind unter den Gehilfen nicht gerechnet.

Digitized by Google

Nagold-Thale wie von einigen tief eingeschnittenen Seitenthälern desselben durchzogen.

Der Boden ist, wenn ihm reichliche Düngung zu Theil wird, im Allgemeinen fruchtbar und besteht auf der linken Seite der Nagold an den Gehängen aus den Zersetzungen des bunten Sandsteins und auf der Hochebene aus den Verwitterungen des Wellenmergels, die hier einen zähen, ziemlich unfruchtbaren Lettenboden liefern. Auf der rechten Seite der Nagold erscheinen auf der Hochfläche die Zersetzungen des Hauptmuschelkalks und an den Abhängen die der Anhydrithgruppe, des Wellenmergels und gegen unten des bunten Sandsteins.

Die klimatischen Verhältnisse sind gegenüber den nahen Schwarzwaldhöhen ziemlich mild und die Ernte tritt um 14 Tage früher ein als in dem nur 2 Stunden entfernten Warth. Feinere Gewächse gedeihen noch und in günstigen Jahren reift sogar die Traube an Kammerzen. Schädliche, ungesunde Nebel und Frühlingsfröste sind ziemlich häufig, dagegen gehört Hagelschlag zu den Seltenheiten.

Die Landwirthschaft wird seit neuerer Zeit so gut als es die natürlichen Verhältnisse erlauben, betrieben, übrigens wirkt derselben der äußerst mühsame Bau an den Steilgehängen oder auf den schwer zu erreichenden Anhöhen entgegen, was nur der beharrliche Fleiß der Einwohner zu überwinden vermag. Der Ackerbau wird in dreizelgiger Feldereintheilung unter Anwendung verbesserter Ackergeräthe (Flander und amerikanische Pflüge, eiserne Eggen, Walzen) betrieben und zur Besserung des Bodens eine reichliche Düngung verwendet, die jedoch an den Steilgehängen bei starken Regengüssen nicht selten wieder abgeschwemmt wird. In der zur Hälfte angeblümten Brache baut man Kartoffeln, dreiblättrigen Klee, Ackerbohnen und ziemlich viel Reps. Bei einer Aussaat von 8 Sri. Dinkel, 4 Sri. Haber und 3 Sri. Gerste beträgt die durchschnittliche Ernte 8—10 Scheffel Dinkel, 4—5 Scheffel Haber und 3—4 Scheffel Gerste per Morgen. Wicken werden theils rein, theils unter dem Haber in ziemlicher Ausdehnung gebaut. Die Preise eines Morgens Acker bewegen sich von 100—300 fl. Von den Getreideerzeugnissen werden über den eigenen Bedarf etwa 500 Scheffel Dinkel, 200 Scheffel Haber und 50 Scheffel Gerste nach Außen abgesetzt.

Der Wiesenbau ist sehr beträchtlich und bildet den einträglichsten Zweig der Landwirthschaft; die 2—3mähdigen Wiesen, von denen $^1/_6$ bewässert werden kann, liegen in dem Nagold-Thale, welches in einer Länge von $1^1/_2$ Stunden zur Stadt gehört, und ertragen 25—30 Centner Heu und 12—15 Ctr. Oehmd per Morgen. Die

Digitized by Google

höchsten Preise eines Morgens Wiese betragen 500 fl., die mittleren 300 fl. und die geringsten 200 fl. Von dem Futterertrag wird über den eigenen Bedarf noch ein großer Theil nach Außen abgesetzt.

Die ziemlich ausgedehnte Obstzucht liefert verhältnißmäßig keinen erheblichen Ertrag, indem die Obstblüthe häufig von Frühlingsfrösten und kalten Nebeln leidet; man pflegt neben ziemlich viel Zwetschgen die gewöhnlichen Mostsorten und in den Gärten auch etwas Tafelobst. Das Obst wird im Ort selbst verbraucht.

Die Zucht der Pferde ist unbedeutend, dagegen die des Rindviehs sehr beträchtlich und gehört zu den besseren des Bezirks, wozu das kräftige und reichliche Futter viel beiträgt; man züchtet eine tüchtige Landrace, welche durch 4 Simmenthaler Farren gekreuzt und veredelt wird. Die Haltung der Zuchtstiere hat der Pächter der Staatsdomäne Reuthin gegen jährlich 60 fl. und der Nutznießung von 8 Morgen Wiesen übernommen. Der Handel mit Vieh ist nicht bedeutend.

Die mit vorzugsweise englischer Race sich beschäftigende Schweinezucht ist sehr ausgedehnt und befriedigt nicht nur das örtliche Bedürfniß, sondern erlaubt noch einen namhaften Verkauf nach Außen.

Auf der Markung laufen etwa 400 Stücke gewöhnliche und Bastardschafe, welche den Ortsbürgern gehören; jeder schafhaltende Bürger entrichtet je nach der Zahl der Stücke sein Weidgeld an die Gemeindekasse, was derselben 250 fl., die Pferchnutzung aber 7—800 fl. jährlich einträgt.

Die Zucht der Ziegen beschränkt sich auf etwa 40 Stücke und die der Bienen ist im Abnehmen begriffen.

Durch den Ort führt die Landstraße von Nagold nach Calw, die erst in den Jahren $18^{52}/_{54}$ auf Staatskosten von Wildberg nach Calw angelegt wurde. Vicinalstraßen sind nach Gültlingen, Sulz, Ober-Jettingen, Effringen und Schönbronn angelegt, so daß dem Ort sein Verkehr nach allen Richtungen hin gesichert ist.

Die Stadt hat das Recht alljährlich 3 Vieh- und Krämermärkte und 2 Flachs-, Vieh- und Krämermärkte abzuhalten.*) Herzog Eberhard Ludwig verlieh im Jahr 1723 der Stadt das Recht einen Schäfermarkt und eine Nebenlade zu errichten, (Sattler top. Geschichte von Würtemberg S. 241), welcher seither alle 2 Jahre d. 21. Sept.

*) Die Stadt hatte schon im Jahr 1600 zwei Jahrmärkte, den einen am 8. Mai, den andern an Martini.

Digitized by Google

am Matthäus-Feiertag abgehalten, und durch einen Wettlauf von verheiratheten und ledigen Schäfern, auch Schäferstöchtern, in zwei Abtheilungen um zwei Hämmel und andere Preise gefeiert wird. Ueberdieß werden noch weitere Volksbelustigungen wie Klettern, Eselsritt, Sackhüpfen ꝛc. mit dem Feste verbunden. Schafe werden nicht auf den Markt und in den Handel gebracht.

Die Gemeinde besitzt 600 Morgen Waldungen, deren jährlicher in 140 Klaftern bestehender Ertrag verkauft wird, was der Gemeindekasse gegenwärtig eine Einnahme von 1500 fl. sichert.

Von den vorhandenen 45 Morgen Allmanden erhält jeder Bürger ½ Morgen gegen Entrichtung von jährlich 10 kr. zur Benützung, was der Gemeindekasse 48 fl. 19 kr. einträgt. Ueberdieß sind noch etwa 40 Morgen vorhanden, die an Bürger um 132 fl. verpachtet sind.

Der Haushalt der Gemeinde ist geordnet.

Unter dem Stiftungsvermögen, welches gegenwärtig 13000 fl. beträgt, werden folgende besondere Stiftungen verwaltet:

1) Die Dengler'sche Stiftung mit 100 fl., wovon die Zinse dem Schulfonds zufließen.

2) Die Göttisheim'sche Stiftung mit 40 fl. wie oben.

3) Die Sonnenwirth Schweikhardt'sche Stiftung mit 200 fl., wie oben.

4) Die Stiftung der Christoph Schauber Comp.-Verwandten von Calw 200 fl. mit der Bestimmung, daß die Zinse das eine Jahr zu Schulbüchern für arme Kinder, das andere Jahr zu Brod für arme Personen verwendet werden sollen.

5) Die Gfrörer'sche Stiftung mit 250 fl., aus deren Zinsen die Schulgelder armer ehelicher Kinder bestritten werden.

6) Die Stiftung des M. David Jonathan Cleß, Special-Superintendent, vom Jahr 1790 mit 2135 fl. zum Besten der hiesigen Schulanstalten.

7) Die Käuffelin'sche Familien-Stiftung mit 1250 fl. zunächst zur Unterstützung studierender Familienglieder.

8) Die Bartholomäus Reichert'sche Gewerbestiftung vom Jahr 1843 mit 500 fl. zur Unterstützung öffentlicher gewerblicher Unternehmungen, welche im Interesse der Gesammtbewohner von Wildberg gemacht werden, bestimmt.

Abgesondert von der Stiftungspflege besteht die sog. Franziska-Stiftung mit 500 fl., deren Zinse jedes Jahr an die bedürftigsten und würdigsten Familien abzugeben sind. Diese Summe wurde bei

Digitized by Google

Vermählung des Herzogs Karl mit Franziska von Stadt und Amt dem Herzog zum Geschenk gemacht, und von diesem der Gemeinde wieder zurückgegeben.

Dem Armenkasten — später Heiligen St. Martin wurden zur Zeit der Reformation einverleibt:

die Präsenz zu Wildberg,
die St. Martinspflege zu Wildberg,
der Spital zu Wildberg,
das Sondersiechenhaus zu Wildberg,
die St. Sebastians Bruderschaft zu Wildberg,
die St. Sebastians Bruderschaft zu Effringen,
die Tuchmacher-Bruderschaft,
die St. Diepolds Pflegschaft zu Wildberg,
die Unser Frauen Bruderschaft zu Wildberg und Effringen,
die Schuhmacher-Bruderschaft zu Wildberg,
das Spendalmosen der Herrschaft.

Der Spital bekam später wieder eine besondere Verwaltung.

Im Jahr 1583 wurde bei Wildberg ein vierseitiger römischer Altar aufgefunden, welcher in dem K. Antiquarium zu Stuttgart aufbewahrt wird; derselbe ist 3′ 5″ hoch und die Seiten sind je 2′ 1″ breit. Auf der einen Seite enthält er: Diana mit dem Köcher und einem Hund; auf der zweiten: Apollo mit der Leyer; auf der dritten: Victoria geflügelt auf einer Kugel stehend, in der Rechten einen Kranz, in der Linken einen Palmzweig haltend; auf der vierten: Silvan mit einem Schwein zur Seite, in der Rechten einen langen Stab, in der Linken einen kürzeren gekrümmten haltend.

Eine 7′ 1″ hohe männliche Statue, ein Priester, vielleicht schon ein christlicher, mit langem Barte, Zopf und Priestergurt, stand auf einer Gartenmauer und wurde im Jahr 1698 in das K. Antiquarium gebracht, wo sie sich noch befindet.

Auf dem Heiligkreuz ¾ Stunden nordwestlich von Wildberg stand eine Kapelle.

An der Judenhalde westlich der Stadt mögen vor Zeiten Juden gewohnt haben.

Früher soll auch Bergbau in der Umgegend der Stadt getrieben worden sein.

Der Wechsel der Herrschaft über Wildberg und dessen Erwerbung durch Württemberg im Jahr 1440 ist im allgemeinen Theil (VII., 1.) erzählt. Einzelne Güter und Gülten hatte schon 1419

Digitized by Google

Graf Eberhard von Württemberg von Heinrich Truchseß von Neuneck erkauft.

In der pfälzischen Zeit, im Anfang des 15. Jahrhunderts wurde Wildberg an die Herren von Gültlingen verpfändet und 1433 nennt sich Gumpold von Gültlingen einen Herrn von Wildberg.

Die Grafen Ludwig und Ulrich von Württemberg überließen bald nach dem am 10. Aug 1440 abgeschlossenen Ankauf die Herrschaft Wildberg ihrer Mutter, der Gräfin Henriette, da diese sich zur Zahlung des Kaufschillings bereit erklärt und ihnen sogleich 3000 fl. davon gab. Als sie aber erfuhren, daß die Gräfin im Sinn habe, die Herrschaft mit andern Gütern ihrer Tochter, der Gräfin Anna von Katzenellenbogen zu vermachen, so zogen sie dieselbe wieder an sich und verglichen sich, als sie 1442 das Land theilten am 23. September d. J., daß die Herrschaft verlost werden und wer sie gewänne, die noch von der Kaufsumme ausstehenden 19,500 fl. zahlen sollte. So erhielt Graf Ulrich durch's Loos die Herrschaft. — Später, als Graf Eberhard im Bart durch den Uracher Vertrag vom 12. Juli 1473 Mömpelgard an den Grafen Heinrich abtrat, übergab ersterem Heinrichs Vater, Gr. Ulrich, dafür Wildberg und Bulach nebst anderem. Eberhard wies 1481 seine Mutter, die Erzherzogin Mechtild, auf beide Städte an; sie fielen aber nach deren Tode schon 1482 wieder an ihn zurück und im Münsinger Vertrag vom 14. Dec. 1482 wurde ausgemacht, Graf Eberhard d. j. sollte mit diesen Städten nach seinem Willen handeln, thun und lassen dürfen, doch sollten die Einwohner ihm und dem Grafen Eberhard gemeinsam schwören und es sollte dem letzteren die Oeffnung wie in andern Städten und Schlössern des älteren Eberhards zustehen; auch sollten beide nach dessen Tode bei Württemberg bleiben.

Begütert waren hier unter andern die von Neuneck. Helfried von Neuenstatt empfing sein Haus am obern Thor in Wildberg mit Wiesen und Aeckern 1416 von Kurpfalz zu Lehen; Graf Ulrich von Württemberg aber eignete ihm diese Güter gegen Auftragung von Gütern in Salzstetten.

Hiesige Schultheißen erscheinen Berthold genannt Lup und Werner, jener in Urkunde von 1281 (Schmid, Grafen v. Hohenberg, Urk. 64.), dieser in Urkunde von 1293.

Unter den hiesigen Vögten kommen vor in hohenbergischer Zeit im Anfang des 14. Jahrhunderts Billung, in pfälzischer und württembergischer Hofwart von Sickingen 1390, Stephan von Emershofen 1423—1444, Sebastian Lutz 1497, Wolf von Gültlingen 1499, 1513,

Digitized by Google

Balthasar von Gültlingen 1556, Wolf Dietrich Megenzer zu Feldorf 1563, Michael von Tachenhausen 1575 ꝛc.

Urtheil und Recht holte Wildberg in alten Zeiten zu Tübingen (Schmid, Pfalzgr. v. Tüb. 2, 246). Im Erbrecht galt das sogen. Verfangenschaftsrecht (Wächter, Württ. Pr. St. 1, 202).

Von dem Pfalzgrafen Otto erhielt die Stadt im Jahr 1413 einen Freiheitsbrief bezüglich der Bürgeraufnahme, im Jahr 1417 Befreiung von ungewöhnlichen Steuern und Schatzungen, ausgenommen die Bede, Gülte und Zinse (letztere von Graf Ulrich 1449 wiederholt).

Von religiösen Stiftungen sind zu nennen die des Beguinenhauses, welches schon 1313 urkundlich vorkommt (Schmid, Gr. v. Hohenberg, Urk. 187) und die des Klosters der Franciscaner, welche durch Graf Burkhard von Hohenberg, den Schultheißen und die Bürger der Stadt Wildberg gegen das Jahr 1322 Aufnahme fanden (Schmid, a. a. O. Urk. 238; das Kloster stund nach der Urkunde am Kirchhof). Im Jahr 1556 lebten im ersteren vier solcher Schwestern, als die Einkünfte der Sammlung durch Herzog Christoph dem Kirchenkasten überwiesen wurden doch so, daß die Schwestern noch im Hause lebenslänglichen Unterhalt hatten (Besold. Virg. 148).

An hiesiger Kirche kennt man Kirchherren aus den Jahren 1307, 1318 (Schmid, Grafen v. Hohenberg, Urk. 164., 217.). Den Kirchensatz, welcher in den Frohnhof des benachbarten Sulz gehörte, verkaufte Graf Rudolf von Hohenberg 1377 an das Kloster Reuthin.

Nach der Reformation wurde neben dem Stadtpfarrer, welcher 1547 die Decanswürde erhielt, 1557 ein Diacon aufgestellt, welcher zugleich Effringen und Schönbronn zu versehen hatte. Im Jahr 1814 wurde die Stelle des Diaconus aufgehoben und im Jahr 1821 der Decanatssitz nach Nagold verlegt. — Die Collatur der Stadtpfarrei ist königlich.

Im Jahr 1464 traf die Stadt das Unglück, innerhalb ihrer Ringmauern durch den Brand ganz zerstört zu werden. Große Noth durch Ueberschwemmung entstund Ende Oktobers 1824 (s. oben).

Zu der Gemeinde gehört:

Das ehemalige Dominikaner-Nonnenkloster — jetzt Staatsdomäne — Reuthin (alt Ruthi, Rüti, d. i. ausgereuteter Platz, Mariä Reuthin) mit dem Sitz des Kameralamts, zunächst der Stadt auf der rechten Seite der hier vorbeifließenden Nagold sehr angenehm gelegen. Die noch wohlerhaltene Klostermauer umfaßt außer den Gebäuden und dem Hofraum einen 5 Morgen großen Garten; vor dem Eingang in diesen umfriedigten Raum stehen 3 schönwüchsige Linden an der hier vorbei-

Digitized by Google

führenden Landstraße. In den Hofraum eingetreten steht links am Eingang das ansehnliche Maiereigebäude, das unter einem Dache, außer dem Oeconomiegebäude, die Wohnungen des Pächters der Staatsdomäne und des Kameralamtsdieners enthält; zunächst von demselben steht quer herüber eine Scheuer. An der südlichen Seite des Hofraums lagern sich die ehemalige Kastenknechtswohnung, eine Scheuer und ein alter Fruchtkasten. Mit der Vorderseite gegen den Eingang gekehrt steht an der östlichen Seite des Hofraums das Kameralamt, ein 2 stockiges, im modernen Styl gehaltenes Gebäude, das, nachdem das ehemalige Kloster nebst Kirche den 19. November 1824 mit allen Mobilien, Acten ꝛc. gänzlich abbrannte, im Jahr $18^{25}/_{26}$ neu erbaut wurde. Vor demselben befindet sich ein 4röhriger, von den Eckbergquellen gespeister Brunnen und im Rücken des Gebäudes schließt sich ein kleiner, besonders ummauerter Hofraum und der ehemalige Klostergarten an.

Nach Aufhebung des Klosters waren ein Klosterhofmeister und ein Pächter mit ihren Familien in Neuthin; als im Jahr 1807 die Klosterhofmeisterstelle aufhörte, wurde Neuthin der Sitz eines Kameralverwalters.

Der Staat hat auf der Markung Wildberg ein zerstreut liegendes Gut, das in $^2/_8$ Morgen 29,$_6$ Ruthen Gärten, $112^7/_8$ Morgen 11,$_0$ Ruthen Aecker, $34^4/_8$ Morgen 4,$_8$ Ruthen Wiesen und $24^5/_8$ Morgen 0,$_8$ Ruthen Weiden besteht. Das Gut ist einem Pächter um die Summe von 1000 fl. jährlich zur Benützung überlassen, und wird von demselben in 3zelgiger Flureintheilung rationell bewirthschaftet. Auf dem Gut ist sehr schönes Vieh aufgestellt.

Von dem ehemaligen Kloster sind nur noch einige Grabplatten übrig geblieben, welche nach längerer Verwahrlosung in neuester Zeit geeignet aufgestellt wurden. Sie rühren, was die ältesten betrifft, von der Familie der Stifter, der Grafen von Hohenberg her (z. B. ANNO . DNI . MCCXCIX . IIII . JDVS . IVLII . O(biit) OTTHO .... mit dem gräflich hohenbergischen Wappen, darunter kleiner das pfalzgräflich tübingische, da seine Mutter eine geborene Pfalzgräfin von Tübingen war; der Grabstein Kunigundens, geb. Gräfin von Werthheim, † 1359, Gemahlin des im Jahr 1388 gestorbenen Grafen Otto von Hohenberg.*) Sonst noch sind von Wohlthätern und anderen Personen mehrere vorhanden, von verschiedenen Herren von Gült-

*) Nach Crusius Annal. Suev. 3, 295 stund auch: Anno domini 1356 oblit Conradus comes de Hohenberg miles 8 Idus Februarii. Auch der letzte Graf von Hohenberg, Sigmund † 1486 zu Ehingen, ist allhier begraben.

Digitized by Google

lingen, von Apollonia Huntpissin von Walltrams, † 1535, von der Aebtissin Barbara von Friedingen, † 1553.

Dieses Kloster wurde 1252 oder kurz zuvor gestiftet und verdankte sein Gedeihen hauptsächlich der Freigebigkeit der obengenannten Hohenberger Grafen (Schmid, Grafen von Hohenberg 22) Am 25. Juni 1252 bestätigte Bischof Eberhard von Constanz einen Tausch zwischen der Kirche in Ober-Jettingen und den Schwestern in Reuthin. Im Jahr 1298 ertheilte Graf Burkhard von Hohenberg dem Kloster das Recht, all sein Vieh, großes und kleines, das es in Reuthin überwinterte auf das Wildberger Feld zur Weide zu treiben, wie es die Bürger thun; wenn es aber liegende Güter bekommt, soll es dieselben binnen Jahresfrist verkaufen; im Jahr 1317 freite derselbe dem Kloster die obere Mühle bei Reuthin. Schutzvögte waren die Grafen von Hohenberg. Graf Burkhard von Hohenberg verpfändete am 23. März 1360 diese Vogtei an Kurpfalz.

Mit Nagold wurde darauf am 23. Juni 1363 ein Antheil an Reuthin württembergisch. Der Pfalzgraf Ruprecht aber erkaufte den 14. Juli dieses Jahrs die Hälfte der Klostervogtei (mit der Hälfte Wildbergs) von dem Grafen Burkhard von Hohenberg, und das Kloster beurkundete unter dem 21. August d. J., daß es ihn zum Vogt und Schirmer genommen habe, wogegen er versprach, es bei den Freiheiten zu lassen, welche es von seinen Stiftern und seinem Orden erhalten hatte. Ueberdieß erwarb Ruprecht noch am 19. Mai 1377 den noch hohenbergischen Rest der Vogtei (mit der Hälfte Wildbergs) von dem Grafen Rudolf von Hohenberg. An Württemberg gelangte die Herrlichkeit über das Kloster am 10. Aug. 1440 (mit Wildberg) und Gr. Ulrich bestätigte den 20. April 1444 demselben alle und jegliche seiner versiegelten Freiheiten und Privilegien. Im Auftrag des Pabstes Sixtus IV. und des Grafen Eberhard im Bart, welch' letzterem sein Oheim Graf Ulrich 1473 den Schirm über das Kloster abgetreten hatte, wurde dasselbe im J. 1478 reformirt durch den Abt Bernhard von Hirschau, welcher Nonnen aus dem Kloster Himmelskron zu Hochheim bei Worms hinzunahm (Trithem. Annal. Hirsaug. 2, 500. Sattler Grafen 4. Beil. S. 158).

Das Abteisiegel stellte die Heimsuchung vor; die Priorin führt im Siegel das Bild der heiligen Jungfrau in einem Baldachin nebst einer, vor einem Altar Betenden.

Bei der Reformation zeigten sich die Nonnen sehr widerspenstig. Als 1556 Dr. Kaspar Beer und Sebastian Hornmold ins Kloster kamen und ihnen befahlen, die neue Klosterordnung anzunehmen, weigerten sie sich, das Abendmahl unter beiderlei Gestalt und die deutschen

Digitized by Google

Gefänge anzunehmen, doch wollten sie einen Prediger sich gefallen lassen, Messe und Geläute abschaffen. Da man einzeln mit ihnen handelte, zeigten sich die vier jüngsten Nonnen nachgiebiger, desto weniger die älteren. Im Okt. 1557 erschien daher Balthasar von Gültlingen und erklärte, der Herzog könne ihre gräulichen Irrthümer und abgöttischen Ceremonien nicht länger dulden. Dennoch als auch jetzt die Nonnen sich nicht fügen wollten, erfolgte die angedrohte Execution noch nicht; nur in die evangelische Predigt in der Klosterkirche zwang man die Nonnen zu kommen. Erst 1559 erschien von Gültlingen wieder und schloß die Urkunden des Klosters ein und gestattete aber noch eine zweimonatliche Frist, damit die Nonnen sich mit ihren Verwandten und Freunden berathen könnten. Die Scheu vor diesen Verwandten von Adel war es vornemlich, warum man mit ihnen so gelind verfuhr. Noch 1580 waren die Nonnen im Besitz des Klosters, welches erst nach dem Tod der letzten ganz eingezogen wurde.

Viele Fräulein aus den Familien Ehingen, Kechler, Neuneck, Ow, Weitingen ꝛc. hatten frei den Schleier getragen. Aus der Reihe der hiesigen Priorinnen sind bekannt Guta 1293 (Mone, Zeitschrift 2, 370); Adelheid die Hutin 1363, Agnes Gräfin von Hohenberg 1379 u. ff., Anna Gräfin von Kirchberg 1433, 1434. Adelheid von Winkenthal 1440, 1447. Barbara von Gültlingen 1454, 1463. Elsbet von Friedingen 1519, Barbara von Friedingen † 1553, Dorothea von Ehingen 1556 † 1570 (Crus. Annal. 3, 479).

Die bedeutendsten Besitzungen des Klosters waren das Dorf Ober-Jettingen (O.A. Herrenberg, erworben 1277. 1288 ff.) und der Hof Monhard. Sonst hatte es Güter, Gülten ꝛc. im jetzigen Oberamt Nagold zu Ebhausen, Effringen, Iselshausen, Pfrondorf, Rohrdorf, Schietingen, Schönbronn, Sulz, Unter-Schwandorf, Walddorf, Wildberg; im jetzigen O.A. Herrenberg zu Affstätt, Kayh, Kuppingen, Mötzingen, Pfäffingen, Unter-Jettingen; im O.A. Böblingen zu Holzgerlingen; im O.A. Calw zu Simmozheim; im O.A. Sulz zu Fürnsaal. An Waldungen besaß es 1464 1060 Morgen.*)

Im Jahr 1525 im Bauernkrieg erlitt das Kloster arge Plünderung und Verwüstung.

*) Kloster Reuthiner Urkunden stehen bei Besold Virg. 471—487.

Digitized by Google

Schlußwort.

Die unter der Redaktion des königl. statistisch-topographischen Bureau's als 42. Heft der angeordneten Beschreibung des Königreichs erscheinende Oberamtsbeschreibung von Nagold hat im Allgemeinen das Burau-Mitglied Finanz-Assessor Paulus zum Verfasser, welcher nicht nur die topographischen und archäologischen Partien an Ort und Stelle aufnahm, sondern auch dieselben bearbeitete. Die naturhistorischen Verhältnisse sind von den Bureau-Mitgliedern Oberstudienrath Dr. v. Kurr und Finanz-Assessor Paulus gemeinschaftlich dargestellt worden. Das Bureau-Mitglied Oberstudienrath Dr. v. Stälin hat durch Abfassung der politisch-historischen Theile im Allgemeinen und insbesondere durch die ortsgeschichtlichen Beiträge sehr wesentlich mitgewirkt. Die statistischen Notizen wurden von der Bureau-Kanzlei geliefert.

Stuttgart im Juni 1862.

Rümelin.

Digitized by Google

h ſt a n d.

Land-	Schweine.	Ziegen u. Böcke.	Bienenſtöcke.	Auf 100 Menſchen kommen: Pferde.	Stücke Rindvieh.	Auf 100 Mrg. Fläche treffen: Pferde.	Stücke Rindvieh.
Nagol 471	241	65	94	5,2	22,6	1,6	7,2
Altenſ —	142	35	53	2,7	16,6	3,4	20,8
Altenſ —	21	3	—	—	50,0	—	20,5
[illegible] 149	77	16	21	8,4	55,5	2,3	15,2
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Stif

Digitized by Google

Stifti

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google